Path. 415r

Fischer (Ant. F.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gründliche Darstellung des Schlagflusses

dessen

Ursächlichen, Wesen und Heilart.

Zur Belehrung für Gebildete aus allen Ständen

von

Dr. Anton Friedrich Fischer,

Arzt am Königlichen Josephinen Stifte und der damit verbundenen adeligen Erziehungs-Anstalt in Dresden.

Nürnberg,

Druck und Verlag von Friedrich Campe.

1831.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Krankheiten, die den Menschen plötzlich befallen und ihn entweder unerwartet schnell tödten, oder in eine sehr traurige Lage versetzen, daß er am Geiste geschwächt, am Körper gelähmt, der Rückkehr dieser Zufälle noch täglich und stündlich entgegen sehen muß, gehören unstreitig zu den furchtbarsten Feinden unsers Lebens. — Sie nicht kennen lernen wollen, heißt mit andern Worten, sich blindlings dem Geschick preis geben und von der uns von Gott verliehenen Vernunft keinen Gebrauch machen.

Mag immerhin ein augenblicklich tödtender Schlagfluß vor vielen andern, langsam und schmerzhaft zum Tode führenden Krankheiten den Vorzug verdienen. Wer sich ihn wünschen wollte, müßte auch versichert seyn, daß er von ihm im Nu getödtet werden würde; allein diese Zusicherung fehlt, und der das Leben plötzlich aufhebende Capitalschlag selbst, gehört unter den Schlagflüssen zu den seltner vorkommenden Fällen. Vielmehr trägt es sich weit öfter zu, daß uns der Schlagfluß nur theilweis lähmt, dienstunbrauchbar macht, ja oft selbst in eine so hülf-

lose Lage versetzt, daß wir sogar den lieben Unsrigen zur Last fallen.

Bei weitem nicht immer kann es jedoch höhere Bestimmung seyn, daß wir unser Leben durch Schlagfluß enden sollen; denn auch diese Krankheit hat ja ihre Vorboten und befällt vorzugsweise Individuen, die eine besondere Anlage und Geneigtheit zu selbiger haben. Wer die Disposition dazu besitzt und sie zeitig erkennt, wie auch die Vorläufer dieser Krankheit richtig zu deuten versteht, wird meist fähig, ihr zu entgehen oder mindestens deren Anfall bis auf spätere Jahre abzuwehren. — Und sollte dies nicht für Personen, die der Welt noch zu nützen vermögen, von erheblichem Vortheil seyn! Wird die zu erlangende Frist nicht großer Gewinn für den haben, der noch wünschen muß, seiner Familie Erhalter und Rathgeber bleiben zu können! Demnach hoffe ich, allen Wißbegierigen und um Erhaltung ihres körperlichen Wohles Besorgten, einen Dienst zu erweisen, wenn ich selbigen Gelegenheit verschaffe, sich über die Natur und das Wesen des Schlagflusses unterrichten zu können; wenn ich das Ursächliche dieser Krankheit und alles was ihr Zustandekommen in naher und entfernter Beziehung veranlaßt, klar vor Augen lege, und endlich das Heilverfahren schildere, das sich gegen apoplektische Zufälle im Allgemeinen und Besondern, laut der Erfahrung aller Zeiten, als einzig nützlich und ersprießlich bewiesen hat.

Ziehen wir in Betracht, daß der Schlagfluß eine so lebensgefährliche Krankheit ist, für deren glücklichen Ausgang sich Niemand zu verbürgen vermag; so muß uns um so mehr daran liegen, ihn wo möglich zu vermeiden. Ist es ferner nur zu gewiß, daß diese Krankheit nur dann heilbar ist, wenn wir ohne Verzug, ärztlichen Beistand zu erhalten vermögen, was in der That nicht immer zu erwarten steht; so ist es einleuchtend, daß allen, von ärztlicher Hülfe entfernt Lebenden gar viel daran liegen muß, die gegen eine, zuweilen plötzlich tödtende, noch öfter aber in Lähmung stürzende Krankheit, anzuwendenden Heilmittel kennen zu lernen, um sich ihrer, im Drange der Gefahr und in Ermangelung ärztlichen Beistandes bedienen zu können.

Leider fügt es sich nur zu oft, daß vom Schlagfluß Getroffene, aus Mangel an zeitiger und ausreichender Hülfe unterliegen, oder irrig behandelt werden. Wie oft wird nicht Schlagkranken Blut entzogen, denen der Aderlaß tödtlich wird, — und im Gegentheil andern die Ader zu öffnen unterlassen, die einzig durch ausreichende Blutentziehung zu retten waren! —

Da der Schlagfluß meist plötzlich und unerwartet, in allen Lagen und Lebensverhältnissen überfällt, so geschieht es wohl auch, daß selbst die uns umgebenden Personen von einer so tragischen Scene überrascht, verblüfft und außer Fassung gebracht werden; da doch die Geistesgegen-

wart und schneller Entschluß, hier, wie bei allen Gefahren, den Sieg davon zu tragen vermögen. Es ist demnach vom Belang, stets geistesmächtig und unerschüttert zu bleiben, und unserm Gedächtniß die Mittel einzuprägen, die wir im Fall der Noth eiligst in Gebrauch zu ziehen haben. Seit Jahren beflissen, die Stunden meiner Muse dem Gemeinwohl zu widmen, um meine Mitmenschen in den Stand zu setzen, sich vor den, am häufigsten vorkommenden Krankheiten zu bewahren, oder, wenn sie das Unglück haben, in selbige zu verfallen, den richtigen Weg zu ihrer Rettung einzuschlagen; hoffe ich auch durch Darstellung der in Rede stehenden Krankheit, eine noch stattfindende Lücke in der populären Heilkunde ausgefüllt zu haben.

Möge auch diesem Werkchen jener Beifall zu Theil werden, den viele, höchst achtungswerthe und erfahrne Heilkünstler, meinen frühern Volks-Belehrungs-Schriften wohlwollend zu zollen sich bewogen gefühlt haben; mindestens war ich nach Kräften bemüht, auch die Krankheits-Monographie so vollkommen als möglich zu liefern, um sie selbst angehenden Praktikern als dienlich und geeignet empfehlen zu können.

Dresden, im Juni 1831.

Der Verfasser.

Einleitung.

Schlagfluß ist eine plötzliche und gänzliche Beraubung der innern und äußern Sinne und aller Willensbewegungen mit fortdauerndem, oft vermehrtem Athemholen und Pulsschlag; die noch übrig bleibenden Verrichtungen hängen von dem Athemholen und Aderschlag ab. — Der Hauptcharakter dieser Krankheit beruht auf der primären Affektion des Gehirns, als dem allgemeinen Organ der Empfindung, das Ursächliche derselben ist demnach in der Störung der Funktion des Sensoriums zu suchen. Obgleich Starrsucht, Ohnmacht und allgemeine Lähmung aus gleichen Ursachen entspringen, so unterscheiden sich doch alle genannte Krankheitsformen sowohl durch die Intensität und Dauer dieser Störung in der Verrichtung, als durch das Verhältniß derselben zu den übrigen organischen Systemen. — Die diagnostischen Erscheinungen des Schlagflußes sind: Verlust des Bewußtseyns, Aufhören der Empfindung und der willkührlichen Muskelbewegung, wobei jedoch die Respiration und der Blutumlauf fortdauern, aber abnorm werden.

Der Schlagfluß (Apoplexia) unterscheidet sich von der wahren tiefen Ohnmacht dadurch, daß bei ihm Athemholen und Pulsschlag fortdauern, bei der Ohnmacht aber fehlen. Von der Lähmung weicht er darin ab, daß bei ihr das Bewußtseyn fortdauert, welches bei ihm fehlt. Mangelt hingegen bei der Lähmung das Bewußtseyn, so ist Schlagfluß zugleich vorhanden oder mindestens vorhergegangen, denn die meisten allgemein verbreiteten Lähmungen sind sekundäre Folgen des Schlagflußes.

Der Schlagfluß findet demnach dann statt, wenn die Nerven das Lebens-Agens nicht gehörig aufnehmen und leiten; oder wenn das Lebensprinzip dem Körper langsam oder plötzlich entzogen wird, wie Letzteres sich bei allen vom Blitz Getroffenen und schnell Getödeten, zur Beobachtung darbietet. Wo demnach ein apoplektischer Zufall statt hat, wird er entweder aus Unthätigkeit und Mangel an Lebensprincip, oder aus Atonie der Nerven, als Leiter des mit dem Lichtstoff analogen Lebens-Agens, entstanden seyn. Ueberall also, wo das Lebensprincip im Gehirn selbst, oder im Gangliensystem (dem eigentlichen Unterleibs-Gehirn) oder im Rückenmark unterdrückt und schnell zum Entweichen gebracht wird, oder wo die Nerven als Leiter des Lebens-Agens unbrauchbar sind, dasselbe nicht gehörig aufnehmen und nach allen Theilen weiter befördern können, da tritt im erstern Falle Gehirnschlagfluß (Kapitalschlag, Apoplexia exquisita), plötzlicher Tod ein, im zwei-

ten Falle Unterleibsschlag, Magenschlag u. s. w., und im dritten Falle halbseitige Lähmung und örtlicher Schlag.

Selten oder nie entsteht der sogenannte Blutschlagfluß primitiv von Vollblütigkeit, da er sonst im kräftigen Mannesalter weit öfter vorkommen müßte. Vielmehr müssen wir annehmen, daß der Schlagfluß selbst bei Vollblütigen nur dann eintreten kann, wenn Gehirn und Nerven krank und in ihrer Mischung und Temperatur verändert sind. Nur dann, wenn einen an Gehirn und Nerven kerngesunden Mann der Blitz trifft, wo das Lebens-Agens schnell entweicht, findet Ausnahme von der Regel statt; übrigens setzt auch der eben so plötzlich tödtende Hirnschlag, selbst bei scheinbar gesunden und vollblütigen Männern, eine Abnormität des Gehirns oder der Nerven voraus.

Wenn jedoch Unthätigkeit und Mangel an Lebensprincip einer Seits, und Schwäche und Lähmung der Nerven, als Leiter dieses Princips, anderer Seits, den Schlagfluß im Allgemeinen bedingen; so kann dann, wenn diese Krankheitsverhältnisse nur in einzelnen Nerven obwalten, ein örtlicher Schlag auch nur einzelne Organe treffen. Als Beispiele der Art dienen der oft unerwartet schnell entstehende schwarze Staar, der Zungenschlag, der Herzschlag, der Lungenschlag (Stickfluß), der Magenschlag, der Nierenschlag, der Harnblasenschlag u. s. w.

Daß beim Schlagfluß die niedere oder bildende

Sphäre den Sieg über die Cerebralsphäre erringt, wenn anders nicht die Heilkunst vermittelnd dazwischen tritt, — rührt daher, daß letztere außer Stand gesetzt ist Widerstand zu leisten, und daß durch aufgehobene Nerventhätigkeit die Macht und Gewalt vernichtet ist, welche die Nerven über das Blut und dessen Gefäße im normalen Zustand ausüben. Daher kommt es, daß bei dem Schlagfluß der Andrang des Blutes nach dem Gehirn nicht zu verkennen ist, und daß durch so regelloses Anströmen, Ueberfüllung und Druck zu entstehen pflegen.

Entsteht nun jene Krankheitsform, die wir mit dem Namen Schlagfluß belegen, bald von Mangel und Unthätigkeit des Lebensprincips, bald dadurch, daß durch Erkranken der Nerven, das begeisternde Lebens-Agens nicht gleichmäßig an Ort und Stelle geführt werden kann, folglich auf das irritable System übergetragen und daselbst angehäuft wird; so muß folgerecht im Blute selbst ein Uebergewicht von expansivem Lebensstoff entstehen, da sich die Imponderabilien in ihm im Uebermaß anhäufen. Denn das Blut enthält jene Materialien, die dem Gehirn und Nerven nicht nur zur Ernährung dienen, sondern ganz vorzüglich auch dazu nützen, daß Letztere den Nervenäther daraus zu entbinden vermögen. —

Irrig ist es jedoch, daß man im allgemeinen Leben von jedem, der plötzlich gestorben ist, behauptet, «er sey am Schlagfluß gestorben!» — Ein plötzlicher Tod erfolgt auch durch Zerreißung großer

Blutgefäße, durch Herzpolypen und andere bis zu einer gewissen Höhe gediehene Desorganisationen wichtiger Gebilde u. s. w.

Gleich falsch ist die Ansicht, daß der Schlagfluß in einzelnen Fällen auf Ueberkräftigkeit (Hypersthenie) beruhen könne. Vielmehr liegt ihm stets und selbst dann, wenn er junge, vollblütige und anscheinend starke, kraft- und saftvolle Personen betrifft, dennoch ein Schwächezustand zum Grunde, der aus der widernatürlichen Nachgiebigkeit des Gehirns zur Genüge erhellt. Doch würde man den größten Verstoß begehen, wenn man in praktischer Beziehung schließen wollte, man dürfe, da der Schlagfluß nie auf Stärke, sondern stets auf Schwäche beruht, die von ihm Getroffenen auch nicht mit Aderlaß und andern schwächenden Mitteln behandeln. — Gerade diese anscheinend schwächende Behandlung wird hier zur stärkenden und erregenden, denn es gilt, das Gleichgewicht zwischen der höhern und niedern Sphäre wieder herzustellen; es handelt sich darum, unterdrückte Kräfte zu entfesseln, und durch Entziehung abnorm erhöhter Plasticität des Blutes und der in selbigem angehäuften sublimen Stoffe, dem Gehirn Zeit und Gelegenheit zu verschaffen, sich von neuem erheben und zur frühern Kraftäußerung aufschwingen zu können.

Wird doch bei jenem Schlagfluß, der von Lähmung der Nerven entsteht, das Blut durch Uebermaß der in ihm fluctuirenden Imponderabilien krank-

haft aufgereizt, abnorm ausgedehnt, und bei mangelndem Einfluß der Nerven sogar zu regellosen Bewegungen und Congestionen vermocht. — Soll in allen solchen Fällen das bedrohte Leben gerettet werden, so kann dies nur dadurch gelingen, daß wir durch Blutentziehung und durch ableitende Mittel, das Hirn von der Ueberfüllung und dem Druck schleunigst zu befreien trachten, den es bei eigenem Erkranken noch von dem rebellischen Andringen eines qualitativ und quantitativ veränderten Blutes erleiden muß.

Wir werden jedoch dann, wenn von dem Heilverfahren beim Schlagfluß die Rede seyn wird, zu ersehen Gelegenheit haben, daß diese direct schwächende Heilmethode nicht nur nicht immer angezeigt und heilsam ist; sondern daß sie in allen den Fällen offenbar schadet, wo Mangel an Lebensprincip Ursache des Schlagflußes ist, wie beim Nervenschlag sichtbar wird, der immer auf zu großer Expansion und zu geringer Bewegungsfähigkeit beruht und aus vermindertem oder gänzlich aufhörendem Einfluß des Lebens-Agens entsteht. — Es wird uns ferner klar werden, daß selbst in jenen Fällen, wo Verminderung der Blutmasse dringend angezeigt ist, um die überwältigte Cerebralsphäre frei zu machen, und zur Thätigkeitsäußerung zurückzubringen, hierdurch nur momentane Hülfe geleistet wird; und daß nun erst die Grundursache des Schlagflußes, nämlich die Schwäche und widernatürliche Nachgiebigkeit des

Hirns zu ermessen und sattsam zu würdigen übrig bleibt. — Wer da glaubt, die Apoplexie geheilt zu haben, wenn er durch angezeigte Blutentziehung und ableitende Mittel, dem Kranken das Bewußtseyn und die willkührliche Bewegungsfähigkeit wieder gegeben hat, der würde sich gar sehr irren und durch Rückfälle sich grausam getäuscht sehen. —

Dann erst bleibt zu untersuchen übrig, warum das Gehirn dahin gedieh, seine Suprematie zu verlieren und in jene Ohnmacht zu verfallen, in welcher es die niedern bildenden Kräfte zu übermannen vermochten. Damit beginnt erst die wahre und einzig sicher stellende Kur des Schlagflußes, von deren richtiger Leitung das Heil des Kranken abhängt. — Das eigenthümliche Leiden des Gehirns und der Nerven, das sich beim Schlagfluß als Schwäche und Nachgiebigkeit, oder als Lähmung und Unthätigkeit dem Forscherblicke des Arztes zu erkennen gibt, gründlich zu heben, ist und bleibt die einzig wahre Heilanzeige, die Forderung, welche die Krankheit an die Heilkunst, der Kranke an den Arzt macht.

Mit Gewißheit können wir demnach eine vorwaltende Schwäche des Gehirns und der Nerven als entfernte Ursache des Schlagflußes betrachten, und als nächste Ursache die Ueberwältigung der animalischen Sphäre durch die vegetative annehmen, vermöge welcher die thierischen Verrichtungen, Empfindung und Bewegung, ganz oder größten Theils auf-

gehoben werden, wobei jedoch die Lebensverrichtungen, Puls und Athem fortdauern. —

Man hat den Schlagfluß auf mancherlei Art eingetheilt, hat aber dabei nicht ein Theilungsmoment, sondern meist unbeständige und unsichere Symptome zum Grunde gelegt. Fruchtlos hat man ihn nach den verschiedenen Graden und Zufällen eingetheilt, und schon Hippocrates theilte ihn in Apoplexia oder den starken Schlag und in Paraplexia oder den schwachen Schlag. Gleich unrichtig war die Abschätzung dieser Krankheit nach der verschiedenen Dauer und Zeit, obgleich es nicht zu läugnen ist, daß es zuweilen einen periodischen Schlagfluß gibt, der unter der Maske eines kalten Fiebers erscheint, wo jedoch die Hauptkrankheit (das Wechselfieber) die Heilart anzeigt. Nicht minder herrscht der Schlagfluß in seltnen Fällen epidemisch, wo der zündende Funke in der Atmosphäre und Witterung zu suchen ist. Sehr berühmte Aerzte, de la Cloture, Spiegel und Rolfink, haben den epidemischen Schlagfluß beobachtet und beschrieben. Ferner hat man ihn nach der Materie eingetheilt und einen blutigen und warmen, und einen serösen, schleimigen und kalten Schlagfluß angenommen. Auch glaubte man in dem Sitz dieser Krankheit einen Eintheilungspunkt für den Schlagfluß zu finden, und theilte ihn in den Kopfschlag, Herzschlag und Magenschlag. Endlich betrat man einen etwas sicherern Weg, indem man ihn nach Verschiedenheit der hervorbringenden Ursachen und

des damit verbundenen Fiebers einzutheilen sich mühte. Man nahm einen entzündlichen Schlag, einen gallichen Schlag, einen Schleimschlag und Nervenschlag an. Auch versuchte man ihn in einen sthenischen und asthenischen einzutheilen, ging jedoch, da man wohl einsah, daß selbst der sthenische und hypersthenische dennoch auf Schwäche beruhen müßten, wieder zu der Eintheilung in blutigen, serösen und nervösen Schlagfluß über. Prüfen wir jedoch genau diese letztere, fast allgemein beibehaltene Eintheilung, so finden wir, daß sie sich auf die Krankheits-Residuen und das Ergebniß, was sich bei der Leichenöffnung der am Schlagfluß Verstorbenen zur Beobachtung darbot, gründet, und demnach sehr geringen praktischen Werth hat.

Französische Aerzte waren in neuerer Zeit abermals bemüht, durch eine sehr umsichtige Untersuchung des Gehirns, den Sitz, die Natur und das Wesen des Schlagflußes zu ergründen; obgleich sie jedoch die Beschaffenheit des Hirns bald weicher, bald härter fanden, und mit den in selbigem vorgefundenen Extravasaten, vielfache Versuche anstellten, ja sogar nachzuweisen beflissen waren, daß oft nur die Hirnhäute, andernmals das äußere und innere Mark der leidende Theil gewesen zu seyn schienen; so erwiesen sich dennoch so mühsame Forschungen für die ausübende Heilkunst nicht Vortheil gewährend. — Endlich sah man sich genöthigt, den Schlagfluß nach den ihn erregenden Ursachen zu beurtheilen und zu clas-

sificiren, dem zu Folge man eine Apoplexie von örtlich wirkenden Ursachen und eine von allgemein wirkenden Schädlichkeiten annahm. — Daß letztere Eintheilung sehr viel für sich hat, ist nicht zu läugnen, und wenn man bald darauf es für passender fand, einen positiven und negativen Schlagfluß anzunehmen, wo man unter erstern jenen verstand, wenn die Nervenkraft nur in ihrer Thätigkeit gehemmt ist, und ihn fälschlich für sthenisch erklärte, hingegen unter negativen den annahm, der von Erschöpfung der Lebenskraft herrührt und jene Formen begreift, die früher mit dem Namen seröser und nervöser Schlag belegt worden waren, so hatte auch diese Annahme von der zuletzt genannten, wenig voraus, da auch sie auf die Veranlassungen und Bewegungsursachen sich bezog.

Leuchtet aus diesem Bemühen die Schwierigkeit einer richtigen Eintheilung des Schlagflußes ein, so dünkt es vernünftiger, ihn in wissenschaftlicher Beziehung nach den Hauptsystemen zu ordnen, von denen er nachweisbar ausgeht. Demnach würde ich den Hirnschlag, den Rückgratsschlag und den Unterleibsschlag abzuhandeln haben; dabei jedoch genöthigt seyn, jede dieser drei Hauptarten nach ihrem Ursächlichen zu betrachten und demnach einen Hirnschlag aus Unthätigkeit des Lebensprincips, einen aus Mangel an Lebensprincip und aus Lähmung der Nerven als Leiter, besonders aufzuführen, welche Eintheilung allerdings für Kunstkenner höchst ersprießlich

und lehrreich wäre. Da ich aber für Nichtärzte schreibe, so geziemt es mir, diese Krankheit mehr nach ihren Aeußerungen und sinnlich wahrnehmbaren Kennzeichen zu schildern, auf daß sie das Bild des Schlagflußes richtig auffassen und nach den in die Augen fallenden Symptomen diese Krankheit zu beurtheilen vermögen. Demnach werde ich die verschiedenen Formen des Schlagflußes und dessen Folge, die Lähmung, unter folgenden Ueberschriften abhandeln: « Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips, Gehirnschlag von Erschöpfung des Lebensprincips, Unterleibsschlagfluß, Lähmung in Folge des Schlagflußes,» und hoffe auf solche Weise meine geehrten Leser in den Stand zu setzen, selbst richtig zu unterscheiden und gegen jede Hauptform dieser Krankheit den schicklichen Heilweg einzuschlagen.

Bevor ich jedoch dazu schreite, will ich noch allgemeine Bemerkungen über die körperliche und angeborne Anlage zum Schlagfluß und die Schädlichkeiten, welche ihn erfahrungsgemäß bedingen, vorausschicken.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Schlagfluß in manchen Familien erblich zu seyn scheint, wo wir dann bei genauer Prüfung gewahr werden, daß er auf einem begünstigenden Körperbau beruht, welchen man mit dem Namen des apoplectischen Habitus belegt hat. Selbiger besteht in einem mäßig großen, gedrungenen Körper, mit großem Kopfe und kurzem Halse, wobei in spätern Jahren besondere Geneigt-

heit zur Dickleibigkeit obwaltet. Zuweilen fand man auch, daß solche Fehler, die anatomisch nachweisbar waren, z. B. nur fünf oder sechs Halswirbelbeine, oder das unmittelbare Entspringen der Vertebralarterie aus dem Bogen der Aorta, den Bewegungsgrund eines frühzeitig eingetretenen Schlagflußes abgegeben hatten.

Nicht minder disponirt das Alter von fünf und vierzig bis siebzig Jahren vorzugsweise zum Schlagfluß; besonders bei solchen Individuen, die sich vermöge eines von Natur schwächlichen Körpers, oder in Folge einer unregelmäßigen Lebensart, der Strapatzen, der sitzenden Lebensweise, einer üppigen und schwelgerischen Ernährungsweise oder hohen Nothstandes, schon in der rückschreitenden Lebensperiode und auf der Abnahme der Kraft befinden, wo Schwäche in den Verdauungsorganen, Hämorrhoiden, Congestionen, Mattigkeit, Hypochondrie, und ein kaum zu beschreibender Wechsel von Zufällen, sich am Ende mit einem eintretenden Schlagfluß endigen.

Demnach wird sich der Schlagfluß gleichermassen in gedachtem Alter bei denen einstellen, die in kurzer Zeit viel gelebt haben, als bei jenen, die von Sorgen, Kummer und Noth niedergebeugt und geistig und körperlich erschöpft worden sind.

Was das Lebens-Agens unterdrückt und zur Kraftäußerung unfähig macht, oder es erschöpft, oder die Nerven als Leiter des Lebensprincips lähmt und

dienstunbrauchbar macht, muß nothwendiger Weise den Schlagfluß herbeiziehen. Die hieher zu rechnenden Schädlichkeiten wirken bald überreizend und indirekt schwächend, z. B. zu heftige Anstrengung des Körpers, anhaltende und angestrengte Geistesarbeiten, heftige Leidenschaften, Zorn, übermäßige Freude, Wollust, Mißbrauch der geistigen und berauschenden Getränke, narkotische Gerüche, dergleichen Arzneimittel und Gifte, verdorbene und des Sauerstoffs beraubte Luft, und andere für das Einathmen nicht geeignete Gasarten, die Elektrizität, zu heftige Einwirkung der Wärme, besonders nach starker Kälte.

Direkt schwächend wirken folgende Potenzen: großer Blut- und Säfteverlust (z. B. bei Fehlgeburten, Wochenbetten, bei langwierigen und erschöpfenden Eiterungen, langwierigen Durchfällen, auf Mißbrauch der Brech- und Purgiermittel, auf übermäßigen Beischlaf, auf Selbstschwächung), Mangel an Nahrung, Einwirkung der Kälte, schwächende Affecte, als Gram, Sorgen, Kummer u. s. w., manche Krankheiten, besonders nervöse Fieber, Mangel an gewohnter Beschäftigung des Körpers und Geistes.

Auch gibt es schädliche Potenzen, die örtlich einwirken und Ursache des Schlagflußes abgeben, z. B. Kopfwunden und Erschütterungen des Gehirns, organische Fehler desselben, Vereiterungen, Verknöcherungen, Callositäten, Knochenauswüchse des Schä-

dels nach innen, Steatome, Hydatiden, Ergießungen im Gehirn u. s. w. Nicht minder können örtliche Schädlichkeiten in andern Theilen den Schlagfluß erzeugen, z. B. übermäßige Ausdehnung des Magens, unverdauliche Speisen, Würmer, der schwangere Uterus, Polypen, Verengerungen, Verknöcherungen der großen Blutgefäße, übermäßige Ausdehnung der großen Eingeweide des Unterleibes, besonders der Leber, zu enge Kleidungsstücke. (Ich kann nicht umhin, zu erwähnen, daß bei beiden Geschlechtern eine pressende, den Kreislauf des Blutes hindernde Bekleidung oft Ursache des, jüngere Personen befallenden Schlagflußes wird. Namentlich gilt dies bei Damen, vom festen Schnüren, bei Mannspersonen, vom Anlegen harter, breiter und eng zusammengeschnürter Halsbinden, der Hosenhalter, Strumpfbänder u. s. w.). Auch durch Versetzung der Krankheitsmaterie auf Gehirn und Nerven kann Schlagfluß entstehen, so sehen wir ihn nach unterdrückten habituellen Blutflüßen und andern Ausleerungen, nach plötzlich vertriebenem Fußschweiß, nach supprimirten Hautausschlägen, auf Gicht, Rheumatismen, auf zurückgetretene Rose (den Rothlauf) entstehen, und dadurch geheilt werden, daß hier das primäre Leiden oder die unterdrückte Secretion wieder hervorgerufen wird.

Hat es nun allerdings einen wesentlichen Einfluß auf die Kur, zu wissen, welche Schädlichkeiten den Schlagfluß bedungen haben, und sind wir nur

erst dann fähig, die noch fortwirkenden entfernen, und im Besondern das Heilverfahren kunstgerecht anordnen zu können; so ist es auch nicht gleichgültig, ob die Apoplexie aus dieser oder jener Ursache entstanden ist, da sie laut der Veranlassung bald bedeutender und lebensgefährlicher, bald minder heftig und heilbar seyn wird.

Immer bleibt jedoch der Schlagfluß eine gefahrdrohende Krankheit; gar oft wird der erste Anfall tödtlich und selbst wo der Anfall gering ist, und keine Lähmung zurückbleibt, ist die Gefahr der früher oder später eintretenden Rückfälle gar sehr zu fürchten. Bei der Mehrzahl der nicht tödtenden Schlagflüße bleiben schwer zu hebende Lähmungen zurück. Die Voraussage bei Schlagflüßen beruht auf dem Charakter und der Natur dieser Krankheit; im Allgemeinen kann man annehmen, daß jene Schlagflüße, die von Erschöpfung des Lebensprincips herrühren, und die, denen unheilbare örtliche Uebel im Gehirn, Rückenmark und Nerven, und in den knöchernen Behältnissen der erstern beiden, zum Grunde liegen, gleichwie solche, die in Folge unüberwindlicher Desorganisationen im Unterleibe entstehen, die allergefährlichsten und den Tod sicher und bestimmt herbeiführenden sind. — Schlagflüße, die von momentaner Unterdrückung des Lebensprincips, aus einfachen Ursachen in früher stets gesunden Individuen entstehen und nicht unmittelbar tödten, sondern uns Zeit gestatten, das Lebens-Agens zu ent-

fesseln, erlauben die günstigste Prognose, ja sie lassen bei schulgerechter Behandlung nur selten Lähmung zurück, und fügt sich der damit Befallene in die ihm vom Arzte anzuordnende Diät und Lebensweise, so ist er auch fähig Recidive gänzlich zu vermeiden.

Je älter das Individuum ist, desto gefährlicher ist der Schlagfluß; gleich gefährlich ist es, wenn sehr junge Personen von dieser Krankheit befallen werden, da ihr Alter gar nicht dazu geneigt macht. Der Schlagfluß ist hier um so gefahrdrohender, weil ihn nur außerordentlich heftige Potenzen bewirkt haben können. — Ein Schlagfluß, dem keine Vorläufer, keine uns warnenden Vorboten vorhergingen, ist gefährlicher, als der im entgegen gesetzten Falle entsteht. — Um bei Schlagflußkranken eine wahre und untrügliche Prognose zu fällen, müssen wir alle Momente der Krankheit und sämmtliche Phänomene umfassen, auf daß wir nicht durch einzelne Symptome irre geleitet, uns in der Prophezeyung täuschen. — Erfahrungsgemäß haben sich bei Schlagkranken folgende Zeichen als günstig bewährt: regelmäßiger Puls und freie Respiration, Spuren von Empfänglichkeit für Sinneseindrücke und von willkührlicher Muskelbewegung, Nachlaß des Anfalls binnen vier und zwanzig Stunden, und ein allgemein verbreiteter warmer Schweiß.

Von schlimmer Vorbedeutung sind: Erweiterung und Unbeweglichkeit der Pupille, gänzlich erloschene

Empfänglichkeit der Sinnesorgane, Zuckungen der einen Seite des Körpers bei gleichzeitiger Lähmung der andern Seite, unfreiwilliger Abgang der Excremente, verhindertes Schlingen, ein Längerwerden des Gesichtes, Schaum vor dem Munde, kalter Schweiß an einzelnen Theilen des Körpers, Zeichen örtlicher Fehler des Gehirns u. s. w.

Was das Heilverfahren beim Schlagfluß so erschwert, ist, daß wir wohl Mittel kennen, welche augenblicklich die Lebenskraft in uns auslöschen und vernichten, aber nicht solche, die sie wieder ersetzen können; da wir höchstens behaupten dürfen, daß wir die im Verlöschen begriffene Vitalität wieder anzufachen fähig sind. — Nicht minder wird die Heilung der Apoplexie dadurch schwierig, daß ihr nicht immer blos allgemeine direkt oder indirekt schwächende Ursachen zum Grunde liegen, sondern daß auch örtliche Schädlichkeiten zugleich concurriren. So ereignet es sich wohl, daß der Schlagfluß Personen trifft, die durch hitzige Getränke berauscht, durch heftige Körperbewegung erhitzt, von Gemüthsaffecten aufgeregt, in Streit geriethen und bedeutende Kopfverletzungen erhielten, wo folglich allgemeine und örtliche Schädlichkeiten gleichen Antheil hatten. Bei Personen die an chronischen Herzübeln leiden, erfolgt gar oft Schlagfluß plötzlich und unerwartet, allein er geht in solchen Fällen vom Rückgrat aus und ergreift das Gehirn consensuell, ist aber hier unheilbar.

Um bei Behandlung apoplectischer Kranken keinen Fehlgriff zu begehen, der meist nicht wieder gut zu machen ist, sey man möglichst besorgt, sich das Bild eines Schlagflußes von Unterdrückung des Lebensprincips (des sogenannten positiven oder Blutschlages), und jenes einer Apoplexie von Erschöpfung des Lebensprincips (des sogenannten negativen oder Nervenschlages) recht genau einzuprägen; denn da bei einer so rasch zum Tode führenden Krankheit alles davon abhängt, daß man im ersten Augenblicke zu bestimmen vermöge, ob hier unterdrückte Lebenskraft oder Mangel an Vitalität obwalte, um dieser Entdeckung gemäß Blut zu entziehen, oder nicht, so leuchtet es ein, daß in dem Falle, wo ärztlicher Beistand mangelt, das Wohl oder Wehe des Kranken einzig von dem Scharfblicke und Erkenntnißvermögen der Umstehenden abhängt. — Ereignet es sich nun oft genug, daß bei solchem Unglücksfalle kein Arzt zur Hand ist, und der zunächst zu erlangende Wundarzt nicht immer im Stande ist, beide Hauptformen des Schlagflußes genau zu unterscheiden; so fließt hieraus der große Gewinn, den Gebildete dadurch erlangen, daß sie sich mühen, die Unterscheidungszeichen des Blutschlages und Nervenschlages genau aufzufassen.

Nach hierüber angestellten Untersuchungen, bieten sich die meisten Fälle des Schlagflußes in feuchten und regnigten Wintern dar, nicht minder bei einer andauernd heftigen Kälte und in sehr heißen Som-

mern bei Individuen, die den Einwirkungen der Sonne sehr ausgesetzt sind.

Wollen wir uns vor dem Schlagfluß verwahren, so müssen wir (besonders wenn wir in dem Alter stehen, wo er häufig vorkommt, oder wenn unser Körperbau die Anlage zu dieser Krankheit verräth, wenn wir aus Familien abstammen, in denen er erblich zu seyn scheint) uns vor allem vor Debauchen in Essen und Trinken hüten, und unsere Ernährungsweise so einrichten, daß sie weder zu nährend und überreizend, noch schwächend und erschlaffend sey. In diätetischer Beziehung schadet nur das Uebermaß, befleißigen wir uns der Mäßigkeit und der Frugalität, so haben wir uns keine Vorwürfe zu machen. Je kräftiger und vollsaftiger unser Körper ist, um so mehr müssen wir sehr nahrhafte Speisen und Getränke meiden. Excesse in Essen und Trinken, besonders der Genuß sehr erhitzender und schwerer Weine, zu vieler und zu starker Kaffe, Rum, Liqueure und andere spirituöse Getränke, müssen ängstlichst vermieden werden, denn sie sind erfahrungsgemäß Ursache, daß der Schlagfluß unter Vornehmen und Wohlhabenden so oft vorkommt. Da alles, was das Gehirn auf directe und indirecte Weise schwächt, den Schlagfluß herbeiruft, so werden wir uns vor sehr anstrengenden Geistesarbeiten, vor dem Studiren bei Nacht und vor Aufregung der Affecte, gleichwie vor Ausschweifungen in der Liebe sorgfältig zu hüten haben. Nicht minder schädlich sind übermä-

ßige Anstrengungen des Körpers, die das Blut in abnorme Bewegung setzen, z. B. das Tanzen; besonders nachtheilig ist schnelle Abkühlung bei erhitztem Körper, der Genuß kalten Getränkes und des Gefrornen, zu einer Zeit, wo die innere Fläche des Körpers noch erhitzt ist. Sehr gefährlich ist es, sich bei stark duftendem Körper der Zugluft oder der Durchnässung auszusetzen, so wie das kühle Baden bei erhitztem Körper oder bei vollem Magen. — Wer zum Schlag geneigt ist, vermeide auch schwer verdauliche Speisen und genieße ja des Abends wenig, lege sich auch nie gleich nach dem Abendessen zu Bette. Besonders schädlich ist starken und vollblütigen Körpern der Nachmittagsschlaf, wie viele werden nicht während desselben vom Schlagfluß befallen; ebenso sind auch Anstrengungen des Geistes und Körpers gleich nach Tische durchaus zu meiden; desgleichen wirkt es gar nachtheilig, auf große Alteration zu essen und zu trinken.

Will sich der zum Schlagfluß Inclinirende möglichst sicher stellen, so studire er seinen Körper und vermeide alles das, was ihm erfahrungsgemäß schadet, er sey besorgt, täglich offenen Leib zu haben, und mache sich ja die nöthige Bewegung im Freien; setze jedoch selbige nie bis zur Erhitzung, und noch weniger bis zur Ermüdung fort.

Da jedoch Individuen von ganz entgegen gesetzter Körperbeschaffenheit zum Schlagfluß geneigt sind, nämlich solche, die anscheinend stark, vollblütig und

dickleibig sind, und jene die von schwächlicher und nervöser Constitution sind, dabei an örtlichen Uebeln des Gehirns, der Nerven oder anderer wichtigen Gebilde leiden; so fließt hieraus, daß für Letztere nicht alles das anwendbar ist, was ich Ersteren so eben ans Herz gelegt habe. Inzwischen passen doch die Hauptlehren auch für sie, nur daß selbigen eine Kraftbrühe und ein Paar Gläser Wein, eine Tasse Kaffe sogar Bedürfniß und selbst Arznei sind.

Da außer den Nahrungsmitteln und Getränken die Luft das unentbehrlichste Mittel für Erhaltung des Lebens ist, und da bekanntlich irrespirable Luftarten den Schlagfluß selbst herbeiführen, was wir an denen ersehen, die in verschlossenen Zimmern dem Kohlendampf und dem starken Geruch der Blumen ausgesetzt sind; so müssen wir besorgt seyn, daß unsere Zimmer und besonders das Schlafzimmer, stets reine Luft enthalten. Rauch, Dämpfe und Wohlgerüche, frische Tünchung der Wände mit Kalk und Farben, der Oelfirniß, die Feuchtigkeit in Zimmern, sind höchst schädlich, desgleichen der Dampf des Nachtlichtes, Tabaksrauch u. s. w. Der Kräftige und Vollblütige halte sich nie in Zimmern auf die stark geheitzt sind, für ihn paßt selbst in sehr kalten Wintertagen nur ein lauwarmes Zimmer, auch sey sein Schlafgemach ungeheizt; wärmere Bekleidung schützt ihn vor der Kälte, der lange Aufenthalt in sehr warmen Zimmern und besonders jählinge Vertauschung mit der äußern kalten Luft ver-

anlaßt leicht den Schlag. Allein der Nervenschwache halte sich etwas wärmer und schlafe an kalten Tagen selbst in einem mäßig erwärmten Zimmer. — Personen, die vermöge ihres Körperbaues, des Alters oder des Uebergewichtes der bildenden Kräfte zu dem Schlagfluß aus unterdrückter Lebenskraft geneigt sind, die mit einem Worte vom Blutschlag bedroht werden, müssen den Kopf kühl, die Füße warm, den Leib offen erhalten, und eine strenge Diät des Geistes und Körpers beobachten, um Congestionen des Blutes nach dem Haupte zu vermeiden. Fehlen sie in dieser Beziehung, führen sie einen guten Tisch, genießen sie sehr nährende oder erhitzende Getränke, bestimmt sie der Beruf oder angeborne Trägheit zu einer mehr sitzenden Lebensweise, so kann sie nur ein von Zeit zu Zeit (und zwar bei Verspürung der weiter unten zu nennenden Vorboten des Schlagflußes) zu unternehmender Aderlaß sicher stellen; besser gethan ist es jedoch, sich durch Mäßigkeit und eine geregelte Lebensweise vor Vollblütigkeit und Dickleibigkeit zu bewahren. Solche Individuen thuen wohl, sich täglich eines kühlenden und verdünnenden Getränkes, z. B. der gewöhnlichen Limonade zu bedienen, und, wenn sie Hang zur Leibesverstopfung oder Hartleibigkeit verspüren, dann und wann ein Glas Bitterwasser als Abführmittel zu gebrauchen. Auch verdient es besondere Erinnerung, daß, wenn selbige der Hautkultur halber sich baden, sie ja nie sehr

warme Bäder, noch weniger Dampfbäder gebrauchen dürfen.

Solche an Vollblütigkeit oder mindestens an erhöhter Venosität des Unterleibes Leidende, mögen bedacht seyn, sich hinsichtlich der Bekleidung genau nach der Witterung zu richten, auf daß Erkältung nie stattfinde, sie sind aber auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ihr Anzug nie irgend einem Theile des Körpers Zwang anthue oder presse. Nur locker geknöpft, nur locker gebunden müssen die Kleidungsstücke seyn, auf daß der Kreislauf des Blutes nicht gestört und behindert werde.

Der zum Blutschlag Geneigte schlafe des Nachts nur sechs bis sieben Stunden; der zum Nervenschlag Inclinirende jedoch nach Bedarf seines Kräfteaufwandes etwas länger. Erstere müssen mit Kopf und Brust erhöht liegen; Letzteren nützt eine mehr wagerechte Lage. — Das Tabakrauchen und Tabakschnupfen taugt Beiden nicht, und darf mindestens nur in geringem Maße statt finden. —

Da alles, was das Blut vermehrt, verdickt und dessen Bewegung steigert, von Personen die zum positiven Schlag Geneigtheit haben, durchaus gemieden werden muß, so werden sie auch ohne ärztliche Verordnung sich keines Mineralbrunnens bedienen können. Denn obgleich die wichtigsten und mächtigsten Heilquellen gerade Arzneien sind, die ihnen unter gewissen Verhältnissen höchst ersprießlich, ja die sogar einzig fähig seyn dürften, den Schlagfluß abzu-

wenden; so hängt dies doch nur von der Beurtheilung des Arztes ab, der sie erst nöthigen Falls durch Blutentziehung und andere dienliche Mittel zum Gebrauch der Brunnen vorbereiten und ihnen eine besondere Gebrauchsanweisung ertheilen wird. Es sind namentlich die in solchen Wässern befindlichen Gasarten, der Eisengehalt, der Wärmegrad derselben, welche das Blut enorm ausdehnen und demnach große Vorsicht gebieten. Groß ist die Anzahl derjenigen, die, weil sie Karlsbad, Eger, Pyrmont u. s. w., auf eigenen Antrieb gebrauchten und keinen erfahrnen Arzt um Rath befragten, vom Schlagfluß befallen wurden. — Ich rathe sogar, daß Personen, die an allgemeiner oder an Unterleibsvollblütigkeit leiden, sich ohne Vorwissen des Arztes nicht des Selter-, Biliner- und Fachingerbrunnens (die man doch stets zur Labung genießt) bedienen sollen, da die Menge des in solchen Wässern befindlichen kohlensauren Gases, Blutwallung zu verursachen fähig ist. Fast dasselbe gilt von erhitzenden und drastisch wirkenden Arzneien, die auf ähnliche Weise schädlich wirken, und nicht nur denen, die zum Blutschlag disponirt sind, sehr schädlich sind, sondern auch jenen, die den Nervenschlag zu fürchten haben, aus leicht begreiflichen Gründen, großes Unheil bringen.

Alles, was den Körper und besonders das Gehirn heftig erschüttert und angreift, vorzüglich starkes und andauerndes Nießen, anstrengendes Würgen und Erbrechen, lautes Schreien, Singen, das Blasen

der Instrumente, andauerndes Lachen, heftiger Husten, u. s. w. erregen nicht selten für sich Schlagfluß und müssen um so mehr von Personen, die diese Krankheit zu fürchten haben, gemieden werden. — Auch mögen sich Vollblütige und Dickleibige vor manchen Körperbewegungen, besonders dem Bücken, hüten und solche Anstrengungen des Körpers um so mehr vermeiden, wenn sie angekleidet sind oder eben erst gespeist haben.

Erwähnte ich früher, daß zu vieler Schlaf den zum Blutschlag Geneigten schädlich sey, so wird umgekehrt ein erzwungenes Nachtwachen denen, die zum Nervenschlag incliniren, streng zu untersagen seyn, da Mangel an Schlaf nothwendig eine Erschöpfung des Lebensprincips nach sich ziehen, und somit den Schlag bewerkstelligen muß.

Da eine zu spärlich nährende Kost und dergleichen Getränke bei Individuen, die an und für sich schwächlich sind, nicht anders als nachtheilig wirken kann, und um so geschwinder und gewisser beeinträchtigen wird, je größer der Kraftaufwand einer solchen Person ist; so werden die, welche den Nervenschlag zu fürchten haben, besorgt seyn müssen, daß ihre Beköstigung ausreichend, nährend und dem Bedarf vollkommen entsprechend sey. Es gebricht leider nicht an Beispielen, daß von Natur schwächliche Personen durch zu geringe und dürftige Kost in Nervenschlag verfielen, gleichwie Kummer und Sorge, bei einer die Kräfte übersteigenden geistigen oder körperlichen

Anstrengung, diese Krankheit oft genug verursacht. — Man vergesse demnach nicht, daß das, was dem zum Blutschlag Geneigten oft heilsam und ersprießlich ist, jenem, der zum Nervenschlag inclinirt, offenbar schadet und so umgekehrt.

Daher vermag ein mäßiger Säfteverlust vollblütigen und vollsaftigen Personen oft vom Nutzen zu seyn und sogar den sie bedrohenden Schlagfluß abzuwenden, wie wir dies dann sehen, wenn ein freiwilliges Nasenbluten, vermehrte Monatsreinigung, fließende Hämorrhoiden, Blutschwären, Durchfälle, u. s. w. sogar die Vorboten des Schlagflußes aufzuheben und so die drohende Gefahr abzuwenden vermögen. Wir ahmen diese Heilbestrebungen der Natur nach, indem wir da, wo sie im gegebenen Falle nicht von selbst eintreten, zu allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, gleichwie zu ableitenden und kühlend-eröffnenden Mitteln unsere Zuflucht nehmen. — Fügt es sich jedoch, daß ein beträchtlicher Säfteverlust schwächliche Personen betrifft, so findet das Gegentheil statt, und tritt hier die Kunst nicht vermittelnd ein, so ist Schlagfluß aus Erschöpfung des Lebensprincips häufig die Folge. Fälle der Art bieten sich bei reizbaren und nervenschwachen Damen nach einer Fehlgeburt und bei von Natur schwachen Mannspersonen nach andauernden Durchfällen, nach zu stark fließenden Hämorrhoiden u. s. w. oft genug zur Beobachtung dar. Was demnach dort als Krisis wirkt und den Schlag, der von Unterdrückung des Lebens-

Ugens herrührt, abwendet, wird hier selbst zur Todesursache und führt den Nervenschlag herbei. Hieraus folgt für Individuen, die den Schlag zu fürchten haben, die Lehre, ihre Körperbeschaffenheit wohl ins Auge zu fassen, um zu erfahren was ihnen nüzet oder schadet. Auch der Mißbrauch des Aderlasses, des Schröpfens, der Purganzen u. s. w. ist hierher zu rechnen.

Individuen die hinsichtlich ihrer Körperbeschaffenheit Abweichungen von der Norm darbieten, die zu Hautausschlägen, zu partiellen Schweißen an dieser oder jener Stelle, zur goldnen Ader, zu Flüßen, zur Gicht u. s. w. incliniren, müssen, wollen sie anders sich vor dem Schlagfluß sichern, auf diese Ausgleichungen, gleichwie auf jede ihnen zum Bedürfniß gewordene Secretion, ein wachsames Auge haben. Nur der gebildete und erfahrne Arzt vermag zu entscheiden, ob und auf welche Weise sie von solchen belästigenden Ausscheidungen zu befreien sind; ehe und bevor dies den Regeln der Kunst gemäß ausgeführt worden ist, sind sie, um schädliche Folgen zu verhüten, genöthigt zu vermeiden, daß diese kritischen Auswürfe nicht gewaltsam unterdrückt werden. Ein stets gleiches warmes Verhalten, besonders der Füße und jener Theile, die die ergriffenen sind, wollene Bekleidung, das Vermeiden jeder Erkältung und Durchnässung und der Debauchen wie sie Namen haben, wird deshalb erforderlich. Es verdient hier in Erinnerung gebracht zu werden, daß supprimirte

Hautausschläge, zurückgetretene Gicht und Rheumatismen, plötzlich gestopfte Hämorrhoiden, ein schnelles Zurücktreten der Regeln, des Fußschweißes u. s. w. ganz gewöhnliche Ursachen des Schlagflußes und anderer nicht minder gefährlichen Krankheitsformen sind.

Da äußere Verletzungen, wenn sie den Kopf, Nacken, das Rückgrath und die Magengegend betreffen, häufig zum Schlagfluß Gelegenheit geben; so muß man diese Theile möglichst vor mechanischen Eindrücken und Beeinträchtigungen aller Art, sicher zu stellen suchen.

Bevor ich zur Beschreibung der Formen der Apoplexie übergehe, wird es erforderlich, von jenen Symptomen zu handeln, die dieser Krankheit bald eine längere, bald eine kürzere Zeit vorhergehen und mit dem Namen der Vorläufer oder Vorboten belegt werden.

Wie früher erinnert, fügt es sich nur sehr selten, daß der Kranke vom Schlagfluß ohne irgend ein Vorgefühl überrascht wird; und eine solche Schlagattaque pflegt auch um so gefährlicher zu seyn. Gewöhnlich gehen dem Schlagfluß Vorboten vorher, auf die man um so mehr achten muß, da es jetzt noch in unserer Macht steht, der uns drohenden Gefahr zu entrinnen. Am wenigsten fehlen diese Vorläufer bei Personen, in welchen die Anlage zum Schlagfluß sehr ausgebildet ist; die am öftesten vorkommenden sind folgende:

Anwandlungen von Schwindel, hinfälliges Denken, Vergeßlichkeit, Kopfschmerz, besonders im Hinterhaupte und längs dem Nacken mit dem Gefühl von Hitze, oft dasselbe Gefühl auf dem Wirbel und quer durch beide Schlafbeine. Bald Schwere im Kopf, bald das Gefühl der Leerheit, Anfälle von Betäubung, Klingen, Sausen und Brausen in den Ohren, Funken und Flammen vor den Augen, vorübergehende Cessation der Sinnesverrichtungen, unverständliche stammelnde Sprache, ein Gefühl von Taubheit und Ameisenkriechen in den Gliedern, Unfähigkeit zu Geistesarbeiten, Trägheit und Schläfrigkeit, unruhiger Schlaf mit schreckhaften Träumen. Oft gehen krampfhafte Zufälle, hypochondrische und hysterische Beschwerden voraus, die bald nachlassen, jedoch in kurzem verstärkter wiederkehren.

Wo Neigung zum Blutschlag ist, verräth auch das Aeußere oder das Formelle und das Aussehen der Person die bevorstehende Krankheit, z. B. ein aufgetriebenes rothes Gesicht, der äußere Habitus gedunsen und schwammig, die Augen scheinen etwas aus ihren Höhlen hervorgetreten zu seyn, sind trübe und thränen zuweilen; nicht minder werden solche Individuen beim plötzlichen Hinterwärtskehren des Kopfes, beim Niederbeugen und andern jähligen Bewegungen vom Schwindel befallen. — Wenn hingegen die Cerebralsphäre selbst erkrankt ist, wenn die niedere Sphäre und namentlich das Gefäßsystem das Uebergewicht über erstere erhält, da treten auch die Zei-

chen eines nervösen Leidens deutlich hervor und thun sich vor allen dadurch kund, daß der Kranke sehr schreckhaft ist und von minder bedeutenden geistigen Reizen heftig und gewaltsam aufgeregt wird; er wird von plötzlichen Ereignissen ungemein ergriffen, und fühlt einen stechenden Schmerz im Gehirn und meist auch zugleich im Herzen. Die krankhaft erhöhte Reizbarkeit erstreckt sich dann selbst soweit, daß schwere Träume, der Anblick irgend eines Entsetzen einflößenden Gegenstandes u. s. w. ihn gewaltig exaltiren und dieselben schmerzhaften Gefühle in seinem Gehirn und Nervensystem erregen. — Stets wird sich ein an und für sich krankes Gehirn, ein Leiden des Rückenmarkes, des Gangliensystems im Unterleibe, oder die Halblähmung irgend eines Hauptnervens, wenn selbige den Schlagfluß bedingen, deutlich aussprechen, und längere Zeit vor Eintritt der Apoplexie Zufälle zu Wege bringen, die das primäre oder Grundübel kund thun.

Wird hingegen der Schlagfluß durch gewaltsam einwirkende örtliche Schädlichkeiten, oder durch allgemein wirkende enorme Gewalt, z. B. nach äußern Verletzungen und heftigen Erschütterungen des Hauptes, Rückgrathes, des Magens u. s. w. oder durch das Einathmen irrespirabler Luftarten, durch Excesse im Trunk, durch Zorn, Schreck erregt, so können ihn eben so wenig Vorboten verkündigen, als er dann selbst bei Individuen wahrgenommen wird, die nichts weniger als eine Anlage zu dieser Krankheit

verrathen. Auch die dem Schlagfluß vorhergehenden Krankheitszufälle lassen sich, wenn anders der Arzt ein wohlunterrichteter Anatom und Physiolog ist, genügend erklären. So rührt der Schwindel und die momentane Bewußtlosigkeit meistens vom Unterleibe her und beide verlieren sich oft plötzlich nach dem Abgange von Magenluft; eine momentane Unthätigkeit des dem Vegetationssysteme vorstehenden Sonnengeflechtes, ist demnach die Ursache, indem hierdurch die Wechselverbindung durch die Leitung des Intercostalnervens mit dem Gehirn unterbrochen oder alienirt wird. — Der Hang zum Schlaf, der dem Schlagfluß oft lange vorhergeht und der Erfahrungssatz, daß solche Personen häufig des Nachts, oder während der Mittagsruhe plötzlich vom Schlage befallen werden und beim Erwachen gelähmt sind, findet seine Erklärung darin, daß dann, wenn die höhere und niedere Sphäre im Streite liegen und eine über die andere abwechselnd die Oberherrschaft behauptet, unmöglich ein gesunder Schlaf zu Stande kommen kann. Krämpfe und Zuckungen die zuweilen bei Schlagkranken beobachtet werden, und die ältern Aerzte veranlaßten einen Krampfschlag (Apoplexia spasmodica) anzunehmen, rühren daher, daß die zu den Muskeln gehenden Nerven, das Lebensprincip nicht mehr normal dahin leiten, folglich die Muskeln auch nicht in Ruhestand zu erhalten vermögen; die Contraction siegt demnach über die Expansion, und Krämpfe und Zuckungen der thierischen Faser,

sind die natürliche Folge. Das Zittern entsteht, indem die zu den Muskeln gehenden Nerven dieselben nicht gleichförmig in Ruhestand erhalten, sondern Expansion und Contraction in schnell sich folgenden Abwechslungen eintreten; auch Altersschwäche, Furcht und Kälte erregen diesen Zufall. — Und so finden wir, daß viele krankhafte Erscheinungen, z. B. Stumpfsinn, Schwerhörigkeit, Blindheit, Gefühllosigkeit, die sich sonst nur im Alter aus Abnahme des Flüssigen und Weichen und Zunahme des Festen und Starren darstellen, bei Schlagkranken durch ungünstige feindliche Veranlassungen von Innen und Außen erzeugt werden, indem der Nervenäther (das Imponderable) selbst in seiner Mischung alterirt wird, oder die Nerven als Leiter desselben temporär oder für immer zu solchem Geschäfte krank und unbrauchbar geworden sind. Bei Personen die zum Nervenschlag incliniren, läßt sich das Gefühl der Kälte, der Stumpfheit der Sinne, die Taubheit und Pelzigkeit der Glieder, wodurch nach und nach Schwinden derselben und Lähmung entsteht, recht wohl aus Mangel und Abnahme des Lebensprincips erklären. Bei einiger Aufmerksamkeit werden wir wahrnehmen, wie sich der Schlagfluß bei Individuen, deren Nerven allmählig unthätig werden, und die Erregbarkeit nicht mehr wie früher weiter zu befördern vermögen, die Apoplexie sich Jahrelang vor ihrem Eintritt durch Schwere und Schmerzen des Kopfes, durch Verwirrung des Verstandes, Schwäche des Gedächtnisses und Verfinste-

rung des Gesichtes, durch Säuseln und Murmeln vor den Ohren, Ohnmachten, Taubheit und Schwindel ankündigt. — Bei dem es schon dahin gediehen ist, daß sich Vorboten des Schlagflußes zeigen, der wird um so ängstlicher bemüht seyn müssen, diese gefahrdrohenden Dissonanzen in Harmonie aufzulösen! — Sorgsame Prüfung der zeither geführten Lebensweise in geistiger und körperlicher Beziehung, der Krankheitsanlagen, der Körperbeschaffenheit, des Alters, der Gewohnheit, Beschäftigung u. s. w., wird ihm Licht spenden und vor Augen stellen, was an den gedachten Krankheitszufällen schuld ist. — Vor allem ist hier, wie späterhin bei erfolgtem Schlagfluß, zu ermessen, ob Unterdrückung und Hemmung des Lebensprincips oder Mangel und Erschöpfung desselben die Ursache des Erkrankens bilden; ist diese Frage gelöst, so ist für Entwerfung des Heilplans schon unendlich viel gewonnen, und es bleibt nur noch zu erörtern übrig, ob die Veranlassung gebenden Schädlichkeiten allgemein oder örtlich eingewirkt haben, oder ob diese Potenzen zugleich von allgemeiner und örtlicher Art waren; ob sie noch zu schaden fortfahren oder in ihrer Aeußerung erloschen sind. —

Da es weit eher gelingt, durch Entfernung des Ursächlichen einen Schlagfluß zu verhüten, als den schon entstandenen gründlich zu heilen; so fließt hieraus die Nothwendigkeit, dann, wenn es schon zum Eintritt der Vorläufer gekommen ist, alles aufzubieten

um das fernere Erkranken des Gehirns, des Rückenmarks und der Nerven zu verhüten.

Demnach werden Individuen, denen unter solchen Verhältnissen keine reelle ärztliche Hülfe zur Hand ist, bemüht seyn müssen, durch Regulirung ihres geistigen und körperlichen Verhaltens, durch Unterlassung alles dessen, was offenbar das Leiden der höhern Sphäre verursacht u. s. w. das Heilgeschäft zu beginnen. So werden geistige Aufregungen, Gemüthsbewegungen, übermäßiges Studiren und Lucubriren, wenn sie als Veranlassungen der Vorboten des Schlagflußes erkannt werden, gänzlich zü vermeiden seyn. Dasselbe findet statt in Betreff der Excesse im Essen und Trinken, denn nur zu oft ist Ausschweifung im Genuß geistiger Getränke die Ursache und ich kenne nichts, was Gehirn und Nerven mehr ruinirt, als spirituöse oder Alkohol enthaltende Getränke. Wo Mißbrauch des Geschlechtstriebes auf natürliche oder unnatürliche Weise als Ursächliches obwaltet, da bedarf es großer Enthaltsamkeit und Schonung. — Liegen Infarkte und Anschoppungen in den blutreichen Eingeweiden des Unterleibes, welche die sogenannte Unterleibsvollblütigkeit bilden, Anschwellungen und Verhärtungen in den drüsigen Gebilden der Bauchhöhle zum Grunde, ist vorzüglich das Pfortadersystem der Leber erkrankt, so gilt es durch blutvermindernde, auflösende und kühlend=eröffnende Arzneien, durch Carlsbad, Marienbad u. s. w., Schmelzung und Zertheilung zu bewerkstelligen und mittelst

selbiger den Kreislauf des Venenblutes wieder herzustellen. Dasselbe findet statt, wenn bei anhaltend sitzender und unthätiger Lebensweise, Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung eintreten und hieraus Andrang des Blutes nach dem Gehirn entsteht; sanft eröffnende Arzneien, kühlende und verdünnende Getränke, viel Bewegung im Freien, strenge Diät, im Nothfall Blutentziehung, Fußbäder u. s. w. finden auch hier ihre Anzeige. Und so werden wir einzig und allein durch Entfernung und Beseitigung dessen, was zu dem Leiden Veranlassung gab und durch eine wohl geregelte Lebensordnung, den Vorläufern der Apoplexie entgegen zu arbeiten haben. Auch hier ist vor allem zu beachten, ob die Krankheitszufälle und die individuelle Anlage und Körperbeschaffenheit, das Alter und die Ernährungsweise dafür zeugen, daß ein sogenannter Blutschlag oder im entgegengesetzten Falle, ein Nervenschlag bevorsteht.

Die Vorboten eines Blutschlagflußes (oder wie wir ihn benannt wissen wollen: Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips) sprechen deutlich für Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und geben sich durch Ohrenbrausen, Funken vor den Augen, Kopfschmerzen, heftige Wallungen, Schlafsucht, rothes aufgetriebenes Gesicht, hervorgetretene Augen und durch Zeichen der Vollblütigkeit, als Vollheit und Härte des Pulses, besonders der großen Halsschlagadern zu erkennen. Stark und kräftig scheinende Männer und Weiber in mittleren und hö-

dern Jahren und in seltnern Fällen auch jüngere Personen beiderlei Geschlechtes, die, so bei sitzender und unthätiger Lebensweise zu gut genährt sind, oder zuviel hitzige Getränke genießen, nicht minder Personen, die einen gedrungenen und untersetzten Körperbau, großen Kopf, kurzen Hals und viel Embonpoint haben, incliniren zu dieser Art Schlagfluß.

Wird es uns aus dem Daseyn dieser Vorboten klar, daß unter so bewandten Umständen Hemmung und Unterdrückung des Lebensprincips bevorsteht, daß Druck des Gehirns durch Andrang des Blutes obwaltet, so haben wir keine Zeit mehr zu verlieren und müssen eiligst bedacht seyn, durch Erforschung der veranlassenden Schädlichkeiten und deren Abstellung dem Bedrohten zu Hülfe zu eilen. Man setze ihn zuvörderst auf eine sehr beschränkte und nur spärlich nährende Diät, verstatte ihm am Tage gar nicht und des Nachts nur sechs Stunden zu schlafen, untersage geistige Anstrengungen, vieles Sitzen, den Aufenthalt in geheizten Zimmern, den Genuß geistiger Getränke, des Caffes, starken Bieres, der Gewürze u. s. w.; empfehle statt dessen, ausreichende aber nicht erhitzende Bewegung, angenehme Zerstreuung und den Genuß verdünnender und kühlender Getränke, z. B. der Limonade oder einer Abkochung von 2 Loth Cremor Tartari und 4 Loth Zucker auf zwei Kannen Brunnenwasser, das erkaltet ein treffliches Getränke abgibt.

Ein dem Pulse, der Constitution und dem Alter des Individuum entsprechender Aderlaß, nach Befinden der Umstände noch das Ansetzen von Blutegeln oder Schröpfköpfen auf den Nacken, bei heftigem Kopfweh auch anfangs kühle, dann kältere Umschläge auf das Haupt (besonders bei großer Hitze des Wirbels, Hinterhauptes und Nackens) wird dann zur Befreiung des Gehirns das Meiste beitragen. — Nicht minder kühlend eröffnende, aber durchaus nicht erhitzende oder drastisch wirkende Laxirmittel die den Unterleib frei machen und hierdurch eine gleichmäßige Blutcirculation bewerkstelligen, z. B. das bekannte Bitterwasser, wovon Patient nach Bedarf nimmt, so daß täglich ein Paar gelinde Stühle erfolgen; ich rathe zu solchem Zwecke Abends ein halbes Bierglas und des Morgens ein ganzes Glas zu trinken. Wer dies nicht will, mag sich folgenden Mittels bedienen:

Nimm: Glaubersches Laxirsalz 2 Loth;
gereinigte Manna 3 Loth;
löse selbiges auf in
heißen Brunnenwasser 16 Loth;
seihe es durch Leinwand und bezeichne: Des Morgens alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen bis Oeffnung erfolgt, dann auszusetzen und über den andern Tag auf solche Weise zu verfahren, bis der Unterleib frei ist.

Gleiche Anempfehlung verdienen Fußbäder, zu denen man jedesmal sechs Hände voll Kochsalz und ebensoviel Asche hinzusetzt, die bekanntlich ein herrliches Ableitungsmittel abgeben. Nur müssen solche

Kranke sich vor den Einwirkungen der Hitze, gleichwie vor sehr hoher Kälte, vorzüglich aber vor plötzlichem Wechsel und raschem Uebertritt von einer zur andern, gleichwie vor dem Einfluß heftiger Winde, der Zugluft u. s. w. sorgfältig hüten.

In Fällen, wo trotz diesem Verfahren und einer fortgesetzten strengen Diät für Geist und Körper, die Wallungen des Blutes noch andauern und das Gehirn belästigen, wenn aus dem Pulse zu ersehen ist, daß fernere Blutentziehung durch Aderlaß nicht mehr statt finden kann, da begnüge man sich mit der Wiederholung der Schröpfköpfe oder der Blutegel auf den Nacken, und reiche innerlich folgenden Saft in's Getränke:

Nimm: Hallersches Sauer 1 Loth;
Himbeeren=Syrup 16 Loth.

Mische und bezeichne: 1 Eßlöffel auf ein Glas Wasser zu nehmen und sich den Tag über dieses Getränkes fleißig zu bedienen.

Zugleich berücksichtigt man, ob schon früher von Seiten der Natur Ausgleichungen und Ausflüsse stattgefunden haben, z. B. Hämorrhoiden, Monatsreinigung, Gicht (und zwar deren Ablagerung auf äussere Theile), periodisches Nasenbluten, übelriechender Fußschweiß, Achselschweiß, Ausfluß aus den Ohren, und ob deren Unterdrückung an dem fraglichen Erkranken schuld sey; oder ob gewaltsam zugeheilte, der Natur schon lange Zeit als Reinigungswege dienende Fußschäden, plötzlich und ohne nöthige Berück-

sichtigung geheilte Fontanellen, supprimirter Rothlauf und andere Hautausschläge, auffallende Veränderungen in der Lebensweise, zu fest anliegende Kleidungsstücke, Schnürbrüste, Halsbinden u. s. w. den Grund zu den in Rede stehenden Vorboten des Schlagflußes gelegt haben.

Was solche Untersuchung zu Tage fördert, muß sofort als höchstwichtige Entdeckung benutzt werden, und nur dann darf nach allgemeinen Heilregeln verfahren werden, wenn uns alles Nachforschens ohnerachtet, das Ursächliche der Krankheit verborgen bleibt.

Wo demnach früher ein Hämorrhoidal-Abfluß statt hatte, werden wir durch Application der Blutegel an das Mittelfleisch, den After und das heilige Bein, durch Dämpfe an den After geleitet und durch den Gebrauch folgenden Pulvers, ihr periodisches Erscheinen wieder hervorzubringen trachten:

Nimm: gereinigte Schwefelmilch } von jedem 2 Quent;
weiße Magnesia }
Seignetten-Salz 2 Loth.

Mische und bezeichne: Des Tags 2 bis 3 mal einen gehäuften Theelöffel voll zu nehmen, so daß täglich ein Paar gelinde Stühle erfolgen.

Ist unterdrückte Monatsreinigung Ursache, so werden wir ebenfalls durch das alle vier Wochen zu wiederholende Ansetzen von Blutegeln an die innere Seite der Oberschenkel, durch Dämpfe an die Geschlechtstheile geleitet, durch Fußbäder, durch warmes Bekleiden der Füße und andere den individuellen

Verhältnissen entsprechende Arzneien und diätetische Verfügungen, die zur Erhaltung der Gesundheit so unumgänglich erforderliche weibliche Periode wieder in Ordnung und Gang zu bringen trachten. Litt das Individuum früher an Gicht, fanden Ablagerungen dieses Krankheitsstoffes auf die Gliedmassen statt, sind selbige durch Fehler im Verhalten zurückgewichen, oder wurden die übrigen Gichtkrisen (die Entleerung durch Schweiß und Urin) supprimirt; so gilt es, wollen wir anders dem drohenden Schlag vorbeugen, den frühern Absatz der Gicht nach Außen wieder zu befördern. Hierzu nützen nach Vorausschikung einer gemäßigten Blutentziehung (denn bei Gichtkranken darf die Naturthätigkeit nicht zu sehr geschwächt werden) vorzüglich ableitende und schweißbefördernde Mittel, z. B. Senfteige auf jene Stellen gelegt, die früher der Sitz der Gicht oder des Podagras waren, Zugpflaster auf den Nacken und die Oberarme und innerlich nachstehende Pulver:

Nimm: pulverisirten Camphor 2 Gran;
Goldschwefel 1 Gran;
Sassafras-Oelzucker 1 Skrupel.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle drei Stunden eins zu nehmen, bis Schweiß erfolgt und die Gichtbeschwerden sich wieder an den äußern Theilen einfinden.

Es versteht sich von selbst, daß solche Kranke sich sehr warm und im Bette aufhalten, wie auch die Duftung durch öftern Genuß einer Tasse schwachen Fliederthees unterstützen müssen. Was sie spä-

terhin zu thun haben, um sich von der Gicht selbst zu befreien, gehört nicht hierher, sondern ist in der von mir herausgegebenen Schrift «Gründliche Dar«stellung der Gicht und des Podagras ꝛc. Nürn«berg 1830. im Verlag bei Fr. Campe» zu ersehen.

Schreiben sich die Krankheitszufälle daher, daß Patient früher an einem periodisch erscheinenden heftigen Nasenbluten litt, das mit oder ohne seine Schuld ausgeblieben ist, so ersetzt der Aderlaß zwar für einige Zeit diese Heilbestrebung, allein nach kürzerer oder längerer Zeit wird, wenn das Nasenbluten nicht von selbst wiederkommt, ein Grübeln und Jucken in der Nase und Kopfweh in der Stirne, als Fingerzeig dienen, daß wir den gewohnten Blutfluß durch warme Dämpfe und durch das Reizen der Nasenwände mittelst einer Feder wieder herzustellen trachten sollen.

Bildet ein zurückgetretener Fußschweiß den Grund des Uebels, so müssen wir durch das Tragen wollener Strümpfe, durch Filzsocken oder durch Socken von Wachstaffet, durch Anwendung reizender Senf- und Meerrettigfußbäder, durch trockene warme Kleienbäder, durch fleißiges Frottiren der Füße, durch das Ansetzen trockener Schröpfköpfe und durch kühlend-schweißbefördernde Mittel, diese Naturkrise wieder hervorzurufen uns mühen.

Litt der Kranke früher an einem vieljährigen Ausfluß aus den Ohren, und scheint dessen plötzli-

ches Außenbleiben und Vertrocknen die alleinige Ursache des Kopfleidens zu seyn; so werden warme erweichende Dämpfe in das Ohr geleitet, Einspritzungen von warmer Milch, spanische Fliegen hinter die Ohren und auf den Nacken gelegt, sich von großem Nutzen erweisen.

Sollte ein unbedächtiges jählinges Zuheilen und Austrocknen alter und zur Gewohnheit gewordner Fußgeschwüre als Ursache ausgemittelt werden, so mühe man sich durch das Auflegen einer Aezsalbe die ehemalige Eiterung wieder herzustellen und durch das Ueberschlagen warmer erweichender Breiumschläge im Gang zu erhalten.

Uebereilt geschlossene Fontanelle müssen durch Einlegen einer mit spanischer Fliegensalbe bestrichenen Kugel, von neuem gereizt und in Suppuration gesetzt werden.

Unterdrückte rosenartige Entzündung, zurückgewichene Flechten und andere Hautausschläge, erfordern das Auflegen von Vesicatoren auf die früher inne gehabten Stellen und die Anwendung solcher Arzneien, welche die Tendenz der Säfte nach der Haut befördern. Ist in solchem Falle der krankhaften Ausdehnung des Blutes Genüge geleistet, so passen vorzüglich milde Schwefelpräparate, der Campher u. s. w. Glückt es auf solche Weise anfangs durch Benutzung der allgemeinen Heilregeln und später durch Anwendung spezifiker Mittel die Vorboten des Blutschlages aufzuheben, so wird von dem fer-

nern Verhalten des Kranken und der sorgfältigen Berücksichtigung seiner Körperbeschaffenheit die Sicherstellung für Zeit und Zukunft abhangen.

Darf ich hoffen eine gründliche Darstellung jener Vorboten, die dem sogenannten Blutschlag vorhergehen pflegen gegeben, deren Ursächliches erwogen und das Heilverfahren festgestellt zu haben; so muß ich noch bemerken, daß gedachte Vorboten auch in jenen Fällen stattfinden, wenn das Gehirn selbst schwer erkrankt ist, wenn in Folge vorhergegangener hitziger oder chronischer Hirnentzündung Ausschwitzung von Blut oder Blutwasser, Eitererguß u. s. w. entstanden ist. Solche idiopathische Gehirnleiden finden jedoch selten statt, sind Endakte vorhergegangener schwerer Verletzungen und inflammatorischer Krankheiten, wo das Individuum wegen der Wichtigkeit des Falles sich gewiß stets in den Händen der Aerzte oder Wundärzte befinden wird, demnach ich sie hier füglich übergehen kann. Immer werden jedoch die hier und weiterhin ertheilten allgemeinen Heilregeln auch auf diese Fälle passen.

Ehe und bevor ich jedoch weiter gehe, will ich hier am schicklichen Orte hinsichtlich der Kopfverletzungen erinnern, daß es, um die so gefährlichen Folgen äußerer Verletzungen am Haupte zu verhüten, dringend erforderlich ist, auch minder bedeutend scheinende Beschädigungen des Kopfes (gleichwie des Rückgrathes und der äußern Magengegend) so zu betrachten, als wenn selbige von hoher Wichtigkeit

wären. Denn nur zu oft geschieht es, daß mechanische Verletzungen des Kopfes durch Stoß, Fall, Quetschung, nicht penetrirende Hiebwunden u. s. w. lange Zeit ohne bemerkbare Störung der Gesundheit ertragen werden, bis die Folgen derselben sich durch Schwindel, Kopfweh, Betäubung, Sinnenverlust u. s. w. kund thun, wo es dann meist zu spät ist Hülfe und Rettung zu gewähren. — Wer demnach das Unglück hat am Kopfe beschädigt zu werden, wende selbst dann, wenn ihm die Verletzung geringfügig scheint, eiskalte Umschläge an, verhalte sich sogleich ruhig, vermeide Geistesarbeiten und angestrengte körperliche Bewegung, halte sich in einem kühlen und dunkeln Zimmer auf, und setze sich sogleich auf eine strenge Diät, so daß nahrhafte und gewürzreiche Speisen und erhitzende Getränke, wie sie Namen haben mögen, gänzlich vermieden werden. Schwellt die verletzte Stelle trotz der kalten Umschläge stark auf, unterläuft sie mit Blut und schmerzt selbige, gesellt sich, was so oft geschieht, eine rosenartige Entzündung hinzu, die sich zuweilen bis ins Gesicht ausbreitet, so säume er ja nicht einen erfahrnen Wundarzt sofort zu rufen und unterwerfe sich dessen Verfügungen. Ist letzterer nicht sogleich zu erlangen, so rathe ich, ohne Verzug die Haare auf der verletzten Stelle und rings herum abzuschneiden und einstweilen 16 bis 20 Blutegel anzusetzen und bis zur Ankunft des Arztes mit den von zehn Minuten zu zehn Minuten zu erneuernden kalten Umschlägen

fortzufahren. — Verlor aber der Kranke schon durch die Verletzung viel Blut, so bediene er sich bis zur Erreichung ärztlicher Hülfe einzig der kalten Umschläge.

Dies Verfahren wird um so nöthiger, wenn sich der Verletzte bald nach der Beschädigung erbricht, wenn er betäubt ist und über Kopfweh klagt. —

Ich gehe nun zu jenen Vorboten über, die dem sogenannten Nervenschlag (dem Gehirnschlag von Mangel oder Erschöpfung des Lebensprincips) vorher zu gehen pflegen; und erinnere zuvörderst, daß die hierzu geneigten Subjekte ein bleiches oder blaßes Gesicht oder mindestens ein mißfarbnes Ansehen haben und mehr oder weniger eine schwächliche Körperbeschaffenheit verrathen. Sehr reizbare, kränkliche, von frühern Krankheiten, von Ausschweifungen, oder von Blut- und Säfteverlust Entkräftete, vom übermäßigen Studiren, von Kummer und Sorge, von erschöpfenden Arbeiten, von schlechter Nahrung, vielen Geburten, Mißfällen u. s. w. ausgemergelte Individuen, sind es, die nun über öftern Schwindel, hinfälliges Denken, Verdunkelung des Gesichts, Vergeßlichkeit, Sausen vor den Ohren, Schwäche und Krämpfe, hysterische und hypochondrische Zufälle klagen, denen der Kopf zuweilen leer zu seyn dünkt. Sie leiden oft lange vorher am Zittern, besonders des Hauptes, auch verrathen alle Krankheitskriterien eine stattfindende Nervenschwäche; der zu Folge zeigt sich eine gewisse Trägheit in den organischen Ver-

richtungen, eine gewisse Schlaffheit in den Muskeln und übrigen Weichgebilden, eine baldige Ermüdung des Geistes und Körpers nach geringer Anstrengung. Der Schlaf solcher Kranken ist unterbrochen und nicht stärkend, sie knirschen während desselben häufig mit den Zähnen und sind zuweilen zu Ohnmachten geneigt. Alle organischen Verrichtungen gehen bei ihnen unordentlich von statten und das dynamische Gehirn- und Nervenleiden gibt sich durch consensuelles Leiden des Magens und Darmkanals, der Urinblase u. s. w. zu erkennen, indem sich bald convulsivisches Erbrechen, bald Leibesverstopfung, Harnverhaltung u. s. w. einstellen. Die deutlichste Auskunft gibt der Puls, der meistens leer, langsam und unordentlich schlägt; bei sehr bejahrten Personen täuscht er jedoch und schlägt zuweilen überaus heftig, scheinbar voll und beschleunigt, welcher Zufall leicht minder Unterrichtete irre führen und sie verleiten kann viel Blut zu entziehen. Allein im Greisenalter spricht dieser stürmische Blutumlauf recht laut dafür, daß die höhere Sphäre die Obergewalt über die niedern, bildenden Kräfte verloren hat und diese nun freies Spiel haben. Wer solchen Kranken viel Blut entzieht, der tödtet sie und bemerkt zu seinem Erstaunen, daß nach dem Aderlaße der Puls nur noch heftiger klopft. —

Daß nun die Vorboten eines Gehirnschlags von Mangel oder Erschöpfung des Lebensprincips (unter welcher Benennung ich jene Schlagflüße betrachte,

die man herkömmlich mit dem Namen seröser Schlag und Nervenschlag belegt) vielseitige Berücksichtigung erfordern und daß wir demnach die ihn bedingenden Schädlichkeiten gar wohl ins Auge fassen müssen, bedarf kaum der Erwähnung.

Ganz im Gegensatz jener Behandlung der Vorboten des Blutschlages oder des Gehirnschlages von Unterdrückung des Lebensprincips, werden wir demnach da, wo sich ebengenannte Vorläufer des serösen oder Nervenschlags zeigen, die ihm zum Grunde liegenden Ursachen, die immer auf Schwäche beruhen, auch als solche zu berücksichtigen verpflichtet seyn. Hier kann demnach nicht von Blutentziehung die Rede seyn, denn die Heilanzeige erfordert den reizend-stärkenden Heilplan. Die Erfahrung hat uns belehrt, daß die zu solchen Krankheitszufällen geneigten Personen, einmal solche sind, die eine lymphatische Constitution besitzen, d. h. zu viel weiße Säfte bereiten, einen schwammigen und aufgedunsenen Körper, ein bleiches Ansehen und thränende Augen haben, die viel Schleim kochen und vorzugsweise zu Krankheiten der serösen Häute incliniren, die mit einem Worte, kalter, phlegmatischer Natur und von cachektischem Ansehen sind; andernmals Individuen sind, die einen schwächlichen, sogenannten nervenschwachen und krankhaft reizbaren Körper besitzen. Erstere leiden an Mangel des Lebens-Agens; Letztere an Erschöpfung desselben; dem Zustande Beider liegt jedoch Schwäche zu Grunde. —

Da es nun von hoher Bedeutung für die Praxis ist, wohl zu unterscheiden, ob die Vorboten einen serösen Schlagfluß, oder einen wirklichen Nervenschlag anzeigen, so müssen wir die Körperbeschaffenheit des Individuums genau beachten, ist solches ein dickes, bleiches, schwammiges und phlegmatisches Subjekt, hat es ein mißfarbiges Ansehen, inclinirt es zu Catarrhen, zu Schleimflüßen, ist dessen Gesicht gedunsen, blaß oder erdfahl, ist es träger und kalter Natur, der Unterleib aufgetrieben, der Puls träge, klein und schwach, so inclinirt es zu einem serösen auf Mangel an Lebensprincip beruhenden Schlagfluß. Solchen schlaffen, fetten, sitzende Lebensart führenden Subjekten, muß man vor allen eine thätigere mit Leibesbewegung verbundene Lebensweise anempfehlen, und ihnen den Genuß alles Fetten, Blähenden und Schwerverdaulichen, der Mehl- und Milchspeisen verbieten. Zart gebratnes Fleisch, nur wenig Gemüse, des Mittags ein Paar Gläser Wein, unter Tags Wasser mit Wein vermischt, ist die beste diätetische Vorschrift, die man selbigen geben kann. Bier, Kaffe, Kartoffeln, Butter, Oel, Hülsenfrüchte sind ihnen höchst nachtheilig. Trinken sie als Frühstück und nach Tische eine Tasse Kaffe, so muß selber mehr stark als schwach seyn und ohne Rahm genossen werden. — In ärztlicher Hinsicht werden wir Sorge tragen müssen, daß solche Personen ja eine gesunde und trockene Wohnung haben, daß sie feuchte Kälte vermeiden und dann, wenn ihr

aufgetriebener Unterleib Versessenheiten in den ersten und zweiten Wegen verräth, wenn sie viel Schleim auswerfen, oft am Schnupfen, Indigestion, Sodbrennen u. s. w. leiden, ihnen mit auflösenden und sanft eröffnenden Mitteln zu Hülfe zu kommen. Hierzu paßt vor allen andern Arzneien folgende Mischung:

Nimm: geschnittne Engelsüßwurzel 3 Quent;
» » Baldrianwurzel 5 Quent;

gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, seihe selbigen durch, und mische hinzu:

Tartarus tartarisatus 2 Loth;
Brechweinstein 1 Gran;
Queckenwurzel-Extract 4 Loth;
Löwenzahn-Extract 3 Quent.

Bezeichne: Hiervon wohlumgerüttel alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen, bis daß ein Paar gelinde Stühle erfolgen, dann auszusetzen, um Tags darauf auf gleiche Weise fortzufahren.

Da bei solchen Personen die Infarcte im System der Drüsen und Venen zu suchen sind und die Hülfe immer erst dann verlangt wird, wenn es schon weit damit gediehen ist, so ist leicht einzusehen, daß die oben genannten Mittel nur dann nützen können, wenn sie recht lang fortgesetzt werden. Denn die Anforderung geht dahin, ein Uebermaß an lymphatischen und entarteten Feuchtigkeiten (viscide Lymphe, Stockungen in den drüsigen und venösen Gebilden) zu entfernen und durch die früher geschildert Diät und thätige Lebensweise deren Wiedererzeugung zu verhüten. Solchen zum Schleimschlag geneigten

Personen nüzet auch der von Zeit zu Zeit zu wiederholende Gebrauch des Bitterwassers, des Karlsbades oder Kreuzbrunnens, späterhin die Anwendung des Egerbrunnens. Die, deren Vermögensumstände die Reise an gedachte Heilquellen nicht gestatten, werden sich mit nicht minder glücklichem Erfolg der künstlichen Mineralwässer gleichen Namens, oder im Frühjahr der Molken und Kräutersäfte und zu jeder andern Jahreszeit einer Tisane aus Löwenzahnwurzeln, Seifenkrautwurzeln und Quecken bedienen. — Sind wir so glücklich, das materielle Uebel gehoben und die Constitution solcher Kranken verbessert zu haben, so bleibt nur übrig, sie durch passende Diät und Lebensweise in solcher Verfassung zu erhalten; selten bedarf es noch der besondern Anwendung der excitirenden und nervenstärkenden Mittel, da bei wieder hergestellter normaler Verrichtung der Lebenswerkzeuge auch die Absonderung des Nervenäthers auf normale Weise erfolgen wird. Nur bei betagten Personen wird es oft nöthig noch einige Zeit dergleichen Mittel in Gebrauch zu ziehen und ich empfehle hierzu nachstehende Vorschrift:

Nimm: geschnittne Engelsüßwurzel } von jeder 1 Loth;
„ „ Baldrianwurzel }

gieße hierauf so viel siedend-heißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Pomeranzen Syrup 4 Loth;
Eisenhaltige Essig-Naphtha } von jedem 4
Hoffmannschen Lebensbalsam } Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle drei Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Ganz anders wird jedoch das Heilverfahren dann seyn müssen, wenn wir als Ursächliches der Vorboten, wahre Erschöpfung des Lebensprincips wahrnehmen können; wenn alle Symptome auf Nervenschwäche hindeuten, und wir ersehen, daß keine Spur von Andrang des Blutes nach dem Kopfe und eben so wenig organische Fehler im Gehirn oder in andern Theilen zugegen sind. Sind wir nur dahin gediehen, die Veranlassungen zu erfahren, so werden wir auch richtig zu procediren vermögen. — Niederbeugende Leidenschaften, Kummer, Sorgen und Noth müssen entfernt und Heiterkeit der Seele, angenehme Zerstreuung an ihre Stelle gesetzt werden. Uebermäßige Geistesanstrengung, Studiren bei Nacht und alles was die Geisteskräfte anstrengt und erschöpft, muß gänzlich gemieden werden. — Wo feuchte und ungesunde Wohnung, Mangel an schicklicher Nahrung und Getränken die Ursache abgeben, müssen wir dem Kranken eine trockne und gesunde Wohnung anweisen und ihm kräftige Brühsuppen, Fleischnahrung, wo möglich zart gebratnes Fleisch vom Wildpret, Geflügel u. s. w. reichen, denn vegetabilische Nahrung taugt ihm nicht. Zum Getränke dient ihm des Mittags ein guter, alter, edler Wein, desgleichen des Abends eine geringere Portion desselben; auch nützt ihm zum Frühstück Kaffe und des Vormittags eine Tasse Chocolade oder Fleischbrühe

mit Eigelb abgequirlt. — Diese Ernährungsweise dient auch in allen den Fällen, wo die Erschöpfung des Lebensprincips von großem Blutverlust, von langwieriger Vereiterung,, von einem zu lange fortgesetzten Säugen des Kindes, von erschöpfendem Durchfall, von Excessen in der thierischen Liebe, von Selbstschwächung u. s. w. herrührt; sie ist ferner dann das Hauptmittel, wenn die Vorboten des Nervenschlags, wie es so häufig geschieht, in Folge überstandener schwerer und langwieriger Krankheiten eintreten oder von Altersschwäche herrühren. Bei diesen namhaft gemachten Bewegungsgründen fruchtet eine schickliche Diät und das den Umständen entsprechende Regimen oft mehr als alle Arzneien. Wo selbige jedoch mit in Anwendung gezogen werden müssen, versteht es sich von selbst, daß sie aus der Klasse der reizend-stärkenden und erweckenden zu entlehnen sind.

Da jedoch ein solcher zum Nervenschlag disponirender Zustand eben sowohl auf direkter als indirekter Schwäche beruhen kann; da er eben sowohl von Mangel an Reizen, als von Ueberreizung entstehen wird, so leuchtet es ein, daß im erstern Falle mehr permanent stärkende Mittel, im letztern die flüchtig reizenden an ihrem Orte seyn werden. So z. B. wird dann, wenn Blutmangel und anderer Säfteverlust die Ursache abgibt, die Anwendung der China, der Moosgelée, der feinen Stahlmittel u. s. w. angezeigt seyn; da im Gegentheil in einem Falle, wo

Ueberreizung durch Mißbrauch hitziger Getränke, besonders der alkoholenthaltenden, statt hatte, gerade die flüchtig-reizenden, diffusibeln Arzneien, z. B. Naphtha, virginische Schlangenwurzel, ätherische Oele u. s. w. von Nutzen seyn werden. Vermag ich nun in einer Schrift, wo es um Ertheilung allgemeiner Heilregeln handelt (nur solche nämlich, die in allen Fällen anwendbar und passend sind), mich durchaus nicht um besondere zu kümmern, so verweise ich doch deshalb auf jenen Abschnitt, der den «Gehirnschlag aus Mangel und Erschöpfung des Lebensprincips» abhandeln wird.

Beachten wir demnach die dem Schlagfluße vorhergehenden Krankheitszeichen, forschen wir sofort nach ihrem Ursächlichen, um es möglichst bald zu beseitigen, mühen wir uns, die körperliche Beschaffenheit eines solchen Individuums zu verbessern, dessen Verhalten, Lebens- und Ernährungsweise zu ordnen, so wird es uns, wenn anders der Kranke folgsam und lebenslustig ist, meist glücken die ihn bedrohende Apoplexie abzuwenden. Denn nochmals wiederhole ich, daß es weit leichter, sicherer und gewisser ist, den Schlagfluß zu verhüten, als ihn zu heilen; nochmals erinnere ich, daß die, welche vom Blutschlag getroffen werden, es meist sich selbst und ihrer Lebensweise zuzuschreiben haben und daß sie bei grösserer Aufmerksamkeit auf sich selbst, ihn wohl zu vermeiden fähig seyn dürften.

Da es übrigens nur zu gewiß ist, daß die so schädliche Verfälschung der Weine, Biere und Branntweine, an Erzeugung der Krankheiten des Gehirns, des Rückenmarkes und der Nerven wesentlichen Antheil hat, so wäre der Staat wohl verpflichtet, auf solche Giftmischer ein wachsames Auge zu haben; denn was hilft es, wenn Aerzte und Chemiker sich mühen, solchen Betrug darzuthun, wenn man höhern Orts nicht besorgt ist, ihn so zu bestrafen, daß hierdurch den fernern Versuchen, sich auf so sträfliche Weise zu bereichern, vorgebeugt wird.

Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips.

(Der sogenannte Blutschlag, sthenische oder positive Schlag.)

Habe ich in der Einleitung mich schon genügend über die Ursachen, das Wesen und die Form dieses Schlagflußes ausgesprochen, so kann ich mit Uebergehung alles dessen, mich zur Beschreibung aller Krankheitserscheinungen wenden, welche den Schlaganfall selbst charakterisiren. Sey es nun, daß der Gehirnschlag aus Unterdrückung des Lebensprincips, den Kranken plötzlich und ohne alle Vorboten befällt, und ihn unvorhergesehen mit Blitzesschnelle und gleichsam im Nu trifft, oder daß ihn Vorläufer ankündigten, die das Individuum zu beachten versäumte; stets finden wir den vom Blutschlag Getroffenen unter folgenden Zufällen:

Der Kranke liegt bewußtlos und empfindungslos da, alle von seinem Willen abhängende Bewegungen haben aufgehört. Er liegt in einem tiefen Schlafe ohne alle Bewegung, hebt man eines seiner Glieder auf, so fällt es sogleich wieder nieder. Nur das

Athemholen und der Blutumlauf dauern fort, aber nicht immer auf gleiche Weise, denn meist ist das Athemholen langsam, tief, schwer, ungleich und bald röchelnd, bald schnarchend. Bei leichtern Anfällen ist es mehr natürlich und ohne Geräusch. Der Puls ist voll, langsam und hart, aber nicht ganz regelmäßig. Das Gesicht roth und aufgetrieben, die Augen sind trübe und glasartig, der Augenstern erweitert und zieht sich auf den Reiz des Lichts nicht zusammen, oft steht Schaum vor dem Munde, und in schlimmen Fällen bläßt der Kranke die Backen auf. Hände und Füße fühlen sich mehrentheils kalt an und sind mit kaltem klebrigem Schweiße bedeckt. — Ist der Schlagfluß minder heftig, so bleibt noch einiges Bewußtseyn übrig; beim höhern Grade desselben fehlt es ganz, die mächtigsten Reizmittel machen keinen Eindruck auf den gefühllosen Kranken, der Stuhlgang und Urin erfolgt unwillkührlich und aus dem Munde quillt Schaum. — Von der Ohnmacht und dem Scheintodt unterscheidet sich der Schlagfluß durch Fortdauer des Pulses, des Athemholens und der thierischen Wärme.

Immer finden wir die Schlafbeinadern und die Adern am Hals stark aufgetrieben, die Augen hervorgetreten und den Kopf und Nacken heiß. — Ehe und bevor nicht Erbrechen eintritt, kehrt der Kranke nur selten zum Bewußtseyn zurück.

So, und nicht anders finden wir den vom Blutschlag Getroffenen, und von denen, die bei dem Anfall zugegen waren erfahren wir, daß sie kurz vor Eintritt des Paroxysmus Verziehungen des Gesichts, Stumpfheit der innern Sinne, ein Schwerwerden der Zunge, Zittern und Kälte an dem Kranken bemerkt haben. Doch geschieht es auch, wiewohl ungleich seltner, daß der vom Schlag Getroffene ohne alle Vorboten, ja ohne wahrnehmbare Zeichen eines Erkrankens, niederstürzt und auf der Stelle steif und todt ist. — Befinden wir uns in der Nähe des Unglücklichen, so müssen wir zuvörderst besorgt seyn, ihn aufzuheben und in eine aufrechte sitzende und mit dem Kopfe erhöhte Lage zu bringen und ihn durch Unterstützung in selbiger zu erhalten. Dann lösen wir eiligst dessen Kleidungsstücke, um ihn von Druck und Pressung jeder Art zu befreien, entfernen Halstuch und Strumpfbänder, und alles was irgend fest am Körper anliegt. Wir sorgen ferner dafür, daß der Leidende in ein mit reiner Luft angefülltes Zimmer gebracht und daß im selbigen Zugang der äußern Luft statt finde, vermeiden jedoch Zugluft und Andrang der Neugierigen, denn nur einigen wenigen mit dem Kranken beschäftigten Personen, darf der Zutritt gestattet werden. — Schädlich wäre es, einem solchen Schlagkranken starke und hitzige Riechmittel vor die Nase zu halten oder ihn mit selbigen zu bestreichen, wie es leider so oft aus Unkenntniß zu geschehen pflegt; vielmehr rathe ich

Weinessig der stets und überall zur Hand ist, als Mittel zu gebrauchen, das sowohl zum Anstreichen und Riechen, als, wie wir weiter unten ersehen werden, auch zu Umschlägen und Klystieren anwendbar ist. Wäre sie jedoch zur Hand, so würde ich der Essig-Naphtha, als Riechmittel den Vorzug geben.

Ist kein wissenschaftlich gebildeter und erfahrner Arzt sogleich und ohne Zeitverlust (denn hier handelt sichs um Minuten) zu erlangen, so findet sich doch selbst auf den Dörfern ein Wundarzt, der mindestens des Aderlassen fähig ist, und der ungesäumt herbeigerufen werden muß. Diesen mache man auf jene Zeichen aufmerksam, die in diesem Falle für Blutschlag sprechen, nämlich: «die Röthe des Ge«sichts, das Aufschwellen und starke Pulsiren der «Adern an den Schlafbeinen und dem Halse, die «hervorgetretenen Augen, der Schaum vor dem «Munde, die Hitze des Kopfes und Nackens, der «starke, volle Puls, das schnarchende oder rö«chelnde Athemholen, der zum Schlagfluß geneigte «Körperbau u. s. w.» und veranlasse ihn zu einem der Constitution und dem Alter entsprechenden reichlichen Aderlasse am Arme, oder noch besser an der äußern Drosselader des Halses. Ist den Anwesenden die Lebensweise des Kranken, die Eigenthümlichkeit seines Körpers und vorzüglich das Ursächliche des Schlagflußes bekannt, so wird hierdurch unendlich viel gewonnen, indem wir nun die Heilanzeigen mit Umsicht fällen und die Blutentziehung aus trif-

tigern Gründen, als die zuweilen täuschenden äußern Kennzeichen sind, unternehmen können. — Während des Aderlasses muß der Wundarzt den Puls fleißig untersuchen, um zu wissen, wann er innezuhalten hat, das Gefühl leitet ihn richtig und er schließe die Blutader nicht eher, als bis der Puls an Vollheit und Härte nachgelassen hat; allein er setze den Aderlaß nie länger fort, denn ein bedeutendes Sinken des Pulses abzuwarten, wäre von großem Nachtheil. Auch empfehle ich in Fällen, wo der Puls im Verlauf des Blutentziehens irregulär wird, innezuhalten und die Ader zu schließen.

Ist der Kranke in den Jahren der Kraft und scheinbar vollblütig, gut genährt, wissen wir, daß er hitzige Getränke liebte, hat er den früher beschriebenen apoplektischen Körperbau, ist er mehr mager als fett und dickleibig, das Gesicht bläulich roth, strotzen die auf der Oberfläche der Hände und Füße liegenden Blutadern vom Blute, ist der Pulsschlag gleichmäßig voll und hart, so werden 12 bis 16 Unzen Blut entzogen werden müssen. — Aelteren, mehr dickleibigen Männern und Frauen, können 10 Unzen Blut entnommen werden. Zuweilen intermittirt der Puls bei Schlagkranken, d. h. er setzt aus, indem wir beim Befühlen desselben bemerken, daß er in der Ordnung aussetzt; es geschieht dieß oft beim dritten, fünften und siebenten Schlage, allein dies Ereigniß darf bei den übrigen Anzeigen zum

Aderlaß, von dessen Vollziehung durchaus nicht abhalten.

In allen Fällen, wo der Schlagfluß von Unterdrückung des Lebensprincips nicht sofort tödtet, wird das Bewußtseyn des Kranken schon während des Abfließen des Blutes aus der Vene, allmählig zurückkehren, und der Kranke gleich einem Schlaftrunkenen unter Gähnen und Aeußerung von Verwunderung über das, was mit ihm geschehen ist, erwachen, meist aber noch große Neigung zeigen, in den Schlaf zurückzufallen. Das von dem Anströmen des Blutes so sehr belästigte Gehirn, das bei allen Schlagkranken an und für sich schwach oder erkrankt zu seyn scheint, kehrt nämlich nur langsam und allmählig zu seiner Thätigkeits-Aeußerung zurück, nachdem der dasselbe belästigende Druck aufgehoben oder wenigstens bedeutend gemindert worden ist.

Da jedoch zur Bestimmung des Heilverfahrens beim Schlagfluß die gewissenhafte Erwägung der zu dieser Krankheit Veranlassung gegebenen Schädlichkeiten das Meiste beiträgt, so wird man in allen den Fällen, wo tumultuarische Bewegung des Blutes in Folge unterdrückter naturgemäßer Blutflüße sowohl, als da wo Excesse im Genuß geistiger Getränke den Schlag herbeiführten, wie auch dann, wenn trotz dem Aderlasse das Bewußtseyn noch sehr getrübt und Patient schlaftrunken bleibt, auch ohne Verzug örtliche Blutentziehung in Gebrauch ziehen und demnach Blutegel an die Schläfe und hinter die

Ohren, so wie blutige Schröpfköpfe auf den Nacken setzen. Welches Heilverfahren bei einem sichtbar mit Blut überladenen Gehirn vom größten Nutzen ist.

Als ein mächtiges Ableitungsmittel sind ferner Klystiere reitzender und kühlender Art zu betrachten und demnach eiligst in Gebrauch zu ziehen; ich habe immer Essigklystiere am wirksamsten befunden und zu dem Ende 7 Eßlöffel Weinessig mit 2 Tassen warmen Wasser vermischt einspritzen lassen. Ein dergleichen Klystier wird alle zehn Minuten applicirt bis ausreichende Oeffnung erfolgt. Groß, ungemein groß ist die Wirkung dieses so geringfügig scheinenden Mittels, das den Darmkanal von Excrementen und Blähungen befreit, hierdurch einen freiern Umlauf des Blutes im Unterleib befördert, durch Gegenreiz vom Kopfe ableitet und theilweis selbst aufgesogen und in die Blutmasse übergeführt wird. — Auch reizende Fußbäder mit Senfmehl und Salz versetzt, sind in Anwendung zu bringen, sie leiten trefflich vom Gehirn ab. Nur bei leichtem Schlaganfalle, wenn der Kranke hiervon zum ersten Mal heimgesucht wird, geschieht es zuweilen, daß keine Lähmung nachbleibt, oder daß sich solche nur auf gelinde Weise, z. B. durch Stammeln der Zunge, Gedächtnißschwäche, Kraftlosigkeit eines oder des andern Gliedes ausspricht und bald darauf verschwindet. Allein ein heftiger Schlaganfall von Unterdrückung des Lebensprincips wird, wenn der Kranke zum Bewußtseyn zurückgekehrt und zum Gebrauch der

willkührlichen Muskelbewegungen wieder gelangt ist, Lähmung irgend eines Theiles, meist der einen Seite des Körpers entdecken lassen, welchen Zustand man mit dem Namen Halblähmung (Hemiplegie) bezeichnet. Nur in seltenen und schweren Fällen wird der ganze Körper mit Ausnahme des Kopfes gelähmt.

Ehe und bevor der oder die Schlagkranke nicht zum völligen Bewußtseyn zurückgekehrt sind, muß man keinen Versuch machen, ihnen Arzneien oder Getränke beizubringen; denn es fügt sich zuweilen, daß der Schlund selbst gelähmt ist, sie demnach niederzuschlingen ganz außer Stand sind.

Ist der Kranke vollkommen bei sich, so weist es sich bald aus, welche Seite, oder welcher Theil an ihm gelähmt ist. Vermag er nicht zu schlingen, so pinselt man den Rachen und den obern Theil des Schlundes, so weit man dahin gelangen kann, mit folgendem Safte:

Nimm: weinigen Salmiakgeist 2 Skrupel;
Rosenhonig 2 Loth.

Mische und bezeichne: Mittelst eines aus Fischbein und Charpie verfertigten festen Pinsels die Zungenwurzel und hintere Mundhöhle nach dem Schlunde zu, alle Stunden zu bepinseln.

Rings um den Hals herum reibt man zu gleichem Zwecke nachstehenden Spiritus ein:

Nimm: Spanische Fliegentinctur } von jedem 1 Loth;
ätzenden Salmiakgeist }
Campher-Spiritus 2 Loth.

Mische und bezeichne: Aeußerlich auf den Hals einzureiben und mit Flanell zu bedecken.

Sey es, daß diese Lähmung, oder überhaupt eine halbseitige Paralyse des Körpers bemerkt wird, so thut man wohl, sofort nach deren Entdeckung ein gestrichnes Vesikator=Pflaster in der Größe eines schmalen Octavblattes auf den Nacken, schräg nach der gelähmten Seite zu, zu legen, es zehen Stunden liegen zu lassen und dann die Blasen zu öffnen und die Eiterung durch Auflegen einer Digestivsalbe (die, wenn die Lähmung sich nicht gibt, noch mit ein wenig spanischen Fliegenpulver versetzt wird) zu unterhalten.

Hat man den Kranken nach dem Aderlasse zu Bett gebracht, so sorge man ja, daß er mit dem Kopfe sehr hoch gelegt, und nicht (wie es leider oft geschieht) in Federbetten eingehüllt werde. Wohl muß man ihn der Duftung halber mit einer wollenen Decke oder mit einem dünnen Federbette mäßig bedecken, aber man darf nicht vergessen, daß hier abnorme Blutbewegung im Spiele, und die entzündungswidrige Heilart angezeigt ist. Ist der Andrang des Blutes nach dem Kopfe ohneractet des Aderlasses und der örtlichen Blutentziehung noch heftig, und aus der Röthe des Gesichtes und der Augen, der Hitze des Hauptes, dem Klopfen der Schlafbein- und Halspulsadern, dem Hange zum Schlaf, oder aus der Heftigkeit des nun bemerkbar werdenden Fiebers (der Reaction der Naturkräfte) zu erkennen, so säume man nicht, kalte Umschläge von frischem Wasser mit Essig vermischt auf das Haupt zu

legen und selbige, je nachdem sie erwärmen, alle 5 bis 10 Minuten zu erneuern.

Zu solchem Zwecke taucht man Schnupftücher in Quartform in eiskaltes Wasser, das zum dritten Theil mit Weinessig versetzt ist, windet selbige aus, daß sie nicht zu naß und triefend sind und schlägt sie so über den ganzen Kopf. Im Winter ist das Wasser meist kalt genug, im heißen Sommer setzt man zu dieser Mischung noch etwas Salmiak und Salpeter um den Kältegrad künstlich zu erhöhen; (das deshalb zu treffende Verhältniß ist, 3 Kannen frisches Brunnenwasser, 1 Kanne Weinessig, 1 Loth Salmiak und ebensoviel Salpeter).

Um Durchnässung zu vermeiden, kann man auch eine Rindsblase mit Wasser füllen und sie auf das Haupt legen; sich auch im Winter des Schnees zu gleichem Zwecke bedienen. — Nur setze man die kalten Umschläge nicht länger fort, als der Andrang des Blutes es durchaus erfordert; denn man vergesse nicht, daß die Kälte feindselig auf das Gehirn wirkt und die Gehirnthätigkeit oder deren Aeußerung, die Sensibilität herabstimmt.

Daß ein solcher Kranker in einem kühlen und mit reiner Luft angefüllten Zimmer liegen muß, und daß weder viel Licht noch andere Sinnenreize auf ihn einwirken dürfen, versteht sich von selbst; und er darf auf keine Weise gestört oder geistig aufgeregt werden.

Zum Getränke reiche man dünne Limonade, Sauerhonig unter Wasser gemischt, oder eine Mischung aus Himbeeressig, Zucker und Wasser. — Waren die Congestionen nach dem Kopfe sehr heftig und dauern sie selbst nach sattsamer Blutentleerung noch fort, so nützt folgender Saft unter Wasser gemischt als ein treffliches Mittel, die abnorme Bewegung und Ausdehnung des Blutes zu stillen:

Nimm: gereinigte übersaure Salzsäure } von jedem 6
Himbeeren-Syrup } Loth.

Mische und bezeichne: Saft ins Getränke, hiervon 3 Eßlöffel auf ein gewöhnliches Trink- oder Bierglas voll Wasser zu nehmen.

Haben wir es dahin gebracht, daß Patient vollkommen bei sich und nicht mehr schlafsüchtig, sein Puls weicher und minder voll, sein Athemholen frei und ohne Geräusch und das Gesicht minder roth ist, so reichen wir mit Vortheil eine kühlend eröffnende Arznei, um den Unterleib immer freier zu machen, die Complication des Fiebers zu verhüten und durch Beförderung des Blutumlaufes fortwährend ableitend vom Gehirn zu wirken. Allein das diesfalls zu wählende Mittel darf durchaus kein heftig wirkendes seyn; am besten eignet sich folgende Mischung:

Nimm: Tamarinden-Muß } von jedem 3 Loth;
gereinigte Manna }
Glaubersches Salz 2 Loth.

löse dies auf in 20 Loth heißem Wasser, und bezeichne: Hiervon alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll wohlaufgeschüt-

telt zu geben, bis gelinder Stuhl erfolgt, dann alle 3 bis 4 Stunden.

Dies Verfahren paßt im Allgemeinen gegen den «Gehirnschlag der von Unterdrückung des Lebens«princips» bei anscheinlich vollblütigen und kräftigen Personen entsteht und gewöhnlich Blutschlag, positiver Schlag, sthenischer oder imflammatorischer Schlag benannt wird; und es reicht in allen Fällen, wo keine andere Veranlassung als tumultuarischer Andrang des Blutes nach dem Haupte zu entdecken ist, vollkommen aus, da, wenn der Schlagfluß zum ersten Mal befallen hat und die Hülfe ungesäumt zur Hand war, das Individuum noch stark und kräftig ist, die entfesselte Natur thätig hervortritt und das Gleichgewicht wieder herstellt, ja selbst die drohende Lähmung aufhebt.

Bleibt der Schlagkranke jedoch längere Zeit ohne Hülfe, liegen der Krankheit wichtigere Ursachen zum Grunde, die gewürdigt und wo möglich beseitigt seyn wollen, so reicht die allgemeine Behandlung nicht aus, sondern es wird erforderlich, das Ursächliche genauer zu berücksichtigen.

Auch trägt es sich leider nur zu oft zu, daß selbst bei günstigen Zeichen, der Schlagfluß schon am ersten, zweiten oder dritten Tage wiederkehrt und den Kranken entweder tödtet, oder mindestens in einen immer gefahrdrohendern Zustand versetzt. — Nicht minder geschieht es, daß in günstigen Fällen, wo

kein Rezidiv statthat, doch schwer besiegbare Lähmung zurückbleibt.

Aber selbst dann, wenn der Schlagkranke so überaus glücklich ist, vollkommen zu genesen, vermag er doch nur durch große Aufmerksamkeit auf sich und durch die geregeltste Lebensweise, und das sorgfältigste Vermeiden alles dessen, was nicht nur bei ihm zum Schlagfluß Gelegenheit gab, sondern was überhaupt diese Krankheit zu bedingen fähig ist, Rückfälle zu vermeiden, die nur zu gern einzutreten pflegen.

Da jedoch das Blutlassen beim Schlagfluß eine Unternehmung ist, von der das Leben des Kranken abhängt, so empfehle ich in allen den Fällen, wo die Zeichen der Vollblütigkeit und ein jugendliches oder kräftiges Alter nicht gebieterisch dasselbe fordern, die Blutentziehung trotz der wahrnehmbaren Unterdrückung des Lebensprincips nur mit größtmöglichster Umsicht zu unternehmen. Denn unter solchen Umständen genügt schon ein mäßiger Aderlaß unter Zuziehung der beim Blutschlag unumgänglich erforderlichen örtlichen Blutwegnahme. Die Essigklystiere, die kalten Umschläge aufs Haupt, stark reizende Fußbäder und Senfteige mit Meerrettig versetzt, auf die gelähmten Gliedmassen gelegt und innerlich kühlend-eröffnende Arzneien bezwecken das Uebrige.

Bei scheinbar robusten, starken, dickleibigen Personen ist eine reichliche und gute Mahlzeit bekanntlich die häufigste Gelegenheitsursache des Schlagflußes; dieß trägt sich auf folgende Weise zu: eine

gute, starke, noch unverdaute Mahlzeit dehnt den Magen aus, veranlaßt hierdurch nicht nur vermehrtes Zuströmen des Blutes nach diesem Gebilde, sondern leitet auch die Erregbarkeit dahin, indem sich das Leben während der Digestion hier gleichsam concentrirt. Der ausgedehnte volle Magen übt jedoch einen starken Druck auf die herabsteigende Hauptschlagader und auf die Lungen aus, wodurch nothwendig Anhäufung und Ueberfüllung in den arteriösen Gefäßen des Kopfes und hierdurch Ueberwältigung und Unterdrückung des Lebensprincips, folglich Gehirnschlag entsteht. In solchem Falle ist nun nicht wahre Vollblütigkeit die Ursache, sondern der vom Magen aus gestörte Kreislauf; demnach eine sehr gemäßigte Blutentziehung zwar nützlich und vor Allem angezeigt bleibt, aber durchaus nicht die einzige Heilanzeige bildet. Vielmehr handelt es sich darum, die nächste Ursache möglichst schnell zu entfernen, nämlich durch ein Brech-Laxirmittel, die drückende Last hinwegzuräumen. Sobald wir demnach einen solchen Schlagkranken vor uns haben, der bei vollem Magen und auf stattgefundene Ueberladung vom Schlag überrumpelt wird, und bei dem die früher genannten Symptome des sogenannten Blutschlages sich einstellen, werden wir aus den angegebenen Gründen gleich nach vollzogenem mäßigen Aderlasse ein Mittel reichen, das den Magen baldigst nach oben und unten entleert, hierzu eignet sich:

Nimm: Brechweinstein 4 Gran;
Wiener-Laxirtrank 8 Loth.

Mische und bezeichne: Sogleich die Hälfte zu geben und wenn dies noch nicht genügend wirkt, nach Verfluß einer Viertelstunde die andere Hälfte.

Hätte jedoch der Schlagkranke das Vermögen zum Schlingen verloren, so muß die Ableitung nach unten einzig und allein durch reizende und abführende Klystiere bezweckt werden, auf daß die Gedärme schnell ausgeleert und immer wieder zu neuen Entleerungen angereizt werden. Zu solchem Zwecke gibt man alle zehn Minuten folgende Mischung lauwarm als Lavement:

Nimm: Brechweinstein 3 Gran;
Bittersalz 1 Loth;
Wiener-Laxirtrank 6 Loth.

Mische und bezeichne: Zu einem Klystir zu verwenden.

Solche Schlagkranke sind meist berühmte Esser, Männer die eine wohlbesetzte Tafel, den Genuß des Weines, und eine bequeme und träge Lebensweise lieben. Sie zeichnen sich meist durch ihr Embonpoint und volles rothes Gesicht aus, sitzen lange bei Tische und halten auch noch zur Ungebühr Mittagsruhe, der Gaumen und die Ruhe sind die Götzen, denen sie fröhnen, die Weinflasche, der Kaffe, zuweilen auch die Tabakspfeife, sind ihre Lieblingsbeschäftigungen. Der Stick- und Schlagfluß überrumpelt sie größtentheils nach der Mahlzeit und oft während der Mittagsruhe; sind sie so glücklich durch

die so eben beschriebene Heilmethode vom Tode gerettet zu werden, so mögen sie sich ja sorgfältig und unausgesetzt der Mäßigkeit und Thätigkeit befleißigen und alles das vermeiden, was ich in der Einleitung als nachtheilig und schädlich geschildert habe. Ich habe solche Kranke so plötzlich erstarren und sterben gesehen, daß sie noch den fetten Bissen ungekaut im Munde hatten. — Möchten doch die Gattinnen und Kinder solcher durch Wohlleben und träge Lebensweise zum Schlagfluß inclinirenden Herren, sich bemühen, durch Bitten und Vorstellungen, eine Aenderung der Diät und Lebensweise zu erzwecken, auf daß ihnen Hoffnung blieb, den Gatten und Versorger noch lange zu erhalten. —

Hierher zu rechnen ist auch jener « Gehirnschlag « von Unterdrückung des Lebensprincips », der dicke, runde, wohlgenährte und blühend gesund aussehende Damen, die sitzende Lebensweise und den Kaffe lieben, meist dann zu befallen pflegt, wenn sie eben ihre Regeln naturgemäß verloren haben. Sie sin es, die schon seit geraumer Zeit an Wallungen, Hitze, Kopfweh und unruhigem, von schweren Träumen unterbrochenem Schlaf litten, die sich nach Tische besonders erhitzt fühlen, über Druck in der Leber- und Magengegend klagten, deren Athem beim Geschwindgehen und Treppensteigen bedeutend kürzer und beschwerlicher wurde. — Hätten sie von jehe mäßiger gelebt und durch thätige Lebensweise ihre Kräfte ausgearbeitet, so würden sie nicht in Unter-

leibs-Vollblütigkeit verfallen und ihr Blut nicht mit plastischen Stoffen überladen haben. Ihr Dickwerden und ihr rothes Antlitz waren täuschende und irreleitende Zeichen der Gesundheit und ihr Wohlleben, ihre sitzende und träge Lebensweise die Ursache ihres erkrankten Venenlebens. Hätten sie mindestens zu der Zeit als ihre Monatsreinigung ausblieb zur Ader gelassen und sich sofort auf eine strenge Diät gesetzt und viel körperliche Bewegung gemacht, so würden sie dem Schlagfluß noch vorgebeugt haben.

Ist auch bei solchen Schlagkranken eine dem Pulse und der Körperbeschaffenheit angemessene Blutentziehung die dringendste Heilanzeige, müssen wir auch hier Essigklystire, die reizenden Fußbäder und wenn der Andrang nach dem Kopfe heftig ist, das Schröpfen des Nackens, das Ansetzen der Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren, die kalten Umschläge aufs Haupt u. s. w. zu Hülfe nehmen; so gelingt die gründliche Herstellung doch nur dann, wenn wir durch lang fortgesetzte, kühlend eröffnende und schmelzende Arzneien, durch strenge Diät und genügende Körperbewegung die Stockung und Ueberfüllung in den blutreichen Eingeweiden des Unterleibes gehoben haben.

Sobald demnach eine solche Schlagkranke wieder zum Bewußtseyn und zum Gebrauch der willkührlichen Muskeln zurückgekehrt ist, mag Lähmung nachgeblieben seyn oder nicht, müssen wir so lange auflösend eröffnende Arzneien reichen, bis der harte,

aufgetriebene Unterleib erweicht und im Umfange verringert ist. Zu solchem Zwecke dient vorzüglich nachstehende Arznei:

Nimm: Boraxirten Weinsteinrahm 2 Loth;
Löwenzahn-Extract } von jedem 1 Loth;
Schöllkraut-Extract }
Queckenwurzel-Extract 4 Loth;
Chamillenwasser 16 Loth.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen, so daß täglich einige gelinde Stühle erfolgen.

Auflösende lauwarme Bäder und im Sommer der Gebrauch von Karlsbad oder Marienbad sind die Mittel, die bei geregelter Diät und thätiger Lebensweise solchen vom Schlagfluß Genesenden wieder zu ihrer vollkommenen Gesundheit verhelfen und sie vor Rückfällen sicher stellen.

Bringen wir in Erfahrung, daß der Schlagflußkranke durch unterdrückte Blutflüße in diese Krankheit verfallen sey, wie dies bei Personen der Fall ist, die früher an fließenden Hämorrhoiden litten, so werden wir nach erfolgter Lebensrettung bemüht seyn müssen, von Zeit zu Zeit (etwann alle 4 bis 6 Wochen, und zwar zu der Zeit, wo die Hämorrhoiden fluid zu seyn pflegten) Blutegel an den After und das heilige Bein zu setzen; und des Tags mehrmals erweichende Dämpfe an diese Theile zu leiten (letzteres geschieht, indem der Kranke sich auf den Nachtstuhl setzt unter dem ein Topf befindlich ist, in welchem ein heißer Aufguß von Chamillen und Hol-

lunderblüthen die Dämpfe entbindet). Wir werden mit Gewinn solchen Kranken bis zum Wiedereintritt der goldnen Ader folgendes Pulver reichen:

Nimm: fein pulverisirte Schwefelmilch } von jedem 3
weiße Magnesia } Quent;
Seignetten-Salz 2 Loth.

Mische und bezeichne: Des Tags 2 bis 3mal einen gehäuften Theelöffel voll zu nehmen.

(Sind gleich solche periodische Blutungen aus dem After ein abnormer Zustand und selbst Krankheit zu nennen, deuten sie stets auf Stockungen und wichtige Hindernisse im System des zum Herzen zurückkehrenden Blutes; so bilden sie doch gleich der Gicht und manchen chronischen Hautkrankheiten eine von der Heilkraft der Natur selbst hervorgerufene Ausgleichung, die, wenn sie nicht in Zeiten durch eine entsprechende Diät und Lebensweise unnöthig gemacht worden ist, dem Körper zur Gewohnheit und folglich unentbehrlich wird. Demnach sind die, so mit fluiden Hämorrhoiden behaftet sind, entweder genöthigt, sich mittelst ärztlichen Beistandes von selbigen befreien zu lassen, was jedoch nur dann zu erwarten steht, wenn diese vicariirende Ausleerung noch nicht lange statt hat und Patient in jeder Beziehung den ärztlichen Verordnungen nachzukommen fähig ist; oder er muß Sorge tragen, daß diese Naturkrise nie unterdrückt und gestört wird. Letzteres geschieht bekanntlich durch Diätfehler, Erkältung, besonders der Schamtheile und Füße, durch kalte Um-

schläge, kalte Klystiere, andauernde Verstopfung und durch den Gebrauch unpassender Arzneien. Nie vergesse der Hämorrhoidarius, daß er einer geregelten Diät und sattsamer körperlicher Bewegung gar sehr bedarf; und die an der goldnen Ader leidende Matrone bedenke stets, daß diese Blutentleerung bei ihr die Stelle der Regeln vertritt und wohl in Acht genommen seyn will.)

Allen solchen vom Schlagfluß genesenden Kranken sind außer den diätetischen Regeln vorzüglich im Frühjahr der Gebrauch der Kräutersäfte mit Molken, im Sommer die Benutzung des Kreuzbrunnens, der lauwarmen Bäder, und im Herbste der Genuß der reifen süßen Früchte, und besonders die Traubencur zu empfehlen.

Auf ähnliche Weise haben wir dann zu verfahren, wenn gewaltsam unterdrückte Monatsreinigung die Veranlassung zum Schlagfluß abgab; die Kranke wird nicht eher vor Rückfällen gesichert seyn, als bis es uns gelungen ist, die Regeln wieder normal herzustellen. Zu dem Ende werden wir Fußbäder, Dämpfe an die Geschlechtstheile geleitet, viel Bewegung im Freien, lauwarme allgemeine Bäder anwenden und innerlich solche Mittel reichen, die erfahrungsgemäß die Thätigkeit des Sexual-Gefäßsystems erhöhen, ohne jedoch zu erhitzen oder die Bewegung des Blutes im Allgemeinen zu steigern. Ich empfehle demnach vor andern:

Nimm: Melissenkraut-Extract } von jedem 2 Quent;
weißer Andorn-Extract }
gereinigtes Boraxsalz 3 Quent;
Melissenwasser 12 Loth;
Safran-Syrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Des Tags dreimal einen Eßlöffel voll hiervon zu nehmen.

Ehe und bevor der Monatsfluß nicht wieder in Gang gesetzt ist, wird es bei vollblütigen Damen nöthig, zu der Zeit wo die Regeln früher einzutreten pflegten (und von 4 zu 4 Wochen), Blutegel an die Dickbeine hoch herauf und nach innen anzusetzen. Unter Berücksichtigung der Körperbeschaffenheit und der Qualität des Pulses werden bald mehr bald weniger Blutegel anzusetzen seyn, meist reichen sechs Stücke an jedem Oberschenkel hin, um hinlängliche Blutentziehung zu bewirken, da man nach dem Abfallen der Egel den Fortfluß des Blutes durch Bähungen mittelst eines in warmes Wasser getauchten Schwammes leicht unterhalten kann.

Erweist es sich, daß der «Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips», auf Rücktritt der Gicht beruht; litt der scheinbar vollblütige Kranke früher an Gicht oder Podagra, und war durch Störung der nach Außen tendirenden Gicht, deren Gang nach Innen und zwar nach dem Gehirn veranlaßt worden, wodurch das Lebens-Agens in seiner Thätigkeit behindert ward, so wird dann, wenn wir dem Drange der Blutcongestion durch eine mäßige Blutentziehung Schranken

gesetzt haben, vor Allem die Anwendung der ableitenden Mittel dringend erforderlich. Fügt es sich, daß wir die Körperbeschaffenheit des Schlagflußkranken kennen, wissen wir, daß er früher an Gicht oder am Podagra litt, oder traf ihn der Schlag offenbar in Folge eines Rücktrittes der Gicht, so muß die Menge des abzuziehenden Blutes genau erwogen werden, indem zu starke Blutentziehung die zur Beförderung der Gichtkrisen so erforderliche Naturthätigkeit aufhebt und sonach den Untergang des Kranken nach sich ziehen würde. Ein mäßiger Aderlaß genügt hier demnach meistens und nur dann, wenn der Blutandrang heftig und stürmisch ist, wird den Anzeigen gemäß mehr Blut entzogen. — Um so wirksamer und dienlicher sind dagegen äußere Reizmittel, die man auf jene Stellen an den Gliedmassen applicirt, wo die Gicht früher ihre Ablagerung machte. Reizende Fußbäder mit Senf und Salz versetzt, Senfteige mit Meerrettig vermischt auf die fraglichen Stellen gelegt, Zugpflaster auf den Nakken und die Oberarme applicirt, bezwecken am sichersten die Gichtablagerung auf die äußern Theile, von deren schneller Wiederherstellung das Heil des Kranken abhängt. Innerlich wird ein warmes Verhalten und kühlend schweißbefördernde Mittel zur Beförderung der Ausscheidung des Gichtstoffes sehr viel beitragen. Ist demnach ein solcher apoplektischer Kranke wieder zum Bewußtseyn und zum Gebrauch der willkührlichen Muskeln (von denen oft ein Theil gelähmt

ist) zurückgekehrt, so werden wir, bis ärztlicher Beistand zu erlangen ist, ihn auf die angegebene Weise zu behandeln haben und nach einer, auf Application der Klystiere erfolgten reichlichen Stuhlausleerung, zur Anwendung folgenden Arzneimittels schreiten:

Nimm: pulverisirten Campher 1 Skrupel;
gestoßenes arabisches Gummi 3 Quent;
Minderers Liquor 2 Loth;
Brechwein 1 Quent;
Hirschhorngeist mit Bernstein 1 Quent;
Diacodien-Syrup 2 Loth;
Hollunderblüthenwasser 8 Loth.

Mische und bezeichne: Wohlumgerüttelt alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu reichen.

Glückt es uns bei solchem Heilverfahren das frühere Gichtdepot auf den Extremitäten wieder herzustellen, oder dem Podagristen sein Zipperlein wieder zu verschaffen, so ist allerdings viel gewonnen; doch vermag nur stete Beobachtung eines solchen Verhaltens, wie es Gichtkranken gebührt, vor Rückfällen zu schützen. Denn daß sich ein solches Individuum selbst unter den Händen des erfahrensten Arztes noch von der Gicht gründlich zu befreien vermöchte, steht nicht zu erwarten; wohl aber vermag es dahin zu gelangen, daß der Gichtparoxysmus seltner eintritt und der Gang der Krankheit regelmäßig wird. Dazu wird nun vor allem erfordert, daß der Gichtkranke eine dem Geist und Körper entsprechende Diät führt, d. h. sich vor übermäßiger Geistesanstrengung, vor Nachtwachen und vor Ge-

müthsaffecten sorgfältig hüte, daß er sehr nahrhafte, fette, gewürzreiche und schwerverdauliche Kost meide, nicht minder sich vor spirituösen Getränken aller Art und selbst vor schweren und erhitzenden, gleichwie vor jungen und sauren Weinen, dem Kaffe und sogenannten Doppelbieren hüte. Besondere Sorgfalt muß ein solcher Kranker auf die Hautkultur verwenden, sich zu solchem Zwecke im Sommer der Bäder (besonders mit Schwefel und Natron), im Winter der trocknen Reibungen der Haut mittelst eines Stück Flanells bedienen; es liegt ihm ob, sich vor Erkältung, Durchnässung und Zugluft in Acht zu nehmen, zur Wohnung stets trockne, mit reiner Luft angefüllte Zimmer zu wählen, für viele körperliche Bewegung im Freien zu sorgen und sich unausgesetzt in Wolle zu kleiden. Nur auf solche Weise vermag der Gichtkranke sich zu verwahren und wird er, sobald ihn dennoch der Gichtparoxysmus befällt, sich sofort im Bette verhalten und Gemüthsaufregungen, Diätfehler, Erkältung und Purgirmittel vermeiden, so wird nie ein Rücktritt der Gicht und folglich auch kein Schlagfluß von Unterdrückung des Lebensprincips erfolgen.

(Wenn ich hier und an andern Orten mich über Gegenstände die nur indirekt auf den in Rede stehenden Schlagfluß influiren, sehr umständlich verbreite, so hoffe ich, meinen Lesern einen Dienst zu erweisen, da ihnen doch gar sehr daran liegen muß, über alles was mehr oder weniger Einfluß auf diese

Krankheit äußert, möglichst unterrichtet zu werden. Auch die Gicht ist eine Naturkrise, eine Ausgleichungskrankheit gleich den Hämorrhoiden, die sich jedoch forterbt und ansteckend ist. Wer sie nicht ererbt oder durch Infection erlangt hat, zog sich selbige entweder durch üppige und schwelgerische Lebensweise oder durch niederbeugende Leidenschaften, durch kärgliche und schädliche Nahrung, und durch feuchte Wohnung, öftere und gewaltsame Unterdrückung der Hautausdünstung zu. Sie ist eine Krankheit des rückschreitenden Lebens, deren Grund in einem Erkranken des venösen Blutes und dessen Gefäßen zu suchen ist.)

Liegen dem Schlagfluß andere Ursachen zum Grunde als unterdrückte Hautausschläge, supprimirter Fußschweiß, unbedachtsames Zuheilen alter, dem Körper zur Gewohnheit gewordener Fußgeschwüre, übereilt geschlossene Fontanelle; so werden wir, sobald es uns gelungen ist die drohende Gefahr zu entfernen, ernstlich bemüht seyn müssen, im ersten Falle die zurückgewichene Hautkrankheit wieder hervorzurufen. Meist sind es chronische Hautkrankheiten, besonders veraltete Flechten, die, wenn sie in Folge des Verhaltens oder gewaltsamen Unterdrükkung nach dem Gehirn dirigirt werden, den Schlagfluß befördern. Doch ereignet sich dieser Fall auch hin und wieder bei hitzigen, fieberhaften Ausschlägen, besonders beim Scharlachfieber, der Gesichtsrose u. s. w., nicht minder bei Wöchnerinnen nach plötzlicher

Unterdrückung der Milchabsonderung und der Wöchnerin-Reinigung, welche Ereignisse man im gemeinen Leben: Schlagfluß von Krankheits-Versetzung nennt, doch kann ich mich über Ursache, Wesen und Heilart dieser letztgenannten hier nicht aussprechen, da diese Schrift sonst zu weitläuftig werden würde, und Kranke dieser Art sich nothwendig unter ärztlicher Aufsicht befinden werden.

Doch nur in seltnen Fällen werden Individuen, die mit chronischen Ausschlägen, Fußgeschwüren u. s. w. behaftet waren, nach deren Rücktritt von einem Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips oder dem sogenannten Blutschlag befallen. Weit eher steht zu erwarten, daß dergleichen an Schwäche und Säfteverderbniß Leidende zu jenem Schlagfluß geneigt sind, der vom Mangel am Lebens-Agens entsteht und dessen Heilart wir späterhin betrachten wollen. Nur dann, wenn jüngere und kräftige Subjekte, die wohl genährt sind und hitzige Getränke lieben, in Folge supprimirter chronischer Ausschläge, gewaltsam unterdrückten Fußschweißes u. s. w., in Schlagfluß verfallen, zeigen sich die früher genannten charakteristischen Zeichen eines Schlagflußes, der vom abnormen Andrang des Blutes nach dem Gehirn herrührt. Haben wir hier den Anzeigen gemäß verfahren und dadurch die augenblickliche Gefahr entfernt, so gilt es, zur Abwendung der Rückfälle auf baldige Wiederherstellung der Ausschlagskrankheit bedacht zu seyn. Solches wird nun z. B. bei zurück-

gewichenen Flechten dadurch bezweckt, daß wir auf die früher ergriffenen Stellen ein Vesicator legen, oder spanische Fliegensalbe darauf einreiben. Zu gleichem Zwecke ordnen wir ein wärmeres Verhalten an und reichen solche Arzneien, welche die Tendenz der Säfte nach der Peripherie befördern und die erfahrungsgemäß eine spezificke Kraft gegen Flechtenschärfe äußern. Folgende Pulver werden diesen Ansprüchen beikommen:

Nimm: pulverisirten Camphor 2 Gran;
Goldschwefel 1 Gran;
gestoßnen Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 8. Bezeichne sie: Alle drei Stunden eins zu nehmen und einen Schluck warmen Fliederthee nachzutrinken.

Haben wir durch Hervorrufung des gewohnten Krankheitszustandes der Natur wieder den Weg eröffnet, auf welchem sie heterogene Stoffe auszuleeren bemüht war, so steht zu erwarten, daß bei vorsichtigem Verhalten des Kranken, Recidive des Schlagflußes vermieden werden. Steht jedoch Patient in dem Alter, daß er noch hoffen darf, von dem chronischen Hautleiden vollkommen und gründlich befreit zu werden, so muß er sich deshalb an einen erfahrnen Arzt wenden, der mit der so erforderlichen Umsicht eine Radicalkur zu bezwecken trachten wird. Ich benutze diese Gelegenheit, um meine Leser und Leserinnen ernstlich zu warnen, sich zur Bezwingung solcher Hautkrankheiten nie der Geheimnißmittel, sie mögen Namen haben wie sie wollen, und eben so

wenig der homöopathischen Arzneien zu bedienen. Sie können nie wissen aus welchen Bestandtheilen solche Medicamente zusammengesetzt sind, höchst selten sind sie unschuldiger Art, meist enthalten sie heftig wirkende Gifte. Zahllose Unglücksfälle rechtfertigen diese Behauptung, und jeder unterrichtete und gewissenhafte Arzt wird sie bestätigen. Schenken Sie auch nie ihr Vertrauen einem in Hahnemann's Geiste practicirenden Homöopathen, denn nie wird sich ein wahrer Arzt, ein wissenschaftlich gebildeter Heilkünstler mit dieser auf Lug und Trug fußenden lächerlichen Heilmethode abgeben. Größtentheils sind es geldgierige und unwissende Aerzte, welche diesen Charlatanismus zum Broderwerb machen; hätten sie gerechte Sache und wären sie des Erfolges gewiß, so würden sie ihre Heilversuche in öffentlichen Heilanstalten und in Gegenwart gediegener Aerzte angestellt haben. Letzteres vermochten sie jedoch nicht, und wo sie es wagten, lief es zu ihrer Schande ab. — Daher ziehen sie es vor im Geheim zu quacksalbern, da können sie darreichen was sie wollen, ohne daß sie entdeckt und zur Strafe gezogen zu werden fürchten dürfen; nicht minder täuschen sie Ununterrichtete, indem sie allopathische Arzneidosen, statt der sogenannten homöopathischen geben *). Es geht mit der Hahnemannschen

*) Wer sich über den Werth der Homöopathie gründlich unterrichten will, der lese, was der zu Ham-

Irrlehre ganz so, wie mit dem Mysticismus und Obscurantismus unserer Zeit, man muß befangen und schwachgeistig seyn, um an solche Tollheiten, gegen welche sich die gesunde Vernunft sträubt, zu glauben. Wohin solche Geistesverwirrungen führen, dies leuchtet ein, wenn man seinen Blick auch nur flüchtig auf die Ausgeburten der Finsterlinge und Kopfhänger richtet. —

Haben wir den « Gehirnschlag von Unterdrückung « des Lebensprincips » theils durch Entfesselung der Gehirnthätigkeit, theils durch strenge Würdigung der ihn veranlassenden Schädlichkeiten wirklich beseitigt und wäre in einem höchst glücklichen Falle sogar durch unser Heilverfahren die Lähmung verhütet oder gehoben worden; so wird dennoch ein Hauptgeschäft darin bestehen, die Grundursache des Schlagflußes, nämlich die Schwäche des Gehirns zu berücksichtigen. — Um solches zu vermögen, müssen wir erforschen, was in frühster Zeit und lange vor Eintritt der Vorboten des Schlagflußes, Veranlassung zu dieser Schwäche des Hirns gegeben hat, ob geistige oder physische Reize eingewirkt haben, oder ob mechanische Verletzungen statt fanden; kurz

---

burg lebende sehr würdige Arzt, Herr Dr. Simon jun., in seinem « Pseudo-Messias » oder dem « Anti-Organon » darüber gelehrt hat; sie ist unstreitig die gelungenste Schrift, die wir über diese Irrlehre Hahnemanns besitzen.

*

das Ergebniß unserer Forschung setzt uns erst in den Stand, dergleichen Schädlichkeiten in Zukunft zu meiden. So wird in jenen Fällen, wo angestrengtes Studiren, Nachtwachen, oder wo niederbeugende Leidenschaften das Gehirn schwächten, nur eine lang fortgesetzte Ruhe und das Vermeiden aller der genannten schädlichen Potenzen dem Gehirn wieder Ton und Kraft verleihen, und angenehme Zerstreuung und eine passende, stärkende, jedoch nicht überreizende Diät und angemessene Bewegung in freier Luft das Ihrige dazu beitragen. Meist wird ein solches Verfahren ausreichen und nur selten die Anwendung besonderer Arzneien nöthig werden; wo dies jedoch der Fall seyn sollte, ist es Sache des Arztes, genau zu individualisiren und zu bestimmen, welche Mittel in Gebrauch zu ziehen sind. Der Erfahrung zu Folge stehen die eisenhaltigen Brunnen und die geistigen Einreibungen auf den Wirbel, die Aufgüsse von Baldrian, von Virginischer Schlangenwurzel, von Wollverley und die Präparate von flüchtigem Kali, die versüßten Geister u. s. w. oben an. Immer wird jedoch eine wohl geregelte Diät für Geist und Körper das Hauptmittel zur Stärkung und Kräftigung des Gehirns und der Nerven abgeben; leider gibt es nur sehr wenig Menschen die sich in so glücklichen Verhältnissen befinden, daß sie im erkrankten Zustande ganz den Vorschriften des Arztes nachkommen können.

Nur zu oft wird jedoch der zum Bewußtseyn zurückgekehrte Schlagkranke noch an Lähmung der rechten oder linken Seite leiden und wir können ihm schon Glück wünschen, wenn sich diese Paralyse auf den stattgefundenen Aderlaß theilweis gebessert hat und wenn kein Rückfall eintritt, der sie verschlimmert und meist unheilbar macht. — Fiebert der Kranke mäßig, was fast immer beim Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips der Fall ist, so muß diese Naturthätigkeit dazu benutzt werden, die Halblähmung wieder aufzuheben. Wer durch erneuerte Blutentziehung diese Kraftäußerung der Natur schwächen wollte, würde dem Kranken den größten Schaden zufügen und die Lähmung immer hartnäckiger und unüberwindlicher machen. Denn der Kranke bedarf eines mäßigen Fiebers, um von der Lähmung befreit zu werden.

Es ist hier ganz derselbe Fall wie bei dem Gichtparoxysmus; das hervortretende Fieber bewerkstelligt Krisen, die dort wie hier meist durch Schweiß erfolgen und dazu dienen Genesung herbeizuführen. Wo aus Schwäche des Kranken kein Fieber hervortritt, muß es der Arzt künstlich erregen, nämlich solche Reizmittel anwenden, die vermehrte Thätigkeit des Gefäßsystems hervorrufen und folgerecht die Tendenz der Säfte nach der Haut befördern. Allein künstlich erregte Krankheitsentscheidungen sind selten so vollkommen und heilsam als die von der Natur aus eigenem Antrieb geschaffenen.

Darum ist die beim Blutschlag zu entziehende Quantität des Bluts genau nach dem Pulse, dem Alter, der Constitution, der früher geführten Lebensweise und der Schwere und Heftigkeit des Schlaganfalls abzuschätzen; denn ein zu viel oder zu wenig bringt Schaden, und erfahrungsgemäß ein zu starker Aderlaß entschiedenen und nicht wieder gut zu machenden Nachtheil. — Wohl kann der Fall eintreten, daß der Blutsturm und das Fieber nach Verfluß kürzerer oder längerer Zeit so heftig wird, daß nur ein wiederholter Aderlaß die Rückkehr des Schlagparoxysmus verhüten kann; und mehrmals ward dadurch der Kranke meiner eigenen Erfahrung zu Folge gerettet. Auch ist es eine wichtige Heilregel beim Blutschlag (gleichwie in allen Krankheitsfällen, wo Blutentziehung angezeigt ist), gleich anfangs die genügende Menge zu entnehmen, auf daß die Wiederholung derselben nicht nöthig wird. Es wird bei dieser Form des Schlagflußes sogar eine starke Blutentziehung nöthig, wenn sich ein Erguß von Feuchtigkeiten in den Hirnhöhlen wahrnehmen läßt, der Kranke schwer zum Bewußtseyn zurückkehrt, sprachlos bleibt u. s. w., sie wird um so nöthiger, wenn unterdrückte Blutflüße und eine üppige Ernährung, der vorhergegangene Genuß schwerer und hitziger Weine u. s. w., die Ursache des Schlagflußes abgeben. Denn die Aufsaugung der ausgetretenen Feuchtigkeiten wird anfangs durch den reichlichen Aderlaß, späterhin durch gelinde Ipecacuanha-Brechmittel und

endlich durch reizend=stärkende Mittel bezweckt; allein über so intrikate Fälle vermag nur der geschickte und vielversuchte Heilkünstler das Decisum zu fällen.

Ich kehre zur Behandlung der Lähmung des in den ersten Tagen der Krankheit meist mit mäßigem Fieber behafteten Patienten zurück und bemerke, daß wir, wie früher gesagt, die jetzt hervortretenden kritischen Schweiße bestens abwarten müssen, da sie gar viel zur Hebung der Lähmung beitragen; eine Tasse warmer Lindenblüthenthee, dann und wann gereicht und steter Aufenthalt im Bette unterstützen diese Heilbestrebung der Natur. Uebrigens wird man einem so schweren Kranken, im diätetischer Beziehung nur dünne Limonade als durstlöschendes Getränke reichen und nur zarte Schleime, Wassersuppe oder Compot von Obst als Nahrung darbieten und ihn vor Einwirkung jeder geistigen Aufreizung, ja selbst vor dem Einfluß des Lichtes, Geräusches und der Wärme sorgfältig hüten.

In arzneilicher Beziehung dient nun unter Berücksichtigung der ferner durch Lavements zu erhaltenden Leibesöffnung folgendes Medikament:

Nimm: geschnittne Wollverleyblätter } von jedem 3
die Blumen des Wollverley } Quent;
geschnittnes Süßholz 6 Quent;

koche selbige mit ausreichender Menge Wasser, daß 16 Loth Flüssigkeit übrig bleiben, diese seihe durch und mische hinzu:

gereinigten Salpeter 2 Quent.

Bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

Dieses anerkannt treffliche Arzneimittel reicht in Verbindung der weiter unten zu nennenden äußern Mittel oft allein aus die Lähmung zu heben, nur muß es lange fortgesetzt werden; der mäßige Zusatz von Salpeter dient dazu, das Mittel kühlender zu machen und starke Aufregung des Gefäßsystems zu verhüten. — Da wo jetzt oder späterhin ein gastrischer Zustand hervortritt und sich durch den Beleg der Zunge zu erkennen gibt, kann man zu dieser Arznei noch 2 Loth Glaubersalz und eben so viel Manna hinzusetzen, bis die durch das Fieber ausgestoßnen Unreinigkeiten entfernt sind, wo man dann wieder zur einfachen Mischung zurückkehrt. — Hat sich nach Ablauf von 9 bis 11 Tagen, das Fieber ganz gelegt, so lasse man selbst den Salpeter aus der Arznei weg, damit der Magen des Kranken nicht unnöthig belästigt wird. Dann ist der Kranke meist dahin gediehen, daß er im Zimmer auf- und niedergehen kann, und etwanige Schweiße treten nur noch des Nachts ein. Es handelt sich nun darum, sowohl in diätetischer als auch in arzneilicher Beziehung zu solchen Mitteln überzugehen, welche stärkend auf Gehirn und Nerven wirken und so die noch übrige Lähmung tilgen, dabei jedoch das Wollverleykraut und dessen Blumen als Hauptmittel stets fortgegeben werden muß. Von besondern Nutzen zeigte sich mir diesfalls nachstehende Vorschrift:

Nimm: geschnittnes Wollverleykraut } von jedem 3
» » Wollverleyblumen } Quent;
koche selbige mit ausreichender Menge Wasser bis 18 Loth Flüssigkeit übrig sind, dann setze hinzu:
geschnittne Engelsüßwurzel 1 Loth;
» » Baldrianwurzeln 2 Loth;
laß selbige noch einige Male aufkochen, dann seihe sie nach dem Erkalten durch und mische hinzu:
Pomeranzen-Syrup 4 Loth;
Anissalmiakgeist 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

Hinsichtlich der Diät verstattet man eine Bouillon, zart gebratnes Geflügel, Wildpret, gibt denen die an Wein gewöhnt sind, des Mittags ein Paar Gläser leichten weißen Wein, des Morgens und Nachmittags auf Verlangen eine Tasse Kaffe, und des Abends einen Teller Brühsuppe, unter Tags als durstlöschendes Getränk ein wenig Wein und Wasser.

Da es aber zur Beseitigung der Lähmung gar sehr nöthig ist, äußere Mittel in Gebrauch zu ziehen, so rathe ich vor allem die gelähmte Seite recht warm zu bedecken und auf Ober- und Unterarme und Ober- und Unterschenkel, reizende Senfteige mit Meerrettig versetzt aufzulegen, und damit abzuwechseln, so daß sie bald auf diese, bald auf jene Stelle der innern Seite des gelähmten Ober- und Unterarmes und Ober- und Unterschenkels gelegt werden, und bevor der Kranke nicht starken Schmerz davon befindet, drei bis vier Stunden liegen blei-

ben. Späterhin und wenn die Lähmung fast gehoben ist, können zu gleichem Zwecke auch spanische Fliegen angewandt und im Zuge erhalten werden.

Gewöhnlich schwellen die gelähmten Gliedmassen etwas an, welche Geschwulst sich mit abnehmender Paralyse verliert; wo dann die natürliche Wärme und das Gefühl auch wieder hervortreten.

In allen den Fällen wo der Schlagfluß minder heftig war, das Subjekt übrigens gesund und kräftig und in mittlern Jahren ist, und die Hülfe der Kunst zeitig gesucht ward, reicht zur Besiegung der Halblähmung die eben geschilderte Methode meistens aus, und der Gebrauch von Töplitz oder Marienbad wird als Nachkur wenig zu wünschen übrig lassen. Wäre jedoch die Lähmung hartnäckiger, litt das vom Schlag ergriffene Individuum schon früher an andern Krankheiten, so reichen diese Mittel nicht aus, sondern es gilt, die Grundleiden zu erforschen, und, wie früher genügend gelehrt worden, sattsam zu berücksichtigen.

Noch muß ich jene tödtlichen Anfälle des Blutschlages erwähnen, wo der Anfall so heftig ist, daß der Tod entweder sogleich oder nach kurzer Zwischenzeit erfolgt. Er findet, seltene Veranlassungen abgerechnet, meist dann statt, wenn der Kranke auf die Vorboten nicht geachtet und in seiner Diät und Lebensweise nach wie vor zu sündigen fortgefahren ist.

kehrt hier auf allgemeine und örtliche Blutentziehungen das Bewußtsein nicht wieder, dauert vielmehr das Schnarchen, das Aufblasen der Backen und das Vortreten des Schaumes aus dem Munde fort, ist der Augenstern erweitert und gegen das Licht unempfindlich, so schwindet zwar jede Aussicht auf Rettung des Kranken, aber wir müssen dennoch und so lange als Herzschlag, Pulsschlag und Odemholen noch bemerkbar sind, uns bemühen Hülfe zu gewähren. Allein da trotz der Blutentziehung das Bewußtsein nicht wieder gekehrt ist, der Kranke zu schlingen außer Stand bleibt und die thierischen Verrichtungen gelähmt sind, so bleibt uns nur übrig, durch äußere Reizmittel und Klystiere zu wirken. Man taucht demnach große Stücken Flanell in einen concentrirten Absud von Senf, windet selbige aus und bedeckt damit die gelähmte Seite und vorzüglich die Extremitäten. Man bürstet die Fußsohlen, man vertauscht die anfangs kalt gemachten Umschläge auf das Haupt mit warmen aromatischen Weinumschlägen und setzt trockene Schröpfköpfe auf den Nacken und die Magengegend. Hört das Individuum auf zu athmen und ist kein Puls- und Herzschlag mehr fühlbar, so gebietet die Vorsicht ihn noch nicht für todt, sondern für scheintodt zu halten. Demnach werden wir noch das heiße Tropfbad auf die Magengegend appliciren, den Aezsalmiakgeist auf den von Haaren entblößten Wirbel einreiben, warme aromatische Weinumschläge auf

die Brust, die Herzgegend, gleichwie auf den Unterleib und die Genitalien appliciren, und wenn ein solches Verfahren lange fortgesetzt ebenfalls nicht fruchtet, noch zur letzten Sicherstellung den Körper mit aufgerichtetem und wohl unterstütztem Haupte auf ein breites Brett legen, und ihn hier mit sehr warmer Asche überdecken, so daß der ganze Körper (mit Ausnahme des Kopfes) eine Hand hoch mit heißer (aber ja nicht glühender Asche), überdeckt bleibt. Einer treuen und gefühlvollen Person wird die Wache dabei übertragen, die angewiesen wird, im Fall sich ja Lebenszeichen äußerten, den Arzt oder Wundarzt schleunigst rufen zu lassen.

Da man in neuester Zeit beobachtet hat, daß die Erde vermöge ihrer Wärme Scheintodte zu erwecken vermag, so sollte man in allen Fällen, wo der scheinbare Tod schnell erfolgt ist, und die Fäulniß als einzig wahres Zeichen des vollkommenen Todes noch nicht eingetreten ist, stets zum Bedekken mit heißer Asche seine Zuflucht nehmen.

Endlich fühle ich mich gedrungen, noch auf eine höchst wichtige praktische Bedachtnehmung bei Behandlung des Gehirnschlags von Unterdrückung des Lebensprincips oder des sogenannten Blutschlags aufmerksam zu machen. Es ereignet sich nicht selten und besonders bei ältern Subjekten und solchen

Personen, die nicht sehr vollblütig sind, die mehr an Unterleibs-Vollblütigkeit und venösen Stockungen in der Leber, Milz u. s. w. leiden, daß zwar der sie getroffene Schlagfluß alle Kennzeichen des positiven Schlages oder Blutschlages darstellt, und selbst den sehr erfahrnen Arzt nöthigt, einen Aderlaß anzustellen, daß jedoch selbst mäßige Blutentziehung schnell große Schwäche, Blässe des Gesichtes, kalte Nase, erweiterte Pupillen u. s. w. nach sich zieht, und uns belehrt, daß hier unter der Maske eines Blutschlages, Mangel an Lebensprincip obwaltet, oder der Schlagfluß mindestens ein gemischter ist, der sowohl auf Unterdrückung, als auf Mangel des Lebensagens beruht. — In solchem Falle müssen wir eiligst bemüht seyn, solche Mittel anzuwenden, welche belebend, reizend und erweckend wirken. Kein Tropfen Blut darf mehr vergossen werden, vielmehr wende man schleunigst innerlich folgende Arzneien an:

Nimm: ätherisches Zimmtöl 1 Skrupel;
Ambra Tinctur, Schwefeläther, von jedem 2 Quent.

Mische und bezeichne: Hiervon 15 Tropfen alle Stunden auf gestoßenem Zucker zu geben.

In der Zwischenzeit aber von folgender Arznei 1 Eßlöffel voll:

Nimm: fein geriebnes flüchtiges Hirschhornsalz 2 Skrupl;
Pfeffermünzwasser, Baldrianwasser, Pomeranzen-Syrup, von jedem 4 Loth;
ätherische Baldriantinctur 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: In der Zwischenzeit einen Eßlöffel.

Zu gleichem Behufe legt man scharfe Senfteige auf die innere Seite des gelähmten Ober- und Unterarmes und Ober- und Unterschenkels, ein Vesicator auf den Nacken, gibt Lavements von Baldrian, Chamillen mit Manna und Salz versetzt, und applicirt trockene Schröpfköpfe auf die Magengegend. Ist der Kranke hierauf zum Bewußtsein zurückgekehrt, und hat man Zeit gewonnen, die entfernten Ursachen des Schlagflusses zu entdecken, so handelt man dem gemäß, laut den früher deshalb ertheilten Heilregeln.

Gehirnschlag von Mangel oder Erschöpfung des Lebensprincips.

(Begreift den sogenannten serösen oder Schleimschlag und den Nervenschlag.)

Da diese Formen der Apoplexie nur solche Personen befallen, die entweder von Natur schwächlicher Complexion sind, oder durch Krankheiten, Alter u. s. w. erschöpft wurden, so begriff man unter diesem Namen von jeher den asthenischen oder negativen Schlagfluß. — Wohl hätte ich den serösen Schlag (Schleimschlag) der gar oft gemischter Art ist, indem örtlich wirkende und allgemein wirkende Schädlichkeiten zugleich concurriren und, wie wir bald sehen werden, auch eine zusammengesetzte Behandlung nöthig machen, besonders abhandeln können; da jedoch bei weitem die Mehrzahl solcher Fälle mir als Grundcharakter Mangel an Lebensprincip wahrnehmen ließ, und es mir darum zu thun war, Nichtärzten eine treue Copie der erkrankten Natur vorzulegen, und ihnen die Erkenntniß und Behandlung der verschiedenen Arten von

Schlagfluß recht faßlich darzustellen, beschloß ich dessen Beschreibung dem Nervenschlag vorhergehen zu lassen.

Wenn eine schlaffe, fette und sitzende Lebensart führende Personen, solche die viel Embonpoint haben, die viel Schleim bereiten, zu Katarrhen geneigt sind, trotz ihrer Dickleibigkeit eine mißfarbige, bleiche und gelbliche Gesichtsfarbe, und ein schwammiges Fleisch haben, phlegmatischen Temperamentes sind u. s. w. vom Schlagfluß befallen werden, so nennt man diesen Schlag den serösen oder Schleimschlag. Meist sind es Individuen, die seit geraumer Zeit an Versessenheiten in den zweiten Wegen, an Anpfropfungen und Ueberfüllung der Leber und Milz, gleichwie der größern und kleinern venösen Gefäße des Unterleibes litten, die an blinden oder schleimigen Hämorrhoiden laborirten, oft vom Schwindel und Andrange des Blutes nach dem Herzen befallen wurden, und besonders dann über Drehendsein klagen, wenn sie zu reichliche Mahlzeiten zu sich genommen, blähende Speisen und Getränke genossen oder übermäßig lange gesessen hatten, oder an Leibesverstopfung litten. Obgleich bei diesem sogenannten serösen oder Schleimschlag der Krankheitsheerd im Unterleibe und zwar im venösen Systeme zu suchen ist, so findet doch oft genug auch krankhafte Ausdehnung des Blutes, ja selbst eine falsche Vollblütigkeit, durch Störung der Cirkulation und mechanische Hemmung derselben ver-

anlaßt, statt und zwingt uns Blut zu entziehen. Als Beweis jedoch, daß bei dieser Form der Apoplexie selbst dringend erforderlich gewordene allgemeine oder örtliche Blutentziehungen nur dazu dienen, die Gefahr abzuwenden, aber nicht dauernde Hülfe zu gewähren, dient die so häufig gemachte Erfahrung, daß nur ein lange fortgesetzter Gebrauch der auflösenden und eröffnenden Arzneien unter sorgfältiger Beobachtung strenger Diät und genügender Leibesbewegung, Rückfälle verhüten und vollkommene Genesüng herbeiführen kann. Uebrigens steht die Regel fest, daß bei diesem auf Mangel an Lebens-Agens oder auf einem geringen Grade von Asthenie beruhenden Schlagfluß, stets nur sehr mäßige Blutentziehungen erforderlich sind, da eröffnende und ableitende Mittel hier den Ausschlag geben; da im Gegentheil bei jener Apoplexie die von Unterdrückung des Lebensprincips herrührt, beim sthenischen, positiven oder sogenannten Blutschlag, nur starke und reichliche Blutentziehung das Mittel ist, das oft allein über Leben und Tod entscheidet.

Groß und unersetzbar würde der Nachtheil seyn, wenn wir solchen Schlagkranken, die vermöge ihrer Dickleibigkeit, ihrer phlegmatischen Constitution, ihrer zum Schnupfen und zur Verschleimung gerichteten Disposition, sich uns als Kranke darstellen, die an den Folgen krankhaft erhöhter Venosität leiden, viel Blut entzögen. Nur dann, wenn der Puls

Vollheit und Härte zeigt, der Kranke längere Zeit bewußtlos bleibt, das Gesicht roth oder blauroth und aufgetrieben, das Auge stier und glänzend befunden wird, wenn die großen Stämme der Halsschlagadern heftig klopfen, das Odemholen tief und schnarchend ist, wenn wir obendrein in Erfahrung bringen, daß Patient ein Liebhaber erhitzender Getränke war, nur dann sprechen die Zeichen für eine Complication des positiven und negativen Schlagflusses, und erheischen demnach eine zusammengesetzte Behandlung, die erst in mäßiger aber ausreichender allgemeiner und örtlicher Blutentziehung, dann aber in Anwendung der kühlend eröffnenden und ableitenden und endlich in lange fortgesetzter Benutzung der auflösenden Arzneien bestehen muß. Dies ist das Bild des gemischten Schlagflusses, das ich meinen Lesern zur Beherzigung bestens anempfehle, damit sie dann, wenn sich Fälle der Art darbieten, keinen Fehlgriff begehen.

Oefter jedoch fügt es sich, daß die am serösen oder Schleimschlag Leidenden, beim Anfall selbst die Zeichen gleichzeitiger Vollblütigkeit nicht blicken lassen; meist ist das Bewußtsein nur getrübt, nicht ganz aufgehoben, oder kehrt wenigstens baldigst zurück, und gewöhnlich schon nach der Anwendung von Blutegeln an die Schläfe und hinter die Ohren, und nach Application blutiger Schröpfköpfe auf den Nacken, besonders wenn wir schnell zur Benutzung geschärfter Essigklystiere übergehen,

die meiner Erfahrung zufolge beim Schleimschlag ein Hauptmittel sind (1 Kaffeköpchen ächten Weinessig mit 2 Tassen warmen Wasser vermischt). Der Kranke, der sich entweder hierauf oder auf gleichzeitige Anwendung geschärfter Senfteige auf die Oberarme und Ober- und Unterschenkel gelegt, seiner bald wieder bewußt wird, ist nun fähig, über sein früheres Leiden sowohl, als über die bisher geführte Lebensweise Auskunft zu geben, die dem Arzt oder den Beistand-leistenden Personen den Heilweg zeigt, den sie ferner einzuschlagen haben. Zwar sind solche Schlagkranke größtentheils nach dem Anfalle an irgend einem Theile gelähmt, doch ist die Paralyse, wird anders nicht mehr Blut vergossen, als dringend erforderlich war, selten sehr hartnäckig und gibt sich meist bald auf Anwendung der so eben zu erwähnenden Mittel.

Um nicht falsch verstanden zu werden, muß ich in Zeiten noch erinnern, daß nicht alle von einem sogenannten Schleimschlag Befallene immer dicke und aufgeschwemmte Körper sind; auch magere Personen, die am Unterleibe, besonders an blinden und irregulären Hämorrhoiden leiden und rotziger Natur sind, incliniren zu diesem Schlagfluß, der so zu sagen zwischen dem Blutschlag und Nervenschlag in der Mitte liegt, und von ältern Aerzten auch wohl mit dem Namen des gastrischen Schlages belegt wurde. Da ich jedoch unter Unterleibsschlagfluß noch einen andern anführen werde, der rein auf

Schwäche und Lähmung der Abdominalnerven zu beruhen scheint, so erinnere ich, daß dem eigentlichen Schleimschlag stets und immerdar Störung im venösen Systeme des Unterleibes zum Grunde liegt.

Was die Kur des serösen oder Schleimschlags betrifft, so war, wie eben erinnert, zuvörderst zu unterscheiden, ob die Krankheitszeichen für heftigen Andrang des Blutes nach Kopf und Brust sprechen oder nicht. In allen den Fällen, wo während des Anfalles keine Congestionen bedeutender Art wahrgenommen werden, und die momentane Beraubung des Bewußtseins nur örtliche Blutentziehung erheischt, wo an der Betäubung oft mehr ein aufsteigender Dunst aus dem überfüllten Darmkanal und den angepfropften Eingeweiden des Unterleibes schuld ist, nützen erstlich: Befreiung des Körpers von dem Druck der Kleidungsstücke, das Aufsetzen des Kranken in eine etwas erhabene Lage im Bette, das Appliciren der vorerwähnten Essigklystiere, das Waschen des Gesichtes und der Brust (besonders der Herzgegend) mit gewürzhaftem Camphoressig, das Auflegen geschärfter Senf- und Meerrettigteige auf die obern und untern Gliedmaßen; ist der Kranke hierauf zum Bewußtsein zurückgekehrt, so wird er, wenn anders die Zunge nicht der gelähmte Theil ist, Auskunft über sein früheres Befinden und seinen jetzigen Zustand zu geben fähig seyn, der das nöthige Licht spendet.

Wäre die Zunge gelähmt, so pinsle man sie mit einer Mischung aus:

Nimm: Rosenhonig 2 Loth;
Salmiakgeist 1 Quent.

Mische es und bezeichne: Hiermit fleißig die Zunge und Zungenwurzel zu bestreichen.

Man lasse zu gleichem Zwecke dem Kranken von Zeit zu Zeit ein Stück Bertramswurzel (Radix Pyrethri) kauen und den Speichel wegspucken; lege ein Zugpflaster queer unter das Kinn, und, wenn auch Lähmung der rechten oder linken Seite zugegen ist, ein großes Vesicator auf den Nacken und schräg nach der gelähmten Seite zu, belege auch die gelähmten Gliedmaßen mit Senfteigen, die abwechselnd bald auf diese, bald auf jene Stelle, stets aber auf die innere Seite der Extremitäten applicirt werden müssen. Sey es nun, daß man von dem Kranken selbst oder von dessen Umgebungen die nöthige Auskunft über die Körperbeschaffenheit, das frühere Befinden, über die geführte Lebensweise und die nächste Veranlassung zu dem Schlaganfall erfährt, man wird dadurch in Stand gesetzt werden, praktisch richtig zu verfahren.

Im Allgemeinen werden fast immer gelind eröffnende und später auflösende Arzneien mit abführenden in Verbindung und eine strenge Diät (der Constitution, dem Alter und dem Kräftebestand des Patienten jedoch angemessen) die Hauptcur bilden, oft aber auch noch andere in Gebrauch gezogen

werden müssen. Denn abgesehen davon, daß, wie früher bemerkt, bei abnormer Blutbewegung bald ein Aderlaß, bald örtliche Blutentziehung die Kur beginnen, zuweilen sogar beide in Gebrauch gezogen werden dürften (wo jedoch stets mit Umsicht und Genauigkeit zu verfahren ist), so wird in andern Fällen immer auf das Ursächliche des Schlagflusses Berücksichtigung genommen werden müssen. Ja die nächste Ursache kann von so erheblicher Art seyn, daß sie vorzugsweise gewürdigt seyn will, z. B. wenn Ueberladung des Magens mit Speise und Trank als nächste Veranlassung zum Schlagfluß erkannt wird, so folgt da, wo allgemeine oder örtliche Blutentziehung vorausgeschickt worden ist, ein Brechmittel. Sind Störung und plötzliche Hemmung der Hämorrhoiden oder der Regeln vorhergegangen, so werden im erstern Falle Blutegel an das Kreuz und den After, im andern an die Oberschenkel und zugleich örtliche Dampfbäder in Anwendung zu bringen seyn. Wären zurückgetretene Gicht, Rheumatismen oder Hautausschläge aller Art die Ursache, so passen ableitende Mittel, als kühlend schweißbefördernde, rothmachende und blasenziehende.

Nur vergesse man nie, daß bei dem serösen oder Schleimschlag ein gewisser Grad von Schwäche stets obwaltet, daß, gleich wie von einer Seite nur höchst mäßig Blut entzogen werden darf, auch alle andern angezeigten Heilmittel stets so eingerichtet und in

solcher Gabe gereicht seyn wollen, daß sie nicht besonders schwächend wirken.

Da diese Form des Schlagflusses eine der am häufigsten vorkommenden ist, da er selten oder nie gleich tödtet, sondern erst nach mehrfachen Wiederholungen, und da selbst die hierbei vorkommenden Lähmungen leichter zu heben sind, als beim Blut- und Nervenschlag, so verdient er um so mehr die Aufmerksamkeit der Aerzte und Laien. — Ist jedoch die Gefahr entfernt, sind jene Ursachen die zunächst zum Schlagfluß Veranlassung gegeben haben, genügend berücksichtigt worden, so haben wir es nur noch mit dem Unterleibsleiden, mit der Lähmung und mit jenen Maßregeln zu thun, die in Beziehung auf Diät und Verhalten zu nehmen sind, um fernern Zufällen vorzubeugen.

Hinsichtlich der Lähmung bleibt wohl zu beachten, daß äußere Reizmittel z. B. Senfteige, Vesikatorien, das Peitschen mit Brennnesseln, das Elektrisiren u. s. w. zwar sehr nützlich sind, jedoch für sich allein nichts vermögen, wenn wir nicht zu gleicher Zeit auch innerlich jene Mittel zu Hülfe nehmen, welche die Ueberfüllung im venösen Systeme der Unterleibseingeweide berücksichtigen, und selbst diese wollen, wenn die Lähmung bedeutender Art ist, mit umstimmenden und nervenstärkenden Arzneien in Verbindung gesetzt seyn. Demnach reichte ich solchen halbgelähmten Schlagkranken mit großem Vortheil nachstehende Arzneien:

Nimm: geschnittene Baldrianwurzeln 2 Loth;
» Engelsüßwurzeln 1 Loth.
gieße auf selbige soviel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth übrig bleibt, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Tartarus tartarisatus 2 Loth;
Queckenwurzel-Extract 4 Loth;
Löwenzahn-Extract 3 Quent;
Rhabarber Tinct. nach Darel's Vorschrift 3 Lth.;
Manna-Syrup 4 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen, so daß des Tags einige Male gelinde Stuhlgänge statt finden.

Dabei gebe man bei jedesmaligem Einnehmen eine halbe Tasse von nachfolgendem Thee:

Nimm: geschnittenes Wollverleikraut } von jedem
» Wollverleiblüthen } 2 Loth;
» Süßholz 4 Loth.

Mische und theile es in 8 gleiche Theile. Bezeichne sie: Täglich ein Packet mit ¾ Kanne Wasser bis auf eine halbe Kanne (Nößel) abzukochen, und dieß den Tag über nach und nach als Thee zu trinken.

Solche Kranke müssen sich der sitzenden Lebensart enthalten, nur leicht verdauliche Speisen und selbst diese oft und in kleinen Portionen genießen, alles Blähende, Gährung-verursachende, schwer Verdauliche und Stopfende, gleichwie das Fette, Mehlichte, sehr nährende Biere und Getränke streng meiden; hingegen leichten Wein und Wein unter Wasser trinken und sich viel Bewegung im Freien machen; sie dürfen die Schlafzeit nicht zur Ungebühr ausdehnen und des Nachmittags keine Mittagsruhe

halten. — Die Diät solcher Individuen muß zwar streng und wohl geregelt, aber nicht schwächend und herabstimmend seyn, eine leicht verdauliche Kost, bestehend aus gebratenem Fleische von Wildpret, Geflügel u. s. w. paßt für so schlaffe, kalte und phlegmatische Naturen am Besten. Haben sie schon lange am Unterleibe gelitten, ist die Anschoppung und Ueberfüllung in den wichtigsten Eingeweiden, der Leber, Milz u. s. w. schon weit gediehen, finden gar schon Mißbildungen statt, so ist zur Rückbildung so gefahrdrohender Abdominalleiden eine große Ausdauer und Geduld erforderlich. Nur ein lange fortgesetzter Gebrauch der auflösenden und säfteverbessernden Heilmethode, besonders des Carlsbades, Marienbades u. s. w. vermag den so behinderten Kreislauf des Blutes durch deu Unterleib wieder herzustellen, und den Drüsen und Lymphgefäßen den verlornen Ton wieder zu geben. Die so verhindert sind, kostspielige Badereisen zu unternehmen, mögen sich des künstlich bereiteten Carlsbades (oder bei schwacher Brust des künstlich verfertigten Kreuzbrunnens bedienen), vorher jedoch folgende Pillen gebrauchen, die ich solchen Unterleibskranken überhaupt und insbesondere zur Vorbereitung für die Brunnencur nicht genug anempfehlen kann:

Nimm: fein gestoßnes Galbanharz
pulverisirte Rhabarberwurzel
gereinigten Salmiak
} von jedem 3 Quent;
Schöllkraut-Extract soviel als erforderlich, um

eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 3 Gran zu formiren. Bestreue sie mit Süßholzpulver und bezeichne: Des Tags 4mal 5 bis 6 Stück zu nehmen.

Da, wo Zeichen blinder oder schleimiger Hämorrhoiden concurriren, oder wo früher andere Ausgleichungskrankheiten, als Gicht, Flechten und andere Hautkrankheiten statt fanden, rathe ich zu dieser Pillenmasse noch 1 Quent Goldschwefel hinzuzusetzen. Außerdem nützt allen solchen Kranken zur Verbesserung der Lymphe einmal der fleißige Gebrauch der Bäder, der Tisanen aus Löwenzahnwurzeln, der Wurzeln von wilder Eichorie, Seifenkraut, Quecken und Süßholz, und andernmals die Anwendung ableitender Mittel z. B. der Fontanellen. Trägt man nur Sorge, daß solche Schlagkranke weder durch übermäßige Blutentziehung, noch durch Purgirmittel geschwächt werden; verbindet man vielmehr die auflösend-abführenden Arzneien mit gelind excitirenden, und verfährt man in diätetischer Beziehung eben so, indem man solchen Reconvalescenten ein Glas leichten Wein, eine kräftige Brühe und etwas gebratnes Fleisch reicht, so gibt sich die Lähmung meist bald, wenn anders der Wollverleithee lange fortgesetzt und die äußern Reizmittel anfangs, und späterhin geistige Einreibungen, das Töplitzer Bad oder Marienbad in Gebrauch gezogen werden. — Die am Schlusse angehängten Krankengeschichten sollen hierüber den Be-

weis führen. Weit hartnäckiger sind jene Lähmungen, die beim Blutschlag und bei einem heftigen Nervenschlage zurückbleiben.

Immer ist es für den Kranken ersprießlich, wenn er auch hier bemüht ist, die Vorboten, als Schwindel, Ohrensausen, Mangel an Schlaf oder widernatürlichen Schlaf, Kopfweh, Herzweh u. s. w. zeitig zu erkennen, um dem Anfalle selbst vorzubeugen, was dann geschieht, wenn er den Heilanzeigen entsprechend, mittelst eines mäßigen Aderlasses, eröffnender Arzneien, ableitender Mittel und vorzüglich durch eine geregelte Diät und körperliche Bewegung im Freien der Natur zu Hülfe eilt.

Ich wende mich nun zur Beschreibung jenes Schlagflusses, der auf namhafteren Mangel des Lebensprincips oder gar auf Erschöpfung dieses Lebens-Agens beruht, nämlich zu dem sogenannten Nervenschlag, der stets von zu großer Expansion und zu geringer Bewegungsfähigkeit, aus verhindertem oder aufhörendem Einfluß des Lebensprincips entsteht.

Dieser rein asthenische Schlagfluß befällt hysterische, erschöpfte, überreizte und zu Krämpfen geneigte Personen; daher bildet er häufig den Schlußakt in hitzigen und langwierigen Krankheiten, nach Verblutungen, nach erschöpfenden Vereiterungen, Durchfällen, nach Ausschweifungen in der Liebe, nach Selbstschwächung. Gleichwie er auch dann entsteht, wenn von Natur schwächliche Individuen nicht

ausreichende Nahrung erhalten, oder bei spärlich nährender Kost schwere Arbeit verrichten müssen. Er trat auch aus gleichem Grunde dann ein, wenn in chronischen Krankheiten die Hungercur zur Ungebühr fortgesetzt ward. Nicht minder entsteht er auf plötzliche Einwirkung heftiger Gemüthserschütterung, oder dann, wenn niederbeugende Leidenschaften, als Gram, Kummer und Sorgen den Geist niederdrücken und am Herzen nagen. Er ist häufiger Begleiter nervöser und fauliger Fieber, wird nicht minder durch plötzliche Einwirkung der Kälte hervorgerufen, folgt zuweilen auf angestrengtes und die Erregbarkeit des Gehirns erschöpfendes Studiren, besonders wenn solches bei Nacht geschieht, wie denn überhaupt eine lang fortgesetzte Beraubung des Schlafes diesen Schlag herbeizuführen vermag. Durch unterdrückte habituelle Blutflüsse, durch plötzlich unterdrückte (der Natur durch die Länge der Andauer gleichsam zur Gewohnheit gewordene) Geschwüre oder sogenannte offene Schäden und Fontanellen, nach Rücktritt der Gicht, Rheumatismen, Rose und andern Hautausschlägen, namentlich der Flechten, nach plötzlich unterdrückter Hautausdünstung, und auf Einwirkung einer Unzahl örtlich wirkender Potenzen, besonders Kopfwunden und Erschütterung des Gehirns, organischer Fehler dieses Gebildes oder des Schädels; übermäßige Ausdehnung des Magens, unverdauliche Speisen, Würmer, die schwangere Gebärmutter,

bedeutende Fehler des Herzens und der großen Blutgefäße, enorme Ausdehnung der Baucheingeweide u. s. w. vermögen in schwächlichen Subjekten ebenfalls den Gehirnschlag von Erschöpfung des Lebensprincips zu verursachen.

Vor allem muß uns aber daran liegen, das Bild eines vom Nervenschlag getroffenen Kranken recht genau ins Auge zu fassen, auf daß wir gleichsam auf den ersten Blick wissen, daß wir es mit einer Apoplexie zu thun haben, die auf Schwäche oder Erschöpfung an Lebensprincip beruht. Die vom Nervenschlag getroffene Person hat meist ein sehr bleiches oder blasses Ansehn, das Auge ist matt und glanzlos, die Gesichtszüge sind bald verzerrt und scheinen selbiges zu verlängern, bald ruhig, sanft und gehaltlos. Oft thränen die Augen, gleichwie der Mund meist schief und nach einer Seite heraufgezogen ist, oft ist ein Auge ganz gelähmt und geschlossen, zuweilen ist das Gesicht ganz verzogen, auch wohl der Kopf nach der einen Seite oder nach hinten zu gerückt. Je nachdem diese oder jene Seite gelähmt ist, wird sich die Passivität des Kranken, die überhaupt bei dieser Form des Schlagflusses am deutlichsten ausgeprägt ist, vernehmbar charakterisiren. Hin und wieder findet sich die Zunge gelähmt; je größer der Mangel an Lebensprincip ist, um so heftiger und vollkommner ist der Nervenschlag, der dann rasch zum Tode überführt. Häufiger ereignet es sich jedoch, daß diese Form

der Apoplexie unvollkommener Art ist, daß das Bewußtsein bald wiederkehrt und äußere und innere Reizmittel dem Kranken bald wieder emporhelfen, in welchen Fällen auch die Lähmung wieder gehoben oder mindestens gemindert wird. Es fehlt nicht an Beispielen, wo Personen vielmalige Anfälle des Nervenschlags überstanden haben, ja mir war ein alter Herr bekannt, der bis zu seinem Tode einige dreißig solcher Schlagattaquen überstanden hatte.

Im Ganzen kann man wohl behaupten, daß dieser negative und rein asthenische Schlag mehr dem weiblichen Geschlechte eigen ist, als dem männlichen; inzwischen befällt er auch häufig geschwächte und nervenschwache, effeminirte Männer und alte abgelebte Personen. Stets finden wir den Puls schwach, leer und oft unregelmäßig, nur bei Alten geht er selbst beim Nervenschlag groß und anscheinend voll, vermag sogar den Nichtkenner zu täuschen; allein der wahre Arzt weiß recht wohl, daß an dieser revolutionären Blutbewegung eine Lähmung des Gehirns und der Nerven schuld ist, daß mit andern Worten das Blut und dessen Gefäße nicht mehr unter der Direktion des Nervensystems stehen. Wer diesen Puls nicht kennt und sich irriger Weise zum Aderlaß verleiten läßt, tödtet seinen Kranken und wird zu seinem nicht geringen Erstaunen bemerken, daß der Puls während des Aderlasses immer härter und voller, der Kranke jedoch immer schlechter wird.

Darf ich erwarten bei Erwähnung der Veranlassungen und erregenden Ursachen des Gehirnschlagflusses von Erschöpfung des Lebensprincips, schon jene Schädlichkeiten, die selbigem zum Grunde liegen, berührt zu haben, so kann ich sie jetzt übergehen, indem ich nur bemerke, daß Personen, die von Natur schwach sind, oder durch Krankheiten, Ausschweifungen aller Art, durch abnorme geistige Aufreizung, durch Mangel an Schlaf, durch spärliche Ernährung, ungesunde feuchte Wohnung, durch übermäßige körperliche Anstrengung, durch häufiges Gebähren, durch Mißbrauch der Aderlässe und Purgirmittel, durch zu lange fortgesetztes Säugen, durch Excesse in geistigen Getränken (besonders Branntwein, Arack, Rum u. s. w.), durch Mißbrauch des Opiums u. s. w. sich einen solchen Schwächezustand zugezogen haben, der sie zum Nervenschlag geneigt macht, ängstlich besorgt seyn müssen, alle diese genannten Schädlichkeiten zu vermeiden, und durch eine wohlgeregelte Lebensweise so traurigen Folgen vorzubeugen. Läßt sich das Gefühl der Schwäche in geistiger und physischer Beziehung an und für sich eben so wenig verkennen als verläugnen, so werden sie auch noch durch folgende Zeichen recht nachdrücklich an die Gefahr eines bevorstehenden Nervenschlags erinnert werden; es sind dies Vorboten, die dem Gehirnschlage von Erschöpfung des Lebensäthers kürzere oder längere Zeit vorherzugehen pflegen: Abstumpfung des Geistes,

Gedächtnißschwäche, matter, unruhiger und nicht erquickender Schlaf, Zittern des Hauptes, der Hände u. s. w. dumpfes Kopfweh, besonders im Hinterhaupte, Schwindel, Sausen vor den Ohren, Ameisenkriechen längs dem Rückgrathe und den Gliedern, Mattigkeit in den Füßen, allerlei Täuschungen der Sinne, besonders Unterbrechung des Gesichtes und Gehörs. — Nehmen wir mehrere dieser Krankheitszeichen wahr, so ist es, wollen wir anders dem Schlagflusse zuvorkommen, hoch an der Zeit, unsere Lebensweise zu ändern, alles das, was zu dieser Schwäche Veranlassung gab zu meiden, und entweder die Hülfe des Arztes schleunigst zu suchen, oder wenn selbige nicht sofort zu erlangen ist, uns durch stärkend reizende und belebende Mittel vor dem Versinken in einen höhern und gefahrdrohendern Schwächegrad sicher zu stellen. Achten wir auf diese Vorläufer, entfernen wir sofort alles das, was die Erregbarkeit des Gehirns und der Nerven schwächt, gehen wir ungesäumt zu einer passendern Diät über, so sind wir gar oft fähig, dem uns bedrohenden Nervenschlag noch vorzubeugen. Geschieht dies jedoch nicht, fahren wir fort schwächend auf das Gehirn und die Nerven einzuwirken, so werden die ebengenannten Vorläufer des Schlages sich nicht nur verstärken, sondern sich auch noch durch andere als: Schwere der Zunge, Zuckungen der Lippen, Verdrehung der Augen, Erbrechen u. s. w. vermehren, und rasch in den Anfall selbst

überführen. Auch beim Nervenschlag verliert der Kranke plötzlich alle Besinnung, alle äußere Empfindung und allen Gebrauch der willkührlichen Muskeln, er fällt um oder stürzt nieder, und es geht oft Urin und Stuhlgang unwillkührlich ab, auch zeigen sich auf der gelähmten Seite meist Zukkungen.

Ersehen wir, daß wir es mit einem Gehirnschlag aus Erschöpfung des Lebensprincips zu thun haben; sprechen die wahrnehmbaren Krankheitszeichen für Nervenschlag, und erhellt aus dem, was wir über die Veranlassung zur Krankheit und über die zeitherige Lebensweise vernehmen, daß nur diese Form des Schlagflusses statt finden kann, so ist schon ungemein viel gewonnen, indem hinsichtlich des Heilverfahrens kein Mißgriff geschehen kann. Denn nicht oft genug kann es gesagt und ausgesprochen werden, daß beim Schlagfluß die Blutentziehung über Leben und Tod entscheidet! Wer beim Nervenschlag aderläßt, tödtet den Kranken, oder stürzt ihn in eine schreckliche Lage. Darum ist dadurch, daß kein Fehlgriff geschieht, schon sehr viel gewonnen.

Wir werden demnach einen solchen Schlagkranken zwar von den ihn drückenden und beengenden Kleidungsstücken, Binden u. s. w. befreien, allein ihn vorsichtig vor jeder Erkältung sichern, denn beim Nervenschlag ist die von selbst hervorbrechende Ausdünstung von hoher Bedeutung, da sie meist

kritisch und entscheidend ist. Man bringe demnach den Kranken zu Bette und lege ihn mit dem Haupte nur mäßig hoch. — Um ihn zum Bewußtsein zurückzubringen, dienen nun vorzüglich äußere Reizmittel. Man reibe den Körper und die Gliedmassen mit gewärmten Flanell, man bürste die Handteller und Fußsohlen und reibe die Schläfe, den Nacken und die Herzgrube mit geistigen und gewürzhaften Dingen, wozu sich am besten folgender Spiritus schickt, den man nebenbei dem Kranken von Zeit zu Zeit einen Augenblick unter die Nase halten kann:

Nimm:	Salmiakspiritus Hoffmannschen Lebensbalsam	von jedem 1 Loth;
	Lavendelspiritus Rosmarinspiritus	von jedem 2 Loth.

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

Auf das Vorder- und Hinterhaupt lege man Kräuterumschläge mit Wein bereitet, nach folgender Vorschrift:

Nimm: 4 gehäufte Hände voll gewürzhafte Kräuter nach dem Berliner Apothekerbuch bereitet.

gieße auf selbige soviel kochend heißen Wein, daß ein mäßig dicker Breiumschlag entsteht, der so warm als ihn die Lippen vertragen auf den Kopf gelegt wird.

Die doppelte Portion dieser Kräuter wird ebenfalls mit heißem Wein angemischt, in eine Serviette geschlagen und auf den Unterleib des Kranken gelegt. — Zugleich wenn der Schlagkranke auf Anwendung dieser Mittel nicht zum Bewußtsein zu-

rückkehrt, lege man geschärfte Senfteige, bestehend aus Senfmehl, geschabten Meerrettig, ein wenig Sauerteig und Weinessig zwischen die Schultern, auf die Waden und wenn es wahrnehmbar wird, daß eine Seite gelähmt ist, applicire man selbige auch auf den Ober- und Unterarm und auf den Ober- und Unterschenkel gedachter Seite.

Auch kann sofort und ehe man noch genaue Auskunft über das Ursächliche der Krankheit und die Lebensweise des Kranken erhalten hat, ein Klystier von Baldrianwurzeln und Feldchamillen bereitet (von jedem tüchtige fünf Finger voll mit 3 Tassen siedend heißem Wasser angebrüht) lauwarm applicirt werden.

In allen den Fällen, wo der Gehirnschlag aus Erschöpfung an Lebensprincip nicht vollkommen und tödtend ist, wird der Kranke auf Anwendung dieser äußern Reizmittel zum Bewußtsein zurückkehren. Wo dies aber nicht statt findet, wo das Athemholen immer leiser und abgebrochner, der Puls kleiner und aussetzender wird, da ist es Pflicht, allmählig zu stärkern Reizmitteln überzugehen. Zu diesem Ende frottire man die Fußsohlen, die Waden und die Oberarme mit folgendem Spiritus:

Nimm: ätzenden Salmiakgeist }
spanische Fliegentinktur } von jedem 3 Loth.

Mische und bezeichne: Zum Einreiben.

Befindet sich aber der Schlagkranke in einer solchen Lage, daß er gar keine Lebenszeichen von

sich gibt, daß man ihn mindestens für scheintodt halten muß, so sind zwar auch die eben genannten äußern Reiz- und Belebungsmittel sämmtlich und mit Ausdauer in Anwendung zu bringen; erfolgen jedoch nach mehrstündiger Verwendung keine Lebensäußerungen, verlöschen vielmehr die Spuren des Lebens allmählig, so rathe ich den letzten Versuch damit zu machen, daß man mit einem heißen Plattstahl oder Bügeleisen über den vorher von Haaren entblößten Wirbel mehrmals langsam hinwegstreicht. Bleibt er auch hierbei leblos und unempfindlich, so ist er muthmaßlich wirklich todt, allein die Vorsicht erheischt nicht eher an den Tod zu glauben, als bis die Zeichen vollkommener Fäulniß eintreten. Demnach rathe ich, in der Gewißheit, daß Wärme das größte Belebungsmittel ist, das jedoch oft nur langsam seine Wirkung äußert, einen solchen Körper noch 24 Stunden lang entweder im warmen Federbette liegen zu lassen, und rings um den Körper herum Wärmflaschen zu legen, oder selbigen mit erhabenem Haupte auf einen Tisch zu legen, und dessen ganzen Körper mit Ausnahme des Gesichtes mit sehr warmer Asche Hände hoch zu belegen und zu bestreuen, und dieses Aschenbette beim Erkalten mit abermals gewärmter Asche zu erneuern. Es versteht sich von selbst, daß das Zimmer diese Probezeit über gleichmäßig erwärmt seyn muß. — Stets müssen wir einen todt scheinenden Schlagkranken so behandeln, als hofften wir bestimmt ihn

wieder ins Leben zurückrufen zu können. Denn nur zu oft machte ich die traurige Bemerkung, daß Arzt und Wundarzt den todt Scheinenden sofort verließen, als die gewöhnlichen Belebungsmittel nicht von Erfolg waren.

(Hier an schicklicher Stelle sey es gesagt, daß wir in allen den Fällen, wo Jemand scheinbar plötzlich stirbt, gleichwie bei Personen die an Blutungen, an Krämpfen und Zuckungen, im Wochenbette enden, wie auch bei scheintodt gebornen Kindern und denen, die am Jammer, den Gichtern oder Convulsionen unterliegen, ängstlich besorgt seyn müssen, die Belebungsversuche mit größtmöglichster Ausdauer und Geduld anzustellen, und selbst dann, wenn diese Experimente mißglücken, darauf zu achten, daß ein solches Individuum mindestens 24 Stunden lang im erwärmten Zimmer und im Bette unter steter Aufsicht behalten und durchaus nicht eher begraben werde, als unverkennbare Zeichen der Fäulniß eingetreten sind. Wer schaudert nicht vor dem Gedanken zurück, lebendig begraben zu werden! und wer fühlt nicht die Obliegenheit in zweifelhaften Fällen lieber zu viel als zu wenig zu thun! —)

Wo wir nun früher oder später durch die namhaft gemachten äußern Reizmittel den Kranken zum Bewußtsein zurückbringen, da reiche man ihm eiligst und ehe man noch dienliche Arzneien zu erhalten vermag, wenigstens eine Tasse Thee mit etwas al-

tem Wein, oder wenn auch dieser nicht zur Hand wäre, mit einem Eßlöffel Arac oder Rum versetzt. Dann forsche man nach Allem, was in naher und entfernter Beziehung Veranlassung zum Nervenschlag gegeben hat, und stets wird man die Anzeigen für die zu wählenden Heilmittel aus diesen Ergebnissen zu entlehnen vermögen. — Bin ich nun gleich außer Stand, das Heilverfahren für jene Fälle von negativem Schlagfluß, der z. B. aus örtlichen Krankheiten des Gehirns, des Schädels, des Herzens und der großen Blutgefäße, von Verknöcherungen und andern organischen Mißbildungen entsteht u. s. w. zu bestimmen; so geht mein Bemühen doch dahin, die weit öfter vorkommenden Ursachen dieser auf Schwäche und Mangel an Lebenskraft beruhenden Apoplexie genau zu würdigen und die Heilprozedur darnach zu regeln.

Nur zuweilen finden wir einen reinen Schwächezustand, alle Symptome deuten den hohen Grad der Erschöpfung der Lebenskraft an; dies ist der Fall, wenn der Nervenschlag alte, abgelebte Personen betrifft, oder solche jüngere Subjekte befällt, die durch Mangel und Noth, durch Kummer und Sorge, durch übermäßige Anstrengung des Geistes oder des Körpers, oder beider zugleich, durch Ausschweifungen in der Liebe, durch langwierige körperliche Leiden, durch heftigen Blutverlust, durch große und andauernde Vereiterung in Folge von Geschwüren und andern offenen Schäden, durch er-

schöpfende Durchfälle, durch Onanie und Pollutionen u. s. w. in gänzliche Atonie verfallen sind, und recht augenscheinlich das Gepräge der Erschöpfung an Lebenskraft im Gesicht und Auge darbieten. In allen den genannten Fällen concurriren selten andere Zufälle, die gleich anfangs besonders berücksichtigt werden müßten; denn hier ist nichts dringender zu thun, als möglichst schnell flüchtige Reizmittel innerlich anzuwenden, und wann selbige die drohende Gefahr entfernt haben, alsobald zu anhaltend stärkenden Mitteln, in bleibender Verbindung mit ersteren überzugehen.

Zu solchem Heilzwecke dienen: sobald der Kranke zum Bewußtsein zurückgekehrt und zu schlingen fähig ist, zuvörderst sehr diffusible und excitirende Arzneien, die in kleinen Dosen, aber in kurzen Zwischenräumen gereicht werden müssen, z. B. anfangs und bei hohem Schwächegrade:

Nimm: ätherisches Zimmtöl 1 Skrupel;
Hirschhorngeist mit Bernstein bereitet }
Schwefeläther } von jedem
Ambra-Tinktur } 2 Unt.

Mische und bezeichne: 36 Tropfen auf ein wenig gestoßenen Zucker getröpfelt und mit einem Eßlöffel lauem Wasser verdünnt alle Stunden zu geben.

Dabei wird oft ein Schluck eines gewürzhaften Thees gereicht, wozu folgende Spezies empfehlungswerth sind:

Nimm: geschnittene Baldrianwurzeln }
» Pfeffermünzblätter } von jedem 1 Loth.
» Melissenbältter }

Mische und bezeichne: Hiervon eine mäßige Hand voll mit 5 Tassen siedend heißem Wasser zum Thee anzubrühen.

Erholt sich der Kranke hierauf etwas, fällt er in gelinde Duftung und gelangt er zum Gebrauch seiner äußern und innern Sinne, so wird er, wenn auch nicht sogleich und auf einmal, denn doch nach und nach nähere Auskunft über sein Befinden und die frühern Verhältnisse seines Lebens geben und wir dadurch fähig werden, ihm um so vollkommnern und zuversichtlichern Rath zu ertheilen. Ist irgend ein Theil gelähmt, so wird alsdann das Wollverleikraut und die Blumen dieser Pflanze zu gleichen Theilen der beste Thee seyn, dessen wir uns bedienen können, der jedoch in Verbindung mit nervenstärkenden Kräutern um so wohlthätiger wirkt z. B. nach folgender Vorschrift:

Nimm: Wollverlei-Kraut
Wollverlei-Blätter } von jedem 1½ Quent;
geschnittene Pomeranzenblätter
" Baldrianwurzel } von jedem 3 Quent;
" Süßholzwurzel 1 Loth.

Mische und bezeichne: Diese Portion Spezies täglich mit 9 Tassen kochend heißem Wasser anzubrühen, dann wohl zugestürzt einige Minuten in der Nähe des Feuers ziehen zu lassen. Worauf der Kranke hiervon stündlich eine mäßige halbe Tasse trinkt.

Uebrigens leitet nun der Bericht des Kranken unser Heilverfahren. Klagt er über Verdorbenheit des Magens, über Indigestion, beweist er, daß Ueberladung mit Speise und Trank oder sonst eine

Debauche dieser Art schuld an dem Unglück ist, das ihn getroffen, ist die Zunge sehr belegt, stößt es ihm übel auf, ist ein ranziger, bitterer, saurer oder fader Geschmack zugegen, hat Patient Druck in der Magengegend, Hang zum Brechen, Sodbrennen, fühlt sich der Unterleib teigig an, war der Appetit schon längst verdorben, so reiche man, unbekümmert um die obwaltende große Schwäche, ein mildes, sanftes Brechmittel, das in solchem Falle eher stärkt als schwächt und die Kur eröffnen soll:

Nimm: fein pulverisirte Ipecacuanha 8 Gran;
gestoßenen Zucker 10 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Brechpulver an der Zahl 6. Bezeichne sie: Alle Viertelstunde eins zu geben, bis gelindes Erbrechen folgt, dann auszusetzen und das Brechen durch fleißiges Nachtrinken warmen Zuckerwassers zu unterstützen.

Nach beendigter Ausleerung von oben, gönnt man dem Kranken ein Paar Stunden Ruhe und läßt ihm den Schweiß abwarten, auch kann man ihm zur Stärkung eine Tasse starken schwarzen Kaffee oder eine Tasse kräftige Brühe darreichen.

Hebt sich, wie es oft geschieht, hierauf der gastrische Zustand, so kann man nun ungesäumt zu den excitirenden und stärkenden Mitteln übergehen, wie ich selbige weiter unten anführen werde. Inzwischen hebt ein sanftes Brechmittel nicht immer sogleich die Unreinigkeiten im Magen und Darmkanal, vielmehr bleiben oft Stoffe zurück, die noch

aufgelößt und nach unten ausgeleert seyn wollen. Dennoch ist Patient bedeutend schwach und vom Nervenschlag getroffen; soll er nicht unterliegen und der Schlagfluß nicht baldigst wiederkehren, so bedürfen wir der belebenden und reizend stärkenden Arzneien vor andern. In solchem Falle ist es nun unumgänglich erforderlich, auflösend-eröffnende Medikamente mit nervenstärkenden in schickliche Verbindung zu bringen. Mit Gewinn bediente ich mich dann, wenn das gelinde Emetik nicht ausreichte, nachstehender Arznei:

Nimm: geschnittene Virginische Schlangenwurzel 3 Qnt.;
» Baldrianwurzel 6 Quent;
» Engelsüßwurzel 3 Quent.

gieße auf selbige soviel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 12 Loth Flüssigkeit entsteht, diesen seihe durch und mische, sobald er erkaltet ist, hinzu:

geblätterte Weinsteinerde 3 Quent;
Darel'sche Rhabarber-Tinktur } von jedem
Pomeranzen-Syrup } 2 Loth;
Schwefeläther 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu reichen.

Diese Mischung entsprach immer meiner Erwartung, es erfolgten täglich einige gelinde Stühle, die den Kranken von seinem Gastricismus befreiten, ohne ihn zu schwächen, und zugleich Krisen durch Schweiß und Urin, welche die glückliche Entscheidung herbeiführten. Da diese Complication eines Gehirnschlags von Erschöpfung des Lebensprincips

mit gastrischen Stoffen im Magen und Darmkanal sich oft zur Beobachtung darbietet, so ist diese praktische Cautele gar wohl in's Auge zu fassen. Wer sie nicht gleich anfangs berücksichtigte, wer blos den Nervenschlag beachtete, und sich um die prädominirenden Unreinigkeiten in den ersten Wegen nicht kümmerte, der würde nicht nur mit den so herrlichen äußern und innern Reizmitteln nichts ausrichten, sondern bald erfahren, daß sein Kranker in ein fauliges oder nervöses Schleimfieber verfalle. — Auch ist zu ermessen, daß dann, wenn beim Nervenschlag auch anfangs keine Unreinigkeiten in den ersten Wegen bemerkbar sind, und es den Anschein hat, als hätten wir es einzig mit Nervenschwäche zu thun, später und im Verlaufe der Krankheit denn doch dergleichen Stoffe aus den zweiten Wegen auf Magen und Darmkanal abgesetzt werden, die, sobald sie sich zu erkennen geben, in gleichem Maße gewürdigt seyn wollen. — Nur vergesse man den Charakter der Krankheit und das zum tiefern Grunde liegende Leiden, nämlich den Mangel an Lebensprinzip nicht, der während der Entfernung materieller Stoffe eben so gut, als nachher berücksichtigt seyn will. Haben wir jedoch durch Entfernung dieser Complication die Krankheit vereinfacht, so bleibt unser Augenmerk einzig auf das Hauptleiden, auf dessen Ursachen, auf die Körperbeschaffenheit des Patienten und die Reaction der Naturkräfte gerichtet.

Denn nur mit Ausnahme des vollkommenen und bald tödtenden Nervenschlags kann man bestimmt annehmen, daß Mutter Natur, ist sie in solchen Fällen auch meist zu schwach sich selbst und allein zu helfen, denn doch auf Anwendung der äußern und innern Reizmittel bald zurückwirken und Heilbestrebungen wahrnehmen lassen wird. Selbige bestehen nun anfangs oft nur in vermehrter thierischen Wärme, in beschleunigteren Blutumlauf, kurz in gelinden Fieberbewegungen, denen bald kritische Ausleerungen durch die Haut und Nieren folgen. Sobald sich demnach Fieber zu erkennen gibt, sey es in diesem Falle auch noch so schwach und unbedeutend, so ist dies schon für ein treffliches Zeichen des Mitwirkens der Natur zu betrachten, es wird nun sichtbar, daß die Heilkraft des Körpers auf die in Gebrauch gezogenen Arzneien antwortet; deshalb wir dann diesen Fingerzeig benutzen und bemüht seyn werden, darauf zu achten, auf welchem Wege die Natur ihre Ausscheidungen bewerkstelligen will. Da dies am häufigsten beim negativen Schlagfluß durch Schweiß, Urin, Hautausschlag u. s. w. zu geschehen pflegt, so liegt es uns ob, solche Krisen ja nicht zu stören, sondern vielmehr durch ein passendes Verhalten zu befördern.

Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß selbst gelinde Fieberbewegungen das mächtigste Mittel sind, eine vom Schlag zurückgelassene Lähmung der äußern oder innern Theile zu heben.

Ist nur bei so bedenklichen Kranken erst diese Kraftäußerung der Natur bemerkbar, so handelt sich's nur noch um Unterstützung und ein passendes Verhalten; daher wir dann oft mit wenig Arzneien viel auszurichten fähig sind.

Conform mit dem Schwächezustand solcher Schlagkranken, sehen wir uns genöthigt, sie im Bette und zu Winterszeit in gleichmäßig geheizten Zimmern zu bewahren. Dringend erforderlich ist es, daß tiefe Stille und Ruhe herrsche, und daß nichts sie störe, daher vor allem jede geistige Aufreizung, besonders unangenehmer Art, die Einwirkung des Lichtes, Schalles, starker Gerüche und anderer afficirenden Gegenstände sorgfältig vermieden werde. — In diätetischer Beziehung nützt ihnen als durstlöschendes Getränke Weinlimonade, übrigens erhalten sie außer den früher erwähnten Thee eine kräftige Fleischbrühe anfangs rein, späterhin mit Eigelb vermischt; ist der Schwächezustand sehr groß, und keine selbst nicht gelinde Fieberbewegung fühlbar, so reicht man außerdem alle 2 Stunden ein Paar Eßlöffel alten Rheinwein. Ist Patient minder krank und äußert er Appetit, so gebe man als Nahrungsmittel, eine kräftige Brühsuppe und etwas zart gebratenes Wildpret oder Geflügel. — Als ein vortreffliches Stärkungsmittel paßt auch das Waschen des ganzen Körpers mit warm gemachten Rum oder Arrac.

Besonders findet diese Behandlung dann statt,

wenn die vom Nervenschlag getroffene Person alt und stumpf ist, oder schon oft denselben Zufall erlitten hat, und schwächende Potenzen das Ursächliche des Schlagflusses bilden. Es bot sich mir bei solchen Individuen oft die Beobachtung dar, daß, besonders bei armen Kranken, eine mäßige aber oft gereichte Dosis alter Wein, Fleischbrühe und das Waschen mit geistigen Dingen, Wunder leisteten. Nur vergesse man nicht, daß, je erschöpfter und schwächer die Person ist, die flüchtigen Reizmittel (wozu auch der Wein zu rechnen ist) um so öfter aber in geringer Gabe gereicht werden müssen; und daß erst dann, wenn die Verdauungsorgane sich kräftiger beweisen, der Uebergang zu nahrhaftern Speisen gemacht werden darf.

Ist das vom Schlag getroffene Individuum nur schwach und theilweise gelähmt, wird es nach zurückgekehrtem Bewußtsein desselben gewiß, daß einzig Mangel an Nervenäther, an Lebenskraft obwaltet, concurriren keine Unreinigkeiten, und findet sich keine andere allgemeine oder örtliche Ursache des Erkrankens, wird kein Fieber bemerkbar, deuten vielmehr die Züge des Gesichtes, die Leere und Kleinheit des Pulses und die Passivität des ganzen Körpers auf Mangel an Energie des Gehirns und Lähmung der Nervenkraft, so werden wir anfangs die früher empfohlnen Tropfen aus Zimmetöl, Hirschhorngeist, Schwefeläther und Ambratinctur reichen, und sobald sich der Effect derselben durch vermehrte

Aufregung und Naturthätigkeit kund thut, zu folgender Arznei übergehen:

Nimm: geschnittene Virginische Schlangenwurzel 3 Qnt.;
» Baldrianwurzel 6 Quent;
» Engelsüßwurzel 3 Quent.

übergieße selbige mit soviel siedend heißem Wasser, daß nach dem Erkalten ein Aufguß von 14 Loth Flüssigkeit entsteht. Seihe selbigen durch und mische hinzu:

Pomeranzen-Syrup 2 Loth;
Schwefeläther 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Um den Leib offen zu erhalten, genügt es, solchen Kranken sanft wirkende Lavements von einem Aufguß von Baldrian und Feldchamillen zu appliciren. Nur unterlasse man nicht, bei einem so reinen Nervenschlagfluß das Haupt (wie früher gelehrt) und den Unterleib mit Umschlägen aus gewürzhaften Kräutern mit warmem Wein angemischt fleißig zu bedecken. Auch wirkt es vortrefflich auf die Unterleibsnerven, und von diesen zurück gar ersprießlich auf das Gehirn, wenn man folgenden Spiritus auf den Unterleib einreibt:

Nimm: Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Peruvianischen Balsam 2 Quent;
Salmiakgeist 1 Loth;
Lavendel-Spiritus } von jedem 4 Loth.
Feldkümmel-Spiritus }

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

Fügt es sich jedoch, daß andere Ursachen neben dem Mangel an Lebenskraft dem Schlagfluß zum

Grunde liegen, so werden wir zwar hinsichtlich der Behandlung den Grundcharakter der Krankheit stets vor Augen behalten müssen, jedoch erstere sattsam würdigen. Wir wollen die hauptsächlichsten derselben der Reihe nach in Erwähnung ziehen.

Schon anfangs erinnerte ich, daß hypochondrische und hysterische Personen und solche die zu Krämpfen geneigt sind, diesem asthenischen Schlagfluß häufig unterworfen sind. Ereignet es sich demnach, daß der Hypochondrist von einem Gehirnschlag aus Mangel oder Erschöpfung an Lebensagens ergriffen wird, so ist es leider nur zu gewiß, daß sein Leidenszustand nicht mehr einzig und allein in krankhaft erhöhter Venosität (d. h. in einem Erkranken derjenigen Blutgefäße besteht, die das Blut zum Herzen zurückführen, gleichwie in qualitativer und quantitativer Veränderung dieses Blutes und jener Baucheingeweide, die als Heerd des Venensystems zu betrachten sind) besteht; sondern daß das hypochondrische Uebel schon in ein Leiden der Unterleibsnerven, in eine wahre Nevralgie übergegangen ist, wie solches bei alten und geschwächten Hyochondristen fast immer der Fall ist. Wo demnach die Nervengeflechte des Unterleibes mit ergriffen sind, da kann es sich nicht mehr um Arzneien handeln, die bei angehenden Hypochondristen um deshalb nützen, weil ihr Uebel noch im venösen System begründet ist. Allein erfahrungsgemäß und praktisch richtig ist es, daß wir zur Heilung dieser ner-

vösen Hypochondrie eine gemischte Heilprozedur, die sowohl die höhere als die niedere Sphäre berücksichtigt, in Gebrauch ziehen müssen. — Derselbe Fall tritt nun auch bei hysterischen Individuen ein (die wie der Name bezeichnet nur weiblichen Geschlechts seyn können), und die an Beschwerden leiden, welche zeigen, daß bei selbigen sowohl die Bauchnervengeflechte, als auch die zu den innern Geschlechtsorganen gehenden Nerven ergriffen sind. Da jedoch auch diese Kranken vom Beginn an fast immer an materiellen Unterleibsübeln gelitten haben, und zwar größtentheils an venösen Krankheiten, welche erst mit der Zeit die Empfindungsorgane in Mitleidenheit zogen; so geht auch hieraus die gleiche Heilanzeige hervor, welche das venöse System eben sowohl, als die Nerven berücksichtigen muß.

Haben wir demnach beim Nervenschlag solcher Kranken durch Anwendung der früher erwähnten äußern und innern Reizmittel die drohende Gefahr entfernt, und das kranke Individuum zum Bewußtsein zurückgebracht, so werden wir zwar die ersten Tage noch bemüht seyn müssen, durch nervenstärkende und aufreizende Mittel den enormen Schwächezustand des Gehirns und der Nerven zu heben. Sobald jedoch die Reaction der Natur erzweckt und an deren Mithülfe nicht mehr zu zweifeln ist, wird es nöthig, auch die entfernten Ursachen des Schlagflusses sattsam zu würdigen. Doch ist es nicht möglich, hier wo ich von der Apoplexie spreche, alles

anzugeben, was Bezugs der zu versuchenden Heilung veralteter Hypochondrie und Hysterie anzuführen nöthig werden kann, da ich höchstens auf die Hauptmomente hinzudeuten vermag.

Sobald bei solchen Schlagkranken die Naturthätigkeit wieder erweckt ist, werden die sanftauflösenden und gelind eröffnenden Arzneien, in Verbindung der nervenstärkenden, und bei hysterischen Damen unter gleichzeitiger Anwendung der krampfstillenden von großem Nutzen seyn. Solchen chronischen Kranken steht jedoch gewiß ein Arzt zur Seite, der fähig seyn wird zu individualisiren und nach Maßgabe des fraglichen Falles die erforderlichen Modificationen in Anwendung zu bringen. An und für sich betrachtet, ist es freilich weit hinein böse, wenn die Hypochondrie und Hysterie schon so weit gediehen, und folglich das Subjekt so enervirt ist, daß ein Gehirnschlag aus Erschöpfung hinzutritt, und vollkommene Herstellung dürfte schwerlich mehr zu erringen seyn. Da jedoch bei Schlagkranken der Art und zwar besonders bei Hysterischen schon während des Anfalls bedeutende Krämpfe und Zuckungen hervortreten, und dann der Schlagkrankheit einen ganz eigenen Charakter geben, und den Umstehenden Furcht und Schrecken einjagen, so wird es nöthig, solche Nebenzufälle noch in besondere Erwähnung zu ziehen. Auch pflegen überhaupt bei sehr reizbaren und zu Krämpfen und Zuckungen geneigten Damen solche Zufälle auch ohne wahrnehm-

bare Unterleibs-Affection gern sich zu wiederholen. Beruhen nun wohl solche Affectionen der Empfindungsorgane ebenfalls auf Erschöpfung an Nervenkraft, und finden sie als Attribute der Schwäche schon in der excitirenden Heilmethode ihre Würdigung; so wird es doch meist nöthig, solche Reizmittel zu wählen, oder sie mit erstern zu verbinden, die zugleich besänftigend wirken. Sind demnach die Krampfzufälle sehr heftig, so reiche man abwechselnd mit dem früher angeführten nervenstärkenden Aufguß von Virginischer Schlangenwurzel, Baldrian u. s. w. noch folgende Tropfen:

Nimm: Prager stinkendes krampfstillendes Wasser 2 Loth;
cohobirtes bitteres Mandelwasser 1 Loth.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 30 Tropfen zu nehmen, mit ein wenig lauem Wasser vermischt.

Zu gleichem Zwecke applicire man beruhigende und krampfstillende Klystiere, wozu ich vorzüglich Folgendes empfehle:

Nimm: pulverisirten stinkenden Asand 1 Loth;
das Dotter von zwei Eiern;
löse dieß auf mit:
Baldrianwasser 6 Loth;
und mische noch hinzu:
Hirschhorngeist mit Bernstein bereitet 2 Quent.

Mische und bezeichne: Hiervon 2 Eßlöffel voll mit 2 Tassen warmem Wasser zu einem Klystiere anzumischen und ein solches Lavement des Tags drei- bis viermal zu appliciren.

*

Der Schwäche eingedenk, die stets vor Augen behalten seyn will, empfehle ich auch den mit Krämpfen behafteten Schlagkranken außer den früher erwähnten Thee, nebenbei kräftige Fleischbrühe, Weinlimonade und eine Tasse Chokolade zu reichen. Denn stets muß auf Erhaltung der Kräfte gesehen werden, ohne welche wir nichts zu leisten vermögen. Aus gleichem Grunde reichen wir auch die krampfstillenden Arzneien nicht allein, sondern eine Stunde um die andere mit den flüchtig reizenden und nervenstärkenden.

Ich erinnere mich eines solchen Falles von Nervenschlag, der eine Frau von 34 Jahren betraf, die sich spät verheirathet hatte und bald darnach wieder Wittwe geworden war. Schon hatte sie seit mehreren Jahren an Unterleibsbeschwerden und Mutterkrämpfen gelitten, unendlichen Kummer und Sorgen gehabt, als sie in Folge heftiger Erkältung von einem auf Erschöpfung des Lebensagens beruhenden, ogenannten Nervenschlag befallen wurde. Auf den Gebrauch der früher gerühmten äußern Reizmittel kam sie zwar bald zum Bewußtsein zurück, doch war Lähmung der rechten Gesichts- und Körperhälfte zugegen, und bald brachen ihre hysterischen Krämpfe, wie sie selbige vorher oft gehabt hatte, aus, erreichten jedoch einen so hohen Grad, daß die so eben anempfohlnen krampfstillenden Mittel in Verbindung der excitirenden nichts zu leisten vermochten. Dennoch war die Kranke enorm schwach und

der Nothstand ungemein groß; in dieser verzweiflungsvollen Lage griff ich nun zu nachstehenden Mitteln, welche beide Heilanzeigen berücksichtigen. Ich ließ nämlich bis zum Nachlaß der heftigen Krämpfe und Zuckungen die nun folgenden Arzneien abwechselnd nehmen, dann aber, als Ruhe eintrat, nur die erst zu nennende Medizin fortgebrauchen:

Nimm: geschnittene Virginische Schlangenwurzel 3 Qnt.;
„ Baldrianwurzel 2 Loth.

gieße auf selbige soviel kochendes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe selbigen durch und mische hinzu:

Diacodien-Syrup 3 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein bereitet 2 Quent;
Schwefeläther 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

Außerdem in der Zwischenzeit eins von folgenden Pulvern:

Nimm: blausauren Zink
Bilsenkraut-Extract } von jedem 2 Gran;
Milchzucker 1 Skrupel.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 8.

Schon nach dem dritten Pulver verloren sich die so überaus heftigen Krämpfe, daher die erstere Arznei in Verbindung des Wollverlei-Thees allein fortgegeben wurden, auf welche Mittel sich der Lähmungszustand schon bedeutend besserte. Späterhin gebrauchte diese Dame vorzüglich die Eisenschlak-

kenbäder, welche große Besserung herbeiführten; gab sich nun schon die Paralyse des rechten Fußes und Armes, so blieb doch das Gesicht etwas schief und Auge und Mund verzogen, gegen welche Zufälle ich ihr das immerwährende Auflegen eines schwarzen Lammfelles und das fleißige Frottiren mittelst eines Flanelles, der mit Bernstein durchräuchert war, anempfahl. Glücklicher Weise besserten sich die öconomischen Verhältnisse dieser hart geprüften Frau, und so vermochte sie mehrere Jahre hintereinander das Schandauer Bad zu besuchen, das ihr herrliche Dienste leistete, jedoch vollkommene Herstellung zu bezwecken nicht vermochte.

Ich benutze, da ich einmal von den Bädern spreche, die Gelegenheit mich über den Nutzen dieses Mittels bei Schlagkranken auszusprechen. Nicht immer leisten selbst die berühmtesten Heilquellen als Bad gebraucht den Gewinn, den sich gelähmte Kranke davon versprechen, und namentlich gilt dies vom Gebrauch des so trefflichen und berühmten Töplitzer Bades. Immer fand ich, daß Töplitz nur bei jener Lähmung, die gichtischen, rheumatischen oder herpetischen Ursprungs war, baldige Hülfe gewährte; daß hingegen solche Lähmungen, die von verkannter Vollblütigkeit und die so von wirklicher Schwäche und Enervirung herrührten, dort kaum eine Veränderung erfuhren. Letztere wurden durch solche Bäder gehoben, die mehr Eisen enthielten, doch durften es auch nicht solche sein, die sehr stark

an Eisengehalt sind (denn diese adstringiren viel zu sehr und verschlimmern die Contracturen der Gliedmaßen), sondern solche Heilquellen, die auflösend und stärkend zugleich wirken; die alkalisch und salinisch eisenhaltigen Quellen sind gegen so hartnäckige Paralysen das Hauptmittel. Auch künstlich bereitete Bäder dieser Art wirkten vortrefflich, nur durfte die Lähmung nicht alt und das Subjekt nicht siech und abgelebt seyn. Bei jeder Lähmung sind so zu sagen andere Bäder zu gebrauchen. — Auch die an schleimigen, blinden Hämorrhoiden früher oft und viel erkrankt gewesenen Schlagkranken wollen dann, wenn die Hauptzufälle beseitigt sind, beachtet werden, und dies um so mehr, wenn Leibesverstopfung zugegen ist. Die mildauflösenden Kräuterextracte z. B. das Queckenwurzelextract, das Extract aus Löwenzahn bereitet, sind hier in Verbindung mit etwas geblätterter Weinsteinerde, oder mit Tartarus tartarisatus, zuweilen auch ein wenig Schwefelmilch mit Polychrestsalz vermischt, angezeigt. Wenn fieberhafte Zufälle, heftige Schmerzen im Kreuze u. s. w. concurriren, wird es sogar dienlich, einige Blutegel an das heilige Bein und in die Nähe des Afters zu appliciren, und erweichende Dämpfe an diese Theile zu leiten.

Litt der Schlagkranke früher an Gicht (denn an Rheumatismen leiden so entkräftete Körper nur selten), so ist es die sogenannte atonische, herumwandernde, die irreguläre und gern nach innen

gehende Gicht, die stets auf Schwäche beruht, dennoch aber wohl berücksichtigt seyn will. Sobald man hierüber Gewißheit erhalten hat, müht man sich, diese Naturkrise wieder nach außen und zwar dahin zu locken, wo sie in früherer Zeit und als Patient noch kräftiger war, ihren Tummelplatz hatte. War der Kranke früher Podagrist, so legt man Flanellstücken, in einen sehr warmen Senfabsud getaucht, auf die Unterfüße und Zehen. Trat ihm ehedem die Gicht in die Hände, so bedeckt man diese mit den Senfüberschlägen, die recht scharf seyn und so lange wiederholt werden müssen, bis sie Röthe und Schmerz hervorrufen. Zugleich unterstützt man diese Ableitungskur mit solchen innern Arzneien, die einmal nervenstärkend, andernmals treibend auf das Hautorgan wirken z. B.

Nimm: pulverisirten Camphor 2 Gran;
Goldschwefel 1 Gran;
Sassafrasölzucker 1 Skrupel.

Mische und verfertige solche Pulver an der Zahl 12. Bezeichne sie: Alle drei Stunden eins zu geben und eine halbe Tasse Wollverleithee nachzutrinken.

Dabei gibt man jedoch zu jenen Stunden, wo das Pulver nicht genommen wird, einen Eßlöffel von folgender Arznei:

Nimm: geschnittene Virginische Schlangenwurzel 2 Qnt.;
» Baldrianwurzel 6 Quent;
» Engelsüßwurzel 3 Quent.

gieße auf selbige soviel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:

Pomeranzen-Syrup 2 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein bereitet } von jed.
Schwefeläther } 4 Skrpl.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll; doch wird jede dritte Stunde, wenn das Pulver genommen wird, diese Arznei ausgesetzt.

Kranke der Art mögen sich eines wollnen Hemdes oder wollner Unterkleider, dergleichen Strümpfe und Socken bedienen, und sich während der günstigen Jahreszeit nach Töplitz begeben, um die dasigen Bäder zu gebrauchen. Nach Möglichkeit sollen sie sich bemühen, dann, wenn sie von der Lähmung minder belästigt sind, Bewegung im Freien zu machen, und in Bezug auf die Ernährungsweise, die allerdings des Schwächezustandes halber nährend und reizend seyn soll (demnach aus leicht gebratenem Fleische und ein Paar Gläsern Wein bestehen darf), mögen sie nur alles schwer Verdauliche, Fette, sehr Gewürzreiche und Backwerk meiden. Solche Individuen, die durch feuchte und ungesunde Wohnung sich die Gicht zugezogen oder dieselbige Ausschweifungen aller Art zu verdanken haben, sind allen Ernstes darauf hingewiesen, diese Veranlassung zu meiden.

Fast dieselbe Behandlung findet statt, wenn zurückgetretene Hautausschläge hitziger und chronischer Art, Ursache des Nervenschlags sind, wenn letzterer Folge einer Krankheits-Versetzung ist. Sobald der Kranke auf Anwendung der äußern Reiz- und Be-

lebungsmittel zu sich gekommen, und die flüchtigen und nervenstärkenden Arzneien zur Erweckung der gesunkenen Lebenskraft in Gebrauch gezogen worden, und die Thätigkeit der Natur angespornt worden ist, wird es sofort nöthig, die excitirende Heilmethode mit der schweißbefördernden, unter Beibehaltung der ableitenden oder äußern Reizmittel, zu verbinden. Auch in solchen Fällen passen die kürzlich gerühmten Camphorpulver mit Goldschwefel, unter gleichzeitiger Anwendung des Aufgusses von virginischer Schlangenwurzel, Baldrian u. s. w. Nur legt man dann, wenn z. B. Flechten, die Rose u. s. w. an gewissen Stellen gesessen hatten, die sie nun verlassen haben, spanische Fliegen an gedachte Orte, um sie möglichst bald wieder dahin zu locken. Zurückgewichene hitzige Ausschläge, als Masern, Scharlach, Pocken u. s. w. werden schon durch Gebrauch der Camphorpulver entweder wieder hervortreten, oder durch nun folgende kritische Schweiße und vermehrten Urinabgang ersetzt werden. — Ist eine gewaltsam unterdrückte Krätze schuld, so wird, wenn dies Verfahren nicht ausreicht, das Wiedereinimpfen derselben erforderlich.

Sind plötzlich geheilte, dem Körper durch die Dauer zur Gewohnheit gewordene, alte Geschwüre oder schnell und ohne nöthige Berücksichtigung zur Heilung gebrachte Fontanellen und andere der Gesundheit halber in Gang gehaltene künstliche Geschwüre nächste Ursache des Schlagflusses; so muß

man eiligst bemüht seyn, diese der Natur zum Bedürfniß gewordenen Abzüge wieder herzustellen. Dies geschieht, indem wir durch Zugpflaster oder durch Aezsalben die vertrockneten Stellen wieder in Absonderung versetzen.

Ist heftige Erkältung, schnell supprimirte Hautausdünstung, ein kaltes Bad auf Erhitzung, ein Fall in kaltes Wasser, Durchnässung auf Schweiß u. s. w. die erregende Ursache der Apoplexie, so wähle man, sobald Patient auf Gebrauch der äussern Reizmittel zur Besinnung zurückgekehrt ist, solche nervenstärkende Arzneien, die zu gleicher Zeit die Tendenz der Säfte nach der Haut befördern. Da stehen denn nun die Camphorpulver und der erwähnte Absud von virginischer Schlangenwurzel und Baldrian u. s. w. abermals oben an.

Möge der geneigte Leser daraus, daß ich für so verschiedentliche Zufälle fast nur einerlei Arzneien anrathe, ersehen, mit wie wenig Medikamenten der Arzt auszulangen fähig ist, und daß es nicht auf die Menge, sondern auf die Qualität derselben ankommt.

Wo unterdrückter Fußschweiß als Ursächliches wahrgenommen wird, da liegt es uns ob, auf dessen baldige Hervorrufung zu denken. Demnach verordnen wir anfangs geschärfte Senffußbäder, schlagen Wachstaffent und Wolle über die Füße, und fruchtet dies nicht, so lassen wir trockene Fußbäder von sehr warm gemachter Kleie gebrauchen.

Dabei nützen innerlich dieselben Arzneien, die ich als nervenstärkende und schweißbefördernde angerühmt habe.

Nur in jenen Fällen, wo heftige und erschöpfende Blutflüsse und aussaugende Diarrhöeen Gelegenheit zum Schlagfluß aus Schwäche abgaben; wo einmal direkte Schwäche vorhanden ist, andernmals die Wiederbelebung des Schlagkranken leicht wieder das Hervortreten des Blutflusses oder des Durchfalles gestattet, müssen wir darauf gefaßt seyn, im erstern Falle die excitirenden und ersatzgebenden Arzneien mit gelind adstringirenden, und im letztern Falle mit anhaltenden und einwickelnden zu verbinden.

Wo demnach mit der Ermannung des wieder zur Besinnung gediehenen Schlagkranken Blutflüsse wieder erscheinen, welcher Fall bei Frauen oft eintritt, da müssen wir ohne Verzug nebst den nervenstärkenden Arzneien blutstillende benutzen. Da rathe ich z. B. abwechselnd folgende Mittel anzuwenden:

Nimm: Virginische Schlangenwurzeln 2 Quent;
geschnittene Baldrianwurzeln 1 Loth;
" Engelsüßwurzel 3 Quent.

gieße auf selbige soviel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische noch hinzu:

Zimmetsyrup 4 Loth;
Zimmettinctur 3 Quent;
Schwefeläther 2 Quent.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen. Außerdem als durstlöschendes Getränke auf jedes mäßige Trinkglas Wasser 1 Eßlöffel von folgendem Safte:

Nimm: Himbeerensyrup 8 Loth;
Hallers saures Elixir 8 Skrupel.

Mische und bezeichne: Saft in's Getränke.

(Verträgt der schwache Magen dieses Getränke nicht, so nehme man etwas weniger Saft oder statt des Wassers einen dünnen Hafergrütz- oder Gerstenschleim, Salepschleim u. s. w.)

Dabei wird jedoch zur Stärkung in der Zwischenzeit auch kräftige Fleischbrühe mit Eigelb gereicht; auch bleibt der saure Saft sogleich weg, wenn der Blutfluß aufhört. Bei solchen heftigen Mutterblutflüssen nützen auch ganz vorzüglich kräftige geistige Einreibungen auf den Unterleib, aus:

Nimm: ätzenden Salmiakgeist } von jedem
Hoffmannschen Lebensbalsam } 1 Loth;
Lavendelspiritus } von jedem 3 Loth.
Feldkümmelspiritus }

Mische und bezeichne: Spiritus, wovon soviel als in die hohle Hand geht, alle halbe Stunden (und bis der Blutfluß still steht) auf den Unterleib einzureiben ist.

Durch Blutverlust in Schlagfluß Verfallene sind so enorm geschwächt, daß, sobald es nur die so geschwächten Verdauungsorgane verstatten, auch in arzneilicher Beziehung zu tonischen und permanent stärkenden Mitteln übergegangen werden muß, die

jedoch nur in Verbindung der excitirenden gereicht werden können, z. B.

Nimm: gröblich gestoßne Chinarinde 2 Loth; koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser bis 14 Loth übrig sind, diese seihe durch und mische noch hinzu:

Pomeranzen-Syrup 3 Loth;
Mynsichts-Vitriolelixir } von jedem 2 Quent.
Schwefeläther }

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Diese Arznei dient auch in jenen Fällen, wo Säfteverlust anderer Art z. B. langwierige Vereiterung, Lympheverlust, zu lange fortgesetztes Säugen schwacher Frauen, Ausschweifung in der Liebe u. s. w. statt gehabt und Erschöpfung und Schlag herbeigeführt hat.

Wo jedoch colliquative Durchfälle dem Schlagfluß vorhergingen, wird man dann, wenn selbige wiederkehren, eiligst bemüht seyn müssen, die Diarrhöe zu stillen. Die Gefahr drängt und Hausmittel, wie sie Namen haben mögen, reichen nicht aus; hier müssen die excitirenden Mittel mit anhaltenden versetzt werden. Man gibt solchen Kranken als Getränke schleimige Brühen warm zu trinken, und als durstlöschendes Getränke abgekochtes Brodrindenwasser mit etwas rothem Wein versetzt, oder wenn sie an Säure laboriren, läßt man ihnen statt letztern Getränkes nachstehendes in der Apotheke verfertigen:

Nimm: Sydenhams weißes Decoct 3 Pfund;
Diacodiensyrup 3 Loth.
Mische und bezeichne: Zum Getränke.

Als Arznei empfehle ich vor allen andern:

Nimm: geschnittene Wollverleiwurzel 1 Loth;
(Arnica.)
» Columbowurzel 3 Quent.
koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser, auf daß 10 Loth Flüssigkeit übrig bleibt, diese seihe durch und mische hinzu:
Cascarillen-Extract 2 Quent;
gestoßnes arabisches Gummi 6 Quent;
Pomeranzensyrup 2 Loth;
ätherische Baldriantinctur 2 Quent;
Opiumtinctur nach Eccards Vorschrift ½ Qnt.
Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen, bis der Durchfall nachläßt, dann nur alle drei Stunden, so lange das Mittel noch nöthig bleibt.

Den Unterleib solcher Kranken bedeckt man mit sehr warmen Servietten, und reibt dabei folgende Salbe von Zeit zu Zeit ein:

Nimm: ausgepreßtes Muskatennußöl 2 Loth;
ätzenden Salmiakgeist } von jedem
Hoffmannschen Lebensbalsam } 1 Loth;
ätherisches Pfeffermünzöl 1 Skrupel;
flüssiges Opodeldoc 4 Loth.
Mische und bezeichne: Flüssige Salbe, wovon soviel als in die hohle Hand geht, alle zwei Stunden auf den Unterleib einzureiben.

Im äußersten Nothfall, wo die Gefahr drängt, gebe man noch Stärkeklystiere mit einem Opiat versetzt, nach folgender Vorschrift:

Nimm: zwei gehäufte Theelöffel gestoßnes Amylum
oder Stärkemehl.

löse selbige mittelst einer kleinen Tasse frischen Wassers unter stetem Umrühren auf, dann mische hinzu:

eine Tasse voll heißen Chamillenthee;
25 Tropfen Opiumtinctur.

Mische und bezeichne: Als Klystier lauwarm zu appliciren.

Nur mögen solche Kranke den Schweiß wohl abwarten, daher ununterbrochen im Bette verbleiben, alles Getränke warm oder lauwarm genießen, und sich vor sauren Dingen, vor Obst und Milch hüten.

Darf ich hoffen, mich über die am öftesten vorkommenden Ursachen des Gehirnschlags aus Mangel und Erschöpfung des Lebensprincips sattsam verbreitet zu haben; war ich nach Kräften bemüht, das Heilverfahren nach bestem Wissen anzugeben, so muß ich doch noch bemerken, daß es auch und vorzüglich bei ältern Personen Fälle vom Nervenschlag gibt, wo ein krankhafter Andrang des Blutes nach dem Gehirn nicht zu verkennen ist, und sich durch ein rothes und aufgetriebnes Gesicht, und durch das Klopfen der großen Halsschlagadern und der Schlafbeinadern, wie auch durch erhöhten Wärmegrad des Wirbels und des Nackens zu erkennen gibt. Sprechen auch in solchem Falle alle übrige Zeichen für Schwäche und Erschöpfung an Lebens-

kraft, ist selbst mehrentheils ein längst erkranktes Gehirn an dieser abnormen Anhäufung des Blutes in seinem Parenchym schuld (denn Erfahrung hat gelehrt, daß sich dieser Fall besonders bei Individuen ereignet, deren Gehirn durch übermäßige und lange fortgesetzte Geistesanstrengungen und andere hier nicht zu erörternde Ursachen gelitten hat), so werden wir denn doch dazu verpflichtet, einen solchen Schlagfluß als einen zusammengesetzten zu behandeln. Es ereignet sich hier der Fall, daß ebensowohl Unterdrückung und Behinderung des Lebensagens, als auch und zwar vorzüglich Mangel desselben zugleich obwalten und berücksichtigt seyn wollen. Immer prädominirt jedoch bei diesem gemischten Schlagfluß die Schwäche.

Wir entsprechen aber den Heilanzeigen, wenn wir in solcher Lage zu örtlichen Blutentziehungen schreiten, um das Gehirn zuvörderst von dem Drucke zu befreien. Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren und einige blutige Schröpfköpfe auf den Nacken applicirt, entsprechen diesem Vorhaben, nicht minder ableitende Fußbäder und Klystiere. Meist trifft dieser Schlagfluß auch solche Personen, die trotz der vorwaltenden Nervosität an fließenden Hämorrhoiden litten, die durch Diätfehler, Verstopfung, Erkältung u. s. w. ins Stocken gerathen sind. Ist letzteres der Fall, so thut man wohl, auch einige Blutegel an den After zu setzen und

erweichende Dämpfe (mittelst des Nachtstuhls) dahin zu leiten.

Sobald jedoch dieser Heilanzeige Genüge geschehen ist, werden wir ganz so verfahren, als es der Gehirnschlag von Mangel an Lebensprincip erfordert, und demnach in arzneilicher und diätetischer Beziehung vorzüglich den Schwächezustand und die Lähmung nach den früher angegebenen Heilregeln berücksichtigen. Nur entziehe man hier selbst durch topische Blutentziehung nie mehr dieses überaus edeln Saftes, als dringend erforderlich ist, und besonders bei abgelebten oder ausgemergelten Subjekten lieber zu wenig, als zu viel.

Wo der Nervenschlag jedoch, wie früher gemeldet, Folge organischer Mißbildungen ist, wo ihm Desorganisationen des Gehirns, des Herzens und der großen Blutgefäße zum Grunde liegen, Fehler, welche die Heilkunst selten oder nie zu heben vermag; da wird es sich (da solche Krankheiten zu den langwierigen gehören) selten ereignen, daß es an ärztlichem Beistand gebräche. Wenn sich jedoch ein solcher Fall zu einer Zeit ereignete, wo kein Arzt zugegen wäre, so wende man die äußern und innern Reizmittel nach der oben angegebenen Verordnung an; und glückt es, den Kranken wieder zum Bewußtsein zurückzubringen, so überlasse man das fernere Heilverfahren dem Arzte. —

Unterleibsschlagfluß.

Zwar haben wir früher ersehen, daß der Schlagfluß oft genug aus krankhaften Störungen entspringt, die im Unterleibe statt haben, daß der Gehirnschlag aus Unterdrückung des Lebensprincips und zwar namentlich der sogenannte Schleimschlag aus Abdominal-Vollblütigkeit und deren Folgen, Ueberfüllung, Infarcte, venöse Blutgerinnsel und daraus entstehende Desorganisationen hervorgehen; demnach wird es allerdings Verwunderung erregen, daß ich hier noch besonders von einem Unterleibsschlagfluß spreche. — Schriebe ich für Aerzte, so würde ich, wie früher erinnert, meinen Gegenstand rein wissenschaftlich verfolgt und die Eintheilung mit logischer Strenge durchgeführt haben; da ich jedoch für Nichtärzte und solche schreibe, denen ich mich mit Umgehung theoretischer Prämissen verständlich machen muß, und es sich nur um Deutlichmachung und eine leicht faßliche Darstellung handelt, fand ich es nach reiflichem Nachdenken für nöthig, eine häufig vorkommende Art von Schlagfluß, die von jenen früher beschriebenen Formen wohl unterschieden seyn will, unter dem eigenen Namen Unterleibsschlagfluß abzuhandeln.

Dieser Unterleibsschlagfluß unterscheidet sich vom Gehirnschlag vor allem dadurch, daß die davon heimgesuchte Person während des Anfalls das Bewußtsein nicht verliert, da im Gegentheil bei je-

dem vom Gehirn ausgehenden Schlagfluß Bewußtlosigkeit statt hat, die wenigstens im Anfang stets obwaltet, und sich erst dann verliert, wenn Erbrechen eintritt, wo sich dann auch die Lähmung kund macht.

Beim Unterleibsschlagfluß, der aller Erfahrung zu Folge sehr oft schwächliche Frauen und solche, die immer am Magen laborirt haben, befällt, wird das Bewußtsein kaum getrübt, geschweige aufgehoben. Dieser Schlagfluß hat als treue Begleiter: verlorne Eßlust, Ekel und Erbrechen. Der Kopf ist beim Anfall selbst nur wenig eingenommen, das Sprechen geht etwas schwer und unordentlich, meist jedoch gehörig von statten, alles was Patient anfühlt, dünkt ihm pelzig, im Gehen findet eine schwankende Unbehülflichkeit statt, ebenfalls beim Handthieren. Die Unterleibsgeflechte der Nerven, besonders das Sonnengeflechte, welches letztere wir auch mit dem Namen des Unterleibs-Gehirns zu belegen pflegen, sind der Heerd dieses reinen Abdominalschlagflusses, der in einer Erschöpfung und Lähmung des Lebensagens in dem vegetativen Nervensysteme besteht.

Sey es, wie es sehr oft sich ereignet, daß eine Indigestion hier dem Unterleibsschlagfluß vorhergeht, daß Unreinigkeiten sich auf der Zunge kund thun oder nicht, immer wirkt hier ein ohne Verzug gereichtes Ipecacuanha-Brechmittel vortrefflich, indem die dadurch bewerkstelligte Erschütterung

und die spezifisch wirkende krampfstillende Kraft der Brechwurzel herrlich operiren, und oft für sich allein schon diese angehende Lähmung der Unterleibsnerven heben, oder mindestens sie zur Thätigkeit anreizen.

Zu gleichem Zwecke reibt man auf den ganzen Unterleib aromatische und geistige Dinge ein, z. B.

Nimm: Peruvianischen Balsam 2 Quent;
Hoffmannschen Lebensbalsam 6 Quent;
Salmiakspiritus 1 Loth;
Lavendelspiritus } von jedem 4 Loth;
Rosmarinspiritus }
ätherisches Chamillenöl } von jed. 1 Skrpl.
" Pfeffermünzöl }
Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

Dann bedeckt man den Unterleib mit Breiumschlägen, die aus folgenden Spezies verfertigt und so warm, als es die Lippen vertragen, aufgeschlagen werden:

Nimm: Resolvirende Kräuter 12 Loth;
gestoßne Ingwerwurzel } von jedem 3 Loth;
" Calmuswurzel }
geschnittnes Pfeffermünzkraut } von jedem
" Wermuthkraut } 4 Loth.
Mische und bezeichne: 8 gehäufte Hände voll mit siedend heißem Wein zum Breiumschlag anzumischen, und diesen so angenehm warm, als ihn Patient zu vertragen vermag, aufzulegen und oft zu erneuern.

Auch Klystiere von Baldrianwurzeln und Feld-

chamillen bereitet und mit ein wenig Oel versetzt, wirken ersprießlich.

Hat Patient sich einigemal auf die Ipecacuanhapulver, die nach folgender Vorschrift bereitet werden:

Nimm: pulverisirte Ipecacuanha } von jed. 6 Gran.
gestoßnen Zucker

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 8. Bezeichne sie: Gelinde Brechpülverchen, wovon alle 10 Minuten eins zu geben, bis Erbrechen folgt, dann auszusetzen, nun aber durch Nachtrinken warmen Zuckerwassers das Brechen zu befördern.

erbrochen, so reiche man innerlich nervenstärkende und reizende Arzneien; hierzu eignet sich am besten nachstehende Arznei:

Nimm: geschnittne Virginische Schlangenwurzel 3 Qnt.;
" Calmuswurzel 1 Loth;
" Engelsüßwurzel 3 Quent.

gieße auf selbige soviel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe selbigen durch und mische hinzu:

Pomeranzensyrup 3 Loth;
Ambratinctur } von jeder 4 Skrpl.
ätherische Baldriantinctur

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

Wo die Anfälle von Unterleibsschlag gelind sind, reicht diese Behandlung vollkommen aus, und es bleibt keine Lähmung zurück, die sich in diesem Falle so nur durch innere Lähmung, durch eine

Paralyse des Darmkanals kund thun würde. Man pflegt nämlich im Allgemeinen unter dem Namen Tractus intestinorum alle Gebilde zu verstehen, die sich in einer Continuität vom Schlund an bis zum Mastdarm fortsetzen. Entsteht nun in Folge dieses Abdominalschlages eine innere Lähmung, so trifft selbige den Magen, den Schlund oder die Gedärme, daher man im gemeinen Leben zuweilen von einem Magenschlag, Schlundschlag und Gedärmeschlag sprechen hört. Wenn jedoch diese so wichtigen Reproductionsorgane wirklich gelähmt bleiben, muß nothwendig der Tod bald erfolgen. Uebrigens werden wir auch bei diesem Schlagfluß des vegetativen Nervensystems sorgfältig nach den entfernten Ursachen zu forschen haben, und bemüht seyn müssen, zu ergründen, welche Körperbeschaffenheit Patient hat, worüber er früher klagte, welche Schädlichkeiten auf ihn vorzugsweise eingewirkt haben, um, sobald der Nerventorpor gehoben ist, die Mittel in Gebrauch zu ziehen, die, indem sie die Constitution berücksichtigen, und früher statt gefundene Krankheiten aufzuheben trachten, einzig geeignet sind, Rückfälle zu verhüten. — Da werden sich nun die schon oft erwähnten Krankheitszufälle, als: Hysterie, Hypochondrie, atonische oder irreguläre Gicht, Hämorrhoiden, zurückgetretene Ausschläge, übereilt zur Heilung gebrachte chronische Geschwüre, unterdrückte Hautausdünstung, supprimirter Fußschweiß, venöse Stockungen im Unter-

leibe, früher statt gehabte Nervenleiden und wahre Schwäche und Erschöpfung an Lebenskraft wahrnehmen lassen, die nun nach den deßhalb an andern Orten ertheilten Regeln zu heilen sind. Um Weitläuftigkeit zu vermeiden, und um mich nicht zu wiederholen, verweise ich demnach, was die Radicalcur solcher Kranken betrifft, auf alles das, was hierüber früher von mir gelehrt worden ist. Nur soviel muß ich bemerken, daß sehr entkräftete und schwächliche Männer, vorzüglich aber Frauen im höhern Alter von solchem Schlagfluß der Abdominalnerven oft und viel befallen werden, zuweilen auch mehrere Anfälle überstehen, bevor sie unterliegen. In manchen Fällen ereignet es sich auch wohl, daß sich Lungenschlag hiermit verbindet, und wenn die Kunst nicht ungesäumt zu Hülfe eilt, und Mutter Natur nicht baldigst und kräftig reagirt, nur um so schneller zum Tode führt. Da nun letztere Verbindung hinsichtlich der anzuwendenden Heilmethode besondere Rücksichten nöthig macht, und der Lungenschlag gar häufig für sich allein vorkommt, und bei Tausenden von Kranken den Endakt ihrer Leiden bildet, und im gemeinen Leben unter dem Namen Stick- oder Steckfluß sattsam bekannt ist, so will ich dieser partiellen Paralyse eines so hochwichtigen Organs hier noch besonders gedenken.

Der Stickfluß (Lungenschlag, Lungenlähmung) ist jener Zustand, wenn die Nerven der Lungen plötzlich, oder, wie es meist geschieht, allmählig gelähmt werden. Denn da alles höhere Leben der Organe von ihren Nerven ausgeht, und es nur zu gewiß ist, daß die Verrichtung aller edeln und zum Fortleben unentbehrlichen Gebilde ohne Einwirkung der ihnen zugetheilten Nerven nur höchst mangelhaft von statten geht, und sogar in kurzem stillstehen und aufhören muß, so gilt dies von dem Schlagfluß, der die Lungennerven trifft, um so mehr, da die Lungen das wichtigste Organ für Bildung und Reinigung des Blutes sind. Denn die Luft ist das erste und nöthigste Lebensfutter, der Mensch stirbt im Augenblick, wo ihm die Lebensluft entzogen wird. Der Stickfluß ist demnach ein partielle Paralyse eines inneren, aber zum Leben unentbehrlichen Organs. Schon früher und in der Einleitung habe ich dieser partiellen Lähmungen Erwähnung gethan, und dabei der Augenlähmung (des schwarzen Staares), der Blasenlähmung, der Lähmung des Mastdarms, der Zungenlähmung u. s. w. gedacht. — Was nun die Lungenlähmung betrifft, so befällt sie eben sowohl Kinder, als Greise, und überhaupt vorzugsweise Individuen, die häufig Catarrhen unterworfen waren, am Brustdampf (dem Asthma, der Kurzathmigkeit, der pfeifenden Engbrüstigkeit, der trocknen Schwindsucht) litten. Personen, die schwache und kranke Lungen haben,

sind zum Stickfluß besonders geneigt, und es finden bei dieser Krankheit dieselben Ursachen statt, wie beim Schlagfluß, wie auch Anlage, Entstehung und Folgen hier ganz dieselben sind. Immer ist der Stickfluß eine sehr gefahrdrohende und schnell zum Tod überführende Krankheit, die oft ohne sehr wahrnehmbare Vorboten, ja sogar bei einem scheinbar unbedeutendem Catarrhalhusten den Kranken plötzlich befällt. Es stellt sich etwas vermehrtes Fieber ein, der Husten wird trocken und heftig, klingt dumpf, hohl und rasselnd, der Kranke röchelt und es kocht und knistert ihm in der Brust. Immer kürzer, ängstlicher und beschleunigter wird das Athmen, ja der Kranke, der allmählig matter und betäubter wird, kann nur die vom Schleim rasselnden Lungen mit größtmöglichster Anstrengung in Bewegung setzen, denn die Brust ist ihm beengt und krampfhaft zusammengeschnürt, wofür auch der kleine, schnelle, allmählig unregelmäßig werdende und am Ende aussetzende Puls spricht. Auswurf erfolgt entweder gar nicht, oder es geht in kleinen Quantitäten ein roher, grauer, plastischer Lymphstoff ab, denn das Aufhusten wird trotz dem, daß es in der Brust des Kranken wie in einem Topfe kocht, ungemein schwer und später ganz unmöglich. Das starre Auge des Kranken, die leidenden Gesichtszüge, die Angst, die sich im ganzen Benehmen ausdrückt, zeugen dafür, daß Patient die Gefahr fühlt, in der er Erstickungshalber

schwebt. Unter steter Verschlimmerung dieser traurigen Zufälle, sinken die Kräfte, das Bewußtsein schwindet und Patient stirbt oft plötzlich, oft unter convulsivischen Bewegungen und Erstickungszufällen.

Bejahrte Leute und Kinder überrascht dieser Lungenschlag oft unerwartet schnell und meist bei Nacht; gleichwie er auch der Schlußakt vieler hitzigen und chronischen Krankheiten dann ist, wenn die Lungen der schwächere Theil des Organismus waren.

Sey es nun, daß langwierige Catarrhe, schleichende Entzündung in den Lungen, ein durch Erkältung zurückgetretener Schnupfen, eine Ueberladung des Magens, plötzlich unterdrückte und auf die Lungen abgesetzte Gicht, supprimirte Hautausschläge, gestörte Hämorrhoiden, ein mit Opiaten und hitzigen Arzneien fälschlich behandelter Husten, Ausschwitzungen in die Brusthöhle oder vielmehr in den Lungensack, den Steckfluß verursachen; die Gefahr drängt und nur reelle und schnelle Hülfe vermag Rettung zu gewähren.

Doch gilt auch hier kein empirisches Verfahren, streng müssen die aufgefundenen Heilanzeigen gewürdigt und executirt werden. — Ist es erwiesen, daß eine Ueberfüllung des Magens durch Exceß in Speise und Trank vorherging, so nützt bei Erwachsenen wie bei Kindern ungesäumt ein mäßiges, dem Alter und der Constitution entsprechendes Brechmittel. Hat dies die erforderliche Entleerung von oben und unten bewirkt, so wird es auch auf den Schweiß

treiben, den Krampf der Lungen heben, und sonach freien Husten und Auswurf befördern. Hierzu müssen auch noch ableitende Mittel, nämlich ein großes Vesicator auf die Brust, und geschärfte Senfteige auf die Oberschenkel und Waden gelegt, und eröffnende Klystiere in Gebrauch gezogen werden. — Ist Erkältung, ein zurückgetretener Schnupfen, sind langwierige Catarrhe und alte Lungenfehler vorausgegangen, rührt der Stickfluß von unterdrückten Hautausschlägen z. B. von Flechten u. s. w. oder rheumatischer und gichtischer Schärfe her, die sich auf die Lungen geworfen hat, oder ist supprimirter Fußschweiß, sind Fontanellen plötzlich zugefallen, alte, dem Körper zur Gewohnheit gewordene offene Schäden, die irriger Weise schnell geheilt worden, Ursache der Lungenlähmung, so passen in allen den genannten Fällen, die Vesicatorien auf die Brust und Füße gelegt; wo Gicht und Flüsse früher auf äußern Theilen Posseß genommen hatten, lege man die Zugpflaster besonders noch auf die früher occupirt gewesenen Stellen. Auch nützen dann, wenn die Füße die ehedem ergriffenen Theile waren z. B. bei Podagristen, sehr stark und heftig reizende Senffußbäder, oder das Ueberschlagen wollener Tücher, die in einen concentrirten Senfabsud getaucht sind, die aber stets so warm, als sie der Kranke zu vertragen vermag, aufgelegt werden müssen. Auch können unter allen Umständen abführende Lavements zu Hülfe genom-

men werden, besonders werden wir dann, wenn Leibesverstopfung statt hat, oder ein starkes Embonpoint zugegen ist, oder die Zeichen der Unreinigkeiten in den ersten Wegen sich auf der Zunge kund thun, zu geschärften und reizenden Klystieren unsere Zuflucht nehmen müssen, z. B. aus 6 Quent Bittersalz, 3 Loth Manna und 1 Eßlöffel Meerzwiebelsaft, oder wenn heftige Krämpfe obwalten, aus 1 Quent stinkenden Asand, 2 Loth Meerzwiebelsaft, 2 Skrupel Hirschhorngeist und ein Paar Tassen warmen Baldrianthee.

Was die innern Mittel betrifft, so werden sie freilich (es kann hier nicht von Kindern, sondern blos von erwachsenen Personen die Rede seyn) so verschieden als die Ursachen selbst seyn; dennoch und obgleich vielfältige Nebenberücksichtigungen zu nehmen erforderlich sind, werden, jene Fälle ausgenommen, wo, wie bei unterdrückten Blutflüssen und bei noch stattfindender Entzündung chronischer Art, bei offenbarem Blutkrampfe, Blutegel oder nach Befinden selbst ein kleiner Aderlaß erforderlich befunden werden, die lösenden = krampfstillenden, gelinderöffnenden und die schweißbefördernden Arzneien stets die angezeigten seyn.

Denn ein Steckfluß in Folge katarrhalischer Beschwerden, eines unterdrückten Schnupfens, auf Erkältung, auf zurückgetretene Ausschläge, auf Versetzung rheumatischer und gichtischer Materie, erfordert stets Arzneien, welche die Tendenz der Säfte

nach der Haut befördern in Verbindung der krampfstillenden, lösenden und ableitenden, daher vielversuchte Aerzte auch hier mit wenigen und ziemlich gleichen Heilmitteln auslangen. Folgende Formeln haben sich besondern Ruhm erworben:

Nimm: geschnittnes Wollverleikraut } von jedem
„ Wollverleiblumen } 1½ Quent;
„ Süßholz 1 Loth.

Mische und bezeichne: Diese Portion Kräuter mit ¾ Kanne Wasser bis auf ein Nößel gelind einzukochen, und diesen Thee den Tag über zu trinken.

Sollte nun wohl das beim Stickfluß stets bemerkbare Fieber der sicherste Maßstab seyn, wonach die Arzneien zu bestimmen wären, so darf man doch nicht vergessen, daß eine Reaktion, die in Begleitung einer Lungenlähmung statt hat, meist auf Schwäche beruht und demnach ein Fieber adynamischer oder asthenischer Art ist. Denn mit Ausnahme jener Fälle, wo, wie eben gemeldet, das vom Stickfluß ergriffene Subjekt vollblütig oder vollsaftig ist, oder sich diese Krankheit durch Suppression der Regeln, der Hämorrhoiden und anderer Blutflüsse zugezogen hat, wogegen Blutentziehung allgemeiner oder örtlicher Art dringend erforderlich wird, darf man kein Blut entnehmen, um nicht den Schwächegrad zu steigern.

Wohl aber wird da, wo Patient früher hartleibig oder verstopft war, oder an Ueberfüllung und Auftreibung des Unterleibes litt, es gar sehr

dienlich und nöthig, die auflösenden, krampfstillenden und Auswurf befördernden Medikamente noch mit gelind laxirenden zu verbinden; da jede Ableitung von der Brust höchst erwünscht ist, und sich so lange als Patient noch kräftig ist, auch laut aller Erfahrung sehr erfolgreich beweist.

Man gebe demnach solchen Stickflußkranken abwechselnd ein Stuhlgang beförderndes Mittel, und reiche es besonders, um es dann aussetzen zu können, wenn der Zweck erreicht ist, und es wieder zu geben, wenn es von neuem nothwendig wird. Ein solches Mittel ist folgendes:

Nimm: Wiener Laxirtrank 8 Loth;
Tartarus tartarisatus 3 Quent;
Meerzwiebelsaft } von jedem 2 Loth.
Rhabarbersyrup }

Mische und bezeichne: Zwischendurch und bis genügender Stuhl erfolgt, alle 2 bis 3 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel zu geben, dann auszusetzen.

Außerdem in jenen Fällen, wo es gilt, den Krampf zu lösen und auf die Haut zu treiben:

Nimm: pulverisirten Camphor 8 Gran;
Calomel 4 Gran;
Kermes mineralis 2 Gran;
Fenchelölzucker 4 Skrupel.

Mische dies sehr genau und theile es in acht gleiche Pulver. Bezeichne sie: Stündlich eins zu geben, bis Nachlaß (d. h. freier Husten mit Auswurf) erfolgt, dann nur alle 2 Stunden und seltener.

Schlagen die Arzneien an und ist Mutter Na-

tur noch fähig auf selbige zurückzuwirken, so wird auf Anwendung der genannten äußern und innern Mittel die Besserung bald eintreten. Wo nicht, so verschlimmert sich der Zustand und die Lähmung der Lungen nimmt zu; in solcher verzweiflungsvollen Lage griff ich mehrmals mit großem Gewinn zu nachstehenden Pulvern:

Nimm: Benzoeblumen, Dowersches Pulver — von jedem 10 Gran;
Kermes mineralis, Calomel — von jedem 3 Gran;
Zucker 2 Skrupel.

Mische und theile es in 6 gleiche Theile. Bezeichne: Alle 2 Stunden ein Pulver zu geben.

Außerdem gab ich in der Zwischenzeit einen Eßlöffel voll von folgender Mixtur:

Nimm: geschnittne Senegawurzel 2 Quent;
» Süßholzwurzel 2 Loth.

koche selbige mit der nöthigen Menge Wasser, auf daß ein Aufguß von 10 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische noch hinzu:

Ammoniaksyrup, Meerzwiebelsaft — von jedem 1 Loth;
Dänisches Brustelixir 2 Quent.

Mische es.

In Fällen jedoch, wo der Stick- und Schlagfluß der Lungen gleich vom Beginn an äußerst gefahrdrohend und mit einer gleichsam erdrosselnden Zusammenschnürung der Brust verbunden ist, wo der Kranke röchelnd und mit kalten Extremitäten

und mit zähem kaltem Angstschweiß bedeckt daliegt, da greife man zu nachstehender Arznei, die einzig fähig ist, Rettung (in steter Verbindung der Vesicatorien und der Klystiere) zu gewähren:

Nimm: pulverisirten stinkenden Asand 3 Quent;
Brechweinstein 2 Gran;
löse dies auf in
Baldrianwasser 12 Loth;
und mische hinzu:
Senegasyrup 3 Loth;
Anissalmiakgeist 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben, bis Besserung eintritt, wo dies Mittel dann in immer größern Zwischenräumen zu reichen ist.

Wo defecte Lungen und Ausschwitzung plastischer Stoffe, Eitererguß u. s. w. statt findet, helfen meist alle Mittel nichts. Denn man darf nicht vergessen, daß bei jenen Kranken, wo die Lungen der schwächste Theil sind, der Tod immer durch Lungenlähmung erfolgt.

Sehr oft trägt es sich zu, daß bei Schlagkranken die Lähmung die Blase oder den Mastdarm, oft auch beide zugleich betrifft. Wo dies statt hat, fließt der Urin von selbst und ohne Vorwissen des Kranken ab; gleichwie bei Lähmung des Schließmuskels des Afters der Stuhlgang unbewußt abgeht. Beide Zufälle in Verbindung kommen bei dem gefährlichen und bald zum Tode überführenden

Grade der Apoplexie vor. Geschieht es, daß so schwere Kranke sich bessern, so pflegt sich meist auch die genannte Lähmung zu mindern. Was die Kur solcher partiellen Paralysen betrifft, so kann nur wenig Rücksicht auf das örtliche Leiden genommen werden, ja man kann sogar behaupten, daß sie nur durch das im Allgemeinen angezeigte Heilverfahren aufgehoben zu werden vermögen. Besonders ist die Mastdarm-Lähmung nur durch die innerlich indicirte Heilmethode successive zu heben. Es sind demnach jedesmal die Mittel angezeigt, welche die Form der Apoplexie erheischt. Außerdem vermag man nur bei der Blasenlähmung geistige Einreibungen auf den Unterleib und dergleichen Umschläge von gewürzhaften Kräutern mit Wein zu Hülfe zu nehmen. Wo der Kranke sich besserte und einen gelähmten Zustand des Schließmuskels der Blase behielt, nützten die eisenhaltigen Bäder, besonders die Schlackenbäder, mehrmals auch bei nervenschwachen Kranken anfangs die elektrischen Bäder. Es versteht sich von selbst, daß auch innerlich die excitirenden Arzneien fortdaurend zu Hülfe genommen werden müssen. Einige Male applicirte ich bei Blasenlähmung gleich anfangs ein großes Zugpflaster auf die Blasengegend, und ließ auf den Damm (das Mittelfleisch) die spanische Fliegentinctur mit Salmiakgeist vermischt zu gleichen Theilen einreiben.

Von der Lähmung der Gliedmaßen in Folge des Schlagflusses.

Diese Lähmung betrifft bald die rechte bald die linke Seite, und pflegt bald heftig, bald geringer zu seyn. Findet sich gleich anfangs und bald nach der Schlagattaque Fieber ein, und es wird gehörig gewürdigt, so trägt es oft viel zur Hebung der Lähmung bei. Wie früher bemerkt, thut man wohl, gleich anfangs und sobald man die Paralyse gewahr wird, äußere Reizmittel in Gebrauch zu ziehen. Man applicirt auf die innere Seite der Oberarme, der Schenkel u. s. w. längs dem Verlaufe der Nerven anfangs Senfteige mit Meerrettich geschärft, dann Vesicatorien. Ist der Kranke in voller Besserung und die Lähmung hartnäckig, so nützen die geistigen Einreibungen mit spanischer Fliegentinctur versetzt, man leitet den Dampfstrahl von aromatischen Dämpfen an die gelähmten Theile, reibt in hartnäckigen Fällen ein Liniment mit Phosphor sowohl auf das Rückgrath als auch auf die gelähmten

*

Gliedmaßen ein. — Magert jedoch der gelähmte Theil merklich ab, scheint er zu schwinden, so nützen noch nebenbei stärkende Halbbäder aus einer Abkochung von Schöpsbutter oder von Kaldaunen von Rindern mit den gespaltenen Knochen dieser Thiere, zugleich das Einreiben frischen Klauenfettes, und der perpetuirliche Zug durch ein mäßig großes Vesikator. — Wenn bei den gelindern Graden dieser halbseitigen Lähmung oft schon bei schicklicher Anwendung der gegen die Schlagflußform angezeigten innern Mittel, geringfügige äußere Reize, als das Peitschen mit Brennnesseln, das Einreiben mit Ameisenspiritus von großem Erfolg ist; wenn sich vorzüglich der anhaltende Gebrauch des Wollverleikrautes (Arnica) sehr nützlich beweist, so gibt es leider wieder so hartnäckige Lähmungen, gegen welche selbst die Douche, das Abbrennen von Moxa (Brennkegeln), das Electrisiren und Galvanisiren und die kräftigsten Bäder nichts fruchten; ja es gibt so heftige Lähmungen, die selbst für sich zur Ursache des wiederkehrenden Schlagflusses werden. Betrifft die Lähmung die eine Seite des Körpers, so sind nicht nur die Nerven dieser Seite afficirt, sondern die eine Hemisphäre des Gehirns ist schwer erkrankt. Wo nur der Arm und Fuß oder eines dieser Gliedmaßen paralysirt sind, da leidet vorzugsweise das Rückgrath, daher in solchen Fällen die äußern Reizmittel auch auf der Rückenwirbelsäule, als dem Centralorgane der Bewegung applicirt werden müssen.

Bei allen heftig vom Schlag Gelähmten fand sich immer, daß der Fuß eher wieder thätig ward als der Arm, und daß selbst ein lang fortgesetzter Gebrauch der thierischen Dunstbäder (durch das Einstecken des Armes in die noch lebendigen und warmen Kaldaunen eines so eben geschlachteten Thieres), der Schlacken- und Eisengranulirbäder, nichts erzweckten. Lähmungen dieser Art werden oft mehrere Jahre fruchtlos behandelt, bis in Folge einer Repetition des Schlagflusses eine vollkommene Lähmung des Gehirns dem Leben ein Ende macht. Am unheilbarsten sind jene Paralysen, die Folge organischer Fehler des Gehirns und vorzüglich des Rückenmarkes sind, hier aber, um Weitläuftigkeit zu ersparen, ihre Erörterung nicht finden können; denn es kann hier nur von jener Lähmung, die Folge des Schlagflusses ist, die Rede seyn. — Das Totalbefinden eines in der Besserung begriffenen Schlagkranken, wird uns hinsichtlich der über die Lähmung zu fällenden Prognose die beste Auskunft geben. Ist Patient alt oder erschöpft, hat der Schlagfluß schon mehrmals repetirt, empfindet der Kranke Kälte in dem gelähmten Theile, ist nicht nur die Bewegung sondern auch die Empfindung in selbigem fast ganz erloschen, verrathen die Gesichtszüge, die Augen und die Reden des Kranken, daß seine intellectuellen Kräfte geschwächt sind, und daß mit einem Worte das Gehirn und die Sinnesorgane bedeutend leiden, so sind dies sehr ominöse Zeichen,

die eher baldige Rückkehr der Apoplexie, als Besserung der Lähmung verkündigen; da hingegen unverletztes Gefühl der Wärme in dem gelähmten Theile, das Gefühl von Ameisenkriechen und von Schmerzen sehr günstige Zeichen abgeben.

Nur hüte man sich, gelähmten Schlagkranken sehr starke und zusammenziehende Stahlbäder gebrauchen zu lassen, denn diese bekommen ihnen meistens sehr schlecht, die gelähmten Theile werden steif und unbiegsam. Besser bekommen ihnen sehr schwache und mit auflösenden Kalien versetzte eisenhaltige Bäder, alkalische und salinische Eisenwasser.

Ueberhaupt richtet sich die Kur der Lähmung auf Schlagfluß gar sehr nach dem, was zur Apoplexie Veranlassung gegeben hat; und da selbst solche Kranke, die von ärztlicher Hülfe entfernt leben, gegen ein so langwieriges Leiden den Rath eines erfahrnen Arztes einzuholen fähig seyn werden, halte ich es für überflüssig, mich hierüber weitläuftiger zu verbreiten.

Aus den nun folgenden Krankengeschichten werden meine Leser jene Berücksichtigung, die ich der Lähmung halber in diesem und jenem Falle genommen habe, am besten zu ersehen vermögen.

Krankheitsfälle.

Herr C. v. S...... ein sehr kräftiger und wohlgenährter Mann 44 Jahre alt, dickleibig und rothbackig, der in Folge eines ziemlich unthätigen Lebens und sehr nahrhafter Kost und geistiger Getränke schon seit längerer Zeit an merkbarer Vollblütigkeit und blinden Hämorrhoiden litt, welche letzteren in Verbindung eines sehr dicken und aufgetriebenen Unterleibes zugleich für erhöhte Venosität und Anpfropfung des Pfortadersystems der Leber zeugten; ward längere Zeit von fliegender Hitze, drückendem Kopfschmerz und höchst unruhigem Schlaf befallen, welche Zufälle er leider, theils aus Unverstand, theils aus Leichtsinn für einen versteckten und nicht zur Perfection gediehenen Schnupfen hielt. In solchem Irrthum beharrend und von der Idee ausgehend, gegen einen in Anzug begriffenen Schnupfen nichts unternehmen zu dürfen, trat noch Schwindel hinzu, der ihn anfangs seltener, dann anhaltend und immer heftiger befiel. Er blieb nun zu Hause, und griff nach einem einfachen schweiß-

befördernden Mittel, das aus starkem Punschthee bestand, und war eben im Begriff, sich schlafen zu legen, als er beim Auskleiden, unter dem Ausruf, wie wird mir! niederstürzte.

Als ich als nächst wohnender Arzt bei ihm eintraf, fand ich die Umgebungen höchst bestürzt, und den Kranken mit aufgetriebenem blaurothem Gesichte queer über seinem Bette bewußtlos und heftig schnarchend liegen, sein Puls ging voll, hart und irregulär, er blies mit beiden Backen den Athem aus und schien ganz gefühllos. Gleich nach mir traf der Wundarzt ein, daher ich eiligst bemüht war, die noch übrigen Kleidungsstücke des Kranken zu entfernen und ihn auf einem Armstuhl in eine aufrechte mit dem Haupte angelehnte Stellung zu bringen. Da man mich während diesen Augenblicken mit dem eben Gemeldeten bekannt gemacht hatte, so war in Zusammenstellung der in die Augen springenden Krankheitszeichen kein Irrthum möglich, und ich erklärte diesen Krankheitsfall für einen Gehirnschlag von Unterdrückung des Lebensprincips (für einen sogenannten sthenischen, positiven oder Blutschlag), der vom Druck des Blutes aufs Gehirn und von gestörtem Umlaufe des Blutes im Unterleib herrühre. Diesem Ausspruch zufolge wurden 16 Unzen Blut am Arm entzogen, und als der Kranke sich bald darauf räusperte und Neigung zeigte, sich zu erbrechen, schloß ich auf bevorstehende Rückkehr des Bewußtseins, die auch erfolgte, in-

dem Herr Patient die Augen aufschlug, sich umsah, gähnte und mit der rechten Hand nach seinem Schnupftuch griff. Ich ließ ihn sofort in das Bett bringen und mit dem Kopfe hoch legen. Ein während der Zeit bereitetes Klystier aus 6 Eßlöffel voll Weinessig und Chamillenthee ward ohne Verzug applicirt, worauf Patient zu sprechen begann, wegen Lähmung der Zunge jedoch lange kaute, bis er das Wort Schwester und Doctor herausbrachte. Er wies auf beide Seiten des Kopfes und sagte: viel Schmerzen; da er sich dazu der rechten Hand bediente, so griff ich nach dem linken Arme, und um zu prüfen ob er gelähmt sey, hob ich ihn in die Höhe und ließ ihn langsam sinken, wo er ziemlich unbeholfen auf das Bett fiel, dasselbe war mit dem Fuße derselben Seite der Fall. Da ein Versuch ihm Limonade einzuflößen glückte, so ersah ich, daß er zu schlingen vermochte und rieth schwachen Lindenblüthenthee anzubrühen. Während dieser Untersuchung verlangte er auf den Stuhl, und als er darauf gehoben ward, weinte er bitterlich, indem er jetzt seinen unglücklichen Zustand in seiner ganzen Größe erkannte.

Er sprach nun Mehreres jedoch undeutlich, klagte fortdauernd über drückendes Kopfweh und Uebelkeit, die Zunge war wenig belegt, er konnte sie jedoch trotz aller Anstrengung nicht aus dem Munde bringen, leerte Excremente und Winde aus und verlangte gähnend wieder zu Bette gebracht zu werden. Schon war ich im Begriff die Ader nochmals

zu öffnen, als ich den Puls weich und regelmäßiger fand und da auch der Gang der Respiration hiermit correspondirte, so begnügte ich mich, indem ich 16 Stück Blutegel an die Schläfe und hinter die Ohren setzen ließ und das Nachbluten zu unterhalten verordnete. Zugleich rieth ich späterhin ein Vesicator so groß als ein mäßiges Octavblatt vom Nacken schräg und abwärts nach der gelähmten Seite zu legen, und auf die innere Seite des Oberarms und Schenkels folgenden Spiritus alle 3 Stunden einzureiben:

Nimm: spanische Fliegentinctur } von jedem 6 Quent;
Salmiakspiritus }
Rosmaringeist 2 Loth.
Mische und bezeichne: Zum Einreiben.

Die Zunge ließ ich mit nachstehendem Safte fleißig pinseln:

Nimm: geschnittne Bertramswurzel 3 Quent;
(Radix Pyrethri.)
gieße auf selbige so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 6 Quent entsteht, diesen laß erkalten, seihe ihn durch, dann mische hinzu:

Rosenhonig 6 Quent;
Salmiakgeist 2 Quent.
Mische und bezeichne: Zum fleißigen Bepinseln der Zunge.

Da sich sein Unterleib sehr aufgetrieben und teigig anfühlte und starke Bewegung von Winden in selbigem fühlbar war, empfahl ich nicht nur die

Lavements von Zeit zu Zeit zu wiederholen, sondern ordnete auch an, dem Kranken stündlich anderthalb Eßlöffel von folgender Arznei zu geben:

Nimm: geschnittene Wollverleiblätter und Blumen, (Arnica) von jedem 2 Quent;

koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser, auf daß ein Aufguß von 6 Loth entstehe, diesen seihe durch und mische hinzu:

concentrirten Wiener-Laxirtrank 6 Loth;
gereinigten Salpeter 1 Quent;
Glauber'sches Laxirsalz 6 Quent;
Rhabarbersyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Stündlich anderthalb Eßlöffel bis ein paarmal Stuhl erfolgt, dann nur 1 Eßlöffel alle 2 bis 3 Stunden zu reichen.

Als Getränk ward außer obigem Thee nur Limonade gereicht und nichts weiter als etwas Wassersuppe (im Fall der Kranke sie verlange) verstattet und empfohlen, das Zimmer nur lauwarm zu halten.

Dem wachthabenden Wundarzt trug ich auf, im Fall nach der örtlichen Blutentziehung das Kopfweh noch anhielt, anfangs kühle, dann kalte Umschläge auf das Haupt zu legen und mich bei etwaniger Verschlimmerung rufen zu lassen.

Am folgenden Morgen eilte ich zu dem Kranken und war erfreut, zu erfahren, daß sich auf starkes Nachbluten der Egel und auf mehrmalige sehr reichliche Stuhlgänge das Kopfweh verloren hatte und die Besinnung vollkommen wiedergekehrt war. Patient

hatte ziemlich stark geschwitzt und nach Mitternacht ruhig und sanft geschlafen, die Sprache ging etwas vernehmlicher von Statten, er klagte über Schmerz des Nackens, wo das Vesicator gelegen hatte, fühlte jedoch die Blasen und die örtliche Entzündung wenig, die das Einreiben des Spiritus auf der innern Seite des Armes und Fußes stellenweis verursacht hatte, auch war die Paralyse dieser Gliedmassen ganz dieselbe.

Es ward beschlossen, mit den innern Mitteln fortzufahren, statt des Lindenblüthenthees, den Wollverleithee zu reichen, das Vesicator in Eiterung zu erhalten und die gelähmten Theile möglichst warm einzuwickeln.

Der Puls ging heut gemäßigt voll, aber etwas beschleunigt, welches in Verbindung der Hautausdünstung ein Hervortreten der Naturthätigkeit anzeigte, der Urin war noch dunkel und roh, ohne Spur von Krise, der Unterleib fühlte sich noch sehr aufgetrieben an.

Nachmittags zwischen fünf und sechs Uhr stattete ich meinen Besuch ab. Patient fieberte etwas mehr, sein Kopf war jedoch frei, das Bewußtseyn ungetrübt, die Zunge beweglicher, er trank viel Limonade und begann von neuem zu transpiriren. Da wieder zwei ansehnliche und breiartige Stühle erfolgt waren, ließ ich die Arznei seltener nehmen und empfahl, die gelähmten Gliedmassen mit zwei Zugpflastern von der Größe eines Octavblattes auf

die innere Seite derselben zu belegen und diese im gelinden Zug zu erhalten.

Tag's darauf fand ich den Kranken überaus munter und über heftige Schmerzen im Fuße der gelähmten Seite klagend, nicht minder über ähnliche Schmerzen im Oberarme, diese Theile wurden sofort untersucht, wo es sich fand, daß die Vesicantien gut gezogen hatten und an einzelnen Stellen noch oberflächliche Verschwärung von den Einreibungen des Spiritus statthatte. Ich verordnete, die wunden Stellen mit simpeln Cerat zu verbinden, die Zugpflaster abzunehmen und statt ihrer, eine gelindreizende Salbe aufzulegen; wünschte ihm übrigens Glück zu diesen Schmerzen, da sie mir bei ihm, der nie an Gicht und Rheomatismen gelitten hatte, als sicherer Beweis der Besserung dienten. Da ich die Zunge heut noch mehr belegt fand und der Bauch sich sehr teigig anfühlte, auch zu erwarten stand, daß das obgleich gelinde Fieber denn doch noch mehr Unreinigkeiten aus dem Blute auswerfen und auf die ersten Wege absetzen würde, beschloß ich, die letztere Arznei wiederholen und alle zwei Stunden fortnehmen zu lassen. Dabei ersuchte ich, den Arnicathee (Wollverleithee) zwischendurch zu nehmen und änderte die Diät dahin ab, daß er Graupenschleim mit ein wenig Citronensaft gesäuert und gedünstete Aepfel erhielt. Die Fieberbewegungen in Verbindung der Schmerzen im gelähmten

Arme und Füße ließen mich mit Recht auf baldige Verminderung der Paralyse schließen.

Gegen Abend war die Fieberexacerbation nicht stärker als gestern und abermals mit starker Duftung verbunden; da nur einmal Stuhl erfolgt war, rieth ich zur Beruhigung noch ein Lavement zu geben, und im Fall die Nacht über keine weitere Oeffnung erfolgte, am andern Morgen die Arznei zeitig zu beginnen und regelmäßig zu reichen.

Bei meinem Morgenbesuche ward mir abermals aus dem Munde des Kranken die frohe Kunde, daß er den Fuß merklich bewegen, mit dem Vorderarm gelinde Wendungen machen, auch die Hand fester schließen könne; um mir es zu beweisen, hob er sie mit der andern Hand auf's Bette und drückte die meinige dann ein wenig. Die Nacht war schlafend und dünstend zugebracht worden, am Morgen ging der Puls sanft und sehr wenig beschleunigt, weil dann Remission des Fiebers statthatte. Der Urin schien sich absetzen zu wollen und war merklich heller an Farbe, aber dicker und trübe. Oeffnung war erst heut früh erfolgt, die Zunge noch gelblich belegt. Uebrigens war sein Geist heiter und da er nun selbst an Besserung glaubte, ward sein Gemüth auch froh. Trotz der schmutzigen Zunge zeigte sich Eßlust, die natürlich nur mit den früher gemeldeten Krankenspeisen (oft und wenig auf einmal gereicht) befriedigt werden durfte. Da Patient Eckel vor der Limonade hegte, so rieth ich Sauerhonig un-

ter eine Gerstenabkochung gemischt zum Getränke zu geben. Auch ließ ich die gelähmten Glieder in rohe, schwarze Lämmerfelle schlagen.

Unter so günstigen Aussichten schritt die Besserung allmählig vorwärts, das Fieber dauerte bis zum 14. Tage unter abwechselnder Erscheinung der Krisen durch Schweiß und Urin; dann war es unmerklich. Der gelähmte Fuß ward im Zimmer exercirt und auch der Arm mußte kleine Manövers machen; allein nur der Vorderarm vermochte dieß, der Oberarm blieb unbehülflich. Da die afficirten Theile nicht nur den gehörigen Wärmegrad hatten, sondern der Pulsschlag auch mit jenem der gesunden Seite fast gleichförmig schlug, so ging ich zu geistigen Einreibungen über, die aus folgender Mischung bestanden:

Nimm: Aetherisches Cajaputöl } von jed. 4 Skrpl;
» Pfeffermünzöl }
Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Salmiakgeist 1 Loth;
Wachholderöl 6 Quent;
Seifenspiritus 4 Loth.

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben auf Arm und Fuß.

Da auch der gastrische Zustand gewichen war und der Unterleib um Vieles abgenommen hatte und dabei weicher und leerer anzufühlen war, ging ich unter Beibehaltung des Arnicathees zu einem Mittel über, das auf Gehirn und Nerven mehr reizendstärkend wirken sollte, indem ich Nachstehendes verschrieb:

Nimm: Flüchtiges Hirschhornsalz 4 Skrupel;

frisch ausgepreßten Citronensaft, so viel als zur Sättigung erforderlich ist, dann mische hinzu:

Concentrirten Baldrian-Aufguß 8 Loth;
Pomeranzensyrup 2 Loth;
Aetherische Baldriantinctur 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Mit welchen Mitteln ich fast vierzehn Tage continuiren ließ, indem ich dem Kranken in diätetischer Beziehung nur ein wenig leicht gebratnes Wildpret und Geflügel mit Compot von Obst, und als Getränke ein Glas leichten Wein und den Tag über ein wenig dieses Weines unter Wasser gemischt, verstattete. Auch war ich von diesem edeldenkenden und wahrheitliebenden Manne wohl überzeugt, daß er prompt meinen Verordnungen nachkomme. Das Befinden war auch in der That so erwünscht, als es nur seyn konnte, doch bemerkte ich bei Untersuchung seines Pulses, daß dieser allmählig voller und ein Paar Tage darauf auch härtlich ward. Da ich das Verhalten des Kranken genau kannte, so errieth ich bald, daß dieß die gewöhnliche Wirkung der Arnica war, die nach einem lang fortgesetzten Gebrauch und eben dann, wenn sie Stockungen gelößt und ausgetretene Blutgerinnsel wieder in Umlauf gesetzt hat, diesen Zustand der Vollblütigkeit hervorruft. Deshalb beschloß ich abzuwarten, ob die Zeichen der Blutüberfüllung sich mehren oder nach Weglassung des Wollverleithees sich mindern würden. Da sich jedoch nach Ablauf von zwei Ta-

gen auch fliegende Hitze und Eingenommenheit des Kopfes hinzugesellten, so entzog ich ihm ungesäumt 8 Unzen Blut am Fuße der nicht gelähmten Seite, worauf sich jene Zufälle verloren und das vorige Wohlbefinden wieder eintrat.

Noch fuhr er fort die zuletzt verordnete nervenstärkende Arznei zu nehmen, worauf ich ihm am Schlusse der vierten Woche davon lossprach und nun, da es die Jahreszeit verstattete, zum Gebrauch des Kreuzbrunnens überging, den er volle vier Wochen mit großem Gewinn gebrauchte; denn dieser entfernte erst die in den Eingeweiden des Unterleibes angehäuften Infarkte, und als diese ausgeleert waren, schritt, (wie es immer dann der Fall ist, wenn bei dickleibigen Personen das Hinderniß im venösen System und vorzüglich in der Leber liegt) die Bewegungsfähigkeit der Extremitäten weit behender vor sich. Er gebrauchte nun die Bäder zu Wisbaden mit außerordentlichem Erfolg, so daß hinsichtlich des Fußes gar nichts zu wünschen übrig blieb, nur der Arm blieb bedeutend schwächer, weshalb ich zum Beschluß der Kur, noch an diesem Theil die Electricität anwenden mußte, die das Uebel zwar nicht ganz hob, aber denn doch große Verminderung bezweckte. Dieser Schlagkranke stellt den Beweis, daß eine unausgesetzt geregelte Lebensweise und ein ruhiges Gemüth recht wohl fähig sind, bei thätiger Verarbeitung der Kräfte, nicht nur die Lähmung fast ganz aufzuheben, sondern

Rückfälle der Apoplexie für lange Zeit zu verhüten. Denn seit bereits sechzehn Jahren erfreut sich dieser Herr ununterbrochenen Wohlbefindens, dessen sich in so langer Zeit wohl Wenige zu rühmen vermögen. Dieß verdankt er jedoch nicht mir, sondern der Festigkeit und Consequenz seines Charakters; denn, als er bei wiederkehrender Genesung durch mich erfuhr, daß bei ihm eine zu nahrhafte Kost und der Genuß vieles geistigen, gewürzhaften und erhitzenden Getränkes, Vollblütigkeit und Anvfropfung und Ueberfüllung der Unterleibseingeweide verursacht habe, und durch stete Ueberreizung des Gehirns und der Nerven, ein Schwächezustand derselben eingetreten sey, der durch Aufhebung jenes Uebergewichtes, welches Gehirn und Nerven stets über das Blut behaupten müssen, das Zustandekommen der Apoplexie möglich gemacht habe, und daß nur eine ununterbrochen fortgesetzte Lebensordnung in geistiger und körperlicher Beziehung und viel aktive Bewegung und Vermeidung alles dessen, was feindselig auf Hirn und Nerven wirkt, die große Neigung zu Rückfällen aufzuheben fähig sey, war sein Entschluß schnell gefaßt und gewissenhaft vollzogen. Daß dieß jedoch von seiner Seite manches Opfer erheischte, war mir, der diesen Lebemann früher kannte, klar, verdiente jedoch nur um so mehr Bewunderung. Denn er, der früher die Vergnügungen der sogenannten vornehmen Welt im ganzen Umfange des Wortes genoß, beschränkte sich

nun auf ein stilles, häusliches Leben, blieb stets auf seinem Gute, wo es ihm an Einladung zu einfacher Lebensweise nicht gebrach, machte sich daselbst ausreichende Bewegung im Freien, genoß nur des Mittags ein einfach bereitetes Gericht nebst 3 Gläsern leichten Wein, des Abends einen Teller Suppe, schlief regelmäßig nie länger als 6 bis 7 Stunden und vermied den Caffe, Nachmittagsschlaf und Ausschweifungen im Punkte der Liebe, u. s. w. Er trank oft ein Glas frisches Wasser, gewann mehr und mehr an Heiterkeit und Zufriedenheit, diesen Grundpfeilern der Gesundheit, und gedieh dergestalt zu zu einer Körperbeschaffenheit, die der frühern ganz entgegengesetzt war und — folglich alle Neigung zum Schlag aufhob! — Da dieser würdige und nachahmungswerthe Mann noch in der Fülle der Kraft fortlebt und ihm muthmaßlich diese Beschreibung in die Hände kommen wird, so möge er mit ihr, auch meine wärmsten Wünsche für sein ferneres Wohl freundschaftlich aufnehmen.

K. L. G. —, ein Mann von vierzig Jahren, von kleinem gedrungenen Körperbaue, mäßiger Corpulenz, der einen kurzen, sehr fleischigen Hals und großen Kopf hatte und sonach das Bild der Schlaganlage darstellte, aber durch eine sehr geordnete Lebensweise und viele aktive Bewegung sich gewiß noch viele Jahre und vielleicht bis zum Greisenal-

*

ter vor der ihm, der Architektur des Körpers nach drohenden Schlagkrankheit bewahrt haben würde; dieser rüstige, lebenslustige und freundliche Mann erlitt unerwartet so große und herbe Verluste, daß er um die fernere Subsistenz der Seinigen ängstlich besorgt werden mußte. Umsonst mühte er sich, neue Erwerbsquellen aufzufinden, vergebens sann er Tag und Nacht über die Verbesserung seiner Lage nach; kein Plan gelang, kein Unternehmen glückte! Sorgenvoll verließ er das Lager, auf dem ihn der Schlaf floh, um peinigenden Besorgnissen von neuem hingegeben zu werden; kein Stern der Hoffnung leuchtete ihm mehr, keine Aussicht auf Besserwerden war vorhanden. Nur Religion, die sanfte Trösterin im unverdienten Unglück schützte ihn vor Verzweiflung und vor dem Verfall in Geisteskrankheit. — Daß jedoch bei steter Einwirkung niederbeugender Leidenschaften die Consumtion des Lebensäthers groß seyn und im grellen Mißverhältniß zu dessen Wiedererzeugung stehen mußte, ist eben so einleuchtend, als es nicht zu verwundern war, daß durch vermehrte Gallensecretion und deren Nichtbeachtung eine krankhafte Reizung des Gefäßsystems hervorgerufen wurde, die durch verminderte Einwirkung der höhern Sphäre nur noch gesteigert ward und allmählig dem Blute ein unbehindertes Anströmen nach dem Gehirn gestattete. Einzig der höchst mäßigen und einfachen Diät war es zuzuschreiben, daß in diesem Falle das Uebergewicht der niedern Sphäre

über die höhere nur langsam zum Schlagfluß über-führte. Denn Schwere des Kopfes, Mangel an Schlaf, Vergeßlichkeit, Sausen und Klingen vor den Ohren, Schwindel, Einschlafen der Gliedmassen und träger Stuhl, waren als untrügliche Vorboten des Schlagflusses schon Monate lang vorhergegangen (jedoch aus Mißmuth und Ueberdruß des Lebens nicht beachtet worden), als es endlich und zwar an einem Vormittage, wo sich dieser wackere Mann der Einwirkung einer sehr stürmischen Witterung ausgesetzt hatte, zum Schlagfluß kam. Er stürzte mitten auf unserer Elbbrücke, die er eben zu repassiren Willens war, nieder, ward von Vorübergehenden glücklicher Weise sogleich erkannt und in seine nahe liegende Behausung getragen.

Ein zu Hülfe gerufener Wundarzt hatte ihm als ich eintrat schon die Ader geöffnet, da er dem apoplektischen Körperbaue nach den Zufall für einen reinen Blutschlag hielt. Unterrichtet jedoch von den traurigen Verhältnissen des Kranken, und von der Familie über die hohe Mäßigkeit, die selbiger in diätetischer Beziehung beobachtet hatte versichert, prüfte ich den Puls genauer und fand den Puls mehr groß und leer, als daß ich viel Blut entziehen konnte, ließ demnach, nachdem acht Unzen abgelaufen waren, die Ader schließen. Da jedoch der Kranke noch bewußtlos war, und sich krampfhafte Verzerrungen der Gesichtsmuskeln darstellten, der Unterleib sich hart und gespannt anfühlte, rieth ich Klystiere mit

Essig versetzt zu appliciren, und da das an und für sich nicht besonders rothe Gesicht noch bleicher wurde, die Halspulsadern nicht bedeutend klopften und die erregenden Ursachen nur zu laut für Mangel an Lebensprincip sprachen, erklärte ich den Schlagfluß für gemischt, doch mehr für asthenisch als sthenisch und gründete hierauf mein Heilverfahren.

Zuvörderst ließ ich ihm entkleidet in erhabener Richtung in's Bett legen, ihn hier das Klystier appliciren und an den Gliedmassen tüchtig bürsten und frottiren. Als er hierauf zu sich zu kommen schien und es ihm derb aus dem Magen aufstieß, versuchte ich, ob er zu schlingen fähig sey und flößte ihm etwas Baldrianthee ein, worauf er schluckte und sich zu erbrechen mühte. Er schlug nun bald die Augen auf und seufzte tief, indem er seine hochbetrübte Familie erblickte. Ich benutzte seine Geistesgegenwart, um ihm vor Allem Worte des Trostes zu sagen und ihn gleichsam gewaltsam aufzurichten und verwies ihn auf die göttliche Schickung, die es wolle, daß er noch leben sollte. Ich ersah, daß er aus Erschütterung nicht zu sprechen vermochte und daß die rechte Seite etwas gelähmt war, er wollte von keinem Druck und Kopfweh etwas wissen, klagte jedoch über große Leere im Innern des Kopfes, über Erscheinungen, die er habe und über heftiges Läuten vor den Ohren. der Mund war etwas nach der rechten Seite schief gezogen und ein convulsivisches Spiel der Gesichtsmuskeln währte fort. Erst

auf zwei gegebene Lavements erfolgte reichliche Ausleerung, deren Geruch und Consistenz wohl verrieth, daß dort noch mehr zu suchen sey. Demnach verordnete ich:

Nimm: geschnittne Baldrianwurzel 6 Quent;
„ Virginische Schlangenwurzel 2 Quent;
gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 8 Loth entsteht, seihe selbigen durch und mische hinzu:
Wiener Laxierwasser 4 Loth;
Pomeranzensyrup 2 Loth;
Hirschhorngeist m. Bernstein } von jed.
ätherische Baldriantinctur } 4 Skrpl.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden anderthalb Eßlöffel zu geben.

Zugleich ward als Thee empfohlen:

Nimm: geschnittne Wollverleiblätter } von jedem an-
Wollverleiblumen } derthalb Quent;
Süßholzwurzel 1 Loth.

Mische und verfertige solche Packete, an der Zahl 8, bezeichne sie: Täglich ein Packet mit drei Viertel Kanne Wasser bis auf eine halbe Kanne einzukochen und dies den Tag über als Thee zu trinken.

Als durstlöschendes Getränke ward übrigens eine schwache Weinlimonade empfohlen.

Ueber das Haupt ließ ich warme Umschläge machen, die aus gewürzhaften Kräutern nach dem Berliner Apothekerbuche und Wein bestanden und stündlich warm aufgelegt werden mußten und auf den Unterleib nachstehenden Spiritus einreiben:

Nimm: Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Salmiakgeist 3 Quent;

Lavendelspiritus } von jedem 4 Loth.
Feldkümmelspiritus }

Mische und bezeichne: Stärkender Geist, auf den Unterleib fleißig einzureiben.

Auf den Nacken ward ein großes Zugpflaster in Form eines kleinen Octavblattes schräg nach der etwas gelähmten Seite zu gelegt und auf die innere Seite des paralysirten Armes und Fußes geschärfte Senfteige.

Tiefe Ruhe und möglichste Aufheiterung des Geistes dieses schweren Kranken ward der Familie ans Herz gelegt.

Bei meinem Abendbesuche fand ich meinen Kranken fiebernd, er schwitzte seit ein Paar Stunden gelind, schlummerte abwechselnd, hatte kurz vor meiner Ankunft starke Stuhlentleerung gehabt und fühlte sich hierauf um vieles besser. Obgleich er noch über große Schwäche der Denkkraft und über Wüstigkeit des Kopfes klagte, hatte doch das Läuten in den Ohren bedeutend nachgelassen und ward nun von Zeit zu Zeit störend. Höchst wohlthätig thaten ihm die stärkenden Umschläge des Hauptes, allein er wimmerte gar sehr über die Schmerzen, welche ihm das Vesicator und die Senfteige verursacht hätten. Ich erwiederte, daß gerade diese Schmerzen mir bewiesen, daß die vom Schlag getroffenen Theile nicht vollkommen gelähmt wären, sondern vielmehr große Hoffnung zu baldiger Wiederherstellung machten; um ihm jedoch eine ruhige

Nacht zu verschaffen, ließ ich sämmtliche Reizmittel entfernen und die wunde Stelle des Vesicators mit einfachem Cerat verbinden. Die Zuckungen der Gesichtsmuskeln erschienen seltner und minder auffallend, nur der Mund blieb verzogen. Der Puls ging beschleunigt, war jedoch regelmäßig, weich, aber in Hinsicht seiner Völle und Kraft klein zu nennen, die Zunge feucht und weißlich belegt, der Urin dunkel und erhitzt. — (Da ich nur zu gut wußte, daß die zerrütteten Verhältnisse dieses Mannes sich meinen Heilversuchen hartnäckig entgegen setzen würden und alles davon abhing, seine Seele zu beruhigen, so hielt ich es für unerläßliche Pflicht, deshalb mit dessen Gattin zu sprechen. Sie war jedoch viel zu verschämt und kleinmüthig, um den Beistand vielvermögender Freunde zu suchen, daher auch diese Last auf mich fiel, der dringend beflissen seyn mußte, erst Balsam in das wunde Herz zu gießen, bevor er die Lähmung minder edler Theile zu heben hoffen durfte!) Für die bevorstehende Nacht blieb es beim Fortgebrauch der angeordneten Arzneien.

Am Morgen darauf erfuhr ich, daß der Kranke vor Mitternacht unter steter Duftung sanft geruht habe, dann aber erwacht sey und nun sich den folternden Gedanken über die ihm und seiner Familie bevorstehende Zukunft überlassen und allen Tröstungen der Gattin sein Ohr verschlossen habe. Da er andauernd geweint und sich über die Maßen ange-

griffen hatte, waren gegen Morgen heftige Zuckungen und ein der Epilepsie ähnelnder Krampfzufall ausgebrochen, der sich erst kurz vor meinem Erscheinen auf Application krampfstillender Klystiere gelegt hatte.

Noch gaben die verzerrten Gesichtszüge, der kleine und zusammengezogene Puls den Beweis dafür ab und bei Untersuchung der gelähmten Extremitäten ergab es sich, daß diese ungleich gefühlloser und unbeweglicher waren als gestern. Zu verkennen war es demnach nicht, daß sich der Unglückliche ein bedeutendes Recidiv zugezogen hatte. — Er war noch sehr erschöpft und gleichsam schlaftrunken, so daß ich ihn mit Fragen zu belästigen gerechten Anstand nehmen mußte. Da noch gestern spät starker Stuhlgang erfolgt war und der Unterleib sich weich anfühlte, ging ich, der es nun allmählig mit einem Gehirnschlag aus Erschöpfung des Lebensprincips zu thun bekam, zur Abänderung der Arznei über, aus der ich zuvörderst das Wiener-Laxierwasser wegließ und abwechselnd mit ihr noch folgende Pulver nehmen ließ:

Nimm: fein geriebenen Moschus } von jedem 4 Gran;
flüchtiges Hirschhornsalz }
pulverisirtes Süßholz 15 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver, an der Zahl 8, bezeichne sie: Eine Stunde um die andere abwechselnd mit ersterer Arznei eins zu geben.

Auf den rechten Arm und Fuß ließ ich von neuem Senfteige mit Meerrettich geschärft legen, die Um-

schläge auf das Haupt und die Einreibung auf den Unterleib fortsetzen und Morgens und Abends ein Lavement von Baldrianthee geben, dem noch 1 Eßlöffel Prager stinkendes Wasser zugesetzt wurde. Ich rieth nun zur Abwartung des Kranken, bloß Dienstpersonen zuzulassen, mit denen er sich über seine Verhältnisse zu unterhalten außer Stand war, und eilte mich, zu einem um die leidende Menschheit hochverdienten Mann zu begeben, dem ich einen umständlichen Bericht über die traurige Lage dieses unverschuldet in's Unglück gerathenen Mannes abstattete. Der Edle schien schon davon unterrichtet und sah wohl ein, daß es zur Rettung eines solchen Kranken noch eines zweiten Arztes bedürfe, er erbot sich freiwillig diesen abzugeben und versprach, ihn noch heut zu besuchen und mit nöthiger Vorsicht und Schonung ihm schnell Hülfe zu verkündigen.

Daß er redlich Wort gehalten, erfuhr ich schon am selbigen Abende. Denn mein nun hart gelähmter Kranker war seelenfroh und bedauerte nur, nicht mehr Vertrauen auf Gott und seine Wege gesetzt und sich durch Harm und Gram in eine immer gefährdetere Lage versetzt zu haben. Doch war sein Zustand nun nicht mehr von der Art, daß er zu großen Erwartungen berechtigte, vielmehr war an Herstellung mindestens an einer vollkommenen gar sehr zu zweifeln, was ich ihm jedoch mitzutheilen gerechten Anstand nahm.

Auf den Gebrauch der Arzneien war zwar allgemeiner Schweiß erfolgt und der Puls ging etwas voller und freier, allein von der Wirkung der so scharfen Senfpflaster fühlte er nichts; trotz der freudigern Stimmung verriethen seine Geisteskräfte denn doch eine starke Abnahme und die Lähmung charakterisirte sich nun als eine schwer besiegbare. Es ward zwar von meiner Seite Sorge getragen, daß sein Geist und Gemüth durchaus nicht im mindesten aufgeregt ward; allein meine Prognose konnte nicht anders, als ungünstig gestellt werden. Für die bevorstehende Nacht blieb es bei der Verordnung. Tags darauf berichtete mir einer seiner Bekannten, der bei ihm gewacht hatte, daß Patient abwechselnd sanft geruht und durchaus keine krampfhaften Zufälle (die des Gesichtes abgerechnet, welche von Zeit zu Zeit sichtbar wurden) gehabt habe. Auch fand ich ihn in der That, die hohe Schwäche ausgenommen, sehr leidlich, er hatte viel geduftet und eine reichliche Menge trüben und minder dunklen Urin gelassen. Sein Puls war zwar klein und etwas beschleunigt, aber frei und regelmäßig, auch hatte er eine Tasse Thee mit Zwieback genossen, doch blieb Arm und Fuß der rechten Seite gleichmäßig gelähmt und die Reaction des so geschwächten Organismus ließ keinen günstigen Einfluß auf die Lähmung erwarten. Ich rieth die nun beendigten Pulver nicht wiederholen zu lassen, sondern einzig mit

der Arznei fortzufahren und die äußern Mittel unausgesetzt zu benutzen.

Auch in der nun folgenden Nacht trat gegen Mitternacht Schweiß ein und abwechselnd war der Schlaf sanft und erquickend, die Schwäche des Geistes und Körpers jedoch dieselbe; Krämpfe waren nicht mehr erschienen, wohl aber noch Zuckungen im Gesichte. Da die Untersuchung des Körpers ergab, daß sich über dem heiligen Beine rothe Stellen zeigten, die ein baldiges Wundliegen des Kranken verkündeten, so ward empfohlen, diese Stellen des Tags mehrmals mit Citronensaft zu bestreichen und den Kranken auf eine Roßhaarmatraze zu legen. Es ward außer dem Wollverleithee zum Getränke etwas alter Rheinwein unter Wasser empfohlen und hinsichtlich der Lähmung auf die innere Seite des rechten Oberarms und des Oberschenkels ein Vesicator in der Größe eines Handtellers applicirt, übrigens angeordnet, gedachte Gliedmassen des Tags viermal mit folgendem Spiritus einzureiben und dann mit resolvirenden Kräuterkissen zu bedecken:

Nimm: Spanische Fliegentinctur 3 Loth;
frischen Ameisenspiritus 6 Loth;
Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Salmiakgeist 1 Loth;
ätherisches Cajaputöl } von jedem 1 Skrupel.
" Pfeffermünzöl }

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

Nach Beendigung der letztverordneten Arznei sollte zu nachstehender übergegangen werden:

Nimm: geschnittne Engelsüßwurzel } von jed. 6 Quent:
» Baldrianwurzel }
» Virginische Schlangenwurzel 6 Qnt.
gieße auf selbige die erforderliche Menge siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Zimmtsyrup 2 Loth;
Ambratinctur } von jedem 4 Skrupel
Schwefeläther }

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Beim Gebrauch dieser Mittel hob sich die geistige Kraft über Erwarten, der Puls ward etwas lebhafter, die gelinden Schweiße dauerten fort und der Urin brach sich; nur die Lähmung blieb dieselbe. Da die Wundstellen der spanischen Fliegen roth und gesund aussahen, rieth ich selbige durch eine schwache Cantharidensalbe in Suppuration zu erhalten. Uebrigens ward an dem Heilplan nichts geändert. Das Muskelnzucken im Gesicht lies allmählig nach, nur der Mund blieb noch schief.

Ich benutzte nun die ungetrübte Geistesgegenwart des Kranken dazu, mir genaue Kunde über dessen frühern Lebenslauf und die Eigenthümlichkeit seiner Körperbeschaffenheit zu verschaffen. Allein es erhellte nichts, was mir Behufs des Heilverfahrens mehr Licht zu spenden geeignet gewesen wäre. Daher ward mit wenig Abänderungen ziemlich dieselbe Heilprozedur fortgesetzt, die Diät jedoch mehr stärkend und reizend gewählt und als keine Fieberbe-

wegungen mehr stattfanden, auch des Mittags ein Paar Gläser Rheinwein erlaubt.

So verließ er am 21. Tage der Krankheit das Bette, um es mit dem Lehnstuhl zu vertauschen, versuchsweis schlich er auch mittelst Unterstützung im Zimmer herum, allein das Nachschleppen des Fußes war eine ihn sehr betrübende Last.

Da sich Geist und Körper dieses Mannes trotz der Halblähmung bedeutend wieder erhoben, so ward die Sehnsucht nach Entfernung dieses Hindernisses nur um so fühlbarer; auch stand allerdings zu erwarten, daß bei mangelnder Bewegung dies Vorschreiten in der Besserung nicht Bestand haben könne. Denn wem es an aktiver Bewegung, an Luftgenuß und Verarbeitung der körperlichen Kräfte gebricht, dessen Organismus kann nicht bestehen, denn die Verdauung, die Absonderungen und Ausleerungen werden gestört und durch selbige auch folgerecht die Ernährung.

Demnach ward alles aufgeboten, was die Kunst gegen Paralysen vermag. Am Oberarme und Oberschenkel war nicht nur die wunde Stelle vom Vesikator in gelinder Eiterung erhalten worden, sondern ich hatte auch im Vertrauen auf gediegene Empfehlungen der Aerzte und Forscher unserer Zeit energisch wirkende Arzneien auf diese wunden Stellen applicirt, die durch Aufsaugung, den halbgelähmten Nerven nahegebracht, Wunder leisten sollten, aber hier, wie in

andern Fällen nichts fruchteten *). Da die thierische Wärme und der Blutumlauf in gedachten Theilen noch ziemlich normal waren und es nur an Gefühl und Bewegungsvermögen gebrach, so benutzte ich zunächst electrische Bäder, die vier volle Wochen täglich gebraucht wurden, worauf ein frieselartiger Ausschlag entstand, nach dessen Abschilferung wir wenigstens merkbaren Gewinn für den kranken Fuß hatten, der an Gefühl und Bewegungskraft zunahm. Auf das Rückgrath und den unbeweglich bleibenden Arm ward nun anfangs die Elektricität und als diese nach vierwöchentlicher Anwendung wenig Besserung herbeiführte, eine flüssige Salbe mit Phosphor des Morgens und Abends eingerieben, worauf diese Theile in Schafwolle eingewickelt wurden. Letzteres Verfahren nützte noch am besten, indem Patient nun doch Gefühl und einige Bewegung der Finger erhielt, fortdauernd mußte er noch den Arm im Bunde tragen.

Da es nun Jahreszeit und Witterung gestatteten, rieth ich ihm, das uns nahe liegende Schlackenbad zu besuchen und beim Gebrauch dieses Bades innerlich folgendes Mittel zu nehmen:

*) Ich nenne mit gutem Bedacht diese Arzneikörper nicht, weil sie nicht in die Hände der Laien kommen sollen. Wissenschaftlich gebildete Aerzte werden mich verstehen. Man ersieht hieraus abermals, wie wenig Vertrauen man den sogenannten Bereicherungen der Heilkunde schenken darf!

Nimm: Eisenhaltigen Schwefeläther 2 Loth. —

Bezeichne: Hiervon des Tags viermal 30 Tropfen mit einem Schluck folgenden Thees kühl vermischt zu nehmen.

Nimm: Mexicanisches Chenopodiumkraut 12 Loth.

Bezeichne: Hierbon 2 gehäufte Eßlöffel voll mit 4 Tassen heißem Wasser zum Thee anzubrühen und nach den Tropfen jedesmal eine Tasse nachzutrinken.

Begünstigt von der Witterung, ertheilte der Reconvalescent von hier aus nur erfreuliche Nachrichten, denn es blieb ihm in Hinsicht des innern Befindens nur wenig zu wünschen übrig; wohl aber in Bezug auf den Arm. War er nämlich schon im Stande, den Fuß mit Beihülfe eines Stockes zu gebrauchen, so blieb dennoch der Arm dienstunbrauchbar; deshalb rieth ich, die Bäder volle sechs Wochen anzuwenden.

Nach vollendeter Kur besuchte er mich, klagte jedoch, daß er nicht wieder dahin gediehe, mit der rechten Hand schreiben zu können, worauf ich ihm sehr bat, die linke Hand dazu abzurichten, weil ich aus vielfältiger Erfahrung belehrt wäre, daß ein so stark gelähmter Arm nur selten wieder thätig würde.

Versuchsweise wurde noch so Manches in Gebrauch gezogen z. B. die Douche, der Dampfstrahl, der Galvanismus u. s. w., jedoch ohne besondern Erfolg.

Wäre es bei diesem Kranken nicht zu einer Repetition des Schlagflusses gekommen, so würde die anfangs nur unbedeutende Paralyse der rechten Kör-

verhälfte sich leicht und glücklich haben beseitigen lassen. So aber erfolgte durch die Heftigkeit deprimirender Affekte eine abermalige Schlagattaque, die nicht wie der erste Anfall gemischter Art war, sondern sich als Gehirnschlag von Erschöpfung des Lebensprincips (als rein asthenischer, negativer oder Nervenschlag) darstellte. Ein solcher Kranker hat von Glück zu sagen, wenn er mit dem Leben davon kommt, allein die Lähmung widersteht stets dem Bemühen der Kunst. Demnach war es zu bewundern, daß der Fuß doch dahin gedieh, den Körper zu tragen; daß dieses nur im Schritt der Fall ist, versteht sich von selbst, allein daß bei der sehr geregelten Lebensweise dieses hartgeprüften Familienvaters kein abermaliger Rückfall eingetreten, spricht deutlich dafür, wie viel wir durch einfache und nüchterne Lebensart, zur Verlängerung des Lebens beizutragen vermögen.

Herr G. v. B. ein 65jähriger verdienstvoller Krieger hatte schon mehrmalige Schlaganfälle überstanden, als er mich rufen ließ, ihm bei einem abermaligen Anfalle Rath zu ertheilen. Als ich eintrat, saß er schnarchend und in passiver Lage rückwärts gelehnt auf den Lehnstuhl und sein ihm zur Seite stehender Bediente meldete, daß er ihm befohlen habe, den Doctor eiligst zu rufen, weil sein Schwindel und Ohrenbrausen immer heftiger wür-

den, bei der Rückkehr habe er ihn noch mit der Pfeife am Schreibtisch gefunden, und nur erst seit einer Viertelstunde müsse sich sein Zustand verschlimmert haben. Er fügte hinzu, daß sein Herr schon mehrmals dergleichen Anfälle gehabt, jedoch nie so bewußtlos gewesen sey, als diesmal.

Ich fand, daß der Schlagkranke im Gesicht zwar stark geröthet, sein Puls jedoch schwach, klein und aussetzend war, das Athemholen war schnarchend, jedoch stark röchelnd, der Urin war unwillkührlich abgeflossen, von Zeit zu Zeit bewegte sich der linke Arm convulsivisch. Die Schwachgeistigkeit des Bedienten verhinderte, etwas vom Belang über die Constitution des Kranken und dessen Lebensweise zu erfahren, und ich erinnerte mich nur, vor längerer Zeit davon gehört zu haben, daß dieser Herr mehrmals Attaquen von einem Nervenschlag erlitten habe, ohne jedoch bedeutende Lähmung zurückzubehalten. Diesmal schien die Lunge und Blase besonders afficirt zu seyn, und der Anfall demnach von ernster und gefahrdrohender Art. —

Sofort ließ ich ein reizendes Klystier appliciren, legte starkreizende Senfteige auf die Waden, Oberschenkel und Oberarme und ein großes Vesikator auf die Brust und hielt dem Kranken von Zeit zu Zeit Schwefeläther unter die Nase. Gleich nach Application des Klystiers erwachte er unter Gähnen und Aufstoßen, schien jedoch schlaftrunken, rieb sich

die Stirne und blickte dann um sich. Auf Befragen antwortete er, daß ihn Kopf und Brust schmerzten.

Es wurden Blutegel an die Stirne, Schläfe und hinter die Ohren gesetzt und eine spanische Fliege auf den Nacken gelegt. Da er zu schlingen vemochte, reichte ich ihm baldigst folgenden Thee und nachstehende Arzneien:

Nimm: Wollverleiblätter
Wollverleiblumen
geschnittne Baldrianwurzeln } von jedem 2 Loth.

Mische selbige und bezeichne: Hiervon eine starke Hand voll täglich mit ½ Kanne (Nössel, Seidel) siedend heißem Wasser anzubrühen und den Tag über als Thee zu reichen.

Da ich noch nicht im Stande war, von dem Kranken etwas Näheres über nahe und entfernte Ursache seines Erkrankens zu erfahren, so verordnete ich noch, einzig nach allgemeinen Anzeigen:

Nimm: Hirschhorngeist mit Bernstein 2 Quent;
Dänisches Brustelixir 1 Quent;
Fenchelwasser 6 Loth;
Meerzwiebelsaft 2 Loth.

Mische und bezeichne: Alle halbe Stunden einen Eßlöffel voll zu geben.

Während dies alles angeordnet ward, kam die Haushälterinn an und theilte mir Folgendes mit: der Herr Patient habe schon siebenmal ähnliche Zufälle erlitten, doch sey größtentheils nur bedeutungslose Lähmung, bald der Zunge, bald des linken Armes und Fußes nachgeblieben, die sich jedoch auf Anwendung der Arzneien fast gänzlich gegeben hät-

ten. So heftig als diesmal sey der Anfall nie gewesen. Er sey zwar ein starker Esser, aber durchaus kein Trinker; stets habe sie wahrgenommen, daß Alteration, Erkältung und schneller Witterungswechsel den Schlag hervorgerufen habe. Sein früherer (nun verstorbener) Arzt, habe den Anfall für Schleimschlag erklärt; vor anderthalb Jahren sey er das Letztemal davon heimgesucht worden.

Bei Wiederholung meines Besuches fand ich den alten Herrn sehr ergrimmt über die Schmerzen, die er erdulden müsse. Sein Kopf sey wieder frei und auf der Brust löse sich der Qualster, ich sollte doch ja inne halten und ihn nicht länger mit schmerzerregenden Dingen belästigen. So sehr mich diese Zeichen der Besserung erfreuten, hielt ich es doch für rathsam, ihm zu sagen, daß er kränker sey, als er muthmaße, und daß ich nach Gewissen und Pflicht so und nicht anders handeln dürfte, und nur auf so consequente Weise dem Vertrauen, das er auf mich gesetzt, entsprechen könnte. Er schwitzte stark, hustete viel rohen, grauen, Kleisterähnlichen Qualster auf, hatte jedoch noch keinen gehörigen Stuhl gehabt, die Blase war gelähmt, und das Röcheln und Knistern beim Athemschöpfen dauerte fort, der Puls hatte sich etwas gehoben, war fieberhaft beschleunigt, doch aussetzend, der Unterleib gespannt, Lähmung der Extremitäten ward nicht gefunden. Seine Zunge war fast rein zu nennen und sonst nichts Besonderes aufzufinden, als daß der Herr

Kranke mit einem Leibesschaden (Skrotalbruch) behaftet war, den jedoch eine Bandage zurückhielt.

Da es leicht möglich war, daß Stick- und Schlagfluß wiederkehren konnten und die Lungennerven paralysirt zu werden begannen, ließ ich die Zugpflaster auf der Brust und dem Nacken noch aufliegen, und rieth sie dann erst abzunehmen, wenn sie stark operirt haben würden, wo sie dann eine schwache Cantharidensalbe ersetzen sollte. Die Arznei verwechselte ich jedoch mit folgender, die mehr den Gesammtzustand berücksichtigte:

Nimm: Virginische Schlangenwurzel 3 Quent;
geschnittne Senegawurzel 2 Quent;

gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 8 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Wiener Laxierwasser 4 Loth;
Meerzwiebelsaft } von jedem 2 Loth;
Eibischsyrup }
Anis-Salmiakgeist 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle Stunden anderthalb Eßlöffel voll zu nehmen. Dabei sollten alle zwei Stunden Lavements von Baldrian mit Chamillen gegeben und zu jedem Klystier noch 2 Eßlöffel von folgender Mischung zugesetzt werden:

Nimm: pulverisirten stinkenden Asand 6 Quent;
die Dotter von zwei Eyern;
Baldrianwasser } von jedem 4 Loth;
Meerzwiebelsaft }
Hirschhorngeist mit Bernstein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Zu den Lavements.

Auch sollten statt der nun entfernten Senf-

teige, bei entstehender Verschlimmerung ohne Verzug deren abermals auf die untern Extremitäten applicirt werden. Denn das ist bei angehendem Stickfluß (Lungenlähmung) ein praktischer Kunstgriff, die ableitende Methode im ganzen Umfange mit der erregenden und nervenbelebenden zu verbinden, daher auch gar sehr auf Beförderung des Stuhles gesehen werden muß.

Meine Besorgniß war jedoch umsonst gewesen, denn Patient genoß gegen Erwarten, eine sehr leidliche Nacht, schlief abwechselnd und hustete in den Zwischenzeiten vielen rohen, dicken und grauen Qualster auf. Nach Mitternacht erfolgten einige sehr ergiebige Stühle und dann legte sich unter erneuertem Ausbruch sanften Schweißes, das Kochen und Röcheln in der Brust. Ja, er hatte sogar kurz vor meinem Morgenbesuche einmal gebrochen und dabei von der Brust viel Schleim entleert. Ich fand ihn demnach sogar heiter und ward inständig gebeten, ihm doch das gewöhnliche Frühstück, bestehend aus Kaffee und einer Pfeife Taback zu erlauben. Obgleich ich den Taback ungern verstattete, so mußte ich dennoch einwilligen, denn er war nicht nur daran gewöhnt, sondern hielt sich auch für genesen. Dieser Leichtsinn, Folge der mehrmals glücklich überstandenen Schlagattaquen, machte mir jedoch noch viel zu schaffen, da er fast alles für überflüßig hielt, was ich späterhin zu verordnen für nöthig erachtete.

Auch der Puls besserte sich und setzte allmählig seltener aus (aussetzend beim 9. Schlage blieb er jedoch, was mich argwohnen ließ, daß bei diesem Greise organische Fehler im Herzen oder in den großen Gefäßen schon seit längerer Zeit statthaben müßten); ich ließ jedoch mit der innern Arznei und dem Wollverleithee noch fortfahren.

Gegen Abend trat wieder mehr Fieber ein, wobei die Brust etwas beklommen war, doch bewirkten die abermals zu Hülfe gezogenen Lavements bald Nachlaß, und die nach Mitternacht eintretende Duftung befreite die Brust wieder.

Schon wollte er am darauffolgenden Tage, wo ich ihn gegen Gewohnheit etwas später besuchte, das Bett verlassen und nichts mehr vom Einnehmen hören, als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß er als Schlagkranker erfahrungsmäßig noch so bald nicht vor Rezidiven sicher sey und daß er, nach dem letzten Paroxysmus zu schließen, schwerlich geeignet sey, einen nochmaligen Anfall zu überleben. Dieses wahre aber traurige Prognosticon brachte ihn wieder zum Gehorsam zurück, und er fragte nur, wie lange er noch strenge ärztliche Aufsicht bedürfe, worauf ich ihn auf den 12. Tag verwies.

Da Patient auch gestern noch mehrere Stühle gehabt hatte und sein Unterleib sich weich und frei anfühlte, setzte ich, um jede unnöthige Schwächung zu vermeiden, die nun beendigte Arznei aus, und

ging zu rein excitirenden, nervenstärkenden und die Lungen gelind reizenden Arzneien über, er erhielt:

Nimm: Virginische Schlangenwurzel 3 Quent;
geschnittne Senegawurzel 2 Quent;
gieße auf selbige die erforderliche Menge siedend heißes Wasser, auf daß ein Aufguß von 9 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:
Eibischsyrup 3 Loth;
Dänisches Brustelixir 2 Quent.
Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Von den äußern Reizmitteln ward kein Gebrauch mehr gemacht, nur ward der fortdauernden Lähmung der Blase halber folgende Salbe auf die Blasengegend und auf das Mittelfleisch (dem Damm, zwischen After und Scrotum) des Tags viermal eingerieben:

Nimm: Spanische Fligentinctur 2 Loth;
Salmiakspiritus 2 Quent;
Camphorspiritus 2 Loth;
Hoffmannscher Lebensbalsam 1 Loth;
Cajaputöl 1 Skrupel.
Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

In diätetischer Beziehung ward ihm leicht gebratnes Wildpret, Geflügel u. s. w. in mäßiger Quantität und nicht blähende Gemüse verstattet und vor allem etwas leichter Wein für sich und unter Wasser gemischt zum Getränk erlaubt, wobei ihm jedoch der Fortgebrauch des Wollverleithees zur Pflicht gemacht ward.

Verloren sich nun allmählig die fieberhaften Zufälle, so erholte und stärkte sich doch die Brust, der Urin setzte Bodensatz ab, und die wahrhaft kritischen Schweiße trugen gar viel dazu bei, daß die Lungen sich reinigten und ihren verlornen Ton wieder erhielten. Vom eilften Tage der Krankheit an, würde diesem Kranken wenig mehr zu wünschen übrig geblieben seyn, wäre nicht die so belästigende Blasenlähmung übrig geblieben, die ihn zwang, einen elastischen Urinauffanger zu tragen.

Da es die Verhältnisse des Herrn Kranken verstatteten, alles nur Erdenkliche für Entfernung dieses so beschwerlichen Uebels zu unternehmen, so ward nichts unversucht gelassen, was die Erfahrung älterer und neuerer Zeit in dieser Beziehung als nützlich befunden hat z. B. ein Vesicator auf die Blasengegend lange in Zug erhalten, kleine Doses Cantbariden innerlich, Einreibungen von Phosphor-Liniment auf das Rückgrath und heilige Bein, mehrere in neuer Zeit empfohlene und hier nicht zu erwähnende Mittel, eisenhaltige Bäder und Brunnen; doch alles vergebens und schon war ich entschlossen, nichts weiter in Gebrauch zu ziehen, allein Patient bestürmte mich mit Bitten, so daß ich immer wieder auf neue Versuche studiren mußte. Da nun der Consens zwischen Gehirn und Urinblase mir immer vor Augen schwebte, und ich wohl bemerkte, daß des Patienten Gehirn durch so wiederholte Schlaganfälle immer schwächer geworden war, und daß na-

mentlich das Gedächtniß (eine Geistesfakultät, die bekanntlich im Alter zuerst verloren geht) ihn zu verlassen schien, so beschloß ich nochmals, äußerlich (mit Vorsicht) die Kälte und innerlich das größte Nervenmittel, den Phosphor zu versuchen.

Ich empfahl demnach, daß der Herr Kranke sich anfangs kühle und dann immer kältere Umschläge von einer Auflösung des Eisenvitriols in Pontakwein auf die Blasengegend machen und dabei innerlich folgende Tropfen nehmen sollte:

Nimm: Phosphor 1 Gran; —
löse selbigen auf in
Schwefeläther 2 Quent.
Mische und bezeichne: Des Tags viermal 10 Tropfen mit einem Schluck kalten Hafergrützschleim zu nehmen und denselben nachzutrinken.

Gedachte beide Mittel bewirkten nach vierzehntägiger Anwendung eine dankenswerthe Verminderung der Lähmung des Schließmuskels der Blase, so daß Patient den Urin nicht unbewußt verlor, jedoch mußte er ihn sehr oft lassen, und schnell den Topf zur Hand haben, wenn er nicht in Verlegenheit gerathen wollte. Diese Uebereilung des Urinabganges nöthigte ihn noch fortdauernd und aus Vorsicht den elastischen Recipienten dann beizubehalten, wenn er ausging.

Da nun ein unwillkührlicher Urinabgang ein Gebrechen ist, an dem bejahrte Männer und besonders solche, welche viel gelebt haben, häufig und ohne

vom Schlag getroffen worden zu seyn, laboriren, so dankte ich Gott, ihn so weit gebracht zu haben.

Der würdige Mann war jedoch durch so harte Prüfung gescheidter und vorsichtiger geworden, als ich erwarten durfte, er mäßigte sich im Essen, machte mehr Bewegung und verzichtete auf so Manches, was ihm früher Vergnügen gewährte. Fürchtete ich dennoch neue Rückfälle, so hatte die Vorsehung anders über ihn beschlossen, er lebte noch volle sechs Jahr und zwar bei ziemlich leidlichem Befinden, dann starb er an Einklemmung des Skrotalbruches, weil er dies so gefahrbringende Uebel verkannte und die Hülfe erst dann suchte, als sie zu spät kam.

E. F..... eine Dame von 63 Jahren die einen fetten und wohlgenährten Körper hatte und bei sehr unthätiger Lebensweise mit gutem Appetit speißte, dabei viel Kaffe und Thee trank, litt mehrere Wochen an Schwindel, drückenden Schmerz im Hinterhaupte, Einschlafen der Extremitäten, höchst unruhigem von schweren Träumen unterbrochenem Schlafe, ohne irgend etwas Erkleckliches dagegen zu unternehmen. In der Hoffnung, daß es sich von selbst bessern würde, änderte sie nichts an ihrer Lebensart und Ernährungsweise und saß eben bei Tische, als sie über Verdunkelung des Gesichts klagte, dabei große Vergeßlichkeit verrieth, und, indem sie die Gabel aus der Hand fallen ließ, bewußtlos

vom Stuhle sank. — Die ihr zu Hülfe eilenden Personen brachten sie auf das Sopha, hielten ihr starke Riechmittel unter die Nase, frottirten sie, gaben schleunigst Lavements und flößten ihr Melissengeist ein. Als Letzteres geschehen war, erbrach sie sich und kam, da man eiligst nach mir und dem Wundarzt geschickt hatte, eben zu sich, als ich in das Zimmer trat. Da sie jedoch nur unverständliche Worte sprach und bald wieder schlaftrunken zurück auf das Kissen sank, ersah ich, daß ihre Zunge gelähmt und das Bewußtsein noch sehr getrübt war. Das Ausgebrochene bestand aus dem eben Genossenen und einem todten Spulwurm, ihr Gesicht war blauroth und aufgetrieben, das Athemschöpfen langsam und schwer, der Puls klein, zusammenhängend und härtlich, ihre Constitution sprach sich als lymphatisch aus und auf die gegebenen Lavements war noch keine Wirkung erfolgt; der sehr aufgetriebene Unterleib verstattete wegen der Masse Fett die ihm zur Decke diente, keine tiefe Untersuchung.

Diese von den Aerzten älterer Schule mit dem Namen seröser Schlag belegte Apoplexie war unstreitig gemischter Art, denn es sprachen Symptome für Unterdrückung des Lebensprinzips eben so wohl, als das Alter und die Leibesbeschaffenheit für Mangel an Nervenäther zeugten. Gleichwohl war es kein Unterleibsschlag, sondern Hirnschlag.

Um dem Drange der Heilanzeigen Genüge zu leisten, lag es mir ob, zuvörderst das Hirn vom

Druck und Andrang des Blutes zu befreien; deshalb entzog ich der Kranken 10 Unzen Blut aus dem Arme und ließ zu gleichem Zwecke sehr reizende Lavements von 6 Quent Glaubersalz, 2 Gran Brechweinstein und 2 Loth Meerzwiebelsaft in warmem Wasser aufgelößt, appliciren. Das aus der Ader entnommene Blut war sehr dick, dunkel von Farbe und verrieth viel plastischen Stoff; gleichwie der reichliche Abgang des Stuhles, im Darmkanal angehäufte Massen von Koth beurkundete. Das Gesicht färbte sich hierauf natürlicher, der Athem ward freier, der Puls weicher, freier und größer, das Bewußtsein klarer und die Zunge bewegbarer, so daß sie mehrere Worte deutlicher hervorbrachte. Inzwischen entdeckte sichs nun auch, daß der linke Arm und Fuß einiger Maßen paralysirt waren. Besondere Klage führte die Kranke über das Hinterhaupt und den Nacken und zeigte noch Hang zum Erbrechen, obgleich die Zunge (die sie jedoch aus dem Munde vorzustrecken außer Stand war) sich rein bewies.

Es wurden Blutegel auf den Nacken und hinter die Ohren applicirt und folgende Arznei verordnet:

Nimm: geschnittne Baldrianwurzel 2 Loth;
„ Engelsüßwurzel 1 Loth;

gieße auf selbige die nöthige Menge siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 8 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Wiener Laxierwasser 6 Loth;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;

Brechweinstein 2 Gran;
Pomeranzensyrup 2 Loth;
ätherische Baldriantinctur 2 Quent.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Am Abend spät sah ich die Kranke nochmals, sie hatte einige Stuhlgänge gehabt, die große Erleichterung herbeiführten, der Schmerz im Hinterhaupte dauerte jedoch trotz der örtlichen Blutentziehung fort, mit der Sprache besserte es sich aber merklich, obgleich gegen die Zungenlähmung keine besondere Mittel in Gebrauch gezogen worden waren. Ich untersuchte nochmals den Unterleib, doch konnte man ihn nicht durchgreifen, denn er bildete einen wahren Schmeerbauch. Der Kopf war übrigens nicht übermäßig warm und die Halspulsadern schlugen ganz normal; ich mußte demnach mein Augenmerk mehr auf den Unterleib richten, und rieth, die Nacht hindurch die Arznei alle 2 Stunden fortzugeben, hoffend, daß mit Entfesselung des Unterleibes auch das Kopfweh sich mindern würde.

Bei der Morgenvisite erfuhr ich, daß nach Mitternacht Schweiß erfolgt war und späterhin Stuhl und Urinabgang stattgefunden hätten. Die Kranke versicherte mich, daß sie sich wohl fühlen würde, wenn sie nicht den reißenden Schmerz im Hinterkopf und Nacken empfände. Ich erkundigte mich nun, ob sie je auf das Hinterhaupt gefallen oder irgend eine Verletzung durch Schlag, Stoß u. s. w. an

diesem Theil erlitten habe; ob sie einmal heftig auf das Rückgrath oder den Hintern gefallen sey; ob sie an Gicht, Rheumatismen, Hämorrhoiden gelitten habe u. s. w.? Allein sie versicherte, davon nichts zu wissen, wohl aber sey sie oft von Brust- und Schleimfiebern heimgesucht worden, habe oft und viel an Sodbrennen und Indigestion gelitten. Der Arm und Fuß der leidenden Seite bewegte sich heut schon etwas besser, obgleich mit gutem Bedacht nichts Besonderes für selbige unternommen worden war. Den Puls fand ich gereizt und etwas kleiner, die abgegangenen Excremente stark und sehr übel riechend, den Urin sehr trübe und bräunlich.

Ich empfahl, die Arznei alle 2 Stunden fortzusetzen, ließ die Haare auf dem Hinterhaupte abscheeren und dann ein großes Vesicator darauf legen und Morgens und Abends Flanelle, die in einen concentrirten Senfabsud eingetaucht worden waren, über beide Unterschenkel und Füße legen. In diätetischer Beziehung ward dünne Brühsuppe, Compot von Obst und als durstlöschendes Getränke ein wenig leichter Wein unter Wasser empfohlen, außerdem bat ich, warmen Gerstenschleim zu trinken.

Gegen Nacht vernahm ich, daß die spanische Fliege tüchtig operirt habe und auch zwei sehr breiige Stühle erfolgt wären. Der Schmerz hatte sich im Kopfe ziemlich vermindert, dauerte jedoch noch im Nacken fort, daher ich nun auch auf diesen Theil ein Vesicator in der Größe eines Kartenblattes legte,

den mit Blasen bedeckten Hinterkopf dagegen mit Mutterpflaster verbinden ließ, nachdem erstere geöffnet worden waren. Der Puls minder gereizt, die Haut duftend, zwei reichliche und aashaft stinkende Stuhlgänge, viel Abgang eines molkigen Urins, die Zunge zum ersten Mal stark belegt. Die Verordnung ging dahin, mit Allem fortzufahren.

Am Morgen fand ich die Kranke fest schlafend, und man meldete, daß sie die Nacht wegen Schmerzen des Vesicators nicht habe zur Ruhe gelangen können. Die Haut war sehr feucht, der Puls ruhig, weich und etwas erhoben, man hatte das Zugpflaster im Nacken Morgens 5 Uhr abgenommen und mit dem Heilpflaster verbunden. Auch diese Nacht war wieder ein sehr ergiebiger Stuhlgang erfolgt und viel des früher geschilderten Urins gelassen worden. Auf das stattgehabte Befühlen des Leibes, ermunterte sich die Patientinn und reichte mir die Hand mit den Worten: ich fühle mich besser, doch ist das garstige Kopfweh und Nackenweh noch nicht weg.

Ich beschloß, ihr heut Erholung zu gönnen und rieth daher, nur die letztverordnete Arznei (die repetirt worden war) alle drei Stunden fortzugeben, übrigens fleißig den Gerstenschleim zu geben. In den Nachmittagsstunden sah ich sie wieder, sie hatte nun ausgeschlafen, uud mühte sich, aufsitzen zu wollen, allein der Druck im Hinterhaupte hinderte sie daran. Kurz vor Application der Zugpflaster hatte sie über

heftiges Reißen geklagt, nun war der Schmerz wieder drückend, der Puls ging langsam und regelmäßig, die Zunge war reiner, der Urin durchaus molkig und wenig, die Duftung gering.

Tags darauf die alten Klagen über pressendes und höchst unangenehmes Gefühl in der Tiefe des Occiputs, daher Mißlaune, die Sprache immer verständlicher, mehr Kraftäußerung in den Extremitäten der linken Seite, ein Paar recht reichliche Stühle, wenig Duftung und noch weniger und molkiger Urin. Ich bat sie nun (das Zimmer war mit gutem Bedacht verdunkelt), sich eine Zeit lang aufzusetzen und sich mit mir in solcher Stellung zu unterhalten; sie zwang sich hierzu, allein es ward ihr anfangs sehr drehend und bald darauf zum Brechen übel. Ich ergriff nun den Puls, zählte jedoch mehr denn dreißig Schläge, ohne daß er einmal aussetzte. Ich sah nun, womit ich es zu thun hatte und ging zu folgender Behandlung über: Die wunden Stellen des Kopfes und Nackens sollten durch Verband mit schwacher Cantharidensalbe in Eiterung erhalten werden, als Thee sollte fleißig eine halbe Tasse Wollverleithee gereicht und als Arznei des Tags viermal eins von folgenden Pulvern gegeben werden:

Nimm: pulverisirte Blätter des rothen Fingerhutes 1 Gran;
Calomel ½ Gran;
gestoßnen Zucker 10 Gran;

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 16, bezeichne sie: Des Tags viermal ein Stück zu geben.

Sollte es an offenem Leib gebrechen, so würden ihn Lavements befördern. Um mit dieser Krankheitsrelation nicht zu weitläufig zu werden, will ich nur den Erfolg der Heilprozedur, der hier, wo es sich um Aufsaugung ausgetretener Feuchtigkeiten im kleinen Gehirn selbst handelte, nur langsam von statten gehen konnte, im Allgemeinen berichten.

Auf Anwendung der Pulver erfolgte bald ein reichlicher Urinabgang, inzwischen dauerte der schmerzhafte Druck noch fort, daher ich nach Beendigung der sechzehn Pulver noch acht Stück nachverfertigen ließ; und schon waren selbige fast genommen, ehe sich Spuren der Besserung einstellten. Dies konnte jedoch den Arzt nicht befremden, der sich den Heilprozeß durch Resorption nicht anders als langwierig denken kann, daß er jedoch nicht ausbleiben würde, dies wußte ich. Ich verwies demnach meine Kranke zur Geduld und ließ ihr nur milde Schleime und indifferente Nahrungsmittel und Getränke reichen, wobei sie freilich täglich schwächer wurde, aber als die Vorboten eines Speichelflusses nahten, das Zahnfleisch anschwoll und schmerzte, der Athem einen üblen Geruch annahm und Patientin einen Metallgeschmack empfand, äußerte sich auch merkbarer Nachlasses des Druckes. Hierüber vor Freude entzückt, bestand sie darauf, noch mehr Pulver nehmen zu

wollen und ich konnte sie nur mit Mühe davon abhalten, indem ich ihr erklärte, daß die volle Wirkung auch ohne Speichelfluß nachfolge.

Obgleich ich sie nun stets im Bette erhielt und vor Salz und Säuren hütete, trat dennoch ein mäßiger Speichelfluß ein, der aber bei dieser an weißen Säften reichen Frau nichts zu bedeuten hatte. Vielmehr fühlte sie sich, die Schmerzen im Munde abgerechnet, sogar wohl, denn der peinigende Druck schwand über Erwarten schnell, und da nun auch in Folge des Verbandes Harnstrenge eintrat (die sogern der Anwendung der Cantariden folgt), reichte ich ihr zur Beschwichtigung beider Uebel folgendes Mittel und ließ die wunden Stellen nur mit einfachem Cerat verbinden:

Nimm: pulverisirten Camphor 1 Skrupel;
gestoßnes arabisches Gummi 3 Quent;
Hollunderblüthenwasser 12 Loth;
Diacodiensyrup 2 Loth.

Mische und bezeichne: Wohlaufgerüttelt alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Beim Gebrauch dieser Arznei verschwanden allmählig diese unangenehmen Nebenwirkungen der zur Erhaltung des Lebens unentbehrlichen Heilmittel, und ein gelindes Abführmittel reichte hin, die so geschwächte Kranke nun an die deutsche Küche zum Wiedererersatz der verlornen Kräfte weisen zu können. Immer geringer ward das Gefühl im Hinterkopfe und Nacken und außer den Wollverleithee und ei-

ner Auflösung von bittern Extracten in Pfeffermünzwasser erhielt sie nichts weiter. Denn wohlbedächtig verschob ich die Nachkur auf den nächstfolgenden Sommer, wo ich ihr erst den Kreuzbrunnen und späterhin schwache eisenhaltige Bäder zu gebrauchen anrieth.

Bei dieser Schlagkranken blieb im linken Arme und Fuße nur ein bedeutender Schwächegrad zurück, über den Kopf klagte sie jedoch nicht wieder und außer einer merklichen Gedächtnißschwäche behielt sie kein Rückbleibsel.

Sie gebrauchte dann den Kreuzbrunnen mit großem Vortheil, denn ich hatte nicht nur ihre Diät und Lebensweise nach den Regeln der Diätetik geordnet, sondern sie auch durch einen vierwöchentlichen Gebrauch auflösend-eröffnender Mittel zur Benutzung des Kreuzbrunnens vorbereitet und schloß ihre Kur im Schandauer Bade, das ihr bald Ersatz an Muskelkraft verlieh. Sonderbar genug stellte sich aber trotz einer thätigen und höchst geordneten Lebensweise die Neigung Fett anzusetzen, bei dieser Dame bald wieder ein und sie ist jetzt nach Ablauf von zwei Jahren wieder kugelrund.

Herr J. L. K. —, fünfzig und einige Jahre alt, von gedrungenem Körper und mittlerer Größe, früher mit fließenden Hämorrhoiden behaftet, die alle 6 bis 8 Wochen wiederkehrten, der einen gu-

ten Tisch führte und viel rothen Wein, Bier und Kaffee trank, consulirte mich und beschwerte sich über große Hitze im Kopfe, über ein Klopfen unter dem Wirbel, über ein stechendes Gefühl am Herzen und große Unruhe; bei jeder starken Bewegung, beim Umsehen, Bücken u. s. w. ergreife ihn ein Drehendseyn und es werde ihm schwarz vor den Augen. Da ich nicht nur seine unmäßige und gesundheitwidrige Lebensweise kannte und sie oft und nachdrücklich getadelt hatte, sondern auch seine Leibesbeschaffenheit und die Gewohnheit, periodisch Blut durch den After zu verlieren, mir in Erinnerung war, so zog ich hierüber sofort Erkundigung ein und erfuhr, daß diese Ausleerung seit längerer Zeit in's Stocken gerathen sey, er jedoch nach wie vor fortgelebt und sich um die Folgen nicht gekümmert habe. Sein Puls ging voll, hart und etwas beschleunigt, der Herzschlag war wellenförmig und prall, der Unterleib aufgetrieben und hart, Patient befand sich nur wohl, wenn er (es war im Spätherbst und kaltes Wetter) bei offenen Fenstern saß und kaltes Wasser trank. Deshalb drang ich ohne Verzug auf einen reichlichen Aderlaß und auf das Ansetzen von Blutegeln an den After und das heilige Bein, auf die Application der kühlenden Klystiere mit Weinessig und den Gebrauch des Bitterwassers, indem ich den Schlagfluß als nahe bevorstehend verkündigte. Nur schnelle Anwendung aller dieser Mittel vermöge die drohende Gefahr zu

entfernen und hohe Mäßigkeit im Genuß von Speise und Trank sey fähig, ähnlichen Zufällen für immer vorzubeugen. — Da die würdige Gattin dieses Mannes und mehrere seiner Töchter zugegen waren und hörten, wie ich noch beim Abschied dringend bat, den Wundarzt ungesäumt zu rufen, so hatte ich meiner Pflicht vollkommen entsprochen.

Aber wie erstaunte ich, als mir dieser Herr in den Nachmittagsstunden desselben Tages auf der Promenade um die Stadt herum begegnete und sich damit entschuldigte, »Geschäftshalber alles auf den folgenden Tag aufgeschoben zu haben!» — Gott gebe, war meine Antwort, daß Ihnen solche Frist gestattet ist, schreiten Sie lieber noch jetzt und eiligst dazu! — Er lachte herzlich, drückte mir die Hand und ging an Freundes Arme weiter. Doch nach Verlauf von fünf Viertelstunden ward ich eiligst gesucht und mir berichtet, daß gedachter Herr nahe am italienischen Dörfchen niedergestürzt und besinnungslos in ein benachbartes Haus gebracht worden sey. Im Fluge eilte ich dahin, doch waren mir schon wackere Aerzte und Wundärzte zuvorgekommen, die eben beschäftigt waren, Blut zu entziehen und reizende Erweckungsmittel anzuwenden als ich eintrat. Leider war jedoch unser gemeinschaftliches Bemühen fruchtlos, denn der Unglückliche war und blieb todt. — Der Leichenbefund ergab ein starkes Blut-Extravasat auf und in dem

Gehirn von Ueberfüllung und Zerreißung der großen Bluthehälter.

Eine sehr würdige und leider zahlreiche Familie ward durch den Tod dieses Mannes in eine höchst traurige Lage versetzt, an welcher Leichtsinn und Frevel Schuld waren. Ich bin fest überzeugt, daß Befolgung des von mir ertheilten Rathes den Versorger dieser Familie von solcher Gefahr vollkommen sicher gestellt haben würde.

Ich benutze diese Gelegenheit, um meine geachteten Leser dringend zu bitten, sich ja des ärztlichen Rathes in Zeiten zu bedienen und sich pünklich nach selbigem zu richten. Wer Gelegenheit hat, einen erfahrnen Arzt befragen zu können, der versäume doch nie die Gelegenheit dazu; allein man wende sich ja niemals an Homöopathen und Charlatans, denn Letztere, die selbst beim Blutschlag nie einen Aderlaß und örtliche Blutentziehung anwenden, stürzen ihre Kranken in's Verderben! — Keinen an Entzündung Leidenden und eben so wenig die vom Gehirnschlag aus Unterdrückung des Lebensprincips Befallenen, vermag der homöopathische Arzt zu retten, da die Hahnemann'sche Heilmethode für so wichtige Krankheitsfälle gar nicht ausreicht und überhaupt ein elendes Machwerk ist, das nicht geeignet ist, jemals in Betracht gezogen zu werden. Sich einem homöopathischen Arzte anvertrauen, heißt sich in's Unglück stürzen!

F. H. L. —, ein junger Mann von acht und zwanzig Jahren, von feinem, aber dennoch kräftigem Muskelbau und sanguinischem Temperamente, der blondes Haar und sehr reizbare Nerven hatte und erst seit zwei Jahren vermählt war, litt seit acht Tagen an einem sehr heftigen Durchfall, gegen den er leider nichts unternahm, und sich sogar aller Abmahnung der um ihn ängstlich besorgten Gattin ohnerachtet noch auf eine Geschäftsreise in's benachbarte Böhmen begab. Höchst erschöpft kehrte er zwei Tage darauf zurück und nur mit Mühe gelang es ihm, die zwei Treppen zu ersteigen, die in seine Wohnung führten. Hier angelangt, sank er ohnmächtig auf das Sopha, wo ihm die bestürzte Gattin durch starke Riechmittel und fleißiges Frottiren wieder zu sich brachte, sich jedoch auch überzeugte, daß er höchst gefährlich krank sey. Sie flößte ihm nun ein Tasse warmen Kaffee ein, den sie gerade zur Hand hatte und schickte die Magd fort, um den Arzt zu rufen. Kaum war diese jedoch aus dem Hause, als er nach dem Nachtstuhl verlangte und während der stattfindenden Entleerung rückwärts niedersank. Auf das Geschrei der beängstigten Frau, stürzten die Nachbarn herbei und da ich eben vorüber ging, rief man mich eiligst zur Hülfe.

Ich fand den Scheintodten in den Armen seines trostlosen Weibes mit kaltem Schweiß bedeckt, den Puls kaum fühlbar, den Herzschlag zitternd, keine Spur von Athemholen und Gefühlsäußerung. Um-

sonst ließ ich ihn bürsten und frottiren, fruchtlos waren alle Reizmittel, und selbst das Appliciren von Tüchern, die in kochendes Wasser getaucht, auf einzelne Stellen der Arme und Füße applicirt wurden, blieb eben so erfolglos, als die stärksten Riechmittel. Der Puls- und Herzschlag verlor sich bald ganz und alles deutete auf einen Gehirnschlag von Erschöpfung des Lebensprincips, da wendete ich noch das glühende Eisen auf den Wirbel an, indem ich mit einem glühenden Plattstahl langsam über den von Haaren entblößten Wirbel hinweg streifte. Als auch hierauf keine Lebensäußerungen mehr merkbar wurden, ließ ich ihn, obgleich an dem wirklich erfolgten Tode nicht mehr zu zweifeln war, mit sehr warmer Asche bedeckt, in ein erwärmtes Zimmer legen und nicht eher beerdigen, als bis die Zeichen der Fäulniß vollkommen eingetreten waren.

— Solche Fälle von Nervenschlag in Folge erschöpfender Diarrhöen sind mir leider in Praxi oft vorgekommen, meist unter den niedern Volksklassen, denen es an ärztlicher Hülfe gebrach. Bei diesem jungen Mann fand jedoch das Gegentheil statt, er hatte sich vernachläßigt und alles dem Zufall überlassen.

Möchten meine Leser hieraus die Lehre ziehen, daß man auch geringe Uebel nicht unbeachtet lassen darf und daß eine Diarrhöe, die sich nicht baldigst auf warmes Verhalten und schleimige Getränke verliert, den Beistand des Arztes nöthig macht, und

um so dringender erfordert, wenn sie mit heftigen Schmerzen, mit Blutstreifen u. s. w. verbunden ist, oder wenn die Stühle sehr häufig, wässerig und geruchlos sind. — Gewiß, einige sehr geringfügige Arzneien zur rechten Zeit in Gebrauch gezogen, würden diesem schönen jungen Mann das Leben erhalten haben.

M. E. S. —, eine schlank gewachsene und magere Dame, dreißig und einige Jahre alt, von bleichem Ansehen und zu Krämpfen geneigt, die sich zeitig verheirathet, mehrmals geboren, aber ihre Kinder durch baldiges Absterben wieder verloren hatte, litt schon seit Jahren an einem Flechtenausschlag mit weißem Flusse, wogegen sie aus falscher Scham nie einen Arzt, wohl aber Geheimmittel verschiedner Art angewandt hatte. Angeblich sollen dieselben in blutreinigenden und abführenden Arzneien bestanden haben; so viel war jedoch gewiß, daß sie ungemein schwächend gewirkt hatten, denn Patientin war immer hinfälliger und matter geworden. Unglücklicher Weise machte unsere Kranke um diese Zeit Bekanntschaft mit einer Fremden, die, sobald sie den Leidenszustand geschildert erhielt, sich erinnerte, daß eine ihrer Freundinnen von gleichen Uebeln durch die Hungerkur und das Zittmann'sche Decoct befreit worden sey. Es ward demnach beschlossen, sich von daher die Vorschrift zu dieser

Kur eiligst kommen zu lassen, und ohne einen Arzt deshalb zu befragen, ward diese so angreifende und viel Kräfte verlangende Heilmethode in Anwendung gebracht. Kaum hatte sie sich derselben acht Tage bedient, als sie durch häufige Ohnmachten und erschöpfende Schweiße aufmerksam gemacht, sie gänzlich auszusetzen gesonnen war. Allein auf Zureden der heillustigen Fremden und da ihr Gatte gerade abwesend war, ließ sie sich von neuem bewegen, die Kur fortzusetzen.

Am eilften Tage dieser Fasten- und Schwitzzeit war sie schwindelnd und gedankenlos, außer Stand am Morgen das Bette zu verlassen, man eilte ihr mit einigen Stück Pfeffermünzküchelchen zu Hülfe, bestrich sie mit erweckenden Geistern und flößte ihr etwas Thee ein. Zu sich gebracht, kehrten die Krämpfe wieder, an denen sie schon oft gelitten hatte und nachdem selbige eine kurze Zeit angedauert hatten, erbrach sie sich mehrmals und verfiel in gänzliche Bewußtlosigkeit, indem sie rückwärts auf das Bett niedersank.

So beängstigende Ereignisse nöthigten endlich, den Beistand des Arztes eiligst zu suchen und man rief mich. Ich fand die Kranke bewußtlos, mit verzerrtem Gesichte und Schaum vor dem Munde, die linke Seite zeigte sich gelähmt, der Puls klein und aussetzend, das Athemholen leise und seufzend, das Gesicht bleich, das Auge stier, die Sehelöcher erweitert.

Ich ließ die Kranke mit einer geistig-balsamischen Mischung am ganzen Körper, vorzüglich aber auf dem Rückgrathe, der Magengegend, dem Unterleibe und den Extremitäten frottiren und bediente mich hierzu folgenden Spiritus:

Nimm: ausgepreßtes Muskatennußöl 1 Loth;
Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Salmiakgeist 6 Quent;
Lavendelspiritus }
Feldkümmelspiritus } von jedem 4 Loth.
Mische und bezeichne: Zum Einreiben.

Außerdem legte ich auf den Nacken, die Oberarme, auf Waden und Fußsohlen geschärfte Senfteige mit Meerrettich, hielt ihr das Eau de Luçe (Salmiakgeist mit Bernsteinöl) oft unter die Nase und bestrich auch die Schläfe damit und ließ ein Klystier appliciren, zu dem ich stinkenden Asand, Baldrian und Hirschhorngeist hinzusetzte. Auf das Haupt wurden gewürzreiche Kräuter (die Spezies zum Kräuterkissen nach dem Berliner Apothekerbuch bereitet) mit heißem Wein zum Breiumschlag angemischt, warm übergeschlagen, auf welches Gesammtverfahren, das Bewußtsein und die Sprache endlich zurückkehrte.

Trotz dieser Erweckungs-Methode ließ sich der Zustand der Kranken dennoch als höchst gefahrvoll erkennen, daher ich darauf drang, den abwesenden Gatten möglichst schnell zurückzurufen. Die Schwäche war so groß, daß die Kranke nur wenig Worte

von sich zu geben vermochte, die Zuckungen währten fort und sobald man sie aufrichtete, bekam sie Uebelkeit, Erbrechen und Ohnmacht. In dieser wahrhaft bedenklichen Lage, reichte ich der Erschöpften und Ausgemergelten anfangs und ehe ich noch Arznei erhielt, eine Tasse Glühwein (Wein mit Zimmet und Zucker aufgekocht), und ging nun zu folgender Arznei über:

Nimm: ätherisches Zimmetöl
fein geriebnen Moschus } von jedem 1 Skrupel;
Schwefeläther
Ambratinctur } von jedem anderthalb Quent.

Mische und bezeichne: Stündlich 22 Tropfen auf gestoßnem Zucker zu geben.

Hier hatte ich es mit dem Hirnschlag von Erschöpfung des Lebensprincips zu thun, ja die Kranke litt in Folge der sich selbst aufgelegten Hungerkur an directer Schwäche und alles was auf sie eingewirkt hatte, namentlich die Arzneien, hatte schwächend gewirkt. Demnach ging die Heilanzeige dahin, hier wie bei Ausgehungerten die flüchtigen und permanenten Stärkungsmittel nur in kleinen, aber oft wiederholten Gaben zu reichen. Deshalb rieth ich, von Zeit zu Zeit eine halbe Tasse kräftige Fleischbrühe und als durstlöschendes Getränke Selterbrunnen mit etwas Rheinwein und Zucker zu geben, empfahl große und tiefe Ruhe des Leibes und der Seele, gleiches und angenehm

warmes Verhalten und Verdunkelung des Zimmers, indem ich Licht und Geräusch sorgfältig abzuhalten bemüht war. — Da sich die Lähmung der linken Seite jetzt deutlich wahrnehmen ließ, so vertauschte ich auf selbiger die Senfpflaster mit Vesicatorien und legte ebenfalls auf den Nacken, schräg nach der linken Seite zu eine spanische Fliege, in der Größe eines Octavblattes, hieß jedoch das Haupt fortdauernd mit den gewürzhaften Umschlägen bedecken und den Unterleib mit dem genannten Spiritus fleißig einzureiben, um von dem Sonnengeflechte der Unterleibsnerven aus, wohlthätig auf das Gehirn zu wirken.

Am Morgen darauf fand ich die Kranke schon um Vieles leidlicher, obgleich sie zu keinem festen Schlafe gediehen war, und nun erst ihrer vollkommen bewußt, in laute und herzzerreißende Klagen über das Traurige ihrer Lage ausbrach. Sie hatte etwas geduftet, nur selten an convulsivischen Bewegungen der Muskeln gelitten, viel Urin gelassen (der ziemlich blaß und trübe war) und einmal Stuhl gehabt. Vor allem klagte sie über große Schwäche und Gedankenlosigkeit des Hauptes, über ein Summsen und Brummen vor den Ohren und über schwarze Flecken vor den Augen, über flüchtige Schmerzen und ein Kriebeln im gelähmten Arm und Fuße, und daß sie nicht vermöge aufzusitzen. Der Puls hatte sich ein wenig gehoben und setzte seltner aus, sie äußerte viel Schmerz über die Stellen, wo die

Senfteige gelegen hatten. Ohnmachten war jedoch nicht weiter erfolgt, auch kein Erbrechen.

Sie erhielt nun statt der Tropfen folgende Arznei, die mir angemessener und wirksamer dünkte:

Nimm: Virginische Schlangenwurzel } von jed. 3 Quent;
Engelsüßwurzel }

gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Pomeranzensyrup 4 Loth;
Hoffmannschen Lebensbalsam } von jed. 2 Quent.
Essigäther }

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Auf jedesmaliges Einnehmen eine halbe Tasse folgenden Thees nachzutrinken:

Nimm: geschnittne Wollverleiblätter } von jed. 2 Quent.
» Wollverleiblumen }
» Süßholzwurzel 1 Loth.

Mische und verfertige solche gleiche Packete, an der Zahl 12, bezeichne sie: Täglich ein Packet mit ¾ Kanne Wasser bis auf eine halbe Kanne (Seidel, Nössel) abzukochen und den Tag über als Thee zu trinken.

Da die Zugpflaster stark gezogen hatten, mir jedoch daran gelegen war, die Ableitung so lange zu unterhalten, bis die Lähmung zum größten Theil gehoben seyn würde, beschloß ich anfangs zur Linderung zwar mit Mutterpflaster verbinden zu lassen, sobald die Stellen jedoch zu heilen begönnen, eine schwache Cantharidensalbe zum Verband anzuwenden.

Uebrigens ward mit dem früher Verordneten fortgefahren. Als ich sie gegen Abend besuchte, merkte ich zum Erstenmale deutliche Fieberbewegungen, der Puls war noch mehr erhoben und beschleunigt, die Wärme bedeutend vermehrt, das Gesicht ein wenig geröthet und ich durfte erwarten, daß sie bald in Schweiß verfallen würde; da der Puls jetzt nicht mehr aussetzte, so ward es klar, daß dessen Intermission nur Folge der früher zur Ungebühr fortgesetzten Hungerkur war. Was mich jedoch vor allem erfreute, war Nachlaß des Ohrensaussens und vermehrtes Wehthun in den gelähmten Theilen. Da der Durst jetzt stärker war, trank sie viel von dem mit Wein und Zucker versetzten Selterbrunnen. Der Arnicathee (Wollverleithee) ward jedoch ununterbrochen fortgesetzt.

Tags darauf erfuhr ich, daß Patientin in vergangener Nacht viel transpirirt habe, der mir vorgezeigte Urin war gebrochen und dunkler von Farbe, die Zuckungen und krampfhaften Beschwerden fast ganz verschwunden. Sie klagte weit weniger über den Kopf und bat dringend, ihr nur die so wohlthuenden, gewürzhaften Kräuterumschläge zu lassen. Die vom Schlag getroffenen Extremitäten zeigten sich nicht nur schmerzhaft, sondern auch bewegbar; obgleich Remission des Fiebers eingetreten war, ging der Puls dennoch etwas voller und beschleunigter, auch war sie sogar heiter und äußerte vermehrten Appetit. Die in Suppuration befindlichen wunden

Stellen der spanischen Fliegen hatten ein frisches und rothes Ansehen, der Leib war offen und sie vermochte, von Kissen unterstützt, jetzt stundenlang ohne Beschwerde aufzusitzen. — Bei so bewandten Umständen ließ ich mit allem continuiren, überzeugt, daß ich nun, da eine vermehrte Reaction der Natur stattfand, gar viel von der Thätigkeit des Organismus selbst erwarten könnte.

Am folgenden Tage ward mir die Kunde, daß die Kranke recht sanft geruht und abermals viel ausgedünstet habe; dießmal empfing ich die Nachricht aus dem Munde ihres zurückgekehrten Gatten, der über das eigenmächtige Heilverfahren seiner würdigen Frau gar sehr entrüstet war. Es freute mich, ihm die Versicherung geben zu können, daß mindestens alle Aussicht zur Beseitigung der Lähmung vorhanden sey. Ich untersuchte den Puls und fand ihn kräftiger und noch fieberhaft, die afficirten Gliedmassen beweglicher, den Kopf frei und den Geist entfesselt, den Urin fortdauernd kritisch, und mit einem Worte, die Besserung im Vorschreiten. Nur die Entkräftung hielt diese, dem Anschein nach sehr bewegliche Frau noch im Bette zurück. Da Arm und Fuß der linken Seite namhafte Fortschritte in der Besserung machten, so gab ich mein Gutachten dahin, mit Allem, wie bisher fortzufahren; in diätetischer Beziehung gestattete ich jedoch, ein wenig leicht gebratnes Fleisch und süßes Compot von Früchten, wie auch bei Tisch ein Glas alten Rheinwein.

Es war nun an der Zeit, die frühere Körperbeschaffenheit dieser Dame genauer ins Auge zu fassen, um die diesfalls nöthigen Berücksichtigungen nehmen zu können. Ein tiefes Eindringen in ihren Lebenslauf ergab, daß sie in der Jugend skrophulös gewesen und erst nach vollendeter Entwickelung sich frei von Drüsenleiden gefühlt hatte, daß jedoch späterhin Hautausschläge sich oft gezeigt und später die Form der Flechten und der Blennorrhöe angenommen hatten. Auf diese Thatsachen fußend, beschloß ich dann, wenn die Hebung der Lähmung stattfinden würde, mein Augenmerk auf dieses Erkranktseyn des Lymphsystems zu richten.

Am eilften Tage der Krankheit entschied sich das Fieber durch einen sehr bedeutenden Schweiß und Urinabgang, der die Kranke etwas an Kräften zurücksetzte; sie, die bisher nur die letztverordnete Arznei wiederholt erhalten hatte und sich, die Schwäche abgerechnet überaus erträglich befand, bekam nun nachstehende Arznei:

Nimm: gröblich gestoßne feine Chinarinde 2 Loth; koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser, bis 16 Loth Flüssigkeit übrig sind, dann thue hinzu:

geschnittne Engelsüßwurzel 3 Quent;
" Baldrianwurzel 6 Quent;

laß sie gelind aufwallen, dann erkalten, worauf die Flüssigkeit durchgeseiht wird. Jetzt mische hinzu:

Zimmetsyrup 3 Loth;
Ambratinctur }
Schwefeläther } von jedem 4 Skrupel.

*

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Sie brachte nun den größern Theil des Tages auf den Sopha sitzend zu, versuchte es auch mittelst Unterstützung im Zimmer herum zu gehen; obgleich die Eßlust täglich stärker ward, hielt ich doch streng darauf, daß sie nur sehr leicht verdauliche Speisen und diese nur in kleinen Portionen genießen durfte. Schon hatte sie die letztverschriebene Arznei mehrmals wiederholen lassen und an Kräften sichtbar zugenommen, als sich auch die Flechten wieder einstellten und ihr von neuem große Besorgnisse erregten. Kaum hatte sie selbige bemerkt und war durch die juckende Empfindung der Haut darauf aufmerksam geworden, als sie sich in Wehklagen ergoß und mich mit Bitten bestürmte, sie auch hiervon zu befreien. Ich erwiederte, daß die von ihr früher benutzte Hungerkur die Kräfte geschwächt und den Körper entsaftet habe, so daß die Natur außer Stand gesetzt worden sey, jene Ausscheidung heterogener Stoffe (oder die sogenannten Flechten) herauszuwerfen; daß jedoch auf solche Weise nur ein Zurückdrängen der Flechten hervorgebracht worden sey, das ihr nur geschadet aber nicht genützt habe; daß bei vermehrter Körperstärke, Mutter Natur ihre Rechte geltend mache und die Aussonderung von neuem in Gang setze, worüber wir uns gegenwärtig freuen müßten, da es ein Zeichen vermehrter Kraft sey. Uebrigens vermöchte ich dann erst

gegen die Flechtenschärfe zu wirken, wenn ihr Gehirn und ihre Nerven gestärkt und die Paralyse größtentheils beseitigt seyn würde. Sie war nun so klug geworden, sich unbedungen in den Willen des Arztes zu fügen, und würde auch im Weigerungsfalle von ihrem hellsehenden Ehegemahl dazu vermocht worden seyn.

Die durch den frühern Schwächezustand ziemlich verspätete weibliche Periode trat endlich ein und obgleich sie nur mäßig war, konnte es bei der Disposition der Kranken doch nicht fehlen, daß nicht die frühern hysterischen Zufälle rege wurden. Sie äußerten sich durch Krämpfe im Unterleibe und durch eine traurige Seelenstimmung, die sie bald zum Weinen, bald zum Lachen geneigt machte, je nachdem der Gegenstand der Unterhaltung Stoff lieferte. Sie erhielt anfangs wegen der kolikartigen Schmerzen folgende Arznei:

Nimm: gestoßnes arabisches Gummi 1 Loth;
frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl 6 Quent;
Baldrianwasser 10 Loth;
Diacodien-Syrup 2 Loth;
Versüßten Salpetergeist 1 Quent.

Mische es nach den Regeln der Kunst und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Hierauf beruhigten sich die Därme, allein der Krampf befiel die Athmungs-Werkzeuge und besonders die Luftröhre, wo er den sogenannten hyste-

rischen Knoten und das Aufsteigen einer Kugel bildete, darum erhielt sie nachstehende Tropfen:

Nimm: Prager krampfstillendes Wasser 2 Loth;
cohobirtes bitteres Mandelwasser 3 Quent.
Mische und bezeichne: Hiervon bei Krampfanfällen 33 Tropfen mit einem Schluck Feldchamillenthee zu nehmen.

Bei so einfacher als schulgerechter Behandlung beruhigte sich der Nervenaufruhr und es trat noch vor Beschluß der Regeln der vorige Reconvalescenzzustand wieder ein. — Zur Stärkung der Nerven erhielt sie nun noch folgende Mixtur:

Nimm: Mexicanisches Chenopodium } von jedem 2 Loth;
geschnittne Baldrianwurzel }
gieße auf selbige so viel siedend heißes Wasser, daß ein Aufguß von 16 Loth entsteht, seihe ihn durch und mische hinzu:

Pomeranzensyrup mit Wein bereitet 4 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein } von jed. 4 Skrpl.
Eisenhaltige Essig-Naphtha }
Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Sie vollends von der zwar geringen, aber dennoch belästigenden Lähmung zu befreien, war nun mein Hauptbestreben; deshalb empfahl ich ihr anfangs geistige Einreibungen und das täglich zweimal zu wiederholende Peitschen gedachter Theile mit frischen Brennnesseln, und als hierauf stärkere Kraftäußerung bemerkbar ward, zog ich die Elektricität

in Gebrauch, die der Kur die Krone aufsetzte, so daß Patientin nach deren Anwendung nur noch über Schwäche dieser Theile und über schmerzhafte Aeußerung bei Witterungs-Veränderung zu klagen vermochte.

Jetzt erst ging mein Bemühen dahin, die Flechten-Dyscrasie in ihren Säften zu tilgen, deshalb ließ ich sie sechs Wochen hindurch Schwefelbäder gebrauchen und gab ihr innerlich die sogleich zu nennenden Arzneien, die sich mir so oft höchst ersprießlich gegen herpetische Ausschläge bewiesen hatten, die jedoch nur dann wohl vertragen werden, wenn der Magen in guten Verhältnissen ist:

Nimm: Antimonial-Schwefelkalk 3 Quent;
pulverisirte Meerzwiebel 2 Skrupel;
Bittersüßstengel-Extract so viel als erforderlich um eine Pillenmasse und aus selbiger Pillen zu dem Gewichte von 2 Gran zu bereiten. Bezeichne selbige: Des Tags viermal und zwar jedesmal 5 Stück zu nehmen.

Dabei zum Getränke eine Abkochung von ächter Sassaparillwurzel mit 5/4 Kanne Wasser bis auf eine halbe Kanne abzukochen, und dies Quantum den Tag über kalt zu trinken.

Und auch hier bewährte sich diese Heilprocedur meiner Erwartung gemäß, indem die hart geprüfte Frau nach Verfluß von sieben Wochen von diesem veralteten Hautübel vollkommen befreit wurde. Ist sie gleich hinsichtlich ihres Totalbefindens von schwächlicher Constitution, so steht sie doch jetzt, nach

Ablauf von 9 Jahren noch einer nicht unbedeutenden Wirthschaft vor und hat bisher keinen Rückfall erlitten.

H. M. v. X., ein Herr von 54 Jahren, ungemein dickleibig und phlegmatischen Temperaments, der gar sehr der Ruhe fröhnte, viel und gut speißte und hitzige Weine und starken Kaffee liebte, hatte früher oft an Indigestion und Unterleibsverschleimung gelitten, von welchen Beschwerden ihn ein zweimaliger Gebrauch des Carlsbades dergestalt befreit hatte, daß er seit 13 Jahren keinen Rückfall mehr erfuhr. Dieses Besserbefinden ward jedoch nicht dazu benutzt, weiser und vernünftiger zu leben, sondern bestärkte ihn mehr darin, den Magen zum Abgott zu machen, woran ihn weder Dienstgeschäfte noch Mangel an Vermögen hinderten. Demnach führte er ein ächt thierisches Leben, und bekümmerte sich um nichts, als um Befriedigung des Gaumens und Magens. Fühlte er sich einmal unwohl, so griff er mechanisch nach einem Lebenselixir, das außer andern bittern Bestandtheilen Rhabarber und Aloe enthielt, ihn tüchtig laxirte und von neuem Eßlust erregte. Lange genug mochte er, der unverheirathet war, diese Lebensweise ziemlich ungestört fortgesetzt haben, als er auf der Rückkehr von einer fetten Mahlzeit begriffen, in der Senfte plötzlich von großer Angst und Beklemmung befallen

wurde, herauszusteigen verlangte und nun von seinem Bedienten in seine zum Glück nahe Behausung, mehr geschleppt als geführt wurde. Schon kochte es ihm auf der Brust, als er mit Mühe die Treppe herauf geführt und auf das nächste Sopha gesetzt wurde, er sah dunkelroth im Gesicht aus, schrie nach Luft und Hülfe und sank dann und ehe ich noch bei ihm einzutreffen vermochte, unter Röcheln und Schnarchen bewußtlos nach der Rücklehne nieder.

Seine Dienstleute kamen mir schon mit der Nachricht, daß er am Steck- und Schlagfluß leide, entgegen, und gleich hinter mir trat auch der Wundarzt ins Zimmer. Ein sogenannter Schleimschlag mit Lungenlähmung, wie ihn ältere Aerzte benannten, oder nach meiner Ansicht, ein gemischter Schlag, wobei theils Druck auf's Gehirn, theils Mangel an Lebensprincip concurrirten, war hier nicht zu verkennen und die tiefe und andauernde Bewußtlosigkeit unterschied diese Schlagform von dem reinen Unterleibsschlag. Heftig klopften die Halspulsadern, der Puls ging beschleunigt, war zusammengeschnürt und härtlich, der Athem langsam, stoßweis und schnarchend, auf der Brust kochte es gewaltig. — Ich ließ sofort sehr reizende Klystiere von 2 Loth Meerzwiebelsaft, 4 Gran Brechweinstein und 2 Tassen warmen Wasser appliciren und so schleunig als möglich (denn die Venen am Arme waren vor Fett gar nicht aufzufinden) die Ader öffnen; das Blut hörte jedoch bald auf zu fließen, denn ein

abermaliger Anfall von Schlag machte dem Leben ein plötzliches Ende.

Da diese Art von Steck- und Schlagfluß bei dickleibigen Lebemännern und solchen, die bei stetem Wohlleben ein träges Leben führen, häufig vorkommt, so will ich noch einen Fall der Art aufführen, der hinsichtlich des Ausganges erfreulicher war.

K. J. B., ein wohlhabender Bürger, der, obgleich erst ein angehender Fünfziger, sich doch schon zur Ruhe gesetzt hatte, und dies deshalb vermochte, da er kinderlos und reich zugleich war, führte nicht nur ein sehr gemächliches Leben, sondern suchte recht eigentlich im Essen, Trinken und Schlafen sein Erdenglück und trieb die Indifferenz so weit, daß er sogar die Verwaltung seines Vermögens der Ehehälfte überließ. Bei so nährender und unthätiger Lebensweise ward er immer fetter und runder, aber auch kurzathmiger und fauler, und ging er ja einmal nothgedrungen aus dem Hause, so ging er sich wund und verlor die Lust zu fernern Excursionen. Unter stetem Wohlleben befiel ihm häufiges Gähnen, Hang zum Schlaf während der Tagszeit und ein Erstarren der Arme und Füße, er ward verdrüßlich und qualsterte unter heftigem Husten viel dicken Schleim aus den Lungen aus. Hierdurch ängstlich gemacht, lud mich die Frau ein, den Mann zu besuchen und Rath zu ertheilen. Die monströse Form

dieses fetten und dickleibigen Mannes ließ mich, ehe ich noch von dessen Lebensweise unterrichtet war, über die Ursache seines Krankheitszustandes nicht lange in Zweifel, und nachdem ich ihn ausgefragt und gründlich untersucht hatte, ging meine Verordnung dahin, ihm zehn Unzen Blut zu entziehen und nachstehende Arznei zu gebrauchen:

Nimm: Wiener Laxirwasser 12 Loth;
Tartarus tartarisatus 6 Quent;
Löwenzahn-Extract 3 Quent;
Meerzwiebelsaft 4 Loth.

Mische und bezeichne: Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen, bis des Tags einigemale Stuhl erfolgt, dann auszusetzen und Tags darauf auf gleiche Weise fortzufahren.

Ich setzte ihn auf eine sehr strenge Diät, und bewirkte binnen vierzehn Tage durch starke Stuhl- und Urinentleerung eine so namhafte Besserung, daß er sich für vollkommen wohl hielt und ernstlich darauf bestand, nun wieder von dem Arzte und dessen Verordnungen befreit zu werden. Mußte ich Letzteres schon geschehen lassen, so hielt ich es doch für Pflicht, ihm in Gegenwart der Gattin zu sagen, daß er nur palliative Hülfe erhalten habe, daß er bei so üppigem und trägem Wohlleben in steter Gefahr schwebe, entweder in Steck- und Schlagfluß oder in Brustwassersucht zu verfallen, und demnach einzig durch eine höchst geregelte Lebensweise und genügende Bewegung im Freien, gleichwie durch anhaltenden Gebrauch auflösend-eröffnender Arzneien (wo

ich ihm vorzüglich den Kreuzbrunnen vorschlug) sich vor dergleichen Uebeln sicher zu stellen vermöge. Meine Rede schien Eindruck zu machen und so entfernte ich mich, indem ich noch beim Fortgehen der mich begleitenden Frau, ernste Vermahnungen an's Herz legte. Schon waren zwei Jahre verflossen, ohne daß ich von diesem Manne irgend etwas hörte und fast war er meinem Gedächtnisse dem Namen nach entfallen, als ich gegen Mitternacht zu ihm gerufen wurde.

Hier kam mir die erschrockene Gattin mit den Worten entgegen, ihre Prophezeihung, mein Herr, ist leider eingetroffen, denn mein Mann hat nichts von allem dem befolgt, was sie ihm gerathen hatten. Ich folgte ihr in die Stube, und fand hier den Wundarzt, der eben beschäftigt war, Blut zu entziehen, ich griff rasch nach dem Pulse und fand ihn voll und hart, das Gesicht strotzend und blauroth, den Kranken bewußtlos, stark röchelnd, hinsichtlich seiner Corpulenz ganz wie früher, die Augen geschlossen. Es wurden reichlich zwölf Unzen Blut entzogen und noch Blutegel an die Schläfe und auf den Nacken zu setzen verordnet, er kam jedoch schon während des Aderlasses etwas zur Besinnung und wies auf Kopf und Brust, als die ihn schmerzenden Theile, das so beängstigende Kochen auf der Brust ließ etwas nach, vermehrte sich aber allmählig wieder. Ich brachte bald in Erfahrung, daß er den Abend vorher tüchtig geschmaußt habe,

indem er an diesem Tage eine Paar gemästete Schweine habe schlachten lassen, die Magengegend war sehr aufgetrieben und der Unterleib, an und für sich ein Schmeerbauch seltener Art, war hart und von Winden und Versessenheiten enorm aufgetrieben. Sogleich ließ ich reizend eröffnende Lavements geben, die jedoch erfolglos abgingen, das Bewußtseyn blieb noch getrübt und das Röcheln auf der Brust nahm zu. Ich schritt sofort zu Klystieren, die mir in ähnlichen Fällen große Dienste geleistet hatten:

Nimm: Concentrirtes Wiener Laxirwasser 12 Loth;
Prager krampfstillendes Wasser }
Meerzwiebelsaft } von jed. 6 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Ein Drittheil hiervon mit einer Tasse warmen Wasser vermischt als Klystier zu geben.

Auf das zweite, schnell hinter einander gegebene Lavement erfolgte endlich enorme Ausleerung, doch ohne Nachlaß des beginnenden Steckflusses, daher ich nun ungesäumt ein Brechmitttel reichte:

Nimm: Brechweinstein 4 Gran;
Chamillenwasser }
Meerzwiebelsaft } von jedem 6 Quent.

Mische und bezcichne: Auf zweimal binnen einer Viertelstunde zu reichen.

Patient erbrach sich dreimal und leerte große Massen des Genossenen aus, gedieh zwar zur völ-

ligen Besinnung, allein die steckflußartigen Zufälle minderten sich im Ganzen weniger, als ich erwarten konnte, demnach ich ein großes Vesicator auf die Brust legen ließ, und da das Brechmittel durchaus nicht auf den Stuhl wirkte, bald darauf noch folgende innere Arznei verordnete:

Nimm: Wiener Laxirwasser 12 Loth;
Brechweinstein 1 Gran;
Meerzwiebelsaft 2 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

Es fand sich nun, daß auch einige Lähmung des linken Armes und Fußes zugegen war, obgleich selbige nicht bedeutend zu seyn schien; die jedoch bei einem so übermäßig fetten Körper nur um so belästigender seyn mußte.

Als nun endlich Tags darauf um die Mittagszeit tüchtige Stühle erfolgten und das Vesicator hinlänglich gezogen hatte, ließ die krampfhafte Zusammenschnürung der Lungen nach und mit ihr die gefahrdrohendsten Symptome, doch klagte der Kranke immer noch über heftigen Schmerz und über eine Beklemmung in der Tiefe der Brust, und beim Husten lößten sich die grauen kleisterartigen plastisch-lymphatischen Stoffe nur unter großen Schmerz. Dennoch ging der Puls sehr mäßig, aber gereizt und zusammengezogen, und offenbar litt dieser fette Körper nur wenig an abnormer Blutmenge, daher

ich einzig zur örtlichen Blutentziehung schritt und ihm 12 Stück Blutegel zu beiden Seiten des Brustbeines appliciren ließ, und nach deren reichlichem Nachbluten dünn gestrichne warme Breiumschläge auf die Brust zu legen verordnete. Tags darauf ward mir die Nachricht, daß er mehrere Stunden geschlafen und gegen Morgen etwas geschwitzt habe; Stuhlgänge waren noch mehrere erfolgt und er versicherte, daß es ihm nach jeder Ausleerung besser auf der Brust und freier im Kopfe geworden sey. Die Lösung von der Brust ging jedoch nicht ohne Schmerz von statten, und es war ein entzündlich-spastischer Zustand nicht zu verkennen, der zwar dem Pulse nach keine Blutentziehung mehr erlaubte, aber denn doch um so sehr Berücksichtigung erheischte, da das oft wiederkehrende Röcheln angehende Lähmung der Lungennerven und Ausschwitzung lymphatisch-plastischer Stoffe verrieth. Daher ging ich zu folgenden Pulvern über, die mir am geeignetsten schienen den Heilanzeigen Genüge zu leisten und in mehrfacher Beziehung (wie denkende Aerzte leicht errathen werden) in diesem Fall von Apoplexie großen Erfolg versprachen:

Nimm: Calomel 12 Gran;
Mineral-Kermes 2 Gran;
Wollverlei-Extract 24 Gran;
Dowersches Pulver 36 Gran;
Fenchelölzucker 1 Quent.

Mische dies sehr genau und theile es in 12 gleiche

Theile ab. Bezeichne: Alle 2 Stunden (abwechselnd, mit der abführenden Arznei) eins von diesen Pulvern mit ein wenig Thee eingerührt zu nehmen.

Der Thee bestand in folgenden Spezies:

Nimm: Wollverleiblätter } von jedem 1 Quent;
Wollverleiblüthen }
Brustthee mit Früchten 2 Loth.

Mische und verfertige solche gleiche Packete, an der Zahl 8. Bezeichne sie: Täglich ein Packet mit ¾ Kanne Wasser bis auf ein Nössel zum Trank abzukochen und diese Portion den Tag über zu trinken.

Auf die theilweis gelähmten Gliedmassen wurden mäßig große Zugpflaster gelegt und die dadurch erregte wunde Stelle in Eiterung zu erhalten verordnet, und übrigens folgender Spiritus auf gedachte Theile einzureiben:

Nimm: Spanische Fliegentinctur 2 Loth;
Salmiakgeist 1 Loth;
Hoffmannscher Lebensbalsam 2 Loth;
Feldkümmel-Spiritus } von jedem 6 Loth.
Lavendel-Spiritus }

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben auf die gelähmten Gliedmassen (mit Ausnahme jener Stellen, wo die Vesicatorien liegen). —

Große Sorge trug ich dafür, daß dieser schwerfällige und kaum mittelst untergelegten starken Handtüchern zu bewegende Kranke, sich leicht wund und brandig liegen könne; weshalb ich ihn auf eine Roß-

haarmatratze bettete und Wachsleinwand (späterhin eine Elenshaut) statt Betttuch unterlegen ließ. Da er jedoch, wie wir bald ersehen werden, gegen alles Erwarten bald wieder mobil ward, war diese Besorgniß umsonst.

Beim Gebrauch nur genannter Arzneien erfolgte bald starke Lösung eines anfangs grauen, späterhin gelblich werdenden Qualsters, auch leerte er fortdauernd von unten viel aashaft stinkende Stoffe aus. Der Brustschmerz verlor sich in Folge dessen und der andauernden nächtlichen Schweiße, und die gelähmten Gliedmassen schienen auch etwas beweglicher zu werden. Unter so günstigen Verhältnissen wurden die Pulver (die ich, da sie Merkur enthielten, nur für den Nothstand zu Hülfe zog) nicht wiederholt, sondern zur fernern Lösung und Wiederaufsaugung des Extravasates in der Brust nachstehendes, sehr unschuldiges Mittel empfohlen:

Nimm: pulverisirten Asand 4 Skrupel;
gereinigten Salmiak 8 Skrupel;
Mineral-Kermes 4 Gran;
Baldrianwasser 2 Loth;
Senegasyrup 6 Loth;
Hirschhorngeist mit Bernstein 2 Quent.

Mische und bezeichne: Brustsaft, wovon alle anderthalb Stunden 1 Theelöffel voll wohlumgerüttelt zu nehmen.

Gegen die tiefern Versessenheiten und Infarcte des venösen Systems des Unterleibes, erhielt er ebenfalls in folgender Mischung eine Arznei, die

weniger abführend, aber desto schmelzender wirkte und demnach so qualificirt war, daß sie Patient in gemäßigter Gabe recht lange fortnehmen konnte:

Nimm: Tartarus tartarisatus 2 Loth;
geschnittne Rhabarberwurzel 3 Quent;
gieße hierauf so viel siedendes Wasser, daß ein Aufguß von 14 Loth entsteht, diesen seihe durch und mische hinzu:
Schöllkraut-Extract } von jedem 3 Quent;
Löwenzahn-Extract }
Queckenwurzel-Extract 3 Loth;
Meerzwiebelsaft 2 Loth;
versüßter Salzgeist 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 bis 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen, so daß des Tags ein Paar gelinde Stühle erfolgen.

Bei dieser Behandlung und einer ziemlich strengen, fast nur aus Wassersuppe, zarten Schleimen von Gräupchen, Hafergrütze und gekochtem Obste bestehenden Diät, ward die Brust und der Unterleib immer freier und sein Geist heiterer. Er gedieh bald dahin, das Bett verlassen und den Tag über in dem Armstuhl sitzen zu können. Auch die früher paralysirten Gliedmassen der linken Seite wurden allmählig beweglicher und dienstbrauchbarer, und ich drang darauf, daß er den Fuß in Gang setzen und mittelst eines Krückenstockes fleißig im Zimmer herum schleichen sollte; letzteres geschah, jedoch bei dem natürlichen Phlegma des Patienten bei weitem nicht oft genug. Demnach geschah es, daß diese Theile merklich schwächer blieben.

Da mein Bemühen, ihn in Thätigkeit zu bringen, aller Drohungen ohnerachtet ohne Erfolg blieb, so konnte ich späterhin zur Nachkur, von jenen Mitteln keinen Gebrauch machen, die doch so dienlich schienen; ich wollte ihn nämlich erst nach Marienbad und späterhin nach Töplitz senden. Allein wozu hätte dies gefrommt, da er nicht zu bewegen war, sich Leibesbewegung zu machen, ohne welche die großen Mittel mehr geschadet als genützt haben würden. Als er es gar nach Ablauf von acht Wochen dahin gebracht hatte, im Hause und Hofe herumzuschleichen, hielt er sich für vollkommen genesen und versicherte, sich nichts mehr zu wünschen. Ward er doch dadurch den Arzt los, der ihm so spärliche Kost zugemessen hatte. Um vieles magerer, ward er sich nun wieder selbst überlassen, und es fragt sich, ob er sich diesmal besser verhalten wird, als nach der letzten Krankheit! —

E. V., eine junge Wittwe, die während ihrer Verheirathung ein sehr schweres Wochenbette überstanden hatte, und bei stetem ehelichen Unfrieden sich gar nicht zu erholen vermochte, ward kurz nach dem Tode ihres Mannes in so verdrüßliche Erbschafts-Angelegenheiten verwickelt, daß es ihr auch jetzt noch an Seelenkummer und Sorgen nicht gebrach. Um sich zu zerstreuen, unternahm sie eine Reise zu ihrer noch lebenden Mutter in Thüringen, dort er-

krankte sie und litt angeblich an heftigem Mutterblutflusse. Bleich, mißfarbig und erschöpft an Kräften, kehrte sie nach Dresden zurück, wo sie sich jedoch bei kräftig nährender Diät, ohne sonderliche Arzneien zur Verwunderung erholte und sogar die frühere Gesichtsröthe wieder erhielt. Ja, es stand zu erwarten, daß ihre Gesundheit nun beständiger und dauerhafter als je werden würde, da sich gewisse Verhältnisse zu ihrer Zufriedenheit ausgeglichen hatten. Allein eine höhere Fügung hatte es anders bestimmt, indem ihr einziges, von ihr über alle Maßen geliebtes Kind schwer erkrankte, und des angestrengtesten ärztlichen Bemühens ohnerachtet nach dreimonatlichem Leiden ein Raub des Todes wurde. War es Folge des Schreckens oder der gleichzeitigen Erkältung, kurz, sie verlor plötzlich beim Erkranken ihres Lieblinges die eben im Flusse begriffene monatliche Reinigung, verheimlichte dies jedoch, und da der Leidenszustand des Kindes fast drei Monate währte, wo sie fast keine Nacht zu Bette kam, verschwieg sie auch, ihres eigenen Wohles nicht mehr eingedenk, das Aussenbleiben der weiblichen Periode.

Kurz vor dem Tode des Kindes traten ihre Regeln sehr heftig ein, und obgleich sie dringend gebeten wurde, an sich zu denken und die Pflicht der Selbsterhaltung nicht aus den Augen zu setzen, fuhr sie doch fort, das im langsamen Hinsterben begriffene Kind, bis zum Tode allein zu pflegen und

abzuwarten, und überließ sich nach dem Hinscheiden dem namenlosesten Schmerze. Aus dem Munde der Dienstperson ward mir erst die Nachricht, daß sie unendlich viel Blut verloren habe und daß es, so zu sagen, stromweis von ihr geflossen sey. Umsonst waren alle von meiner Seite gemachten Vorstellungen, vergebens bat ich sie, sich jetzt wenigstens niederzulegen und das dringend Erforderliche zu unternehmen, sie tobte fort, bis sie endlich in Ohnmachten verfiel. Jetzt erst griff sie zu jenen Mitteln, die ich ihr acht Tage vorher anempfohlen hatte, nämlich zu geistigen Einreibungen auf den Unterleib und zum kalten Zimmetthee, Fleischbrühe mit Eigelb u. s. w. Alle diese Anfangs ausreichenden Mittel waren jedoch zu schwach, jetzt noch die Atonie der Gebärmutter überwinden zu können, und da sie in so peinlicher Lage, aus wahrem Lebensüberdruß noch Anstand nahm, Hülfe zu suchen, traf sie der Gehirnschlag aus Erschöpfung an Lebensprincip. Als sie kalt und erstarrt neben dem Bette niedersank, rief man mich plötzlich und meldete mir, daß sie wahrscheinlich todt sey! — Bei meinem Eintreffen fand ich edeldenkende Personen, die durch Wärmflaschen und Frottiren die Scheintode zu erwecken sich mühten. Die Blutung stand still, aber Patientin war kalt und steif, die Lippen und das Gesicht leichenblaß, der Puls nur noch vibrirend. Zum Glück hatte ich mich mit den dringend nöthigsten Arzneien versehen, da ich von ihren Zufällen unterrichtet war.

Da sie nicht zu schlingen fähig und gänzlich bewußtlos mit schief gezogenem Munde da lag, ließ ich ihr ein Klystier aus 1 Tasse warmen Wasser mit 30 Tropfen Opium-Tinctur appliciren, den Unterleib mit Salmiakgeist, Hoffmann'schen Lebensbalsam und Spiritus cephalicus einreiben, und mit dem Umschlagen warmer wollener Tücher auf Hände und Füße fortfahren. Ging auch das Lavement gleich von ihr, so blieb das folgende bei ihr, und die thierische Wärme ward durch selbiges wie durch einen Zauber hervorgerufen. Es war nun ein Umschlag von gewürzhaften Kräutern und warmem Wein fertig geworden, der über das Haupt geschlagen ward, gleichwie gewärmte Senfteige auf die Oberarme, Waden und Fußsohlen gelegt wurden. Dies Verfahren glückte und rufte sie, so zu sagen, ins Leben zurück, allein die rechte Seite war stark gelähmt; ich ließ ihr nun sofort von folgenden Tropfen einflößen:

Nimm: ätherisches Zimmetöl 1 Skrupel;
Schwefeläther } von jedem 2 Quent.
Ambratinctur }

Mische und bezeichne: 28 Tropfen stündlich mit ein wenig Zuckerwasser vermischt zu geben.

Zugleich erhielt sie abwechselnd lauen Zimmetthee und starke Fleischbrühe (jetzt jedoch ohne Eigelb), und da der Durst bei solcher Verblutung sich bald heftig zeigte, ein Paar Löffel voll alten Rhein-

wein mit Zucker vermischt auf ein Trinkglas Wasser. — Sie verfiel hierauf in starken Schweiß, der Puls erhob sich etwas, die Blutung jedoch stand still und kam nicht wieder. Am Abend desselben Tages sah ich sie nochmals, das rastlose Bemühen trefflicher Frauen hatte es durch ununterbrochene Fortsetzung der von mir empfohlnen äußern und innern Mittel dahingebracht, daß genügende Reaction der Natur hervorgerufen worden war. Ich fand den Puls erhobener und beschleunigter, das Bewußtseyn klar und die innern und äußern Sinne ungestört, jedoch war sie äußerst reizbar, daher ich tiefe Stille und Verdunkelung des Zimmers anempfahl und gar sehr bat, selten und nur von den gleichgültigsten Dingen zu sprechen. Sie duftete jetzt weniger, trank aber noch sehr viel, die Senfpflaster waren, der erregten Schmerzen halber, entfernt worden. Der Lähmung halber, ließ ich auf die innere Seite des rechten Armes und Oberschenkels große Vesicatorien legen, und da ich von ihr selbst erfuhr, daß sie des offenen Leibes entbehre und stets zur Hartleibigkeit geneigt sey, rieth ich, sanft eröffnende Lavements von Manna bereitet, an. Da das flüchtige Reizmittel nicht mehr so oft zu reichen nöthig war, ward es die Nacht über nur alle zwei bis drei Stunden zu geben bestimmt. Mit den Umschlägen auf das Haupt ward nicht nur fortgefahren, sondern dieselben auch auf den ganzen Unterleib zu legen, angeordnet. Ihre einzige Klage

war große Schwäche und ein höchst unangenehmes Dröhnen im Gehirn und ein schmerzhaftes Ziehen in den Nerven des gelähmten Armes und Fußes. Kein Wort erwähnte sie von ihrem Kinde, woraus man ersieht, daß ein neues Unglück, den ältern Eindruck aufhebt, wenn er auch noch so tief eingeprägt war. Ich empfahl meine Kranke der fernern Sorgfalt so vortrefflicher Wärterinnen und versprach mir zum voraus eine gute Nacht.

Und ich hatte mich nicht getäuscht, die Kranke schlief zwar wenig, aber sie ruhte doch und führte nur von Zeit zu Zeit Beschwerde über den Schmerz, den die Zugpflaster erregten, hatte in Folge des Lavements reichlichen Stuhl gehabt und auch einen ziemlich natürlichen Urin gelassen. — Doch groß, ungemein groß war die Schwäche, und bei jedem Aufrichten und bei Application des Unterschiebers (eines flachen Nachtbeckens) war Ohnmacht erfolgt. Der Puls ließ nach, war klein und beschleunigt, das Odemschöpfen oft seufzend, ohne daß ein innerer Schmerz zugegen war, oft trat Kälte der Extremitäten ein und sie verlangte ängstlich nach den warmen Umschlägen und den Wärmflaschen. Ich beeilte mich demnach, statt der bisher gegebenen Tropfen, nachstehende Arznei zu verschreiben:

Nimm: gestoßne Chinarinde 2 Loth;
koche selbige mit der erforderlichen Menge Wasser, bis 16 Loth Flüssigkeit übrig sind, dann setze hinzu:
geschnittne Virginische Schlangenwurzel 2 Quent;

laß es noch einige Male gelind aufkochen, auf daß 14 Loth Flüssigkeit übrig bleiben, diese seihe durch und nach dem Erkalten mische hinzu:

Zimmetsyrup 4 Loth;
Hoffmannschen Lebensbalsam } von jed. 4 Skrpl.
Essigäther

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Die von den Vesicatorien entstandenen wunden Stellen wurden in Eiterung erhalten, fleißig eine Tasse Kraftbrühe gereicht und übrigens mit allen andern Mitteln continuirt.

So herrlich der Kranken diese Heilprocedur auch in der That zusagte, so war sie doch zu sehr entblutet, als daß Rückkehr der Kräfte sobald zu erwarten gestanden hätte. Ungemein reizbar und krankhaft beweglich blieb ihr Nervensystem, andauernd fühlte sie eine Leere im Kopfe und von Tage zu Tage empfand sie erst die Entkräftung, an der sie litt. Obgleich nun sehr nahrhafte Getränke, als Würze, Chocolade, ächt bayersche Biere, aromatische Kräuterbäder mit Wein versetzt, zu Hülfe genommen wurden, so ging doch die Herstellung sehr langsam von Statten und die vom Schlage getroffenen Theile machten hinsichtlich ihrer Bewegungsfähigkeit nur geringe Fortschritte, obgleich auf selbige geistige Einreibungen gemacht wurden.

Da ich nun auf bessere Verdauungskraft der Patientin zu rechnen vermochte, so stand ich nicht

länger an, zu feinen und leicht verdaulichen Eisenpräparaten überzugehen, indem ich ihr folgende Arznei gebrauchen ließ:

Nimm: Kalt bereitetes Chinaextrat 3 Quent;
» Baldrianextract 1 Quent;
und mische hinzu:
Pomeranzensyrup 4 Loth;
Eisenhaltiger Essigäther 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Ich empfahl nun, so viel es die Kräfte erlaubten, im Zimmer herum zu schleichen und sich eines Krückenstockes zur Unterstützung zu bedienen. Ein starker Schnupfen hielt Patientin vom Fortgebrauch der Bäder ab, und da die Jahreszeit verstattete, baldigst eine Badereise zu unternehmen, verschob ich dies große Heilmittel auf den nächstfolgenden Monat. Was die gute Frau beruhigte, war, daß der schief gezogene Mund allmählig gerad zu werden begann, schon hatte ich deßhalb besondere Einreibungen machen lassen und war beflissen gewesen, durch Streifen von Heftpflaster die Lähmung zu überwinden. Sie gebrauchte nun die neu verordnete Arznei sehr regelmäßig und ging in diätetischer Beziehung zu solidern Speisen über, aß täglich leicht gebratnes Fleisch und trank des Mittags ein Paar Gläser alten Wein. Hierauf erhielt sie, eher als ich es bei so großer Erschöpfung vermuthen durfte,

wieder etwas Röthe im Gesicht, fror nicht mehr wie früher und gewann auch an Muskelkraft in den afficirten Theilen. Schon fühlte sie sich stark genug, sich mit Lectüre beschäftigen zu können und war auch mehrmals ausgefahren, um sich im Freien zu ergötzen. Sie ging nun nach Schandau, um sich dieses eisenhaltigen Bades, (das meiner Erfahrung zu Folge, gelähmten Personen gar sehr zu empfehlen ist) zu bedienen. Daselbst verweilte sie fünf Wochen, und obgleich die Witterung nichts weniger als günstig war, gewann sie doch merklich an Kräften und vermochte den kranken Fuß besser zu gebrauchen; auch würde sie noch länger daselbst verweilt haben, allein ihre Regeln traten ein, und obgleich selbige diesmal nur höchst mäßig waren, rieth ich, doch im Zimmer zu bleiben und alles zu meiden, was den fatalen Blutgang wieder hervorrufen könnte. Demnach rastete sie noch acht Tage an diesem Badeorte und kam dann nach Dresden zurück, wo sie eine ländliche Wohnung bezog und unter meiner Aufsicht den Pyrmonter Brunnen trank, der ihr trefflich bekam. Das Jahr darauf gebrauchte sie das Schlackenbad, die Lähmung des Fußes verlor sich dergestalt, daß man an ihrem Gange wenig bemerkt, allein der Arm ist bedeutend schwächer geblieben. Ob sie noch größere Fortschritte machen wird, muß der Zeit überlassen bleiben.

H. E. v. K., — ein langer aber magerer Herr, der schon das 67. Lebensjahr überschritten, sich aber seit einer Reihe von Jahren stets wohl befunden hatte, ward seit ohngefähr acht Wochen von einer Gedächtnißschwäche und Vergeßlichkeit befallen, wodurch er oft unfähig ward, sich auf die bekanntesten Namen zu besinnen, zugleich fand sich ein Zittern des Hauptes und der Hände ein, das früher nie stattgehabt hatte, und er fühlte sich aufgeregt und mißvergnügt. Vergebens bat seine, ihm die Wirthschaft führende Schwester, sich deshalb an einen Arzt zu wenden, denn er war diesem Stande sehr abgeneigt und gehörte zu denjenigen, die Alles von ihrer festen Constitution erwarten. Er lebte von jeher sehr diät und so zu sagen kärglich und fast mehr von Milchspeisen und Pflanzenkost, genoß wenig Fleisch und trank selten Wein oder Bier, meist Zuckerwasser. Auch jetzt setzte er, trotz dem vorgerückten Alter diese strenge Diät fort und ward zwar dabei täglich reicher, aber nicht stärker. — Unglücklicher Weise hatte er im gesellschaftlichen Umgang von den, einige Zeit lang Mode gewesenen homöopatischen Irrlehren sprechen gehört und glaubte nun, durch die Entziehungskur auch ohne Arzneien sich von dem Zittern befreien zu können. Es blieb demnach der ängstlich besorgten Schwester nichts anderes zu thun übrig, als ihren Kummer zu verbergen und ruhig dem Verfall seiner Kräfte zuzusehen. — Eines Morgens, als er bei rauher, naßkalter Wit-

terung eben begriffen war auszugehen, ließ er zweimal den ihm in die Hand gegebnen Stock fallen, hierauf aufmerksam gemacht und zum Zuhausebleiben genöthigt, nahm er dies jedoch ernstlich übel und taumelte fort. Als er jedoch nur noch einige Stufen zu machen hatte, um in die Hausflur zu gelangen, versagten ihm die Sinne und er stürzte herab. War es Folge der Schmerzen, die der Fall, bei dem er sich die Stirne und Nase beschädigt hatte, erregte, oder war die Besinnungslosigkeit bald vorüber gegangen, kurz, als man ihm wenige Minuten darauf zu Hülfe kam, gedieh er bald zur Besinnung und ward, da er nach dem Aufrichten hin und her taumelte und nicht fest zu fußen vermochte, herauf getragen. — Jetzt ward ich gerufen, ihm Beistand zu gewähren und obgleich er mich erkannte, lallte er doch nur einzelne kindische und läppische Worte, die Zunge schien theilweis gelähmt, desgleichen die ganze rechte Seite. Ich bemerkte zuvörderst, daß ich gehört hätte, er sey kurz nach dem Falle bei Besinnung gewesen, dies widerspreche jedoch der Wahrheit, indem ich ihn sehr geistesschwach fände. Hierauf erwiderte die Schwester, es sey wahr und nur erst seit einer Viertelstunde verschlimmere er sich zusehends. Es war demnach nicht zu verkennen, daß dieser Hirnschlag von Erschöpfung des Lebensagens sich wiederholt hatte und die Gefahr sehr groß war. Man hatte das Gesicht und die Stirne der Beschädigung halber mit kalten Wasser-

umschlägen bedeckt, was auch sehr passend war, doch rieth ich, nur kleine Compressen auf die verletzten Stellen zu legen, da die Kälte bei einem Nervenschlag feindlich auf das Gehirn wirkt, und befahl, den ganzen Kopf mit Tüchern zu bedecken, die in einen starken, gewürzhaften Kräuterabsud getaucht waren. Da nichts anders zur Hand war, flößte ich ihm ein Paar Eßlöffel alten Wein ein, ließ ihn zu Bette bringen und hier den Unterleib mit denselben gewürzhaften Kräuterumschlägen bedecken, die zur Stärkung des Hauptes angewendet wurden, und Senfteige auf den Nacken, die Oberarme und auf die Schenkel und Waden legen. Innerlich erhielt er folgende Arznei:

Nimm: Virginische Schlangenwurzel 3 Quent;
geschnittne Baldrianwurzel 5 Quent;
brühe selbige mit der nöthigen Menge kochendem Wasser an, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, seihe selbigen durch und mische nach dem Erkalten hinzu:
Pomeranzensyrup 4 Loth;
Schwefeläther
Hoffmannschen Lebensbalsam } von jed. 4 Skrpl.

Mische und bezeichne: Stündlich 1 Eßlöffel voll zu geben.

Ich gewann nun Zeit, den frühern Lebenslauf dieses Kranken genau zu prüfen und alles, was auf ihn krankhaft eingewirkt haben konnte, zu erörtern, allein es fand sich nichts, was Aufschluß ertheilt und Einfluß auf das Heilverfahren gehabt hätte.

Patient hatte sich aus irrigen Ansichten zu sehr kasteiet, und seinem Körper dennoch und bei jedweder Witterung dasselbe zugemuthet, dabei stark Taback geraucht und viel Speichel weggespuckt. Ein Erkranken des Gehirns und der Nerven that sich schon seit acht Wochen durch Zittern und Gedächtnißschwäche kund, es litt offenbar die höhere Sphäre direct, denn alle andern Verrichtungen gingen, dem Alter gemäß, gehörig von Statten, und unter den Potenzen, die auf ihn von Aussen schädlich eingewirkt haben konnten, war einzig die naßkalte Witterung anzunehmen. Es war demnach nur übrig, flüchtig reizende Mittel und solche, welche das Gehirn und die Nerven angenehm ansprechen, zu verordnen. Etwas alter Wein unter das Getränke gemischt, gute, mit Gewürz versetzte Fleischbrühe und statt des herkömmlich dünn und schwach bereiteten Kaffees, eine Tasse stärkern, war, was in diätetischer Beziehung zu empfehlen war.

Am Abend desselben Tages fand ich gelinde Duftung des Körpers, den Puls etwas beschleunigter, aber klein und schwach, er murmelte für sich hin und gab auf die an ihn gerichteten Fragen, ganz falsche Antwort, es war demnach nicht zu verkennen, daß Geistesstörung statt hatte. Nochmals wurden die durch den Fall auf das Gesicht verletzten Stellen genau untersucht, jedoch nur leichte Flecke von Blutunterlaufung und durchaus keine Läsion am Schädel entdeckt. Alle Se- und Excretionen gin-

gen gehörig von Statten, und so oft ihm die Schwester etwas zu Trinken reichte, genoß er es mit Appetit. Ich verhörte nochmals die Personen, welche ihn aufgehoben hatten und fragte, ob er sich erbrochen oder über Uebelkeit geklagt habe, allein sie sagten einstimmig aus, daß nichts von allem dem stattgefunden und er gleich nach dem Aufheben zu sich gekommen sey und anfangs vernünftig gesprochen habe, auch habe er mehr mit dem Gesicht auf dem Hute als auf den Steinen gelegen.

Da die Senfteige gezogen hatten und er dennoch keine Schmerzäußerung von sich gab, ließ ich ihn auf dem Wirbel die Haare abscheeren und ein großes Vesicator auflegen. Uebrigens blieb es bei den frühern Verordnungen.

Morgens vernahm ich, daß Patient anfangs geschlafen, dann aber über brennende Schmerzen des Vesicators geklazt habe, gegen Morgen sey nochmals Ruhe und Schweiß erfolgt. Er verlangte in meiner Gegenwart sein gewöhnliches Frühstück, das er mit großem Appetit genoß. Vom Schmerzen im Innern des Kopfes wollte er nichts wissen, wohl aber klagte er bei Abnahme der spanischen Fliege, daß sie ihn schmerze. Beantwortete er auch mehrere Fragen recht verständig, so fiel er doch bald wieder in Schwäche und sprach lauter läppisches Zeug. Der Puls ging langsamer, kleiner und schwächer. Uebrigens war nichts Erhebliches wahrzunehmen. Die excitirenden Arzneien wurden fort-

gegeben und der Schwäche halber in der Zwischenzeit ein Eßlöffel voll Tokayer Wein gereicht.

Abends fand ich ganz denselben Zustand, er lag stets ruhig, schlief bisweilen, trank, wenn man ihm das Glas darbot, verlangte jedoch von selbst nichts. Gleichgültig ließ er alles mit sich geschehen, so daß ich ihn aus dem Bette heben und auf eine Wildshaut legen ließ, ohne daß er ein Wort der Verwunderung äußerte. Das ihm dargebotne Compot von Aepfeln aß er mit Begierde, ließ sich willig ein Lavement appliciren und neue Senfteige auf die Fußsohlen, Waden und Oberschenkel legen. Sein Puls ward langsamer und schwächer, und er murmelte für sich hin und haschte mit den Händen nach Gegenstände, die nicht wahrzunehmen waren. Urin ging oft und viel ab und sah hellgelb und klar aus. Er erhielt folgende Arznei:

Nimm: ätherisches Zimmetöl 1 Skrupel;
Ambratinctur, Schwefeläther, von jedem 2 Quent.
Mische und bezeichne: Hiervon 28 Tropfen alle 2 Stunden, abwechselnd mit ersterer Arznei zu geben.

Obgleich die äußern Reizmittel bis gegen Morgen liegen blieben und er auch mehrmals über selbige Beschwerde führte und die Nacht über unausgesetzt eingenommen hatte, so verfielen die Kräfte dennoch zusehends. Abgespannt und gleichgültig gegen Alles was mit ihm vorging, lag er ruhig auf

einer Stelle und sank immer niederwärts im Bette, da es ihm durchaus an Haltung gebrach. Was er sprach, war unverständig, übrigens genoß er das ihm Dargebotene sehr schnell und hastig. Ich fand die Haut mehr trocken als feucht, den Puls irregulär und aussetzend, das Athemholen langsam und träge; er schlief mit offenen Augen und schnarchte dann heftig. Alles deutete auf ein Sinken der Lebenskraft und auf Marasmus hin; noch wurden sehr kräftige Einreibungen auf die Magengegend und den Unterleib gemacht, und als die Gefühllosigkeit noch mehr überhand nahm, reichte ich die Phosphor-Naphtha alle 2 Stunden zu 20 Tropfen mit Gräupchenschleim, doch wie zu befürchten stand, ohne Erfolg. Er starb, nachdem er noch zwei volle Tage ohne besondere Regung und Bewegung zugebracht hatte, sanft und empfindungslos. — Die Leichenöffnung ward leider nicht gestattet.

C. D. F., ein junger Mann von 26 Jahren, der von Gesundheit strotzte und durch diese Mitgift aus dem Schooße der Natur verwöhnt, sich dazu berechtigt glaubte, seinem Körper alles Erdenkliche zumuthen zu können; war sehr erhitzt von einer Fußreise nach Hause gekommen, fühlte sich ungemein ermüdet und beschloß demnach, nach kurzer Rast ein Bad zu nehmen. Die Mutter verstand hierunter ein warmes Bad, und da er noch in den Klei-

dern war, als er zur Stube hinausging, muthmaßte sie, er ginge in eine der hiesigen Badeanstalten. — Nach Verfluß von nicht ganz einer halben Stunde, kam jedoch der Knecht in die Stube und berichtete, daß er von ohngefähr in das Brennhaus gekommen sey und daselbst den von der Reise zurückgekehrten Sohn schnarchend und mit Schaum vor dem Munde in einer mit kaltem Wasser angefüllten Wanne getroffen habe. Sofort habe er nach Hülfe gerufen und der Hausknecht ihm beigestanden, so daß sie den vom Schlage Getroffenen eiligst herausgehoben und in sein, im Hintergebäude befindliches Bett getragen hätten. Die vom Schreck erstarrte Mutter schickte schleunigst nach Arzt und Wundarzt, und eilte dem Sohn mit einem Glas Hoffmannschengeist zu Hülfe. Früher als ich, traf der Wundarzt ein, und als er das blaurothe Gesicht, das Aufblasen der Backen und das schnarchende Athemholen bemerkte und den Puls voll und stark fand, öffnete er ihm unverzüglich die Ader und entzog gegen 10 Unzen Blut, ließ den ganzen Körper tüchtig frottiren, reizende Essigklystiere geben und starken Essiggeist unter die Nase halten. Der Kranke schien hierauf zu sich kommen zu wollen, fiel jedoch in den schweren Krankheitsschlaf zurück.

Da der Puls an Völle und Härte schon bedeutend nachgelassen hatte, rieth ich, nur noch Blutegel auf die Schläfe und hinter die Ohren zu setzen und ein tüchtiges Senfpflaster auf den Nacken und

(da ich von der Mutter vernahm, daß Patient auch mit schweißigen Füßen behaftet sey) wollene Tücher, die in einen concentrirten warmen Senfabsud getaucht und wieder ausgewunden waren, über beide Unterschenkel und Füße zu schlagen. Die Herzgegend und den Unterleib ließ ich mit warmen Tüchern frottiren.

Auf Anwendung aller dieser Mittel kam der Kranke aus dem wahrhaft lethargischen Schlafe zu sich, rieb sich die Stirne, sah verdrießlich um sich, begann sich zu räuspern, gähnte und beklagte sich über heftiges und drückendes Kopfweh; da er nur Gebrauch von der linken Hand machte, so griff ich nach der rechten, die unter dem Bette lag und fand sie gelähmt, minder gelähmt den Fuß derselben Seite. Er begann sich allmählig zu erwärmen und klagte über ein Reißen und Wehthun aller Glieder, hustete dann und verlangte auf den Stuhl, was jedoch nicht verstattet wurde, indem eine Leibschüssel untergeschoben ward. Als er nach reichlicher Ausleerung noch über Fortdauer des drückenden Kopfwehes klagte (obgleich das Nachbluten der Egel beträchtlich war, und der Senfteig im Nacken beträchtlich zog), ließ ich kalte Umschläge auf den Kopf legen, die ihm äußerst wohlthätig dünkten. Innerlich erhielt er:

Nimm: gereinigten Salpeter 2 Quent;
Hollunderblüthenwasser 8 Loth;

Minderers Liquor } von jedem 10 Quent;
Diacodiensyrup }
Brechwein 2 Quent;
Hirschhorngeist mit Bernstein 4 Skrupel.

Mische und bezeichne: Alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben und folgenden Thee nachzutrinken:

Nimm: Wollverleiblätter } von jedem 1½ Quent;
Wollverleiblumen }
geschnittnes Süßholz 1 Loth.

Mische und verfertige solche gleiche Packete, an der Zahl 6, bezeichne sie: Täglich eins mit ¾ Kanne Wasser bis auf ein Nössel abzukochen.

Dabei ward als durstlöschendes Getränke Limonade anempfohlen, und dem Schwerkranken übrigens nichts darzureichen verstattet. Da der Wundarzt bei dem Kranken die Nachtwache zu übernehmen bereit war, so ertheilte ich ihm die nöthigen Instructionen und versprach, am andern Morgen wieder zu kommen.

Kaum eingetreten, referirte der Chirurgus, daß schon am Abend ein starker Schweiß zum Vorschein gekommen sey und bis gegen Morgen angehalten habe, wo die ganz durchnäßte Wäsche mit größtmöglichster Vorsicht gewechselt worden sey.

Auf unausgesetzte kalte Aufschläge auf das Haupt, habe sich der drückende Kopfschmerz verloren, deßhalb habe er seit dem Wäschewechseln selbige weggelassen; das Senfpflaster und die Senfumschläge auf die Füße hätten, der dringenden Bitten des

Kranken halber, schon früher entfernt werden müssen. Ich fand den Patienten sanft schlafend, was jedoch nur erst seit Nachlaß des Schweißes der Fall war, der Puls ging weich, mäßig groß und etwas gereizt, der Urin war dunkel und hell. Die Nacht über hatte der Kranke viel getrunken und volle Geistesgegenwart bewiesen. Um den Kranken nicht zu stören, entfernte ich mich mit dem Versprechen, gegen Mittag wieder zu kommen. — Jetzt traf ich den jungen Mann vollkommen munter, aber auch sehr niedergeschlagen; als ich ihn nach der Ursache fragte, deutete er auf den rechten Arm, ich glaubte, er habe in selbigem großen Schmerz, allein ich sah bald, daß er die harte Lähmung desselben und die Verkrümmung der Hand meine; da ich jedoch den Fuß derselben Seite wärmer, empfindlicher und auch bewegbarer fand, so bemühte ich mich, ihn aus allen Kräften zu beruhigen und ordnete sofort auf den Ober- und Unterarm spanische Fliegenpflaster an. Von Kopfweh wollte er zwar nichts wissen, doch meinte er, es sey der Kopf noch nicht frei und heiter, auf den enormen Schweiß fühle er sich zwar frei von Gliederschmerzen, aber auch sehr matt, die Zunge war sehr belegt, und er zeigte Eckel vor Allem, kein Stuhl war weiter erfolgt und der Unterleib aufgetrieben. Besonders schmerzten die Füße sehr, die vom Reiz der Senfumschläge roth und entzündlich afficirt waren. Auf Befragen über das, was Patient gestern zu seinem großen Nach-

theil vorgenommen habe, wollte derselbe nicht zugeben, daß er schwitzend in's kalte Bad gegangen sey, sondern behauptete, daß ihm eine schwere Krankheit dem Gefühle nach, schon lange bevorgestanden habe, indem er immer schläfrig und gedankenlos gewesen, und oft mitten in seinen Unternehmungen eine oder mehrere Minuten, gleichsam besinnungslos geworden sey. Er klage sich vielmehr an, vieles und starkes Bier getrunken zu haben und setzte keinen Werth auf eine Herstellung, die ihm nicht auch den Gebrauch des Armes wiedergebe. Abgesehen von dem, was ich ihm pflichtgemäß hierauf zu antworten hatte, bat ich, nur mit Ausdauer und gänzlicher Hingebung sich dem Heilverfahren zu unterwerfen, und verordnete, abwechselnd mit letztverordneter Arznei nun folgende Mixtur zu nehmen:

Nimm: Wiener Laxirwasser 6 Loth;
Glaubersalz 1½ Loth;
Mannasyrup 2 Loth;
versüßter Salpetergeist 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 2 Stunden und zwar abwechselnd mit ersterer Arznei, 2 Eßlöffel voll hievon zu nehmen, bis einigemal Stuhl erfolgt, dann auszusetzen und die Nacht über mit ersterer Arznei allein fortzufahren.

Auf diese Arzneien erfolgten dann ergiebige Stuhlgänge, und er fuhr fort, besonders des Nachts, stark zu schwitzen, und obgleich ich bisher nichts als Wassersuppe, abgekochtes Obst und zarte Schleime als Nahrungsmittel reichen ließ, so hoben sich selbst

hierbei die Kräfte dieses jungen Mannes. Ja, ich war nach erfolgter Reinigung der ersten Wege sogar im Stande, alle Arzneien, mit Ausnahme des Wollverleithees auszusetzen, denn überaus schnell schritt die Besserung vorwärts, wie es bei Personen dieses Alters meist zu geschehen pflegt. Er fieberte gegen Abend, duftete ohne mein Zuthun, und führte schon nach Ablauf von fünf Tagen keine Klage mehr über den Kopf. Allein um so hartnäckiger war die Lähmung, vorzüglich des Armes, denn die Zugpflaster halfen wenig, obgleich sie in Zug erhalten wurden, und außer einer vorhergegangenen Vollblütigkeit und heftigen Erkältung war alles Bemühens ohnerachtet nichts Ursächliches wahrzunehmen, und selbst der übel riechende Fußschweiß, an dem Patient früher laborirt hatte, war wieder an Qualität und Quantität eingetreten. Um so peinigender belästigte die Unthätigkeit des Armes, der im Bunde getragen wurde, diesen an und für sich zum Tiefsinn geneigten jungen Mann. Besserte sich der Fuß sehr bald auf geistige Einreibungen und auf das Einwickeln in Flanelle, die mit Mastix und Bernstein durchräuchert waren, ward er fähig, mittelst Unterstützung, sich seiner zu bedienen, so war es doppelt schlimm, daß der Arm zurückblieb und er sich demnach weder der Krücke noch eines Stockes bedienen konnte. Die verminderte thierische Wärme und der langsamere Blutumlauf, die daher rührende Trockenheit der Haut des leidenden Armes, sprachen

laut für Hemmung der Nerventhätigkeit und ermuthigten die Elektrizität anzuwenden; diese Mühe übernahm unter meiner Leitung ein Freund des Patienten, der als Dilettant der Physik sich recht con amore zu diesem Geschäft hergab und sich fünf volle Wochen diesen Versuchen widmete. Obgleich sich hierauf der Puls etwas erhob und der Wärmegrad naturgemäßer ward, so blieb es dennoch bei derselben Unbeweglichkeit und Kraftlosigkeit, ja, es war sogar nicht zu verkennen, daß die Ernährung der fleischigen Theile nicht gehörig von statten ging, denn der rechte Arm, der bei arbeitsamen Personen stärker und fleischiger zu seyn pflegt, als der linke, ward magerer befunden. Unter solchen Umständen wurden nun thierische Bäder angewandt und der Arm Morgens und Abends mit frischem Klauenfett tüchtig eingerieben, und an den Tagen, wo erstere Bäder nicht zu haben waren, ließ ich den leidenden Theil in eine Abkochung von Schöpsbutten und Kaldaunen, der noch eine tüchtige Portion frischer Ameisen zugesetzt worden war, baden. Außerdem ward unausgesetzt ein kleines Vesicator auf der innern Seite des Oberarmes im Zug erhalten. Bei lang fortgesetzter Anwendung dieses Verfahrens fand sich mehr Gefühl ein, und allmählig ließ die krampfhafte Zusammenziehung der Hand nach und er begann mit ihr Uebungen anzustellen. Doch ging die Besserung so ermüdend langsam vor sich, daß ich bald auf noch wirksamere Dinge denken mußte. — Ich

empfahl nun, nach Töplitz zu gehen und die Douche in steigendem Grade zu gebrauchen, sich dabei sehr warm zu bekleiden und vor kühler Morgen- und Abendluft zu hüten. — Schien er nun auf dieses mächtige Mittel nicht große Wirkung zu empfinden, veranlaßte ihn Ungeduld, eher als ich es wollte, zu stärkern Graden überzugehen, wodurch ein zu heftiger Reiz hervorgebracht wurde, so diente diese Unvorsichtigkeit, sonderbar genug, zu seinem Heile; denn es brachen am ganzen Arme Blutschwäre hervor, die nicht nur auszusetzen nöthigten, sondern ihn auch dahin brachten, eher, als ich es gewollt hatte, in die Heimath zurückzukehren. Hier angelangt, gingen gedachte Schwäre nach und nach auf, und wurden mit warmen Breiumschlägen zur Reife gebracht, und was alle Reizmittel nicht vermocht hatten, bewirkte diese (freilich gewaltsam hervorgerufene) Naturkrise! Denn immer beweglicher und brauchbarer ward der Arm, und da er ihn zu exerciren Zeit und Gelegenheit genug hatte, so brachte er es nach mehreren Monaten dahin, nur noch über Schwäche desselben klagen zu dürfen. — So führt oft der Zufall Genesung herbei; da Blutschwäre fast immer ein Zeichen der Vollblütigkeit abgeben, bei diesem jungen Mann jedoch durch die direct und indirect schwächende Heilmethode kein Uebergewicht am Blute mehr stattfinden konnte, so war diese Krankheitsentscheidung um so merkwürdiger! Da er nun vorsichtig und gescheidt geworden ist, so steht wohl zu

erwarten, daß sich auch die rückbleibende Schwäche nach und nach verlieren wird.

Unentschieden bleibt es freilich, ob bei diesem jungen und durch den Genuß vielen und starken Bieres vollblütig gewordenen Manne, auch ohne das zur Unzeit genommene kalte Bad, ein Schlagfluß von unterdrückter Gehirnthätigkeit eingetreten seyn würde, da die Natur leicht durch Nasenbluten und andere Ausgleichungen diesem großen Unheil vorbeugen konnte. Doch ist nicht zu verkennen, daß die längst vorhergegangene plötzliche, wenn gleich momentane Besinnungslosigkeit, die widernatürliche Schläfrichkeit und Gedankenlosigkeit, deutliche Vorboten des Schlages waren.

Denn immer fand ich, daß sich bei jungen und robusten Personen und selbst bei Alten, der Schlagfluß dadurch ankündigte, daß sie mitten im Lesen interessanter, ihre Aufmerksamkeit fesselnder Bücher, von großer Neigung zum Schlaf befallen wurden, und wenn sie auf dieses Symptom noch nicht achteten, nun über ein Pelzigwerden oder über plötzlich eintretende Empfindungslosigkeit eines Fußes oder Armes klagten, der ihnen eingeschlafen zu seyn dünkte. Später trat momentane Bewußtlosigkeit, das Erscheinen von Funken oder schwarzen Flecken vor den Augen, ein, welche Zufälle dem Schlaganfall selbst zunächst vorhergingen.

A. R. S., — eine im 65. Lebensjahre stehende Dame, die ein sehr einfaches und ruhiges Leben führte, nie vermählt gewesen war und nach dem naturgemäßen Außenbleiben der Regeln, sich bei geregelter Lebensweise stets wohl befunden und überhaupt nie eine große oder bedeutende Krankheit gehabt hatte, die es auch an Bewegung und Luftgenuß nicht fehlen ließ, und nur darin fehlte, daß sie fleißig Kaffee trank und oft Theegesellschaften beiwohnte, ward endlich in ihrem gewohnten Wohlbefinden dadurch gestört, daß sich bei Tage und Nacht Eingenommenheit des Kopfes einstellte. Da es jedoch nur periodisch war und sich auf öfteres Aufstoßen aus dem Magen und überhaupt auf den Abgang von Winden wieder verlor, legte sie keinen besondern Werth darauf. Bald fanden sich jedoch bei reiner Zunge und gehöriger Eßlust auch leichte Digestionsbeschwerden ein, die sich durch krampfhafte und drückende Empfindung im Darmkanal aussprachen, worauf bald stärkere Eingenommenheit des Kopfes, Uebelkeit und wirkliche Appetitlosigkeit folgten. Sie setzte diesen Zufällen strenge Diät entgegen, hielt sich in ihrer Behausung auf und wartete so auf baldige Besserung. Inzwischen währten diese Krankheitszeichen fort, und eines Morgens als sie mit gelindem Kopfweh aufstand, schwankte sie mit sichtbarem Mangel an Haltung in das anstoßende Zimmer, wischte und reinigte immer die Zunge und beklagte sich darüber, daß ihr letztere pelzig scheine.

Das sie bedienende Dienstmädchen merkte jedoch, daß ihre Frau schwer und unordentlich sprach und sehr lange zubrachte, um den Schlüssel in das Schlüsselloch der Commode zu stecken. Ein so verändertes Wesen ihrer Gebieterin veranlaßte sie, mich im geheim zu rufen, und mir das Beobachtete mitzutheilen.

So unerwartet mein Besuch auch kam, schien er ihr doch nichts weniger als unangenehm und sie lobte das Mädchen wegen ihrer Liebe und Aufmerksamkeit. Hierbei bemerkte ich, daß sie sich viele Mühe gab, die Wörter gehörig auszusprechen und daß etwas Ungewöhnliches und Aengstliches in ihrem Benehmen war. Sie klagte über Eckel und Hang zum Brechen, daß ihr das Denken schwer werde und sie das Wort im Munde vergäße. — Auf Befragen hörte ich, daß sie reichlichen Stuhl und Urinabgang habe, die Zunge war rein, aber schwer beweglich, und nach Abgang von Vapeurs ward es ihr schnell besser, deßhalb bediente sie sich der überzogenen Cubeben. Ich untersuchte den Puls und fand ihn klein und beschleunigt, den Unterleib frei und schlaff. Es leuchtete ein, daß Patientin von einem Unterleibsschlag bedroht wurde, der im vollen Anzug war, und daß die Digestionsbeschwerden, die ohne alle Concurrenz von gastrischen Zufällen waren, von einer Halblähmung der Unterleibsnerven ausgingen und das Gehirn in Mitleidenheit zogen. Deßhalb hielt ich es für rathsam, ohne Verzug ein gelindes

Ipecacuanha-Brechmittel zu reichen, das hier nicht ausleerend und reinigend, sondern erschütternd und aufregend auf die in Lähmung beflissenen Unterleibsnerven wirken sollte. Demnach verschrieb ich nachstehende Pulver:

Nimm: pulverisirte Jepcacuanha }
gestoßnen Zucker } von jedem 5 Gran.

Mische und verfertige solche gleiche Pulver an der Zahl 6, bezeichne sie: Alle 10 Minuten eines zu nehmen, bis Erbrechen folgt, dann auszusetzen.

Auf vier Stück dieser Pulver erbrach sich die Kranke zu verschiedenen Malen leicht und ohne große Anstrengung und unterstützte dasselbe mittelst Nachtrinkens schwachen Feldchamillenthees. Sie lag dabei im Bette und wartete meiner Vorschrift gemäß den, auf jedes Erbrechen folgenden Schweiß ab. Jetzt rieth ich, auf die Magen- und Unterleibsgegend des Tags dreimal von nachstehendem Spiritus einzureiben:

Nimm: ätherisches Chamillenöl }
„ Pfeffermünzöl } von jedem 1 Skrupel;
Hoffmannschen Lebensbalsam 2 Loth;
Spiritus cephalicus 8 Loth.

Mische und bezeichne: Spiritus zum Einreiben.

Meine Kranke fühlte sich auf das Brechen heiterer, die Zunge ward ihr leichter und eine behagliche Wärme verbreitete sich in ihrem Leibe, auch

erhob sich der Puls ein wenig. Ungesäumt ging ich nun zur Verordnung folgender Arznei über:

Nimm: geschnittne Baldrianwurzeln 6 Quent;
Engelsüßwurzel }
Calmuswurzel } von jedem 3 Quent;

brühe selbige mit der nöthigen Menge siedend heißem Wasser an, daß ein Aufguß von 12 Loth entsteht, diesen seihe durch und nach dem Erkalten mische hinzu:

Pomeranzensyrup 2 Loth;
Schwefeläther 1 Quent.

Mische und bezeichne: Alle anderthalb Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Diesem excitirenden Heilplan entsprechend, ward auch die Diät der Kranken geregelt, und ihr Wein unter Wasser als durstlöschendes Getränke, wie auch Pfeffermünzthee, und als Nahrungsmittel, kräftige Fleischbrühsuppen empfohlen. Da sie seither gewohnt war, oft viel und dünnen Kaffee und grünen Thee zu trinken, so verbot ich ihr letztern durchaus und rieth, nur zum Frühstück eine einzige Tasse Kaffee, aber stärker bereitet, zu genießen. Auf beide Oberarme ließ ich der Ableitung oder vielmehr eines Gegenreizes halber, immer ziehende Zugpflaster legen.

Bald verlor sich bei dieser aufreizenden und nervenstärkenden Methode die Eingenommenheit des Kopfes und die Schwäche der Denkkraft, Magen- und Darmkanal erlangten den verlornen Ton wieder; so daß sich weniger Blähungen erzeugten und

die Eßlust rege ward. Doch nur leicht verdauliche Speisen und namentlich leicht gebratnes Fleisch war, was ich zu genießen verstattete. Als sie unter steten Fortschritten der Besserung die letzverordnete Arznei schon dreimal verbraucht hatte, rieth ich ihr zum Beschluß folgende Tropfen:

Nimm: Whyttsches China-Elixir 6 Loth;
ätherische Baldrian-Tinctur 2 Quent.

Mische und bezeichne: Alle 3 Stunden 54 Tropfen mit einem Schluck Wasser zu nehmen.

Beim Gebrauch dieses Mittels fühlte sich diese Dame gestärkt und wohl, so daß ich sie von allem Mediciniren frei sprechen konnte. Zur Norm ihres fernern Verhaltens empfahl ich eine gehörige Auswahl der Speisen und bat, sich mit einer Suppe und etwas Braten zufrieden zu stellen, dabei des Mittags ein Glas alten Wein zu trinken, als Abendessen nur ein Paar Tassen Boullion zu sich zu nehmen und alles Schwerverdauliche, Fette, Geräucherte, Gepöckelte, Blähende, wie auch Backwerk, Milch- und Mehlspeisen für immer zu vermeiden. Aromatische Kräuterbäder befestigten als Nachkur ihren Gesundheitszustand, der wenigstens bis jetzt, nach Ablauf eines vollen Jahres nichts zu wünschen übrig läßt.

Trüge ich nicht Bedenken, durch Aufzählung mehrerer Fälle von Schlagfluß, diese Blätter zu sehr zu vermehren, so würde ich aus meinen, mit Sorg-

falt geführten Diarien, noch viele hinzufügen können. Da jedoch Krankheitsgeschichten in einem für Nichtärzte bestimmten Belehrungsbuche nur dazu dienen sollen, das zu versinnlichen und deutlich zu machen, was lehrgemäß vorgetragen worden ist, so darf ich erwarten, daß diese wenigen vollkommen ausreichen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

C. Werner.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Anton Friedrich,

Gründliche Darstellung des Schlagflußes dessen Ursachen und Heilart

Nürnberg 1831

Path. 415 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471763-1